



Presse

Pressespiegel

Medium: Deutschlandfunk

Titel: Festival „Theater der Welt“ findet 2026 in Chemnitz statt an

Datum: 11.07.2023

Link: <https://www.deutschlandfunk.de/festival-theater-der-welt-findet-2026-in-chemnitz-statt-100.html>

C_
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



Themen ▾ Sendungen Programm Podcasts Audio-Archiv



Live

Startseite / Die Nachrichten / Festival "Theater der Welt" findet 2026 in Chemnitz statt

Archiv

Nach 30 Jahren wieder in Sachsen

Festival „Theater der Welt“ findet 2026 in Chemnitz statt

Das Internationale Festival „Theater der Welt“ soll 2026 in Chemnitz stattfinden. Kulturstatsministerin Roth teilte mit, damit komme ein bedeutendes Ereignis der Szene in die Stadt, das für Vielfalt und Offenheit stehe – und das gesellschaftliche Miteinander bereichere.

11.07.2023

Abonnieren



Das Festival „Theater der Welt“ kommt nach Chemnitz. (dpa / Jan Woitas)

„Würdigung jahrelanger erfolgreicher Arbeit“

Sachsens Kulturministerin Klepsch sprach von einem Erfolg für die Kulturhauptstadt Chemnitz. Sie betonte, die Vergabe sei auch eine Würdigung der jahrelangen erfolgreichen Arbeit der Theater Chemnitz und damit eines der großen deutschen städtischen Theaterbetriebe. Chemnitz ist 2025 Europäische Kulturhauptstadt.

Nach Hamburg 2017, Düsseldorf 2021 und Offenbach-Frankfurt 2023 kommt das Festival nach 30 Jahren zurück nach Sachsen: 1996 fand es in Dresden statt.

Weitere Informationen zum Festival können Sie hier nachlesen.

Diese Nachricht wurde am 11.07.2023 im Programm Deutschlandfunk Kultur gesendet.

Pressespiegel

Medium: DieSachsen.de

Titel: Programm für Festival «Theater der Welt» nimmt Form an

Datum: 25.11.2025

Link: <https://www.diesachsen.de/kultur/programm-fuer-festival-theater-der-welt-nimmt-form-an-3077963>

C_
THE
_UN
SEEN
_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



DEU ENG UKR SPA ARA Sorbisch (Beta)

NACHRICHTEN KULTUR

Programm für Festival «Theater der Welt» nimmt Form an

VON DIESACHSEN NEWS 25.11.2025 1 MINUTE



Chemnitz denkt nun an die Zeit nach dem Jahr als europäische Kulturhauptstadt. (Symbolbild) / Foto: Hendrik Schmidt/dpa

Internationale Perspektiven treffen auf Kulturhauptstadt-Erbe: Vor dem Festivalstart 2026 formiert sich in Chemnitz eine hochkarätige Jury zur finalen Auswahl der Projekte.

In Chemnitz werden die Kuratorinnen und Kuratoren für das Festival «Theater der Welt» vorgestellt. Das größte deutsche Festival für internationale, zeitgenössische darstellende Kunst findet vom 18. Juni bis 5. Juli 2026 statt, wie das Sächsische Staatsministerium für Kultur und Tourismus mitteilte. Im Dreijahresrhythmus wandert die Veranstaltung durch die Bundesrepublik – zuletzt waren 2023 Frankfurt am Main und Offenbach Gastgeber. In Chemnitz schließt das Festival direkt an das Kulturhauptstadtjahr an.

Neun Kuratorinnen und Kuratoren aus Australien, Kanada, Kolumbien, Argentinien, Südafrika, Griechenland, Jordanien sowie Saudi-Arabien, Indien, dem Senegal und China übernehmen die künstlerische Leitung. Vor Ort wählen sie den Angaben zufolge rund 40 Produktionen für das Programm aus und finalisieren dieses.

Die sächsische Kulturministerin Barbara Klepsch (CDU) sieht in dem Festival die Chance, mit Kunst unterschiedliche Perspektiven auf gesellschaftliche Fragen sichtbar zu machen. Wie schon im Kulturhauptstadtjahr solle auch «Theater der Welt» dazu beitragen, kulturelle und gesellschaftliche Grenzen zu überwinden und so an die neue

Theater der Welt 2026 in Chemnitz – Kuratoren stellen Pläne vor



© Deutschlandradio

08:24 Minuten

Dittrich, Christoph | 25. November 2025, 23:07 Uhr



Audio herunterladen



Aus dem Podcast
Fazit

 Podcast abonnieren

[DLF Kultur Fazit Link](#)

MDR.DE > Nachrichten > Sachsen > Region Chemnitz



Bildrechte: picture alliance / dpa | Hendrik Schmidt

Sachsen

Christoph Dittrich zu Spielorte Theater der Welt Festival 2026 i

In Chemnitz stellen sich am Abend die Kuratoren des Festivals "Theater der Welt" vor. Der Generalintendant der Theater Chemnitz sagte MDR KULTUR, es seien verschiedene Spielorte in ganz Chemnitz ausgewählt worden.

MDR KULTUR - Das Radio

Di 25.11.2025 12:30 Uhr | 00:29 min



[MDR Kultur Link](#)

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Junge Kuratorinnen und Kratoren des Festivals „Theater der Welt“ präsentieren sich in Chemnitz

Datum: 26.11.2025

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/junge-kuratorinnen-und-kratoren-des-festivals-theater-der-welt-praesentieren-sich-in-chemnitz-artikel14044717>

C
THE
UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



MENÜ



ABO

Freie Presse



PROFIL



ZEITUNG



FP+ • Kultur

🕒 26.11.2025

Junge Kuratorinnen und Kratoren des Festivals „Theater der Welt“ präsentieren sich in Chemnitz



Von [Maurice Querner](#)

▶ Anhören



Warum Chemnitz 2026 erneut internationale Bühne wird: Beim Festival „Theater der Welt“ entscheidet ein globales Nachwuchsteam über das Programm.

Chemnitz. Das Kulturhauptstadtjahr in Chemnitz steuert auf sein Finale zu, doch die Kulturhauptstadt GmbH nimmt damit keineswegs ihren Abschied. 2026 bleibt sie aktiv – und bringt ein Ereignis hervor, das zur dann ehemaligen Kulturhauptstadt bestens passt. Vom 18. Juni bis 5. Juli 2026 wird Chemnitz Gastgeber von „Theater der Welt“, Deutschlands größtem internationalen Theaterfestival. Rund vierzig Produktionen sollen in diesen Wochen zu sehen sein, ausgewählt von einem ungewöhnlich jungen, global besetzten Kuratorenteam.

In der Hartmannfabrik präsentierten am Montagabend Kuha-Chef Stefan Schmidtke und Theaterintendant Christoph Dittrich nun einige dieser Kuratorinnen und Kuratoren. Aus Australien, Kanada, Indien, Senegal, Kolumbien, Argentinien oder China angereist, berichteten sie von ihren künstlerischen Biografien und ihrer Motivation. Die Stipendiaten der Festival Academy Brüssel – einer Organisation, die Nachwuchs-Festivalmanager weltweit ausbildet – zeigten Fotos aus ihren Lebenswelten und erzählten mit spürbarer Leidenschaft.

So zeigte Srishti Ray ein Tanzfoto. Neben ihrer Arbeit im Theater ist der indische Kathak ihre große Liebe; sie möchte das Bild eines modernen, vielfältigen Indiens vermitteln, das über Bollywood-Klischees weit hinausgeht. Yuan Zhang aus Shanghai wiederum sprach über die drastischen Veränderungen seiner Heimatstadt – und wie er während der Pandemie über eine Ausstellung zur unabhängigen Theaterszene den Weg zur Theaterkunst fand. Der in Buenos Aires lebende Kolumbianer Rodrigo González Alvarado verwies auf die unglaubliche Theaterdichte der argentinischen Hauptstadt, in der Hunderte Bühnen um Aufmerksamkeit ringen.

Chemnitz wird 2026 erst zum zweiten Mal in Sachsen Austragungsort dieses renommierten Festivals sein. Seit seiner Premiere 1981 in Köln gilt „Theater der Welt“ als eines der wichtigsten Foren internationaler Bühnenkunst. Nur alle drei Jahre vergeben, wandert es durch Deutschland; nach Dresden 1996 und Halle 2008 kehrt es nun in den Osten zurück. Getragen wird das Festival zu gleichen Teilen von Stadt, Land und Bund, flankiert von privaten Sponsoren.

Die Theater Chemnitz, die Festival Academy Brüssel und die Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 GmbH bilden gemeinsam die Festivalträger. Erstmals in der Geschichte übernehmen Kuratorinnen und Kuratoren aus allen Kontinenten die inhaltliche Gestaltung. Das konkrete Programm wird im März vorgestellt – begleitet von einer neuen monatlichen Talkreihe, die neugierig machen soll auf das, was 2026 die Bühne dieser Stadt sein wird.

© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG

Pressespiegel

Medium: Spiegelungen

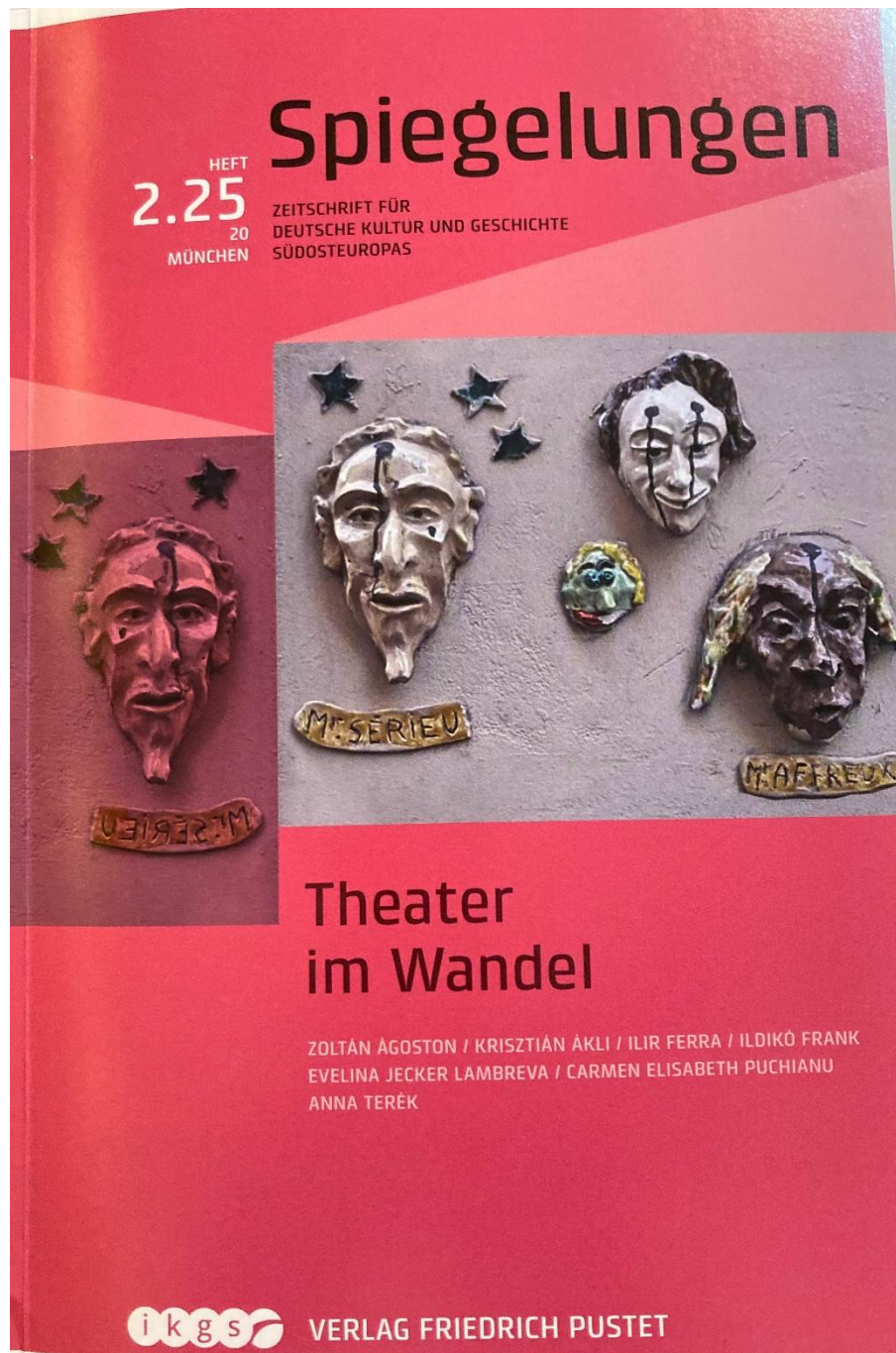
Titel: Theater im Wandel

Datum: 15.12.2025

Link: --- Print ----

C_
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



der Welt wirkt. In unserer Aufführung war es eine hart erkämpfte, leidvoll errungene Wahrheit, trotz allem Ja zu sagen. Am Rande möchte ich anmerken, dass Imre Kertész aufgrund seiner eigenen Erfahrungen zu dem Schluss gekommen ist, dass er »niemals der Vater von jemandem sein könnte«. Obwohl nicht mit einem Hollywood-Happy-End, endete die Aufführung zweifellos hoffnungsvoll. Beim Nachdenken über das Gesehene kam den Zuschauern möglicherweise die oft gebrauchte, auch heute noch verachtete und als überholt geltende (für Verlierer geeignete?) Idee der Humanität in den Sinn. Um mit der ironischen Formulierung von Péter Esterházy zu schließen: »wem das was sagte«.

Zoltán Ágoston

Zoltán Ágoston

ZOLTÁN AGOSTON ist Veranstalter und Organisator nationaler Konferenzen, literarischer Lesungen und Buchvorstellungen, Gründer und Hauptorganisator des Literaturfestivals PécsLit und seit 1999 Chefredakteur der Zeitschrift *Jelenkor*.

Aus dem Ungarischen von Ildikó Frank

Union Place oder meine ganz persönliche Erfahrung beim Schreiben eines mehrsprachigen Theaterstücks

»Bună, vrei să ne bem cafeaua împreună?«¹

Eine Bluetooth-Nachricht, die ein Unbekannter namens Darius im November 2022 an mein I-phone sendete, war der Impuls, der das Schreiben der ersten Szene des Theaterstücks *Union Place* auslöste.

Ich saß gerade in einem Klausenburger Café ratlos vor meinem Laptop. In vier Wochen war Abgabetermin für die erste Fassung eines dreisprachigen Stückes für das Schauspielhaus Salzburg, und ich hatte noch kein einziges Wort geschrieben. Und dann leuchtete das Display meines Smartphones auf: »I-phone Darius wants to share a note.« Der unbekannte Darius wird wohl nie erfahren, dass seine Nachricht eine monatelange Schreibblockade beendete und dass eine Figur aus *Union Place*. Eine *kurze Trilogie*, einer internationalen Theater-Koproduktion zwischen Österreich, Rumänien und Luxemburg sogar seinen Namen trägt.

Österreich veröffentlichte Theaterkritik zur Inszenierung. Die Welt in meinem Kopf war zur Wirklichkeit geworden. Das ist das Faszinierende am Theaterschreiben: du denkst dir etwas aus und andere Leute finden es so interessant, dass sie die Sachen aus deinem Kopf in Wirklichkeit umsetzen. Diesmal waren es drei Geschich-

Deutsch: Hallo, trinken wir einen Kaffee zusammen?

Die Aufführung

Aber nun genug der historischen Szenen. Zum Abschluss möchte ich, getreu meiner Rolle als unvoreingenommener Chronist, noch ein paar Worte zur Umsetzung des Stücks, zur Aufführung selbst, sagen.

Ende April 2025 versammelten wir uns erneut im Fritz Theater, nun mit dem mehr oder weniger fertigen Text, und begannen mit den Proben, und dazwischen den Mittagessen, die erneut von den freiwilligen Helfern zubereitet und gemeinschaftlich im Theater verzehrt eingenommen wurden. Die Arbeit auf der Bühne unter der Leitung von Krisztián Ákli empfand ich als besonders spannend und effektiv. Es war beeindruckend zu sehen, wie sich der Text als Resultat gemeinsamer Bemühungen weiterentwickelte und aus den verschiedenen szenischen Versuchen und Variationen schließlich die richtigen Bühnenlösungen entstanden. An dieser Stelle möchte ich erneut Lena Schulze erwähnen, die den Problemen oft proaktiv zuvorkam und mit selbstkomponierten musikalischen Einlagen oder projiziertem Bildmaterial den Entstehungsprozess inspirierte. Das Ergebnis wurde eine temporeiche, dynamische, zugleich mit vielen kulturellen Anspielungen gespickte, zum Nachdenken anregende Aufführung, die dunkle Töne mit Humor verband und vor allem der einfallsreichen und charaktervollen Regie sowie den sensiblen Darsteller:innen zu verdanken war, deren Spiel von einem tiefen Verständnis für die Figuren getragen wurde.

Hardy Hoosman stellte die zynische Figur des Klingsor auf komplexe Weise dar, seine tiefst pessimistischen Töne waren einerseits furchterregend und bedrohlich, andererseits aber auch grotesk. Duster-humorvolle Züge vermittelte er vor allem mithilfe von seiner ausdrucksreichen Körpersprache vermittelt wurden. Die Schauspielerinnen Isabelle Weh, Alica Weirauch und Ildikó Frank, die gemeinsam die Titelrolle der Susanne in verschiedenen Nuancen zum Leben erweckten, erschufen diese Figur in ständiger Auseinandersetzung und Interaktion miteinander, wodurch sie zwangsläufig einen dialektischen Charakter erhielt. Die starke und fast ständige Bühnenpräsenz der drei Schauspielerinnen zog die Aufmerksamkeit des Publikums sowohl in dramatischen als auch in lyrischen und humorvollen Situationen auf sich. Christoph Morais Fortmann, der den zukünftigen Vater spielte – mal sich versteckend, mal prahlend –, zeigte ein breites Spektrum von Figuren, vom ironisch-satirisch gestalteten sächsischen Krieger bis zum weinenden deutschen Siedler, der Susannes Prügel über sich ergehen lassen musste. Einer der Höhepunkte der Aufführung war zweifelsohne eine Rekrutierungsszene bei der Stasi, in der Christoph als Parteisekretär während eines Tanzfestes Druck auf die drei Susannen ausübte. Alexia Galeš, die in mehreren Szenen in der Rolle des ungeborenen Kindes zu sehen war, beeindruckte bei der Geburtsszene durch ihre ausdrucksstarke Bewegungskunst und überzeugte in der Abschiedsszene der Mutter mit herzerzeuenden dramatischen Momenten. Silvia Klemm riss das Publikum vor allem mit ihrer Darstellung der einsamen, älteren Katzenfrau mit.

Die Geburtsszene am Ende des Stücks wurde mit dem überdimensionalen Geburtskanal zu einem dramatisch-mythischen Ereignis, dabei glich das Bühnenbild der Szene jenem aller anderen Szenen und wurde aus eckigen Aluminiumelementen von den Schauspielern selbst umgebaut.

Susanne trifft trotz allem, was sie gesehen und erlebt hat, die Entscheidung, das Kind zur Welt zu bringen, aber nicht aufgrund einer *harmonia prestatibilia*, wie Leibniz es ausdrückt, einer vorbestimmten Harmonie, die gemäß göttlicher Vorsehung in

Pressespiegel

Medium: Kulturfreak.de

Titel: Einblicke ins Festival »Theater der Welt« in Chemnitz

Datum: 20.01.2026

Link: <https://kulturfreak.de/einblicke-ins-festival-theater-der-welt-in-chemnitz>

C_
THE
_UN
SEEN
_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



HOME

NACHRICHTEN

KRITIKEN ▾

MUSICAL & SHOW

OPER ▾

TANZ

THEATER

HOME > ANKÜNDIGUNG > Einblicke ins Festival »Theater der Welt« in Chemnitz

NEUE

Einblicke ins Festival »Theater der Welt« in Chemnitz

🕒 20. Januar 2026 📁 Ankündigung, Nachrichten, Theater



Schauspielhaus Chemnitz (© Nasser Hashemi)

Die monatliche Talk-Reihe des Festivals »Theater der Welt« in Chemnitz startet am 27. Januar 2026:

- **27. Januar 2026**, Hartmannfabrik (Fabrikstr. 11, Chemnitz), Eintritt frei: Gespräch über den internationalen Festivalbetrieb & Rainer Werner Fassbinders Film über das Festival „Theater der Welt“ 1981 in Köln
- **18:00 Uhr: Podiumsgespräch** mit Dorothea Marcus (Theaterkritikerin) und Dr. Yvonne Griesel (Theaterübersetzerin) mit den Intendanten des Festivals Theater der Welt in Chemnitz 2026, Stefan Schmidtke und Dr. Christoph Ditttrich
- *Pause*
- **19:15 Uhr: Film** „Theater in Trance“ von Rainer Werner Fassbinder – Dokumentation über das

- **19:15 Uhr: Film** „Theater in Trance“ von Rainer Werner Fassbinder – Dokumentation über das Festival Theater der Welt 1981 in Köln, 91 Minuten

Einmal im Monat laden die Theater Chemnitz und Chemnitz zu einer Veranstaltung über das Festival Theater der Welt ein, das vom 18. Juni bis zum 5. Juli 2026 in Chemnitz stattfinden wird. Am 27. Januar sprechen Dr. Christoph Dittrich und Stefan Schmidtke mit der Kulturjournalistin und Theaterkritikerin Dorothea Marcus und der Theaterübersetzerin Dr. Yvonne Griesel über ihre ganz spezifischen Erfahrungen und Erlebnisse im internationalen Festivalbetrieb. Anschließend gibt es mit Rainer Werner Fassbinders Film „Theater in Trance“ einen Rückblick auf das erste Festival Theater der Welt 1981 in Köln.

Dr. Christoph Dittrich, der Generalintendant der Theater Chemnitz, und Stefan Schmidtke, Programmgeschäftsführer der Chemnitz 2025 gGmbH, bilden zusammen mit Inge Ceustermans von der Festival Academy Brüssel die Intendanz für Theater der Welt in Chemnitz. Stefan Schmidtke lässt seine eigene Erfahrung als langjähriger Festivalmacher in das Gespräch einfließen. Er arbeitete u.a. für die Wiener Festwochen, leitete das Festival Theaterformen in Hannover und Braunschweig sowie das Festival Theater der Welt 2020 in Düsseldorf. Aktuell gestaltet er zusammen mit neun internationalen Kurator:innen das Programm für Theater der Welt in Chemnitz.

Eine Außenperspektive als „Vielseherin“ liefert die Theaterkritikerin Dorothea Marcus. Als Rezensentin und Mitglied diverser Theaterjürs hat die in Köln lebende Journalistin schon unzählige Vorstellungen auf Festivals im In- und Ausland besucht. Sie berichtet darüber fürs Radio, für die Theaterzeitschrift Theater heute oder die Online-Plattform nachkritik.de.

Die Übersetzerin Dr. Yvonne Griesel macht internationale Theaterproduktionen dem deutschsprachigen Publikum überhaupt erst zugänglich, zum Beispiel mit Übertitelungen. Als Expertin für die Übersetzung von Theatertexten arbeitet sie für diverse Festivals, Theater und Verlage und weiß um die Rolle die Sprache für das Verständnis internationaler Produktionen.

Im Anschluss wird Rainer Werner Fassbinders Film „Theater in Trance“ von 1981 gezeigt. Fassbinder begleitete und beobachtete die Künstler:innen und das Publikum der ersten Ausgabe des Festivals Theater der Welt 1981 in Köln mit der Kamera. Daraus ist eine eindrucksvolle Dokumentation des Programms mit mehr als 30 Gruppen aus 15 Ländern und über 100 Vorstellungen entstanden.

Nach Stationen in Hamburg, Düsseldorf und zuletzt Frankfurt am Main kommt das Festival Theater der Welt vom 18. Juni bis zum 5. Juli 2026 nun nach Chemnitz. Seit 1981 geht Theater der Welt alle drei Jahre in eine andere Stadt – die bislang einzige Ausgabe in Sachsen fand 1996 in Dresden statt. An jedem Ort entsteht ein jeweils individuelles Programm. Für die kommende Ausgabe sind die Theater Chemnitz zusammen mit der Chemnitz 2025 gGmbH und der Festival Academy Brüssel dafür verantwortlich.

In den vergangenen Monaten waren neun internationale Kurator:innen im Auftrag der Festivalleitung unterwegs. Sie kommen aus Australien, Kanada, Argentinien, Südafrika, Griechenland, Jordanien, Indien, China und dem Senegal. In ihren Regionen haben sie die aktuell spannendsten Stücke aufgespürt, um sie im Sommer 2026 nach Chemnitz zu holen.

Diese monatliche Talk-Reihe öffnet den Blick hinter die Kulissen, erzählt von künstlerischen Entdeckungen, Begegnungen und Vorbereitungen.

Die nächste Veranstaltung in der Talk-Reihe „Einblicke ins Festival“ findet am Dienstag, den 24. Februar 2026 in der Hartmannfabrik statt.

Theater der Welt ist ein Festival des deutschen Zentrums des Internationalen Theaterinstituts e.V. und wird gefördert vom Beauftragten der Bundesrepublik für Kultur und Medien, vom Freistaat Sachsen sowie von der Stadt Chemnitz.

theaterchemnitz.de

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Theater der Welt 2026 in Chemnitz: Warum Offenheit und Neugier entscheidend sind

Datum: 28.01.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/theater-der-welt-2026-in-chemnitz-warum-offenheit-und-neugier-entscheidend-sind-artikel14116394>

C_
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



Freie Presse



Theaterkritikerin Dorothea Marcus (links) und Theaterübersetzerin Yvonne Griesel haben in der Chemnitzer Hartmannfabrik am Dienstagabend von ihren Erfahrungen berichtet. Bild: mqu



Kultur

🕒 28.01.2026

Theater der Welt 2026 in Chemnitz: Warum Offenheit und Neugier entscheidend sind



Von Maurice Querner

Was haben eine iranische Bühnenszene, ein ruandischer Monolog und Chemnitz gemeinsam? Beim Talk „Einblicke ins Festival“ wurde deutlich, wie politisch, emotional und weltumspannend Theater sein kann.

Chemnitz. Im Juni 2021 flog ein Hubschrauber im Tiefflug über die Düsseldorfer Innenstadt und gab dabei ungewöhnliche Klänge von sich. Das sorgte nicht nur für Neugier und Verwunderung, sondern löste bei einigen Besucherinnen und Besuchern der Innenstadt sogar Panik aus: Menschen flüchteten in Cafés und Restaurants, offenbar in der Angst vor einem Terroranschlag. Der Einsatz des Hubschraubers war jedoch Teil einer aufwendigen – und selbstverständlich mit den Behörden abgestimmten – Kunstperformance, die auf das Festival „Theater der Welt“ in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt aufmerksam machen sollte.

18 Festivaltage

An diese Episode erinnerte am Dienstagabend auch die renommierte Journalistin und Theaterkritikerin Dorothea Marcus. Sie arbeitet unter anderem für den Deutschlandfunk, den WDR, das Magazin „Theater heute“ sowie das Portal

„nachtkritik.de“ und begleitet das Festival „Theater der Welt“ seit vielen Jahren. Gemeinsam mit der Theaterübersetzerin Yvonne Griesel war sie Gast einer monatlichen Talkreihe, die Einblicke und Ausblicke auf das Festival bietet, das in diesem Jahr in Chemnitz Station macht. Vom 18. Juni bis 5. Juli werden beim wichtigsten internationalen Festival für zeitgenössische darstellende Kunst rund 800 Gäste aus aller Welt erwartet, etwa 40 Produktionen sollen gezeigt werden. Noch steht das Programm nicht. Neun internationale Kuratorinnen und Kuratoren stellen momentan gemeinsam mit der Brüsseler Festival Academy, den Theatern Chemnitz und der Kulturhauptstadt 2025 GmbH das Programm zusammen. Tanz, Theater, Oper, Musik, Konzert, Performance, Clubbing und Diskurs werden an 18 Festivaltagen die Stadt beleben.

Heiß auf das Festival

Gastgeber der Talkreihe in der gut besetzten Chemnitzer Hartmannfabrik sind Theaterintendant Christoph Dittrich und Kulturhauptstadtchef Stefan Schmidtke. Und man merkt den beiden an: Sie sind heiß auf dieses Festival. Kurzweilig, informativ und sehr unterhaltsam führen sie durch den Abend, stellen kluge Fragen und bringen das Publikum auch zum Schmunzeln. Dittrich wie Schmidtke freuen sich darüber, dass noch einmal internationales Kulturhauptstadtflair nach Chemnitz zurückkehrt – und mit ihm vollkommen andere Perspektiven.

Von solchen Perspektiven wusste Dorothea Marcus eindrücklich zu berichten. „Auch in Bagdad wird Theater gespielt“, sagte sie – ein Satz, der verdeutlichte, wie begrenzt der europäische Blick oft ist. Marcus erzählte von einem Stück bei einem Festival im Iran, das sich mit den religionsbedingten, hochkomplexen Beziehungen zwischen den Geschlechtern auseinandersetzte. Unverheiratete Frauen und Männer dürfen sich dort nicht berühren. Auf der Bühne tat es dennoch eine Schauspielerin – mit Handschuhen. Eine Szene, die die Herrschenden provozieren musste und zugleich ein ästhetischer Höhepunkt war. Zudem berichtete Marcus von einer Inszenierung in Mexiko, die davon erzählte, wie indigene Gemeinschaften allmählich ihre Sprache verlieren und vergessen.

Für wahrhafte Momente

Yvonne Griesel wiederum erinnerte sich an eine Theaterperformance aus Afrika: einen Monolog eines Überlebenden des Völkermords in Ruanda 1994. Auf einer Videoleinwand war seine ausgelöschte Familie zu sehen. „Alle haben geweint, auch ich habe geweint“, sagte Griesel. Stefan Schmidtke verwies in diesem Zusammenhang auf die große Bedeutung des Theaters gerade in undemokratischen Ländern – und erinnerte an die Rolle der Bühnen in der DDR, die für viele „wahrhafte Momente“ verantwortlich gewesen seien. Auf die Frage Dittrichs, wie man sich als Chemnitzerin oder Chemnitzer diesen anderen Perspektiven beim Festival nähern könne, antwortete Dorothea Marcus schlicht: „Entspannt, offen und mit Neugier.“ Schmidtke kündigte zudem an, dass es vor jeder Vorstellung eine fundierte Einführung geben werde.

„Ich kürze – und ich kürze sehr viel“

Bleibt die Hürde der Sprache. Diese bauen Übersetzerinnen und Übersetzer wie Yvonne Griesel ab. Sie sorgen für Verständlichkeit, ohne jedes Wort zu übertragen. „Die Kunst liegt in der Reduktion“, sagte Griesel. Das Publikum solle schließlich

nicht die ganze Zeit lesen und dabei das Bühnengeschehen verpassen. „Ich kürze – und ich kürze sehr viel.“ Selbst im Monolog des ruandischen Stücks habe sie umfangreich gestrichen. Das hänge immer auch von der Sprache ab: „Die deutsche Sprache ist eine sehr lange Sprache, die englische eine kurze.“ Und Schmidtke, selbst sprachkundig und früher als Übersetzer tätig, weiß die estnische Sprache besonders zu schätzen: Dort brauche man mitunter nur drei Worte für etwas, wofür im Deutschen drei Zeilen nötig seien.

Schmidtke ist jedoch vor allem ein Mann des Theaters – und berichtete auch von den historischen Anfängen solcher Festivals. Die Idee sei vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg populär geworden, etwa in Amsterdam, Edinburgh, Wien oder Avignon. Inspiriert vom Festival Theater der Nationen, das 1979 in Hamburg stattfand, wurde Theater der Welt 1981 in Deutschland etabliert. Bislang gab es 16 Ausgaben, unter anderem 1996 in Dresden. Für die Düsseldorfer Ausgabe 2021 zeichnete kein Unbekannter verantwortlich: Stefan Schmidtke selbst. Und als damaliger Programmdirektor war er auch für den Hubschrauber-Coup – und damit für einige Panikattacken – zuständig.

Die nächste Veranstaltung der Talkreihe **„Einblicke ins Festival“** findet am Dienstag, 24. Februar 2026, in der Hartmannfabrik statt.

Pressespiegel

Medium: Blick

Titel: Internationales Theaterfestival macht Chemnitz zur Weltbühne - Erster Vorverkauf gestartet

Datum: 24.02.2026

Link: <https://www.blick.de/chemnitz/internationales-theaterfestival-macht-chemnitz-zur-weltbuehne-erster-vorverkauf-gestartet-artikel14149364>

C_
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas

2025

BLICK.de



Chemnitz > Internationales Theaterfestival macht Chemnitz zur Weltbühne - Erster Vorverkauf gestartet

Internationales Theaterfestival macht Chemnitz zur Weltbühne - Erster Vorverkauf gestartet

Das internationale Festival "Theater der Welt" kommt 2026 nach Chemnitz. Jetzt startet der Vorverkauf für die ersten drei Produktionen

Von **Anika Weber**
© 24.02.2026, 12:15 Uhr



Chemnitz

Es wird international, politisch und bildstark: Vom 18. Juni bis 5. Juli 2026 findet das renommierte Festival "Theater der Welt" in Chemnitz statt - direkt im Anschluss an das **Kulturhauptstadtjahr**. Nun startet der Vorverkauf für drei erste große Produktionen.

Chemnitz hat viel vor

Das "Theater der Welt" ist eines der wichtigsten internationalen Festivals für zeitgenössische darstellende Kunst. Es findet alle drei Jahre in einer anderen deutschen Stadt statt. In Chemnitz wird es an 18 Festivaltagen 30 Produktionen zu sehen geben - darunter Formate aus Tanz, Theater, Oper, **Musik**, Konzert, Performance, Clubbing, Diskurs und mehr. Es wird gemeinsam von den Theatern Chemnitz, The Festival Academy Brüssel und der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH ausgerichtet.

Für das Festival wurden neun internationale Kuratorinnen und Kuratoren aus Australien, Kanada, **Südafrika**, Griechenland, Indien, Senegal, China und weiteren Ländern verpflichtet. Die künstlerische Leitung liegt bei einem internationalen Team.

- Anzeige -



Indonesisches Figurentheater feiert Europapremiere

Den Auftakt macht am 19. Juni um 19.30 Uhr und am 20. Juni um 16 Uhr im Opernhaus das Papermoon Puppet Theatre aus **Indonesien**. Mit "Stream of Memory" bringt das Ensemble ein poetisches, wortloses Figurentheater nach Chemnitz - handgemachte Puppen, Tanz, Musik und Video verschmelzen zu einer Reise durch Erinnerungen, Städte und Landschaften.

Politische Oper aus Südafrika

Am 23. und 24. Juni jeweils um 19.30 Uhr folgt mit "Nkoli: The Vogue Opera" eine Produktion aus Südafrika. Entwickelt vom Komponisten Philip Miller, erzählt das Werk die Geschichte des Anti-Apartheid-Aktivistin Simon Nkoli. Das Musiktheater verbindet Oper mit Elementen der Voguing- und Ballroom-Szene - energiegeladen, politisch und mit klarer Botschaft.

Tschechisches Schauspiel mit Ukraine-Bezug

Am 27. und 28. Juni jeweils um 18 Uhr steht "Amadoka" auf dem Spielplan. Die Koproduktion mit dem Prager Theater Divadlo X10 basiert auf der Romantrilogie der ukrainischen Autorin Sofia Andruchowitsch. Regisseur Dušan David Pařízek spannt mit einem starken Ensemble den Bogen über ein Jahrhundert ukrainischer Geschichte.

Vollständiges Programm erscheint am 26. März

Das vollständige Programm wird am 26. März 2026 vorgestellt. Damit wird Chemnitz für gut zwei Wochen zum internationalen Treffpunkt zeitgenössischer Bühnenkunst.

Kooperation mit Kunstfestival "Begehungen"

Parallel dazu findet im derzeit ungenutzten Chemnitzer Schauspielhaus das Kunstfestival Begehungen statt. Vom 19. Juni bis 5. Juli 2026 bespielt es das Gebäude mit bildender Kunst unter dem Titel "In der Vorstellung". Ziel ist es, bildende und darstellende Kunst bewusst miteinander zu verknüpfen.

Rückkehr nach Sachsen nach 30 Jahren

Das "Theater der Welt" wurde Ende der 1970er Jahre vom Internationalen Theaterinstitut initiiert. Nach Stationen in Hamburg, Düsseldorf und Offenbach-Frankfurt kehrt das Festival nun - 30 Jahre nach der Ausgabe in Dresden - zurück nach Sachsen.

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Drei erste Produktionen für »Theater der Welt« angekündigt

Datum: 24.02.2026

Link: <https://kulturfreak.de/drei-erste-produktionen-fuer-theater-der-welt-angekündigt>



Nkoli: The Vogue-Opera (© Mark Lewis)

- Vorverkaufsstart für drei erste große Festival-Produktionen
- Kooperation mit dem Kunstfestival Begehungen

Mit poetischem Figurentheater aus Indonesien, politischer Oper aus Südafrika und starkem Schauspiel aus Tschechien gehen ab sofort die drei ersten Programmhightlights des Festivals **THEATER DER WELT 2026** in den Vorverkauf. Deutschlands größtes internationales Festival für zeitgenössische Bühnenkunst findet vom **18. Juni bis zum 5. Juli in Chemnitz** statt, direkt im Anschluss an das erfolgreiche Jahr der Stadt als Kulturhauptstadt Europas. Das vollständige Festivalprogramm wird am 26. März 2026 veröffentlicht. Insgesamt werden im Festival THEATER DER WELT etwa 30 Produktionen aus allen Kontinenten gezeigt.

Papermoon Puppet Theatre

Am 19. und 20. Juni ist das indonesische Papermoon Puppet Theatre mit der Europapremiere seines bildstarken Figurentheaters Stream of Memory in Chemnitz zu Gast. Mit handgemachten Puppen aus Holz, Stoff und Licht verbunden mit Tanz, Musik und Video wird das generationenübergreifende Publikum von dem riesenhaften Wesen Kali auf eine Reise durch Städte, Flüsse und Wälder mitgenommen.

Seit zwei Jahrzehnten gehört das Papermoon Puppet Theatre zu den wichtigsten Stimmen des zeitgenössischen Figurentheaters in der internationalen Theaterwelt. Inspiriert von der Sehnsucht nach Nähe und Verbundenheit, erzählt diese Arbeit eine Geschichte über das Erinnern, das Vergessen und die Vergänglichkeit, ganz ohne Worte.

Nkoli: The Vogue Opera

Große Oper kommt aus Südafrika: Entwickelt von dem südafrikanischen Komponisten Philip Miller und inszeniert von Rikki Beadle-Blair und John Trengove erzählt **Nkoli: The Vogue Opera** am 23. und 24. Juni die wahre Geschichte des Schwarzen Anti-Apartheid Aktivisten Simon Nkoli. Das Musiktheater ist kein biografisches Porträt, sondern ein hybrider Abend mit Musiker:innen, Sänger:innen und Tänzer:innen, die das Publikum zu einem grandiosen Ball willkommen heißen, voller Energie, Lebensfreude und mit klarer politischer Botschaft. Eine faszinierende Mischung aus der Subkultur der Voguing- und Ballroom-Szene und zeitgenössischer Oper.

Amadoka

In Koproduktion mit dem Festival Theater der Welt 2026 inszeniert der gefragte tschechische Regisseur Dušan David Pařízek aktuell am Prager Theater Divadlo X10 **Amadoka**, einen Theaterabend basierend auf der epochalen Romantrilogie der ukrainischen Autorin Sofia Andruchowytsh. Nach der Uraufführung dort im April ist die Produktion mit einem herausragenden Ensemble am 27. und 28. Juni im Chemnitzer Opernhaus zu sehen.

Die Trilogie spannt mit den Geschichten von drei Frauen den Bogen über ein ganzes Jahrhundert ukrainischer Geschichte. Ausgangspunkt ist der mythische See Amadoka, der nach der Überlieferung auf dem Gebiet der heutigen Westukraine existiert haben soll, aber heute spurlos verschwunden ist. Angetrieben von der Grausamkeit des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine, sucht die Inszenierung nach einer Erzählung, wie systematische Auslöschung von Sein und Erinnerung wirkt.

Papermoon Puppet Theatre

Stream of Memory

19. Juni, 19.30 + 20. Juni, 16.00 Uhr, Opernhaus
Europapremiere

Philip Miller MusoreliefSA

Nkoli: The Vogue-Opera

23. + 24. Juni, 19.30 Uhr, Opernhaus
Europapremiere

Dušan David Pařízek/Divadlo X10

Amadoka

27. + 28. Juni, 18.00 Uhr, Opernhaus
Deutschlandpremiere/Koproduktion

Tickets für die drei Produktionen sind ab sofort unter Tel. 0371 4000-430 und theaterderwelt.de erhältlich.

Kooperation mit dem Kunstfestival Begehungen

In einer besonderen Kooperation ergänzen und bereichern sich Bildende und Darstellende Kunst in diesem Sommer in Chemnitz: Zum Festival **THEATER DER WELT** findet im derzeit wegen baulicher Mängel ungenutzten Chemnitzer Schauspielhaus vom 19. Juni bis zum 5. Juli 2026 das **Kunstfestival Begehungen** statt. Es bespielt jedes Jahr einen leerstehenden Ort temporär mit Bildender Kunst.

Unter dem Titel-Thema IN DER VORSTELLUNG werden dort korrespondierend zum Programm von THEATER DER WELT künstlerische Positionen gezeigt, die sich mit der Herstellung und Vermittlung von Wirklichkeit auseinandersetzen.

begehungen-festival.de

THEATER DER WELT 2026

Die Festival-Intendanz, bestehend aus dem Generalintendanten der Chemnitzer Theater **Dr. Christoph Ditrach, Stefan Schmidtke**, Programmgeschäftsführer der Chemnitz 2025 gGmbH und **Inge Ceustermans**, General-Direktorin von The Festival Academy Brüssel, hat neun internationale Kurator:innen mit der Gestaltung des Programms beauftragt.

Die künstlerisch-inhaltliche Verantwortung für THEATER DER WELT 2026 teilen sich **Simon Abrahams** (Australien), **Joshua Dalledonne** (Kanada), **Rodrigo González Alvarado** (Kolumbien, Argentinien), **Faye Kabali-Kagwa** (Südafrika), **Nikos Mavrakis** (Griechenland), **Aya Nabulsi** (Jordanien, Saudi-Arabien), **Srishti Ray** (Indien), **Ndèye Mané Touré** (Senegal) und **Yuan Zhang** (China).

Die Theater Chemnitz, The Festival Academy aus Brüssel und die Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH richten das Festival in gemeinsamer Trägerschaft aus.

Ende der 1970er Jahre vom deutschen Zentrum des Internationalen Theaterinstituts e.V. (ITI) initiiert, ist das Festival THEATER DER WELT seitdem alle drei Jahre in einer anderen deutschen Stadt zu erleben. Es ist ein Schaufenster für aktuelle ästhetische Entwicklungen in den darstellenden Künsten weltweit. Nach Hamburg 2017, Düsseldorf 2021 und Offenbach-Frankfurt 2023 kommt THEATER DER WELT nun, seit der Ausgabe 1996 in Dresden, nach genau 30 Jahren zurück nach Sachsen.

THEATER DER WELT ist ein Festival des deutschen Zentrums des Internationalen Theaterinstituts e.V. und wird gefördert vom Beauftragten der Bundesrepublik für Kultur und Medien, vom Freistaat Sachsen sowie von der Stadt Chemnitz.

Pressespiegel

Medium: Stern

Titel: Theaterfestival zeigt Oper über Anti-Apartheid-Kämpfer Nkoli

Datum: 24.02.2026

Link: <https://www.stern.de/gesellschaft/regional/sachsen/programm--theater-der-welt---theaterfestival-zeigt-oper-ueber-anti-apartheid-kaempfer-nkoli-37166518.html>

C
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



Menü



Abo testen



News Extras

Epstein-Akten Ex-Prinz Andrew

stern+

GEO

Capital

stern Crime

Gesellschaft

Politik

Panorama

Ges. >

Gesellschaft > Regionales > Sachsen > Programm "Theater der Welt": Theaterfestival zeigt Oper über Anti-Apartheid-Kämpfer Nkoli

PROGRAMM "THEATER DER WELT"

Theaterfestival zeigt Oper über Anti-Apartheid-Kämpfer Nkoli

24. Februar 2026 • 15:35 Uhr



Nach dem Jahr als Kulturhauptstadt Europas 2025 wird Chemnitz diesen Sommer zum deutschen Theater-Mekka. Dann ist die Stadt Gastgeber des internationalen Festivals "Theater der Welt". (Symbolbild) Foto

© Hendrik Schmidt/dpa



Zum Festival "Theater der Welt" wird Chemnitz im Sommer zum deutschen Theater-Mekka. Nun sind erste Produktionen bekannt. Dabei geht es auch um ein Jahrhundert ukrainischer Geschichte.

Von der Oper aus Südafrika bis zum Puppentheater aus Indonesien: Für das Festival "Theater der Welt" 2026 stehen erste Programmpunkte fest. Dazu gehört eine Oper über den Anti-Apartheid-Aktivistin und Vorkämpfer der Lesben- und Schwulenbewegung Simon Nkoli, wie die Organisatoren mitteilten.

Das vom südafrikanischen Komponisten Philip Miller entwickelte Stück sei kein biografisches Porträt, sondern ein hybrider Abend mit Musikern, Sängern und Tänzern, "die das

Publikum zu einem grandiosen Ball willkommen heißen, voller Energie, Lebensfreude und mit klarer politischer Botschaft".

30 Produktionen aus aller Welt

"Theater der Welt" gilt als Deutschlands größtes Festival für zeitgenössische Bühnenkunst. Es findet alle drei Jahre statt, zuletzt waren Frankfurt am Main und Offenbach Gastgeber. Vom 18. Juni bis 5. Juli macht es nun Chemnitz zum Theater-Mekka. Die künstlerische Leitung haben neun Kuratorinnen und Kuratoren aus verschiedenen Ländern. Sie wählen rund 30 Produktionen aller Kontinente für das Programm aus, das am 26. März komplett vorgestellt wird.

Mit dabei ist das Papermoon Puppet Theatre aus Indonesien mit seinem Stück "Stream of Memory", das in Chemnitz Europapremiere feiern wird. "Mit handgemachten Puppen aus Holz, Stoff und Licht verbunden mit Tanz, Musik und Video wird das generationenübergreifende Publikum von dem riesenhaften Wesen Kali auf eine Reise durch Städte, Flüsse und Wälder mitgenommen", heißt es. "Inspiriert von der Sehnsucht nach Nähe und Verbundenheit, erzählt diese Arbeit eine Geschichte über das Erinnern, das Vergessen und die Vergänglichkeit, ganz ohne Worte."

Ein Jahrhundert ukrainischer Geschichte auf der Bühne

Eine weitere Produktion kommt aus Tschechien. Dazu inszeniert Regisseur Dušan David Pařízek den Theaterabend "Amadoka" nach der Romantrilogie von Sofia Andruchowytch. Darin wird ein Jahrhundert ukrainischer Geschichte anhand von drei Frauen erzählt. "Angetrieben von der Grausamkeit des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine, sucht die Inszenierung nach einer Erzählung, wie systematische Auslöschung von Sein und Erinnerung wirkt."

Ebenfalls veröffentlicht in:

Zeit: <https://www.zeit.de/news/2026-02/24/theaterfestival-zeigt-oper-ueber-anti-apartheid-kaempfer-nkoli>

Ntv: <https://www.n-tv.de/regionales/sachsen/Theaterfestival-zeigt-Oper-ueber-Anti-Apartheid-Kaempfer-Nkoli-id30400137.html>

Süddeutsche Zeitung: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/programm-theater-der-welt-theaterfestival-zeigt-oper-ueber-anti-apartheid-kaempfer-nkoli-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-260224-930-729992>

Volksstimme: <https://www.volksstimme.de/panorama/theaterfestival-zeigt-oper-uber-anti-apartheid-kampfer-nkoli-4205051>

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Begehungen 2026 im Schauspielhaus

Datum: 25.02.2026

Link: Print

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



Freie Presse

Freie Presse - Chemnitzer Zeitung (Hauptausgabe) |
25.02.2026

Begehungen 2026 im Schauspielhaus

Jetzt ist das Geheimnis keines mehr. Das Kunstfestival Begehungen, traditionell in Brachen angesiedelt, wird in diesem Jahr im „Problemkind“ Chemnitzer Schauspielhaus stattfinden.

Jens Kassner

Die Begehungen gibt es seit 2003. Zuerst in leerstehenden Gewerbeeinheiten auf dem Sonnenberg, später auf dem Brühl, seit langem schon aber in jährlich wechselnden Brachen. Im vorigen Jahr war das Festival mit international bekannten Künstlern im stillgelegten Heizkraftwerk ein Besuchermagnet und ein überregional beachteter Höhepunkt des Kulturhauptstadtjahres. Die Organisatoren sagten 2025, dass dieses Niveau erhalten bleiben soll.

Nun steht fest, dass die Begehungen 2026 im seit 2022 stillgelegten Schau-

spielhaus am Park der Opfer des Faschismus stattfinden wird. Um die Frage, ob eine Sanierung oder ein anderer Standort besser geeignet ist, gibt es eine lebhaft gesellschaftliche Debatte. Das Ergebnis ist noch nicht entschieden. Der Architekt Matthias Döhler, Vorstandsmitglied des Trägervereins, sagt dazu: „Diese Debatte wird aus unserer Sicht nicht nur um das konkrete Objekt geführt, sondern steht stellvertretend für Diskurse über den Wert von Kultur und den Umgang mit dem Bauerbe der DDR. Wir wollen während unseres Gastspiels im Schauspielhaus den Raum für Diskussionen offen halten.“

Vom 19. Juni bis zum 5. Juli wird die derzeitige Brache zum Schauplatz für Kunst. Wieder sollen internationale Künstler zu sehen sein. Die Ausschreibung startet gerade, Anfang April wird die Jury unter Leitung der renommierten Kuratorin Claudia Tittel die Auswahl

bekanntgeben. Der Zeitpunkt wurde einerseits gewählt, um keine Konkurrenz zu den im August stattfindenden Festivals Kosmos und Fuego a la Isla zu schaffen, andererseits um mit Theater der Welt zu korrespondieren, dem bedeutendsten deutschen Theaterfest, das erstmals in Chemnitz zu Gast ist. Der Standort wurde auch gewählt, um das Thema der Herstellung und Vermittlung von Wirklichkeit unter dem Motto „In der Vorstellung“ angemessen darzustellen. Es geht nicht nur um Kunst, sondern um demokratische Aushandlungsprozesse unter den Bedingungen neuer Technologien wie KI sowie dem Druck autoritärer Modelle von Herrschaft. Die Frage, wie es mit dem Stadttheater als Ort solcher Debatten weitergeht, steht dennoch im Raum. (kas)

Das Motto heißt „In der Vorstellung“.

Wörter:	352	Ausgabe:	Hauptausgabe
Autor/-in:	Kassner, Jens	Auflage ¹ :	23.025 (gedruckt)
	14033		25.851 (verkauft)
	KAS		26.708 (verbreitet)
Seite:	9	Reichweite ² :	0,08247 (in Mio)
Ressort:	Chemnitzer Zeitung / Chemnitzer Zeitung		
Medienkanal:	PRINT		
Mediengattung:	Tageszeitung		
Medientyp:	PRINT		
Urheberinformation: Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG			
¹ IVW 4/2025			
² AGMA ma 2025 Tageszeitungen			

Abbildung: Ende Mai besetzen Aktivisten das Schauspielhaus aus Protest. Foto: Andreas Seidel/Archiv
Fotograf/-in: Andreas Seidel / Andreas Seidel

Abbildung: Die Begehungen 2025 im früheren Kraftwerk waren ein Besuchermagnet. Foto: Adam Schwedhelm/Archiv
Fotograf/-in: Adam Schwedhelm /

Pressespiegel

Medium: Schulissimo

Titel: Theaterfestival erzählt über südafrikanischen Bürgerrechtler Nkoli

Datum: 25.02.2026

Link: <https://schulissimo.de/kultur/oper-ueber-schwulen-aktivisten-ehrerung-von-simon-nkoli-chemnitz>

C_
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



SCHWULISSIMO

Startseite > Kultur



WIN SHOP & ABO EVENTS CITYGUIDE GALLERY NEWSFEED Berlin

POLITIK KLATSCH MÄNNER MEDIA HEALTH & BEAUTY LIFE & STYLE CINEMA KULTUR REISE LESBERANZA

Finde, was du suchst!

Suche



OPER ÜBER SCHWULEN AKTIVISTEN

Theaterfestival erzählt über südafrikanischen Bürgerrechtler Nkoli

ms - 25.02.2026 - 10:30 Uhr



Artikel anhören

--:--

Das Theater der Welt Festival 2026 in Chemnitz stellt sein erstes Programm vor. Geplant ist unter anderem eine Oper über den südafrikanischen, schwulen Anti-Apartheid-Aktivisten und frühen Verfechter der Rechte von Lesben und Schwulen, Simon Nkoli.

Hybrider Abend mit Lebensfreude

Das Stück stammt vom südafrikanischen Komponisten Philip Miller und ist kein klassisches biografisches Porträt. Vielmehr handelt es sich um einen hybriden Abend mit Musikerinnen und Musikern, Sängerinnen und Sängern sowie Tänzerinnen und Tänzern. Ziel sei es, „das Publikum zu einem großen Ball einzuladen, voller Energie, Lebensfreude und mit einer klaren politischen Botschaft“, heißt es in der Ankündigung.

Das Festival „Theater der Welt“ gilt als das größte Festival für zeitgenössische darstellende Kunst in Deutschland und findet alle drei Jahre statt. Zuletzt waren Frankfurt am Main und Offenbach Gastgeber. Vom 18. Juni bis zum 5. Juli 2026 wird Chemnitz zum Zentrum des internationalen Theatergeschehens. Die künstlerische Leitung übernehmen neun Kuratorinnen und Kuratoren aus verschiedenen Ländern. Sie wählen etwa 30 Produktionen von allen Kontinenten aus.

Ein Leben im Einsatz für Menschenrechte

Ein Leben im Einsatz für Menschenrechte

Simon Nkoli (1957-1998) war ein südafrikanischer Anti-Apartheid-Aktivist und schwuler Bürgerrechtskämpfer. Er engagierte sich in den 1980er-Jahren in der Organisation „Gay and Lesbian Organisation of the Witwatersrand“ (GLOW) und war Mitglied des African National Congress (ANC). Nkoli setzte sich sowohl für die Abschaffung der Rassentrennung als auch für die Rechte von Lesben und Schwulen in Südafrika ein.

1988 wurde er aufgrund seines Engagements und seiner sexuellen Orientierung inhaftiert, jedoch 1989 vorzeitig freigelassen. Er war Mitbegründer der „National Coalition for Gay and Lesbian Equality“, die sich für die rechtliche Gleichstellung von homosexuellen Personen einsetzte. 1994 nahm Nkoli als Berater an der Ausarbeitung der südafrikanischen Verfassung teil, die als eine der ersten weltweit Schutzrechte für sexuelle Minderheiten vorsah. Nkoli starb am 30. November 1998 in Johannesburg an den Folgen einer HIV/AIDS-Erkrankung. Er hatte zuvor öffentlich über seine HIV-Infektion gesprochen und sich stark für Aufklärung und Prävention im Kampf gegen AIDS engagiert.

Pressespiegel

Medium: Die Zeit

Titel: "Theater der Welt" holt globale Vielfalt nach Sachsen

Datum: 26.03.2026

Link: <https://www.zeit.de/news/2026-03/26/theater-der-welt-holt-globale-vielfalt-nach-sachsen>

C_
THE
_UN
SEEN
_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



≡ Menü

DIE ZEIT

Abo testen

Theater-Festival in Chemnitz

"Theater der Welt" holt globale Vielfalt nach Sachsen

Aktualisiert am 26. März 2026, 15:20 Uhr ⓘ Quelle: dpa Sachsen



DIE ZEIT hat diese Meldung redaktionell nicht bearbeitet. Sie wurde automatisch von der Deutschen Presse-Agentur (dpa) übernommen.



Das Festival wird alle drei Jahre in einer anderen Stadt ausgetragen. Das Programm für die aktuelle Auflage wurde von neun internationalen Kuratorinnen und Kuratoren entwickelt. © Andreas Hummel/dpa-Zentralbild/dpa

Zum Auftakt am 18. Juni erwartet die Besucher eine Installation des Polyglot Theatre aus Australien. Unter dem Titel «Paper Planet» können Jung und Alt aus Pappe und Papier eine begehbare Welt erschaffen. Am Abend wird dann im Opernhaus «Split Tooth: Saputjiji» von Tanya Tagaq aus Kanada gezeigt. Das Stück spiele in der Arktis und setze sich mit indigener Identität und Selbstermächtigung auseinander, hieß es. Im Mittelpunkt stehe ein heranwachsendes Mädchen, das geprägt wird von übermächtiger Natur und einer sich auflösenden Gemeinschaft der Ureinwohner.

Raum für indigene Stimmen und Perspektiven

Das Festival wird alle drei Jahre in einer anderen Stadt ausgetragen. Das Programm für die aktuelle Auflage vom 18. Juni bis 5. Juli wurde von neun internationalen Kuratorinnen und Kuratoren entwickelt. Die

ausgewählten Stücke behandeln den Angaben zufolge globale Themen wie Herkunft, Identität und Machtverhältnisse. Dabei werde auch indigenen Stimmen und Perspektiven Raum gegeben und es würden Erfahrungen von Kolonialismus und Ressourcenausbeutung verhandelt, so die Organisatoren.

Auf dem Programm steht etwa die Pop-Oper «Nkoli: A Fierce & Fabulous Life» über den südafrikanischen Anti-Apartheid-Kämpfer Simon Nkoli. Und in einer deutsch-chinesischen Koproduktion wird Alfred Döblins Roman «Berge, Meere und Giganten» unter dem Titel «Luftmasse» auf die Bühne gebracht. Das visuelle Konzept dafür stammt vom Künstler Ai Weiwei. Bei der Produktion «Blur» werden sich die Zuschauer mit VR-Brillen durch künstlich erzeugte Welten bewegen. Es gehe um die Frage, wie wir Endlichkeit in einer Zeit empfinden, in der Biotechnologien und Künstliche Intelligenz versuchen, ein Ende aufzuheben, heißt es.

Weimer: «starkes Zeichen für die Universalität der Kunst»

«Theater der Welt 2026 in Chemnitz setzt ein starkes Zeichen für die Universalität der Kunst und ihre Fähigkeit, Menschen über Grenzen, Sprachen und unterschiedliche Kulturen hinweg miteinander zu verbinden», schreibt Kulturstatsminister Wolfram Weimer (parteilos) in einem Grußwort. Besonders richtungsweisend sei die in dieser Form nie dagewesene Kuration durch ein Team von neun jungen Menschen von allen Kontinenten. «Sie stehen für eine Vielfalt der Perspektiven.»

Das Festival wird nach Angaben der Organisatoren vom Bund, dem Land Sachsen und der Stadt Chemnitz mit zusammen drei Millionen Euro unterstützt.

Ebenfalls veröffentlicht hier:

neue musikzeitung: <https://www.nmz.de/politik-szene/veranstaltungen/theater-der-welt-holt-globale-vielfalt-nach-sachsen>

DieSachsenNews: <https://www.diesachsen.de/kultur/theater-der-welt-holt-globale-vielfalt-nach-sachsen-3118532>

ntv: <https://www.n-tv.de/regionales/sachsen/Theater-der-Welt-holt-globale-Vielfalt-nach-Sachsen-id30515904.html>

Mitteldeutsche Zeitung: <https://www.mz.de/panorama/theater-der-welt-holt-globale-vielfalt-nach-sachsen-4222996>

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Festival „Theater der Welt“ bringt im Sommer Bühnenkunst aus 33 Ländern nach Chemnitz

Datum: 26.03.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/festival-theater-der-welt-bringt-im-sommer-buehnenkunst-aus-33-laendern-nach-chemnitz-artikel14190435>

C
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



MENÜ

FreiePresse



PROFIL



ZEITUNG



In der Hartmannfabrik wächst ein Wald aus Karton mit hohen Bäumen, alles ist aus Pappe. Kinder und Erwachsene sind hier nicht etwa Zuschauende – sie selbst entwerfen im Projekt „Paper Planet“ aus Australien und bauen den Wald. Foto: Jacinta Keefe

FP+ Kultur

26.03.2026 | 17:10

Festival „Theater der Welt“ bringt im Sommer Bühnenkunst aus 33 Ländern nach Chemnitz



Von Maurice Querner

Politische Realitäten und deren individuelle Auswirkungen auf die Gesellschaften sowie indigene Identität und Selbstermächtigung stehen im Fokus des Festivals.

Chemnitz. Eine Steigerung der Kulturausgaben um ein Prozent könne mit einem Rückgang der Hasskriminalität um 20 Prozent einhergehen, sagte die Chemnitzer Kulturbürgermeisterin Dagmar Ruscheinsky anlässlich der Vorstellung des Programms des Festivals Theater der Welt (TdW) am Donnerstag in Chemnitz. Die drei Millionen Euro, die vom Bund, Land und der Kommune für das TdW ausgegeben werden, sind deshalb eine Investition, die eine nachhaltige Wirkung auf die Stadtgesellschaft und auf die kulturelle Szene über die Stadt hinaus haben wird. Denn so viel Internationalität und so viel inhaltliche und ästhetische Perspektivvielfalt hat Chemnitz selbst in den Hochzeiten der Kulturhauptstadt nicht erlebt. Stefan Schmidtke von der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 GmbH und der Chemnitzer Theaterintendant Christoph Dittrich stellten gestern

gemeinsam in Chemnitz alle 33 Produktionen aus allen Kontinenten vor, die vom 18. Juni bis zum 5. Juli an verschiedenen Festivalstandorten in Chemnitz erlebt werden können.

Strategische Klugheit

Mit Figurentheater aus Indonesien über Schauspiel aus Tschechien, einer partizipativen Installation aus Australien, einer XR-Performance aus Taipeh bis hin zu einer Pop-Oper aus Südafrika und Musiktheater aus Indien zeigt sich die große Vielfalt aktueller internationaler Bühnenkünste. Das Festival holt auch Theaterkunst aus Ländern, die bislang kaum im Fokus stand, so aus Saudi-Arabien oder dem Iran. Das Festival wird auch zeigen, wie international verknüpft die Szene sein kann. Mit der Einladung eines palästinensischen Theaters, das

die Szene sein kann. Mit der Einladung eines palästinensischen Theaters, das seinen Sitz im israelische Haifa hat, haben die Kuratoren zudem strategische Klugheit bewiesen.

Erstmals in der Geschichte des Festivals teilt sich ein neunköpfiges internationales Kuratoren-Team die künstlerische Leitung von TDW. So vereint das Programm Arbeiten, die unter sehr unterschiedlichen kulturellen und politischen Bedingungen in verschiedenen Regionen der Welt entstanden sind.



Das sind die Kuratorinnen und Kuratoren des Festivals Theater der Welt in Chemnitz: hintere Reihe von links Nikos Mavrakis (Griechenland), Ndèye Mané Touré (Senegal), Srishti Ray (Indien), Rodrigo Gonzáles Alvarado (Argentinien), Joshua Dalledonne (Kanada), vorn von links Simon Abrahams, Faye Kabali Kagwa (Südafrika) und Yuan Zhang aus China. Nicht im Bild ist Aya Nabulsi aus Saudi Arabien. Foto: NASSER HASHEMI

Aktives Mitwirken gefragt

Eröffnet wird das Festival mit der Installation „Paper Planet“ des australischen Polyglot Theatre, bei der das Publikum aktiv mitwirkt und selbst eine begehbare Welt aus Pappe und Papier erschafft und mit der europäischen Erstaufführung

von Split Tooth: „Saputjiji“ der kanadischen Künstlerin Tanya Tagaq – eine eindringliche Verbindung aus Musik, Literatur und Performance über indigene Identität und Selbstermächtigung.

Politische Realitäten und deren individuelle Auswirkungen auf die jeweilige Gesellschaft sind eine weitere inhaltliche Verbindung im Programm. So entfaltet die indische Regisseurin Jyoti Dogra mit Mezok ein zeitgenössisches Drama rund um die von Beschleunigung und Migration geprägte Welt der Arbeit im Land mit der größten Bevölkerung der Erde. Den von Angst, Stillstand und Sehnsucht nach Zukunft geprägten Zustand der Gesellschaft in Ägypten vor dem Beginn des „Arabischen Frühlings“ lässt der Regisseur und Autor Ahmed El Attar in seiner Arbeit Before the Revolution lebendig werden. Die Shieveh Theater Company aus dem Iran erzählt in „The Shadows“ von Menschen aus der Gegenwart, indem sie ihre Geschichten mit Figuren aus antiken Tragödien verknüpft und ähnliche Handlungsmuster sichtbar macht. Zu einer gemeinschaftlichen Erfahrung, in der Publikum und Performerinnen und Performer gleichermaßen Teil des Geschehens sind, lädt Choreograf Ivo Dimchev ein und verwandelt im Club Atomino das rauschhafte Potenzial der Musik von Johann Strauss in ein musikalisches Workout.



Spielort des Festivals wird neben dem Spinnbau als Festivalzentrum, und der Oper auf dem Theaterplatz auch die Hartmannfabrik sein. Foto: Ernesto Uhlmann Bild: Ernesto Uhlmann

Das Festival des deutschen Zentrums des Internationalen Theaterinstituts e.V. wird alle drei Jahre an eine andere deutsche Stadt vergeben. Die aktuelle Ausgabe richten die Theater Chemnitz in Kooperation mit der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH und der Festival Academy Brüssel aus.

Das ganze Programm unter www.theaterderwelt.de

Pressespiegel

Medium: Kulturfreak.de

Titel: Festival THEATER DER WELT 2026 veröffentlicht Programm

Datum: 26.03.2026

Link: <https://kulturfreak.de/festival-theater-der-welt-2026-veroeffentlicht-programm>



HOME NACHRICHTEN KRITIKEN ▼ MUSICAL & SHOW OPER ▼ TANZ THEAT

HOME > ANKÜNDIGUNG > Festival THEATER DER WELT 2026 veröffentlicht Programm

NE

Festival THEATER DER WELT 2026 veröffentlicht Programm

🕒 26. März 2026 📁 Ankündigung, Nachrichten, Theater



© Gerd Altmann auf Pixabay

Globale Themen, individuelle Formen, viele Perspektiven

33 Produktionen aus allen Kontinenten sind vom 18. Juni bis zum 5. Juli 2026 beim Festival THEATER DER WELT in Chemnitz und damit erstmalig in Deutschland zu erleben. Mit Figurentheater aus Indonesien über Schauspiel aus Tschechien, einer partizipativen Installation aus Australien, einer XR-Performance aus Taipeh bis hin zu einer Pop-Oper aus Südafrika und Musiktheater aus Indien zeigt sich die große Vielfalt aktueller internationaler Bühnenkünste. Direkt im Anschluss an das europäische Kulturhauptstadtjahr 2025 setzt Chemnitz weiter auf Kultur als Mittel für Verständigung, Dialog und Austausch.

Eröffnet wird das Festival mit zwei sehr unterschiedlichen Arbeiten, die die inhaltliche und ästhetische Bandbreite des Programms sichtbar machen: mit der partizipativen Installation **Paper Planet** des australischen **Polyglot Theatre**, bei der das Publikum aktiv mitwirkt und selbst eine begehbare Welt erschafft und mit der europäischen Erstaufführung von **Split Tooth: Saputjiji** von der kanadischen Künstlerin **Tanya Tagaq** – eine eindringliche Verbindung aus Musik, Literatur und Performance über indigene Identität und Selbstermächtigung.

Erstmals in der Geschichte des Festivals teilt sich ein neunköpfiges internationales Kurator:innen-Team die künstlerische Leitung von THEATER DER WELT. So vereint das Programm Arbeiten, die unter sehr unterschiedlichen kulturellen und politischen Bedingungen in verschiedenen Regionen der Welt entstanden sind – und dennoch gemeinsame globale Themen verhandeln. Fragen von Identität, Herkunft, Machtverhältnissen und Sichtbarkeit ziehen sich durch viele Produktionen.

So machen etwa **Nigamon/Tunaivon** **Émilie Monnet und Waira Nina** aus Kanada und Kolumbien oder die installative Performance **Vortex Nukak** des kolumbianischen **Mapa Teatros** Stimmen indigener Gemeinschaften hörbar und verhandeln deren Erfahrungen mit Kolonialismus und Ressourcenausbeutung. In den Produktionen **Go Back to Where You Came From** von der in Portugal lebenden brasilianischen Künstlerin **Keli Freitas** oder **Mutikkappata** von **Nathalie Vairac** setzen sich die Künstler:innen mit ihren eigenen multinationalen Herkunftsn und der sich daraus ergebenden Frage nach Zugehörigkeit auseinander.

Politische Realitäten und deren individuelle Auswirkungen auf die jeweilige Gesellschaft sind eine weitere inhaltliche Verbindung im Programm. So entfaltet beispielsweise die indische Autorin und Regisseurin **Jyoti Dogra** mit **Mezok** ein zeitgenössisches Drama rund um die von Beschleunigung und Migration geprägte Welt der Arbeit im Land mit der größten Bevölkerung der Erde.

Den von Angst, Stillstand und Sehnsucht nach Zukunft geprägten Zustand der Gesellschaft in Ägypten vor dem Beginn des „Arabischen Frühlings“ lässt der Regisseur und Autor **Ahmed El Attar** in seiner Arbeit **Before the Revolution** lebendig werden. Die **Shieveh Theater Company** aus dem Iran erzählt in **The Shadows** von Menschen aus der Gegenwart, indem sie ihre Geschichten mit Figuren aus antiken Tragödien verknüpft und ähnliche Handlungsmuster sichtbar macht.

Auch aktuelle politische Konflikte werden aufgegriffen: Angetrieben von der Grausamkeit des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine sucht der tschechische Regisseur **Dušan David Pařízek** in seiner Inszenierung **Amadoka** nach einer Erzählung, wie sich systematische Auslöschung von Sein und Erinnerung auf eine Gesellschaft auswirkt. In Koproduktion mit dem Festival THEATER DER WELT Chemnitz 2026 entwickelt er aktuell am Prager Theater Divadlo X10 ein Stück basierend auf der epochalen Romantrilogie der ukrainischen Autorin Sofia Andruchowytsh.

Die russisch-norwegische Produktion **Tirrv. Divided** thematisiert die Auswirkungen geopolitischer Grenzen auf indigene Gemeinschaften im Kontext dieses Krieges.

Die Festivaluraufführung **Luftmasse** des in China und Deutschland beheimateten Kollektivs **Paper Tiger Theater Studio**, nimmt Alfred Döblins Zukunftsroman „Berge Meere und Giganten“ über den Aufstieg Chinas als Bedrohung der westlich dominierten Weltordnung als Ausgangspunkt für eine installative Performance mit Tänzer:innen, Sänger:innen und Schauspieler:innen.

Einige Künstler:innen beschäftigen sich in ihren Arbeiten mit verschiedenen Formen des Zusammenlebens. In **FAMILY TRIANGLE** bringt ein taiwanesisches Performancekollektiv sein eigenes queeres Familienmodell auf die Bühne, während der argentinische Autor Juan Pablo Gómez in **Los bienes visibles** Publikum und Spieler:innen in einem akustischen Raum zusammenbringt, um den Prozess des Abschiednehmens zu reflektieren.

Zu einer gemeinschaftlichen Erfahrung, in der Publikum und Performer:innen gleichermaßen Teil des Geschehens sind, lädt auch der Choreograf Ivo Dimchev ein und verwandelt im Club Atomino das rauschhafte Potenzial der Musik von Johann Strauss in ein musikalisches Workout.

Die sich durch das Programm ziehenden Themen finden ihren Ausdruck in unterschiedlichen ästhetischen Formen. Die chilenische Gruppe **Silencio Blanco** beispielsweise übersetzt mit **Antuco** die tief nachwirkende Tragödie um den Tod von 44 jungen Soldaten bei einer Militärübung im Jahr 2005 in bildstarkes Figurentheater ohne Worte.

Ebenso ohne Worte, aber mit einer riesigen Figur namens Kali sowie mit Licht und Bewegung erzählt das indonesische **Papermoon Puppet Theatre** in **Stream of Memory** eine Geschichte über die Sehnsucht nach Nähe und Verbundenheit. Um die kostbare Ressource Wasser und deren ungleiche Verteilung geht es in dem Figurentheater **Parole d'eau Water Words**, einer Arbeit der senegalesischen Künstlerin **Mamby Mawine** und der kanadischen Puppenspieler:in **Hélène Ducharme**.

In einer spannenden Mischung aus Technologie und Performance nimmt die taiwanesisch-kanadisch-griechische Produktion **BLUR** jeweils eine kleine Gruppe von Zuschauer:innen mit in eine Extended-Reality-Welt und konfrontiert sie mit der Frage, wie wir in unserer hoch technologisierten Gegenwart mit Endlichkeit umgehen.

Mit zeitgenössischen Interpretationen traditioneller Stoffe sind das palästinensische **Khashabi Theatre** und das indische **aRANYA THEATRE** zu Gast.

Großes Musiktheater kommt aus Südafrika: Die Pop-Oper **Nkoli: A Fierce & Fabulous Life** verbindet Protestlieder und Club-Sounds mit Voguing und Ballroom Culture zu einer mitreißenden Show über Machtverhältnisse, Zugehörigkeit und Widerstand.

Das Programm der 17. Ausgabe von THEATER DER WELT haben neun internationale Kurator:innen in einem kollektiven Prozess entwickelt: Simon Abrahams aus Australien, Joshua Dalledonne aus Kanada, Rodrigo González Alvarado aus Argentinien, Faye Kabali-Kagwa aus Südafrika, Nikos Mavarakis aus Griechenland, Ava Nabulsi aus Saudi-Arabien, Srishti Ray aus Indien, Ndèye Mané Touré aus Senegal

Das Programm der 17. Ausgabe von THEATER DER WELT haben neun internationale Kurator:innen in einem kollektiven Prozess entwickelt: Simon Abrahams aus Australien, Joshua Dalledonne aus Kanada, Rodrigo González Alvarado aus Argentinien, Faye Kabali-Kagwa aus Südafrika, Nikos Mavrakis aus Griechenland, Aya Nabulsi aus Saudi-Arabien, Srishti Ray aus Indien, Ndèye Mané Touré aus Senegal und ZHANG Yuan aus China.

Daraus ist eine vielstimmige Dramaturgie aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten entstanden, die verschiedene Perspektiven bewusst nebeneinanderstellt. Das Publikum ist mit Gesprächsangeboten vor und nach den Vorstellungen zu Dialog und Austausch mit den Künstler:innen eingeladen. Ein Teil des Programms richtet sich explizit an junges Publikum und Familien. Es gibt kostenlose Angebote und die Möglichkeit zur Partizipation.

THEATER DER WELT ist ein Festival des deutschen Zentrums des Internationalen Theaterinstituts e.V. (ITI), das alle drei Jahre an eine andere deutsche Stadt vergeben wird. Die aktuelle Ausgabe richten die Theater Chemnitz, ein 5-Sparten-Haus, in Kooperation mit der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH und der Festival Academy Brüssel aus. Das ITI präsentiert sich im Programm von THEATER DER WELT Chemnitz 2026 u.a. mit der Verleihung des Preises des ITI 2026 an die Performancekünstlerin Nicoleta Esinencu.

Vollständiges Programm: theaterderwelt.de

THEATER DER WELT 2026 richten die Theater Chemnitz, die Festival Academy Brüssel und die Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH gemeinsam aus.

Das Festival wird gefördert von der Stadt Chemnitz, dem Freistaat Sachsen und dem Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien. Es ist Festival des deutschen Zentrums des Internationalen Theaterinstituts e.V.

Pressespiegel

Medium: MDR Sachsenspiegelö

Titel: Chemnitz bereitet sich auf "Theater der Welt" vor

Datum: 26.03.2026

Link: <https://www.ardmediathek.de/video/mdr-sachsenspiegel/chemnitz-bereitet-sich-auf-theater-der-welt-vor/mdr/Y3JpZDovL21kci5kZS9iZWl0cmFnL2Ntcy9jMGZjMWQ2Yi0zZjc2LTQ2ZWMtOTQ1Mi0xYzBkZDFhOTQ3YTU>

C_
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



ve

Meine ARD

ARD 1

Suche

Chemnitz bereitet sich auf "Theater der Welt" vor
26.03.2026 · MDR SACHSENSPIEGEL · MDR

+ Merken

Video verfügbar: bis 26.03.2027 - 21:17 Uhr

Nach dem Kulturhauptstadt-Jahr bleibt Chemnitz kulturell auf Kurs: Für 18 Tage präsentiert das internationale Festival "Theater der Welt" ein vielfältiges Programm.

Bild: MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK

Pressespiegel

Medium: Tag24

Titel: "Theater der Welt"-Festival: Aufführungen in ganz Chemnitz geplant

Datum: 26.03.2026

Link: <https://www.tag24.de/chemnitz/kultur-leute/theater-der-welt-festival-auffuehrungen-in-ganz-chemnitz-geplant-3484645>



CHEMNITZ | CHEMNITZ KULTUR & LEUTE | CHEMNITZ PRÄSENTIERT DAS "THEATER DER WELT"-FESTIVAL: AUFFÜHRUNGEN IN DER GANZEN

"THEATER DER WELT"-FESTIVAL: AUFFÜHRUNGEN IN GANZ CHEMNITZ GEPLANT

26.03.2026 18:28 | 1.634

Von Amelie Fromm

Chemnitz - Alle drei Jahre findet das Theater-Festival "Theater der Welt" statt. In diesem Jahr gastiert es vom 18. Juni bis 5. Juli in Chemnitz. Dafür wurden am Spinnbau neue Räume erschlossen.

Die aktuelle Ausgabe wurde von neun internationalen Kuratoren gestaltet. Inhaltlich widmen sich die Produktionen zentralen globalen Themen wie Herkunft, Identität und Machtverhältnissen. Diese Themen werden leicht aufbereitet, denn etwa ein Drittel des Programms richtet sich an Kinder und Familien.

Darüber hinaus werden alle Aufführungen durch Einführungen begleitet, sagt Stefan Schmidtke (57), einer der drei Festival-Direktoren. "Dabei erklären wir den Kontext, woher das Stück kommt, was es ist." Zudem werden alle Stücke ins Deutsche übersetzt.

Aufführungen finden in der Oper, am Theaterplatz oder in der Hartmannfabrik in Chemnitz statt. Im Zentrum des Festivals steht jedoch der Spinnbau.



Christoph Dittrich (59) und Stefan Schmidtke (57) zeigen die Programmzeitung zum "Theater der Welt". © Sven Gleisberg



Der Spinnbau in Alchemnitz wird zum Feuerschein. © Sven Gleisberg

Neue Spielorte für Chemnitzer Theater-Festival gesucht

Neben bekannten Spielstätten wie der großen Bühne, dem Figurentheater und dem Ostflügel gibt es neue Räume. Theater-Chef Christoph Dittrich (59) erklärt: "Es wurden also Spielorte gesucht, die gemeinsam mit dem Publikum erobert werden können."

Denn im zeitgenössischen Theater verlieren klassische Bühnen an Bedeutung. So entsteht im zweiten Obergeschoss des Spinnbaus "Halle 2" für Performances. "Und die 'Halle 5', ein Industriebau auf dem Hof mit einem sehr rauen Charme."

Dazu wird der mittlerweile verwucherte Park am Spinnbau belebt. "Er erhält dann auch eine Bühne, damit draußen Kunst funktionieren kann."



CHEMNITZ KULTUR & LEUTE
HIER LEBT CHEMNITZ' HISTORISCHER JUGENDCLUB NOCHMAL AUF



Der hinter dem Gebäude liegende Park wird für Freilichtaufführungen wiederhergerichtet. © Sven Gleisberg

Das "Theater der Welt" kostet drei Millionen Euro. Die Basisfinanzierung übernehmen zu je einem Drittel die Stadt Chemnitz, der Freistaat Sachsen und der Bund.

Dazu beteiligen sich verschiedene Institutionen und Firmen als Drittmittelgeber und Partner.

Pressespiegel

Medium: MDR aktuell

Titel: Internationales Theater-Festival holt die ganze Welt auf Chemnitzer Bühnen

Datum: 27.03.2026

Link: <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/chemnitz/festival-theater-der-welt-kultur-news-100.html>



mdr AKTUELL

Sachsen Sachsen-Anhalt Thüringen Deutschland Kultur MDRfragt

MDR.DE > Nachrichten > Sachsen > Region Chemnitz



"THEATER DER WELT"

Internationales Theater-Festival holt die ganze Welt auf Chemnitzer Bühnen

27. März 2026, 11:28 Uhr

ARTIKEL HÖREN

Für das Festival "Theater der Welt" kommt die ganze Welt des Theaters nach Chemnitz. Damit geht die Kulturhauptstadt Europas 2025 in die Verlängerung: 2023 erhielt Chemnitz den Zuschlag für das alle drei Jahre an einem anderen Ort ausgerichtete Festival. Vom 18. Juni bis zum 5. Juli kommen 33 Stücke von allen Kontinenten auf die Bühne, von Pop-Oper und Schauspiel bis zu Performances und Figurentheater. Sie spannen einen globalen Bogen um Themen wie Herkunft, Identität oder Kolonialismus.

von MDR Kulturdesk

- Neun Kuratorinnen und Kuratoren aus aller Welt haben 33 Stücke für das **Festival** ausgewählt.
- Thematisch handeln die **Stücke** zum Beispiel von Identität, Herkunft, Machtverhältnissen oder Sichtbarkeit.
- **"Theater der Welt"** soll den Kulturhauptstadt-Gedanken in Chemnitz weiterleben lassen.

TEILEN

Die Programmpräsentation für das Festival "Theater der Welt" fand am Donnerstag im **Spinnbau** statt – in etwa drei Monaten wird sich dieser Ort in das Herz des Festivals verwandeln. Stefan Schmidtke, bis vor kurzem noch Programmchef der Kulturhauptstadt, bildet gemeinsam mit dem Generalintendanten der **Theater Chemnitz**, Christoph Dittrich und Inge Ceustermans von der Festival Academy Brüssel das Intendantenteam.

Allerdings haben nicht sie die Stücke ausgewählt, sondern neun internationale Kuratorinnen und Kuratoren. Sie vertreten alle Kontinente dieser Welt und haben mit ihren unterschiedlichen Perspektiven Vorschläge eingebracht, welche Produktionen und Companies unbedingt beim Festival gezeigt werden sollten. Herausgekommen sind 33 Stücke von allen Kontinenten.



Das internationale Kuratorinnen- und Kuratoren-Team von "Theater der Welt" 2026 in Chemnitz.
Bildrechte: Nasser Hashemi

Das Programm lebe von Kontrapunkten, erzählt Stefan Schmidtke. Es habe lange gebraucht, bis sich alle einig und einverstanden gewesen seien, dass Stücke dabei seien, die man selbst geschmacklich nicht gut finde, die aber eine eigenständige ästhetische Qualität besäßen. Das sei eine neue Form des Kuratierens.

Stücke über Identität, Herkunft und indigene Perspektiven

Thematisch handeln die Stücke zum Beispiel von Identität, Herkunft, Machtverhältnissen oder Sichtbarkeit. Die Vielfalt der Festival-Beiträge liegt auch an den sehr unterschiedlichen kulturellen und politischen Bedingungen in der Welt, unter denen sie entstanden sind. Auffällig ist, dass immer wieder indigene Perspektiven in [Chemnitz auf die Bühne](#) kommen werden.



"Split Tooth: Saputijji" von der kanadischen Künstlerin Tanya Tagaq ist eine eindringliche Verbindung aus Musik, Literatur und Performance über indigene Identität und Selbstermächtigung.
Bildrechte: Jan Gates

In der norwegisch-russischen Produktion "Tirvv. Divided" wachen Sami, also Angehörige des indigenen Volkes in Nord-Scandinavien, über Nacht in einem anderen Land auf, weil sich aufgrund von Krieg Landesgrenzen verschoben haben. Wie sich der Bau einer Eisenbahnlinie auf Land und Kultur der Ainu im Norden Japans ausgewirkt hat, macht die Performance "Kuste" deutlich.

"Split Tooth: Saputijji" von der kanadischen Künstlerin Tanya Tagaq ist eine Verbindung aus Musik, Literatur und Performance. Das Stück spielt in der Arktis und setzt sich mit indigener Identität und Selbstermächtigung auseinander.

Großes Thema Gerechtigkeit und Pop-Oper aus Südafrika

Insgesamt geht es im Programm um menschliche Gerechtigkeit, betont Intendant Christoph Dittrich, um die Frage: Wer darf sprechen und wie hört man ihm zu? Gespannt ist er auf die Pop-Oper "Nkoli: A Fierce & Fabulous Life" über das Leben von Simon Tseko Nkoli (1957–1998), ein südafrikanischer Anti-Apartheid-, Schwulen- und Aids-Aktivist, der sich für Gleichberechtigung einsetzte.

Das Werk verbindet Protestlieder und Club-Sounds mit Voguing – einem Tanzstil, der in den 60er-Jahren in der New Yorker LGBTQ-Community entstand und von Laufsteg-Posen inspiriert ist – und Ballroom Culture zu einer mitreißenden Show. "Wir spüren bereits jetzt eine große Nachfrage nach diesem Werk", so Dittrich: bei der jungen Generation, bei den Pop-Interessierten sowie den Klassik-Interessierten.





Die Pop-Oper "Nkoli: A Fierce & Fabulous Life" verbindet Protestlieder und Club-Sounds mit Voguing und Ballroom Culture zu einer mitreißenden Show.

Bildrechte: Mark Lewis

Kulturhauptstadt Chemnitz bleibt lebendig

Beide Intendanten betonen, dass dieses Festival, parallel zur **Kulturhauptstadt Chemnitz 2025** auf die Beine gestellt, den Kulturhauptstadtgedanken weitertrage. Es sei der Sinn von Kulturhauptstadt, dass sich kulturelles Interesse, Bewegung und Wirkung in der Stadt fortsetzen: "Hier war auch Mut nötig, doch gerade dieser Drive der Kulturhauptstadt ist es, worauf wir bauen."



Bei der Installation "Paper Planet" des australischen Polyglot-Theatre wirkt das Publikum aktiv mit und erschafft eine begehbare Welt.

Bildrechte: Jacinta Keefe

Mehr Informationen zum Festival

Festival "Theater der Welt"

Vom 18. Juni bis 5. Juli 2026

Bis zum Start von "Theater der Welt" laden die Festival-Intendanten Christoph Dittrich und Stefan Schmidtke an jedem letzten Dienstag des Monats zu einem Gespräch in die Hartmannfabrik ein. In einer Talk-Reihe sprechen sie mit verschiedenen Gästen über die Vorbereitungen und stellen am Dienstag, den 31. März, 18 Uhr, das gesamte Programm vor.

[Hier geht es zum ausführlichen Festival-Programm](#)



Quelle: MDR KULTUR (Grit Krause), Theater der Welt

Redaktionelle Bearbeitung: j.b

Pressespiegel

Medium: tagesschau

Titel: Bilder des Tages vom 27. März 2026

Datum: 26.03.2026

Link: <https://www.tagesschau.de/multimedia/bilder/blickpunkte-10100.html>

C_
THE
_UN
SEEN
_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



tagesschau

tagesschau24 live 

Startseite ▶ Videos & Audios ▶ Bilder ▶ "Train Street" in Hanoi, "Theater der Welt Chemnitz 2026", Lucky Luke

BILDER Blickpunkte

Bilder des Tages vom 27. März 2026

Stand: 27.03.2026 • 08:54 Uhr



Im Sommer wird Chemnitz zur Bühne für die Welt des Theaters: Vom 18. Juni bis 5. Juli 2026 findet in der sächsischen Metropole das Festival "Theater der Welt Chemnitz 2026" statt, eines der wichtigsten internationalen Festivals für zeitgenössische darstellende Kunst.

Pressespiegel

Medium: tagesschau

Titel: Internationales Theater-Festival holt die ganze Welt auf Chemnitzer Bühnen

Datum: 27.03.2026

Link: <https://www.tagesschau.de/inland/regional/sachsen/mdr-internationales-theater-festival-holt-die-ganze-welt-auf-chemnitzer-buehnen-100.html>



tagesschau

tagesschau24 live



Startseite ▶ Inland ▶ Regional ▶ Sachsen ▶ Sachsen: Internationales Theater-Festival holt die ganze Welt auf Chemnitzer Bühnen



Sachsen

Internationales Theater-Festival holt die ganze Welt auf Chemnitzer Bühnen

Stand: 27.03.2026 • 11:28 Uhr

Für das Festival "Theater der Welt" kommt die ganze Welt des Theaters nach Chemnitz. Damit geht die Kulturhauptstadt Europas 2025 in die Verlängerung: 2023 erhielt Chemnitz den Zuschlag für das alle drei Jahre an einem anderen Ort ausgerichtete Festival. Vom 18. Juni bis zum 5. Juli kommen 33 Stücke von allen Kontinenten auf die Bühne, von Pop-Oper und Schauspiel bis zu Performances und Figurentheater. Sie spannen einen globalen Bogen um Themen wie Herkunft, Identität oder Kolonialismus.

Von MDR Kulturdesk

- Neun Kuratorinnen und Kuratoren aus aller Welt haben 33 Stücke für das [Festival](#) ausgewählt.
- Thematisch handeln die [Stücke](#) zum Beispiel von Identität, Herkunft, Machtverhältnissen oder Sichtbarkeit.
- "[Theater der Welt](#)" soll den Kulturhauptstadt-Gedanken in Chemnitz weiterleben lassen.

Die Programmpräsentation für das Festival "Theater der Welt" fand am Donnerstag im [Spinnbau](#) statt – in etwa drei Monaten wird sich dieser Ort in das Herz des Festivals verwandeln. Stefan Schmidtke, bis vor kurzem noch Programmchef der Kulturhauptstadt, bildet gemeinsam mit dem Generalintendanten der [Theater Chemnitz](#), Christoph Dittich und Inge Ceustermans von der Festival Academy Brüssel das Intendantenteam.

Allerdings haben nicht sie die Stücke ausgewählt, sondern neun internationale Kuratorinnen und Kuratoren. Sie vertreten alle Kontinente dieser Welt und haben mit ihren unterschiedlichen Perspektiven Vorschläge eingebracht, welche Produktionen und Companies unbedingt beim Festival gezeigt werden sollten. Herausgekommen sind 33 Stücke von allen Kontinenten.





Pressekonzferenz für das Programm von "Theater der Welt" mit den Festivalintendanten Stefan Schmidtke und Dr. Christoph Dittrich (v.l.n.r.)

Das Programm lebe von Kontrapunkten, erzählt Stefan Schmidtke. Es habe lange gebraucht, bis sich alle einig und einverstanden gewesen seien, dass Stücke dabei seien, die man selbst geschmacklich nicht gut finde, die aber eine eigenständige ästhetische Qualität besäßen. Das sei eine neue Form des Kuratierens.

Stücke über Identität, Herkunft und indigene Perspektiven

Thematisch handeln die Stücke zum Beispiel von Identität, Herkunft, Machtverhältnissen oder Sichtbarkeit. Die Vielfalt der Festival-Beiträge liegt auch an den sehr unterschiedlichen kulturellen und politischen Bedingungen in der Welt, unter denen sie entstanden sind. Auffällig ist, dass immer wieder indigene Perspektiven in [Chemnitz auf die Bühne](#) kommen werden.



"Split Tooth: Saputjiji" von der kanadischen Künstlerin Tanya Tagaq ist eine eindringliche Verbindung aus Musik, Literatur und Performance über indigene Identität und Selbstermächtigung.

In der norwegisch-russischen Produktion "Tirvv. Divided" wachen Sami, also Angehörige des indigenen Volkes in Nord-Scandinavien, über Nacht in einem anderen Land auf, weil sich aufgrund von Krieg Landesgrenzen verschoben haben. Wie sich der Bau einer Eisenbahnlinie auf Land und Kultur der Ainu im Norden Japans ausgewirkt hat, macht die Performance "Kuste" deutlich.

"Split Tooth: Saputjiji" von der kanadischen Künstlerin Tanya Tagaq ist eine Verbindung aus Musik, Literatur und Performance. Das Stück spielt in der Arktis und setzt sich mit indigener Identität und Selbstermächtigung auseinander.

Großes Thema Gerechtigkeit und Pop-Oper aus Südafrika

Insgesamt gehe es im Programm um menschliche Gerechtigkeit, betont Intendant Christoph Dittrich, um die Frage: Wer darf sprechen und wie hört man ihm zu? Gespannt ist er auf die Pop-Oper "Nkoli: A Fierce & Fabulous Life" über das Leben von Simon Tseko Nkoli (1957–1998), ein südafrikanischer Anti-Apartheid-, Schwulen- und Aids-Aktivist, der sich für Gleichberechtigung einsetzte.

Das Werk verbindet Protestlieder und Club-Sounds mit Voguing – einem Tanzstil, der in den 60er-Jahren in der New Yorker LGBTQ-Community entstand und von Laufsteg-Posen inspiriert ist – und Ballroom Culture zu einer mitreißenden Show. "Wir spüren bereits jetzt eine große Nachfrage nach diesem Werk", so Dittrich: bei der jungen Generation, bei den Pop-Interessierten sowie den Klassik-Interessierten.



Kulturhauptstadt Chemnitz bleibt lebendig

Beide Intendanten betonen, dass dieses Festival, parallel zur [Kulturhauptstadt Chemnitz 2025](#) [↗](#) auf die Beine gestellt, den Kulturhauptstadtgedanken weitertrage. Es sei der Sinn von Kulturhauptstadt, dass sich kulturelles Interesse, Bewegung und Wirkung in der Stadt fortsetzen: "Hier war auch Mut nötig, doch gerade dieser Drive der Kulturhauptstadt ist es, worauf wir bauen."



Bei der Installation "Paper Planet" des australischen Polyglot-Theatre wirkt das Publikum aktiv mit und erschafft eine begehbare Welt.

Mehr Informationen zum Festival

Festival "Theater der Welt"
Vom 18. Juni bis 5. Juli 2026

Bis zum Start von "Theater der Welt" laden die Festival-Intendanten Christoph Dittrich und Stefan Schmidtke an jedem letzten Dienstag des Monats zu einem Gespräch in die Hartmannfabrik ein. In einer Talk-Reihe sprechen sie mit verschiedenen Gästen über die Vorbereitungen und stellen am Dienstag, den 31. März, 18 Uhr, das gesamte Programm vor.

Pressespiegel

Medium: Magdeburger News

Titel: Reise-News: Purple Path und Theater der Welt - Große Kunst in Chemnitz

Datum: 13.04.2026

Link: <https://www.magdeburger-news.de/?c=20260411041901>

TAGESNEWS APOTHEKEN NOTDIENST ÄRZTE-NOTDIENSTE TIERÄRZTE-NOTDIENST TRAUERFÄLLE PREISLISTE



Reise-News: Purple Path und Theater der Welt - Große Kunst in Chemnitz

veröffentlicht am 13. April 2026

Die sächsische Stadt ist für Kulturenthusiasten auch 2026 eine Reise wert

Foto: Zu den Highlights des Festivals „Theater der Welt“ in Chemnitz gehört die südafrikanische Oper „Nkoli: The Vogue-Opera“ über den Anti-Apartheid-Aktivist und Vorkämpfer der Lesben- und Schwulenbewegung Simon Nkoli

(djd). Chemnitz hat 2025 als Kulturhauptstadt Europas eindrucksvoll gezeigt, wie viel kreative Energie in der Region steckt: Rund 2.000 Veranstaltungen und über zwei Millionen Besucherinnen und Besucher verwandelten die Stadt in eine große Bühne. Aber auch in diesem Jahr zieht Chemnitz Kulturfans mit einer mitreißenden Mischung aus Kunst, Geschichte und frischen Ideen in ihren Bann. Allen voran der „Purple Path“ und das internationale Festival „Theater der Welt“, die der Region neue Perspektiven verleihen. Dazu kommen Highlights wie das „Hutfestival“ der Straßenkunst, das Schumann-Fest in Zwickau, das Europa-Festival und das Tanzfestival – beste Gründe für eine inspirierende Reise nach Sachsen.

Kunst- und Skulpturenweg „Purple Path“

Ein Ausstellungsraum ohne Wände: Der „Purple Path“ zieht sich von Chemnitz über Mittelsachsen und das Erzgebirge bis nach Zwickau – und macht die Region selbst zur Bühne. Mehr als 60 zeitgenössische Arbeiten sind hier zu entdecken, fernab klassischer Museumsräume: auf Industriebrachen und an Bahnhöfen, entlang von Flussufern, in Dörfern, Wäldern sowie an Kirchen und Schlössern. Internationale Größen der Gegenwartskunst treten dabei in Dialog mit sächsischen Künstlerinnen und Künstlern.

Alle Informationen: www.purple-path.de. Die Werke erzählen von Umbrüchen und Perspektivwechseln, von Geschichte und Gegenwart, von Landschaft, Innovation und Identität – und verknüpfen regionale Erfahrungen mit globalen Fragestellungen. Und warum „Purple“? Lila ist keine eindeutige Farbe, Lila steht für das Dazwischen, für Wandel und Spannung. Genau das prägt auch den Kunst- und Skulpturenweg: eine Region im Umbruch, die ihre Brüche nicht verbirgt, sondern in kreative Energie verwandelt.

Festival „Theater der Welt“ vom 18. Juni bis 5. Juli

Eines der bedeutendsten internationalen Theaterfestivals und das wohl größte seiner Art in Deutschland macht in diesem Sommer Station in Chemnitz. Vom 18. Juni bis 5. Juli wird die Stadt zum Treffpunkt für Künstlerinnen, Künstler und Theaterbegeisterte. Neun Kuratorinnen und Kuratoren unter anderem aus Kanada, Kolumbien, Argentinien, Griechenland, Jordanien, Senegal und China haben dafür mehr als 30 Produktionen aus ihren Regionen ausgewählt. Gespielt wird an den Bühnen der Theater Chemnitz und an weiteren Veranstaltungsorten. Alle Informationen: www.theaterderwelt.de. Das Programm spannt einen weiten Bogen: von Figurentheater aus Indonesien über Schauspiel aus Tschechien und eine partizipative Installation aus Australien bis hin zu einer XR-Performance aus Taipeh, einer Pop-Oper aus Südafrika und Musiktheater aus Indien. Ein dichtes, viestimmiges Panorama der aktuellen internationalen Bühnenkunst.

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Bei „Theater der Welt“ in Chemnitz werden Karten knapp: Was Sie zum Festival wissen müssen

Datum: 17.04.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/bei-theater-der-welt-in-chemnitz-werden-karten-knapp-was-sie-zum-festival-wissen-muessen-artikel14211812>



MENÜ

Freie Presse



PROFIL



ZEITUNG



Ein Mitmachprojekt für die ganze Familie: Paper Planet. Foto: Jacinta Keefe



Kultur

🕒 15.04.2026 | 06:00

Bei „Theater der Welt“ in Chemnitz werden Karten knapp: Was Sie zum Festival wissen müssen



Von Maurice Querner

Freie Presse auf Google News folgen

33 Produktionen aus aller Welt, volle Säle und erste ausverkaufte Abende: „Theater der Welt“ bringt Chemnitz in Festivalstimmung. Alle Infos zu Tickets, Preisen und Highlights.

Chemnitz. Vom 18. Juni bis 5. Juli 2026 wird Chemnitz zur internationalen Bühne: Neun Kuratorinnen und Kuratoren aus Argentinien, Australien, China, Griechenland, Indien, Kanada, Saudi-Arabien, Senegal und Südafrika haben 33 Produktionen aus allen Kontinenten eingeladen. Das Ergebnis ist ein dichtes Panorama zeitgenössischer Theaterformen, Sprachen und Perspektiven. Textlastige Stücke werden deutsch untertitelt, es gibt im Vorfeld der Stücke auch Einführungen, nach den Aufführungen sind Gespräche zwischen Publikum und den Bühnenakteuren möglich.

Tickets und Nachfrage

Die Nachfrage ist hoch: Rund 50 Prozent der Karten sind bereits verkauft, einzelne Veranstaltungen sind beinahe ausverkauft. Stand jetzt sind u. a. folgende

Produktionen fast vergriffen: „Stream of Memory“ (19./20. Juni, Opernhaus)
„Kafka's Ape“ (19. Juni, Spinnbau) „Luftmasse“ (20./21. Juni, Spinnbau) .
Auch der Festivalpass stößt auf großes Interesse.
Wichtig: Es gibt keine separaten Abendkassenkontingente, was im Vorverkauf
verfügbar ist, gibt es auch an der Abendkasse. Ist eine Veranstaltung ausverkauft,
gibt es keine Restkarten vor Ort.

Die Preise

Sie variieren je nach Spielort und Format: Opernhaus bis zu 49 Euro, kleinere
Bühnen ab etwa 20 Euro.

Mit dem Festivalpass für einmalig 35 Euro wird es viel günstiger. Dann gibt es auf
die Vorstellungen 35 Prozent Rabatt.

Ermäßigungen (50 Prozent) erhalten Schüler, Studierende, Azubis,
Freiwilligendienstleistende, junge Menschen bis 27 Jahre, Schwerbehinderte ab
50 Prozent und Begleitpersonen mit Merkzeichen B, Inhaber eines
Familienpasses. Gegen Vorlage eines Schwerbehindertenausweises gibt es
weitere Vergünstigungen, Rollstuhlplatz-Tickets können ausschließlich im
Vorverkauf reserviert werden. Studierende der TU Chemnitz erhalten je nach
Verfügbarkeit Restkarten ab 15 Minuten vor Beginn kostenlos. Tickets gelten
zudem als Fahrschein im VMS-Verbund (4 Stunden vor bis 6 Stunden nach der
Veranstaltung).

Vorverkauf und Service

Tickets gibt es über mehrere Wege: Vorverkaufsstellen u. a. Markt 1, Chemnitz
Telefon: 0371 4000-4300, Online: theaterderwelt.de, theater-chemnitz.de.
Bezahlung möglich per Pay-Pal, Kreditkarte oder SEPA. Tickets können
ausgedruckt werden. Die Abendkassen öffnen eine Stunde vor
Veranstaltungsbeginn.

Spielorte

Das Festival bespielt Opernhaus, Hartmannfabrik, Spinnbau (Halle 2, Halle 5,
Ostflügel, Große Bühne, Figurentheater, Innenhof), Theaterplatz.

Einige Veranstaltungen mit freiem Eintritt

- Videoinstallation „In a Strange Place“ (19. bis 27. Juni, Spinnbau Halle 2): Mia
Rushton und Eric Moschopedis aus Kanada, einem der walddreichsten Länder
der Erde, haben über mehrere Jahre hinweg 150 Förster, Aktivisten,
Landverwalter und Waldhüter aus verschiedenen Ländern eingeladen, ihre auf
den Wald bezogenen Tätigkeiten körperlich, ohne Worte oder Erklärungen, vor
einer Kamera zu vollziehen. Keine Rollen, kein Schauspiel.
- Tanzproduktion „Shintai to Shintai“ (3./4. Juli, Hartmannfabrik): „Von Körper zu
Körper“ ist die Übersetzung des Titels dieser Tanzproduktion. Erarbeitet wird sie
von der japanischen Choreografin Yoko Ando aus Yokohama, gemeinsam mit
der Gruppe „Tanzende Nachbarn“ aus Chemnitz.
- Figurentheater „La Boule Bleue“ (4./5. Juli, Theaterplatz): Eine riesige blaue
Kugel auf offenem Platz. Sie bewegt sich langsam, schwerfällig und zugleich
verspielt. Eigenwillige Wesen quellen aus ihr heraus, ein ganz besonderes Event
von der Elfenbeinküste.
- Sportliches Beteiligungsprojekt „Los Juegos x Oxymoron“ (4./5. Juli,
verschiedene Orte), hier werden Teilnehmer gesucht (www.theaterderwelt.de)



Das indische Musical Jo Dooba So Paar ist am 26. und 27. Juni im Spinnbau zu erleben. Foto:

Unsere 3 Top-Empfehlungen

- „Nkoli – A Fierce & Fabulous Life“ (23./24. Juni, Opernhaus) – Operngesang mit Protestliedern und Club-Sounds mit Ballroom Culture, eine opulente Produktion mit 20 Akteuren, die singen und tanzen. Ein hybrider Musikabend aus Südafrika voller Energie, Lebensfreude und mit klarer politischer Botschaft gegen Homophobie, Ausgrenzung und Apartheid.
- „Amadoka“ (27./28. Juni, Opernhaus): Sofia Andruchowytch – eine der prägnantesten Stimmen der jungen ukrainischen Literatur – schuf mit Amadoka eine epochale Romantrilogie über drei Frauen. Der tschechische Regisseur Dušan David Pařízek bringt diese mit seinem herausragenden Ensemble Prager Schauspieler auf die Bühne.
- Musical Jo Dooba So Paar (26. und 27. Juni, Spinnbau, Eintritt frei, aber Anmeldung): Das indische Musical, hinreißend präsentiert von einem Ensemble aus Mumbai, erzählt die Geschichte des berühmten Dichters und Musikers Amir Khusrau.

Für Familien

Poetisches Figurentheater „Parole d'eau / Water Words“ (29. Juni, Figurentheater im Spinnbau): Water Words lädt dazu ein, Wasser auf neue Weise wahrzunehmen: als kostbare Ressource, als verbindendes Element und als Träger von Erinnerungen, Stimmen und Geschichten, ein Theatererlebnis für junges Publikum ab sechs Jahren.



Außergewöhnliches Figurentheater von der Elfenbeinküste. Foto: Academie Ivoire Marionettes

Mitmachprojekt „Paper Planet“ (18. bis 21. Juni, Hartmannfabrik): In der Hartmannfabrik wächst ein Wald aus Karton, mit hohen Bäumen, alles ist aus Pappe. Kinder und Erwachsene sind hier nicht etwa Zuschauende – sie selbst entwerfen und bauen den Wald. Es wird gerissen, geklebt, gefaltet, Geschichten und Figuren werden erfunden.

Festivalzeitung

Die Festivalzeitung erscheint in einer Auflage von 15.000 Exemplaren. Sie liegt an Spielstätten und im Stadtgebiet aus und ist zusätzlich online abrufbar.

Pressespiegel

Medium: kompass

Titel: Theater der Welt – Wenn der Globus auf die Bühne kommt

Datum: 01.06.2026

Link: xxx Print xxx

kompass

THEATER DER WELT

WENN DER GLOBUS AUF DIE BÜHNE KOMMT

Nachdem im vergangenen Jahr Europa zu Gast in Chemnitz war, zieht mit dem internationalen Festival THEATER DER WELT erneut globales Flair durch die Ex-Kulturhauptstadt. Für zweieinhalb Wochen wird sie zum Treffpunkt für Bühnenkunst aller Kontinente und ihrer Fans. 33 Gastproduktionen laden vom 18. Juni bis 5. Juli zu neuen Perspektiven ein. Während die Stadt noch einmal im Rampenlicht steht, wird auch das alte Schauspielhaus zeitweilig aus dem Dornröschenschlaf geweckt.



22 STADTLIBEN THEMA

THEATER DER WELT

kompass

Es ist nicht irgendein Festival. Es ist Deutschlands größtes Festival für internationales Theater und gilt als eines der bedeutendsten Treffen der globalen Theaterszene. Alle drei Jahre vergibt das Internationale Theaterinstitut (ITI) seit Ende der 1970er-Jahre die Ausrichtung an eine Stadt in Deutschland, die sich und ihre Bühnen als Gastgeber dem medialen Scheinwerfer der Welt präsentiert und die Welt dem heimischen Publikum näherbringen kann. Genau 30 Jahre nach Dresden holt Chemnitz das Bühnenspektakel zum zweiten Mal nach Sachsen. Schon im Bewerbungsprozess um den Titel der Kulturhauptstadt Europas 2025 sah man sich hier nach Möglichkeiten der internationalen Vernetzung um. Die Ausrichtung der Festival-Academy für junge Theater-Kurator*innen im November 2025 legte den Grundstein für die Partnerschaft der Theater Chemnitz, der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH sowie der Festival Academy Brüssel für die gemeinsame Austragung des Theaterfestivals.

DIE PARTY GEHT WEITER

Man kann sich vorstellen, dass die Stadt mit ihren frischen Kulturhauptstadterfahrungen, der gelebten Gastfreundschaft sowie dem vorhandenen Fünf-Sparten-Theater punkten konnte. Aber letztlich steckt immer das konkrete Engagement einzelner Menschen hinter so einer erfolgreichen Initiative, allen voran Dr. Christoph Dittrich, Generalintendant der Chemnitzer Theater, sowie Stefan Schmidtke, Programmgeschäftsführer der Chemnitz 2025 gGmbH. Zusammen mit Inge Cousternans, General Direktorin der Festival Academy Brüssel, übernehmen sie die künstlerische Leitung der Veranstaltung. Schmidtke bringt dabei als Programmdirektor des vorletzten Theaterfestivals in Düsseldorf bereits einige Erfahrungen mit. Die für das Kulturhauptstadtjahr aufzubauen und im Jahr danach noch vorhandenen Strukturen und Kapazitäten – wie etwa das Freiwilligen-Netzwerk – sowie Verwaltung und Know-how helfen, das Gemeinschaftsprojekt zu stemmen. Finanzielle Förderung kommt dabei von Land und Bund. Erneut richtet sich der Blick der Kulturinteressierten auf die drittgrößte Stadt Sachsens und diesmal strahlt die Publicity nicht mehr nach Europa, sondern in die ganze Welt. Ein cleverer Coup, könnte man sagen.

VORFREUDE

Christoph Dittrich und Stefan Schmidtke informieren seit Beginn des Jahres in monatlichen Terminen die Öffentlichkeit über den Vorbereitungsstand des Theaterfestivals und geben



Dream Big
Christoph Dittrich (links) und Stefan Schmidtke (rechts) holen die Welt ins Chemnitzer Theater. Foto: Nasser Hashemi

interessante Ein- und Ausblicke. Es ist zu spüren, dass beiden das Projekt sehr am Herzen liegt und sie persönlich in engem Austausch mit den beteiligten Theaterschaffenden stehen. Dittrich genießt es, neben den unzähligen logistischen und organisatorischen Herausforderungen der Vorbereitungsphase, mal über die künstlerischen Inhalte der Beiträge sprechen zu können. Während weit weg eifrig an den Inszenierungen geschliffen und geprobt wird, sind hier vor Ort vor allem Fragen rund um Frachtransporte, Flugtickets und Visa zu klären. 33 Produktionen der zeitgenössischen, darstellenden Kunst aus allen Kontinenten der Erde werden in zweieinhalb Wochen auf Chemnitzer Bühnen zu erleben sein, darunter auch mehrere Europapremieren international renommierter Ensembles.

PANORAMA

Für die inhaltliche Gestaltung der 17. Ausgabe von THEATER DER WELT zeichnen erstmalig neun internationale Kurator*innen aus Australien, Kanada, Argentinien, Südafrika, Griechenland, Saudi-Arabien, Indien, Senegal und China verantwortlich. Die ausgewählten Produktionen geben nicht nur einen Querschnitt über zeitgenössisches Theater weltweit, sondern spielen auch mit verschiedenen aktuellen Theaterformen, Sprachen und Perspektiven. Von Oper über Schauspiel, Figurentheater bis Tanz sind alle Formate vertreten. Manche Produktionen vermischen gar die Genres. Dabei wird es emotional, bildgewaltig und auch politisch. Für die Verständlichkeit textbasierter Aufführungen

sorgen Übersetzungen in deutscher Sprache, teils zusätzlich in Englisch. Das Angebot spricht verschiedene Altersgruppen an.

WELTREISE

Theater ist ein Spiegel der Gesellschaft und lädt dazu ein, Zustände zu hinterfragen. Selten ist es dabei so einfach, über den eigenen Tellerrand zu anderen Ländern und Kulturen zu schauen und anderen Lebenswirklichkeiten zu begegnen. Das Festival lässt den Erdball für 18 Tage auf die Größe der Chemnitzer Bühnen schrumpfen und verschiedenste Perspektiven hautnah erleben. Das ermöglicht unmittelbare Einblicke in andere Welten, in der sich die Menschen oft mit überraschend bekannten Sorgen und Gefühlen plagen. Aber auch mit ganz anderen Notizen, wenn es beispielsweise um die Geschichte der Ukraine («Amadok», Theater Divadlo X10 aus Prag) oder um Gesellschaften geht, in der die Kunstfreiheit keine Selbstverständlichkeit ist («Al-Sirah Al-Hilaliyyah» des palästinensischen Khashabi Theatre aus Haifa, Israel).



Die Jury
Das internationale Kuratoren-Team hat rund um den Globus Produktionen für das Festival ausgewählt. Foto: Nasser Hashemi

23

Vor Beginn der Aufführungen gibt es jeweils eine kurze Einführung in das Thema. Auch Nachgespräche sind Teil des Festivals. Zentraler Anlaufpunkt ist das Festivalzentrum im grünen Innenhof des Spinnbaus an der Alchemnitzer Straße, das bei trockenem Wetter ab 16 Uhr zum Informieren und Verweilen sowie zu Begegnungen zwischen Künstler*innen, Publikum und dem Festivalteam einlädt (Programmdetails: www.theaterderwelt.de).

ENTDECKUNGEN

Blättern Sie durch die Programmzeitung, die in der Hartmannfabrik und allen Vorverkaufsstellen der Städtischen Theater ausliegt, lassen Sie sich neben der inhaltlichen Vielfalt der Aufführungen auch die ungewöhnlichen Formate und stilistischen Kombinationen staunen. Folgende Produktionen zeigen exemplarisch, auf welche Bandbreite der Bühnenkunst sich das Publikum freuen kann:

»Nkoli: The Vogue-Opera« Die von Philip Miller komponierte Pop-Oper aus Südafrika erinnert an das Leben von Simon Nkoli und seinen Kampf gegen Homophobie, Ausgrenzung und Apartheid. Um diese Geschichte authentisch und vor allem lebensfroh zu erzählen, mischt die Oper verschiedene Stilrichtungen, verbindet Operngesang mit Protestliedern, Club Sounds mit Ballroom Culture, orchestrale Elemente mit Rap und Lip-Sync und gibt dem titelgebenden Tanzstil »Vogue«, in einer traditionellen südafrikanischen Spielart, eine große Bühne. In Chemnitz feiert das Stück am 23. und 24. Juni seine Europapremiere im Opernhaus.

»Paper Planet« Bei diesem Mitmachprojekt des australischen Polyglot Theatre aus Melbourne können sich Kinder und Erwachsene am Ball einer riesigen, fantasievollen Welt aus Pappe und Papier in der Hartmannfabrik beteiligen (18. bis 21. Juni).

»BLUR« Die Extended Reality Performance des internationalen Riverbed Theatre und des PHI Studio aus Kanada lädt die Besucher vom 1. bis 5. Juli in die Halle 2 des Spinnbaus dazu ein, mittels VR-Brillen unbekannte Welten der Wahrnehmung zu erkunden und dabei Nähe, Entgrenzung und die Instabilität des Lebens zu erfahren. Das interaktive Erlebnis war im letzten Jahr ein Publikums-Hit auf der Kunstbiennale in Venedig.

»DI/Strauss technique« Choreograf, Singer-Songwriter und Queer-Aktivist Ivo Dimchev sorgt am 25. und 26. Juni im Atominio mit seiner Performance zu Musik von Walzerkönig Johann Strauss für ein schweißtreibend-musikalisches Workout mit dem Publikum.

Die Tickets für die beiden Vorstellungen am 19. und 20. Juni von **»Stream of Memory«**, einer Art XXL-Figurentheater des renommierten Papermoon Puppet Theatre aus Indonesien sind leider bereits nahezu vergriffen. Die berührende Inszenierung für Kinder und Erwachsene, in deren Mittelpunkt ein über drei Meter großes Wesen und seine Reise durch eine Welt im Wandel steht, erobert mit Masken, Videos, Licht und Bewegung die große Bühne des Opernhauses und sorgt ganz ohne Worte für neue eindrucksvolle Dimensionen des Puppenspiels.

VORVERKAUF UND PREISE

Tickets gibt es an den Vorverkaufsstellen der Theater Chemnitz sowie online unter www.theater-derwelt.de oder www.theater-chemnitz.de. Die Preise variieren je nach Spielort und Format zwischen 12 und 49 Euro. Die Tickets gelten 4 Stunden vor bis 6 Stunden nach der Veranstaltung als Fahrschein im gesamten VMS-Gebiet. Wer mehrere Veranstaltungen besuchen möchte, kann für einmalig 35 Euro einen Festivalpass erwerben, mit dem ein Rabatt von



Puppenspiel auf großer Bühne
Die riesenhafte Figur fällt ganz ohne Worte durch die universelle Erzählung »Stream of Memory«. Foto: Rangga Yudhistira

SAVE THE DATE

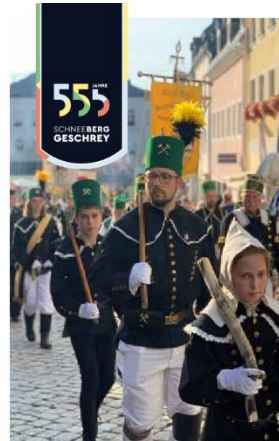
18. bis 21. Juni | PAPER PLANET | Hartmannfabrik
23. & 24. Juni | NKOLI: THE VOGUE-OPERA | Opernhaus
1. bis 5. Juli | BLUR | Spinnbau, Halle 2

35 Prozent je Aufführung gewährt wird. Das lohnt sich in der mittleren Preiskategorie von 30 Euro ab der vierten Vorstellung, bei höheren Preisen auch schon eher. Ergänzend zu den gängigen Ermäßigungen erhalten junge Menschen bis 27 Jahre pauschal 50 Prozent Ermäßigung auf den Vollpreis. Studierende der TU Chemnitz können je nach Verfügbarkeit ab 15 Minuten vor Vorstellungsbeginn eine kostenfreie Karte pro Person an der Abendkasse bekommen.

DER ELEFANT IM RAUM

Sonstige seine Zukunft sein mag, nimmt auch das alte Schauspielhaus am Theater-Spektakel teil. Das aufgrund Sanierungsbedürftigkeit seit der Spielzeit 2021/22 geschlossene ostmoderne Gebäude am Park der Opfer des Faschismus mit seinem markanten Bühnenturm wird in der Zeit vom 19. Juni bis 5. Juli zum Austragungsort der 23. Auflage des Kunstfestivals BEGEHUNGEN. Unter dem Titel »In der Vorstellung« schaffen internationale Künstler*innen eine Brücke von der darstellenden zur bildenden Kunst. Die Ausstellung, die in Kooperation mit THEATER DER WELT stattfindet, wird durch Konzerte, Lesungen, Vorträge und Performances ergänzt und bietet Stoff für weitere Diskussionen.

Text: Veronika Abzert
Info: www.theaterderwelt.de



SCHNEEBERGER

BERG STREITTAG

22. JULI 2026

FESTWOCHE 22. – 26. JULI 2026

Große Bergparade | Open-Air-Kino | Cocker meets Westernhagen | Guitar Legends | Vereins-, Wein- & Craftbiermeile | Mensch-Ärger-Dich-nicht-Turnier | Glück-Auf-Brunch | Multimedia Show | Buntes Markttreiben | Schneeberger Gelage



+ schneeberg.de

VERFLECHTUNGEN THREADS



FAMILIENGESCHICHTE(N)
08.05. – 26.07.26



TACHELES



smac.sachsen.de/threads

a
smac
staatliches
museum für
archäologie
chemnitz



Virtuelle Realität
Die interaktive Performance »Blur« eröffnet neue Dimensionen.
Foto: You-Wei Chen

Pressespiegel

Medium: Stadtmagazin

Titel: Die Klimax der Begegnung

Datum: 01.06.2026

Link: xxx Print xxx



Die Klimax der Begegnung

Zwischen ehemaligen Industriehallen, Opernbühnen und immersiven Begegnungsräumen entsteht in Chemnitz diesen Sommer ein Festival, das weniger auf rote Teppiche als auf Reibung, Austausch und neue Perspektiven setzt.

Statt auf einfache Antworten setzt THEATER DER WELT auf Vielstimmigkeit und bringt Künstler:innen aus unterschiedlichsten Teilen der Erde zusammen, deren Arbeiten gesellschaftliche Konflikte, Identitätsfragen und politische Realitäten aus verschiedenen Blickwinkeln verhandeln. 371-Redakteurin Ottilie Wied mit

einer Annäherung an die Substanz von THEATER DER WELT.

Das Festival THEATER DER WELT zählt zu den wichtigsten internationalen Theaterfestivals Deutschlands und findet dieses Jahr vom 18. Juni bis 5. Juli 2026 in Chemnitz statt. Anknüpfend an das Kulturhauptstadtjahr will es den Espirit von insgesamt 33 Produktionen

und Performances aus aller Welt nach Chemnitz bringen. Doch damit nicht genug: Das Festival versteht sich vor allem als Raum für Diskurs und Begegnung, mit anderen Menschen und mit der Stadt selbst. Neue Spielorte im Areal des Spinnbaus wurden erschlossen, diverse kostenlose Angebote wie die begehbare Installation „In a Strange Place“ sind Teil des Programms, und auch das Festivalzentrum lädt zum Verweilen ein, selbst ohne den Besuch einer Aufführung.

Die Besonderheit der Chemnitzer Ausgabe von Theater der Welt: Erstmals wird das Programm von neun Kurator:innen aus unterschiedlichen Ländern gemeinsam entwickelt. Srishti Ray, eine der Kuratorinnen aus Indien, konkretisiert: *„Wir alle kommen aus völlig unterschiedlichen Kontexten, aus Kanada, Indien, China, Saudi-Arabien oder Australien, und damit auch aus sehr unterschiedlichen Theaterkulturen und Lebensrealitäten. Statt ein Festival über ein vorgegebenes Thema zu bauen, haben wir zunächst Stücke ausgewählt, die wir persönlich wichtig fanden. Erst danach haben sich die thematischen Verbindungen organisch ergeben, etwa zu Klima, Identität oder indigenen Perspektiven.“*

Wie unterschiedlich diese Perspektiven und ihre künstlerischen

Umsetzungen sein können, zeigen ausgewählte Werke des Programms. Das Stück „TIRRV. DIVIDED“ erzählt von der Geschichte und Gegenwart der Samen, eines indigenen Volkes Nordeuropas, dessen Lebensraum heute durch die Grenzen Norwegens, Schwedens, Finnlands und Russlands geteilt wird. Im Mittelpunkt stehen die Folgen von Ausgrenzung und Assimilation für die auf russischer Seite lebenden Samen.

Ganz anders präsentiert sich die extravagante Oper „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“ über den südafrikanischen Anti-Apartheid-Aktivist und Queer-Rechte-Vorkämpfer Simon Nkoli. Die Besonderheit: Das Stück verhandelt nicht nur queere Identität und gesellschaftlichen Protest, sondern zelebriert diese Themen auf der großen Bühne des Opernhauses.

Auch das Stück „Mezok“ der indischen Autorin und Regisseurin Jyoti Dogra thematisiert, wie Bürokratie, Arbeitssuche und gesellschaftliche Systeme das Leben vieler Menschen im modernen Indien bestimmen. Dabei balanciert die Inszenierung zwischen Hoffnung, Aufbruch und den persönlichen Belastungen jener Menschen, die zwischen dem Wunsch nach einem besseren Leben und anonymen Verwaltungsstrukturen gefangen sind.



Christoph Dittrich, einer der Festivalintendanten, ergänzt: „Gerade weil „Mezok“ keine einfache große Erzählung behauptet, sondern sehr genau auf individuelle Erfahrungen innerhalb globaler Veränderungen schaut, steht es exemplarisch für vieles, was THEATER DER WELT ausmacht: internationale Perspektiven, politische Gegenwart und eine sehr eigene künstlerische Form.“

Auch wenn einige Produktionen von Theater der Welt 2026 bereits

Wochen vor Festivalbeginn ausverkauft sind, lohnt sich der Blick ins Programm weiterhin.

„Gerade in Zeiten von Krieg und gesellschaftlicher Unsicherheit braucht es Kunst mehr denn je, denn manchmal liegt die wichtigste Aufgabe des Theaters schlicht darin, Menschen eine Freude zu machen“, so Srishti Ray. Vielleicht ist genau das die eigentliche Pointe des Festivals.

Kugel für Kugel durch die Stadt

Zwischen Eistheke und Abendessen kann in Chemnitz ein ziemlich leckerer Nachmittag liegen. Erst eine Kugel auf die Hand, z. B. Amarenakirsch, weil ein bisschen Frucht und ein bisschen süße Frische selten eine schlechte Idee sind und später dann Spargel, Kartoffeln, Schnitzel und Hollandaise.

Klingt nach Genussplanung? Ist es irgendwie auch, unser kleiner kulinarischer Stadtmoment, der mit der Ice-App begann und abends in der Kostbar endete.

Die Ice-App passt genau zu diesem ersten Teil des Tages. Eisdieleen entdecken, Besuche sammeln, Preise vergleichen, Eissorten bewerten. Also im Grunde das, was man im Sommer sowieso macht, nur mit etwas mehr System. Das passt, denn die Idee kommt aus der Radfahr-Community. Gründer Christian Helbig dachte sich irgendwann, wenn ich 180 Kilometer am Tag mit dem Rennrad unterwegs bin und dabei 8 Kugeln Eis esse, sollte das auch schmecken. Natürlich müsst ihr keine 8 Kugeln für einen Eis-Check-In essen, bereits eine Kugel reicht aus und ihr könnt die Eisdiele natürlich auch zu Fuß oder mit dem Auto ansteuern. Spannend und hilfreich

ist die Idee trotzdem, alle Preise auf einen Blick zu checken, die beste Waffel zu finden und natürlich das leckerste Amarenakirschis von ganz Chemnitz zu entdecken.

Übrigens gibt es auch einen eigenen The Taste of Chemnitz Award innerhalb der Ice-App. Den erlangt ihr, wenn ihr drei verschiedene Eisdieleen in Chemnitz besucht. Klingt machbar? Ist es auch.

Wie der Zufall, oder nennen wir es kulinarische Einsatzbereitschaft, so will, ergaben sich in der Kostbar zwei Besuche innerhalb weniger Wochen. Schön war dabei zu sehen, dass der Gruß aus der Küche offenbar regelmäßig variiert. Eine kleine, angenehme Geste, die direkt sagt: Herzlich Willkommen! Geschmacklich waren sowohl das Süppchen als auch der Dip recht lecker.

Pressespiegel

Medium: Stadstreicher

Titel: Das Theater der Welt erobert Chemnitz

Datum: 01.06.2026

Link: XXX PRINT

C
THE
UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025

Das Theater der Welt erobert Chemnitz

Text: Jenny Zichner

Über Festivalfieber, kulturellen Aufbruch und warum Chemnitz plötzlich Bühne der Welt ist

Am 18. Juni geht's los: Theater der Welt macht aus unserer Stadt einen internationalen Treffpunkt der Bühnenkunst. Was das Programm alles zu bieten hat, erklärt uns einer, der es wissen muss: Christoph Dittrich, Intendant der Theater Chemnitz und Mitinitiator des verrückten Vorhabens, das renommierte Festival in unsere Stadt zu holen.

Letztes Jahr ging der begehrte Theaterpreis FAUST nach Chemnitz, jetzt kommt das Festival Theater der Welt - sind wir nun endgültig als Theaterstadt geadelt?
Ja, ich denke schon. Die Vergabe von Theater der Welt nach Chemnitz ist eine Art Ritter-schlag für die Theaterszene hier und natürlich auch für die städtischen Theater selbst. Gleichzeitig ist sie eine ganz konkrete Wirkung der Kulturhauptstadtbewegung, als sich die Stadt in allen gesellschaftlichen Schichten bewusst geworden ist über die Kraft der Kultur. Dieses Selbstvertrauen hat ausgetraut, sonst hätten wir die Jury gar nicht überzeugen können. Denn das Festival ist ja zum ersten Mal in eine mittelgroße Stadt vergeben worden. Da hat eindeutig der kulturelle Spirit gewirkt.

Chemnitz musste sich also mal wieder gegen mehrere Bewerberstädte durchsetzen ...
Ja, das Internationale Theaterinstitut, das der UNESCO nahesteht, ist weltweit tätig. Die Sektion Deutschland ist beauftragt, alle drei Jahre diese Vergabe durchzuführen und wir haben uns an der Ausschreibung beteiligt. Dazu haben wir ein Konzept erarbeitet, die Stadt und die Motivation beschrieben. Schließlich ist ja das Schöne an so einem Festival, dass das nie nach einem gleichen Schema funktioniert, sondern tatsächlich Ideen hervorbringen soll, die die aus der jeweiligen Stadt kommen. Am Ende haben wir viele Gespräche und zwei Entscheidungsrunden absolviert, ehe wir dann 2022 in Frankfurt am Main erfahren haben: Das Festival kommt zu uns. Und dieser Tage fällt gerade die nächste Jury-Entscheidung, an welche Stadt wir den Staffstab für 2029 weitergeben. In diesem Falle ist es ein Paddel, auf dem jeder Ausrichter sein Logo hinterlässt.

Nun hat Chemnitz ja aber auch ein sehr erfahrenes Team ins Rennen geschickt: Chemnitz 2025-Geschäftsführer Stefan Schmidke hat in seiner Karriere nicht nur ein Theater-

festival geleitet. Sie waren federführend am Kulturhauptstadtprozess beteiligt. Da weiß man doch, wie man so eine Bewerbung für sich entscheidet.

Sicher, aber gleichzeitig - ich kann das jetzt nur für mich persönlich sagen - ist da auch ein gewaltiges Stück Respekt. 2022 waren wir mitten in der Vorbereitung für die europäische Kulturhauptstadt. Ich war da gerade auch Geschäftsführer, quasi mit Stefan gemeinsam, bevor dann Andrea Pier hinzukam. Als Stefan da das erste Mal über Theater der Welt sprach - ich denke immer, er hat angefangen damit. Er behauptet immer, ich war's - hab ich gedacht, meine Güte, wollen wir nicht erst mal gucken, dass wir mit der Kulturhauptstadt vorankommen. Aber nach kurzer Zeit war klar, dass eben gerade dieser Schwung nie wiederkommt und dass es ein Bedürfnis gibt, sogar vorzeigbar, diesen Schwung zu nutzen.

Kern unserer Bewerbung waren eigentlich zwei wesentliche Punkte: Erstens die Weiterentwicklung der Kulturhauptstadt-Infrastruktur mit einem fantastischen Know-how, um das Festival zu organisieren. Das ist eine wunderbare Form von Nachhaltigkeit. Zweitens war da die Idee, die Kuratierungen auf andere Beine zu stellen, als es bisher üblich war. Eigentlich ist das immer ein ganz klassisches Intendanzmodell gewesen. Es ist jemand gesucht worden, der das als Kenner und Intendant leitet und kuratiert. Uns war das ein zu patriarchaler Blick auf die Welt: Was denken wir in Deutschland, was in Südamerika, Afrika, in China gerade angesagt ist. Das wollten wir mal umdrehen und haben in den Regionen der Welt junge Kuratorinnen und Kuratoren gesucht mit der Frage: Was ist für euch das Wichtigste, das Wegweisende, das Neue? Aber ihr müsst es für Chemnitz nützlich machen. Wir haben letztlich fast 100 Bewerbungen bekommen und haben dann in einem zweistufigen Verfahren die neun Kuratorinnen und Kuratoren für die Regionen der Welt gefunden.

Theater wird auf der ganzen Welt gespielt, aber mit ganz unterschiedlichen Hintergründen, Prägnanzen... Das alles so zusammenzubringen in Chemnitz ist das Besondere und Einzige...

Das ist es - und das ist der Grundgedanke von Theater der Welt. Aber diese Nähe zu den Emotionen, zu den Themen, die entsteht in ganz besonderer Art und Weise, wenn da Leute

aus der Region kuratieren. Und interessanterweise haben sich doch wieder Schwerpunkte gebildet.

Wir haben zum Beispiel relativ viele Künstlerinnen und Künstler aus dem indigenen Bereich. Das spielt von Japan bis Kanada eine ganz entscheidende Rolle, diese authentische künstlerische Verarbeitung und dann immer wieder das Thema Identität, die so viel auch mit Migration und Veränderung zu tun hat. Und das ist wieder etwas ganz Interessantes, wenn man dran denkt, was wir hier vor Ort verhandeln. Wir spielen „Rummelplatz“ - eine Herkunftsgeschichte, Erfahrungen von Generationen, verarbeitet und unverarbeitet. Und solche Geschichten kommen jetzt aus der ganzen Welt her - von Japan bis zum Senegal.

Chemnitz ist mit seiner Geschichte voller Brüche nicht allein...
Genau. Je mehr Brüche und reale oder gefühlte Entwurzelungen es gab, desto entscheidender wird diese Herkunfts- und Identitätsfrage. Lässt sie uns stolz sein oder hat sie was Entwertendes? Und diesmal kommt die Auseinandersetzung nicht aus Leipzig oder Berlin, sondern tatsächlich eben aus Nordjapan genauso wie aus Ägypten.

Und die Chemnitzerinnen und Chemnitzer lassen sich darauf ein?
Es gibt ein Riesensinteresse. Das hätten wir so nicht erwartet. Viele Vorstellungen sind schon völlig ausverkauft. Der große Schwung kommt aber natürlich direkt zum Festival, wenn Menschen extra nach Chemnitz kommen oder auch wenn das eigene Publikum, die Menschen hier in der Stadt sich dann entscheiden, dabei zu sein.

Welche Erwartungen haben Sie an das Festival?

Das kann ich Ihnen sagen. Die schönste Erwartung, worauf man hinarbeitet, ist Festivalfieber. Wir haben 33 Produktionen in 18 Tagen. Das heißt, es gibt eigentlich jeden Tag zwei Premieren. Die meisten davon sind europäische Erstaufführungen. Insgesamt haben wir 60 Veranstaltungen und der Sinn ist ja tatsächlich, nicht nur einmal hinzugehen, sich was anzugucken, sondern mehrere Dinge zu sehen an mehreren Tagen oder am gleichen Tag. Eine

bewusste Überforderung, auf die man sich da einlassen kann. Und die wiederum ganz andere Maßstäbe und Blickpunkte hervorbringt, wenn man Perspektiven aus der ganzen Welt innerhalb kürzester Zeit in Beziehung setzt. Wir haben das Festivalzentrum im Spinnbau, was jetzt auch mithilfe von Sponsoren und einigen Aufwand im Freigelände aufgebaut wird und wo man zwischen den Vorstellungen sein kann. Die Kuratorinnen und Kuratoren sind dort, das Publikum ist dort, die Künstlerinnen und Künstler sind dort. Es gibt einfach Begegnungsmöglichkeiten und das fass ich jetzt mal mit dem Festivalfieber zusammen, von dem ich sehr hoffe, dass das eintritt für jeden, der sich darauf einlassen möchte.

Und kaum ist das Festivalfieber verflogen, startet ja auch schon die nächste Spielzeit ... Genau - und das bedarf schon einer ganz hohen intrinsischen Motivation. Normalerweise haben wir einen Repertoirebetrieb. Der ist auch anstrengend, aber der ist in Ruhe vorbereitet. Geplant, die Abläufe klar. Und jetzt kommen ja jeden Tag quasi zwei Premieren. Die müssen ja auch irgendwann mal geprobt werden. Also das wird eine technische Meisterleistung, die dort erfolgen muss. Von den Bauplänen über die notwendige Technik bis zur Arbeitsteilung, Zeitplanung, Dinge, die aus der Welt hergeschafft werden oder die wir hier bauen, weil das billiger ist, als es zu transportieren. Das geht bis in die Werkstätten hinein. Und dann läuft gleichzeitig auf der Küchen-

waldküche noch das „Dschungelbuch“. Das wollten wir nicht aufgeben, das haben wir über zehn Jahre mühevoll aufgebaut. Am Kartenverkauf merkt man dann auch, dass das wirklich zwei unterschiedliche Welten sind. Und dann fangen wir Ende August hoffentlich gestärkt wieder an und gehen in eine dicht geplante Spielzeit hinein, die sofort wieder losgeht: mit einem großen Musical hier im Oberhaus, mit „Titanic“.

Bei der Stückwahl spielt aber nicht irgendwie eine Metapher mit?

Nein, rein. Und dann wäre mir als Metapher auch „Robin Hood“ lieber. Ich denke, wir haben wieder einen wirklich spannenden Spielplan zusammengestellt, der unseren Stadttheater-Anspruch unterstreicht. Das Schauspiel wird sich viel mit Digitalität, künstlicher Intelligenz, Technik oder utopischen technischen Visionen beschäftigen. Das Figurentheater wird im Dezember 75, was wir mit einer wunderbaren Woche feiern, weil wir ja auch das älteste bestehende Figurentheater Sachsens haben. Und im Musiktheater reicht das Angebot vom Musical über den großen Klassiker bis hin zur Familienoper, während Benjamin Reiners mit der Philharmonie ganz wunderbare Ideen umsetzt und auch immer wieder Orte auswählt, die von den typischen abweichen.

Und dennoch stehen auch Herausforderungen an: Die Sanierung der Oper, das Schauspiel hat keine klare Perspektive in Bezug auf die Spielstätte und ein Haustarif-Vertrag steht auch im Raum ...
Wir hoffen natürlich, dass uns das alles nicht dazu zwingen wird, das Programm zu reduzieren. All die Diskussionen und Verhandlungen machen niemandem Freude und reduzieren Ressourcen. Aber das Wichtigste ist, und darum werde ich kämpfen, dass die künstlerische Gemeinschaft zusammenbleibt, die künstlerische Heimat erhalten bleibt. Sowohl für die Künstlerinnen und Künstler wie auch für das Publikum. Wenn man dort Einschnitte und personellen Abbau praktizieren würde, dann würde wirklich eine Beschädigung eintreten. Das halte ich nach so einer stolzen Kulturhauptstadt für völlig ausgeschlossen. Aber das wird noch eine heftige Herausforderung. Allerdings ist es auch ein unglaubliches Geschenk, ein Schatz, dass man dieses Bekenntnis zum Schauspiel, diese Liebe zur Kultur und zur Kunst in Chemnitz deutlich spüren kann. Auch wenn es im Augenblick keine Chance gibt, dem Schauspiel eine Perspektive für eine professionelle Bühne aufzuzeigen.

Das ist jetzt unsere Aufgabe, dort dranzubleiben, dass Verlässlichkeit eintritt.



Foto: Nasser / Hübner



Bühne

WE.



**Christoph Hein
über den Osten:**
Wie der Schriftsteller
auf DDR und
Gegenwart blickt.

Leben im Camper:
Wir haben ein
Schausteller-Paar der
Annaberger Kät im
Wohnwagen besucht.



Seite 5

Seite 7 & 8



FESTIVAL

Mehr als Kasperletheater

Szene aus dem Stück „Stream of Memory“. Das indonesische Kollektiv Papermoon Puppet Theatre wird beim Festival „Theater der Welt“ mit diesem Stück in Chemnitz vertreten sein.

FOTO: RANGGA YUDHISTIRA

Chemnitz wird beim Festival „Theater der Welt“ zum Treffpunkt internationaler Gegenwartskunst. Einer der Höhepunkte: ein Puppenspiel aus Indonesien. Was Sie sonst noch erwartet und wer die Menschen hinter dem Programm sind, lesen Sie in unserem WE. Theater-Spezial.

VON MAURICE QUERNER

Wer beim Begriff „Puppentheater“ noch immer an hölzerne Gevattern im biedereren Kasperle-Kasten denkt, hat die darstellende Kunst der Gegenwart gründlich verschlafen. Das zeitgenössische Figuren- und Objekttheater hat sich längst aus der gemütlichen Nische des reinen Kindertheaters emanzipiert. Es ist politisch ungemütlich, formal radikal und bricht dem Publikum das Herz auf eine Weise, die dem rein menschlichen Schauspiel oft verwehrt bleibt. Gerade weil Figuren keine Menschen sind, können sie Verletzlichkeit, Erinnerung und Verlust manchmal umso stärker sichtbar machen. Wenn vom 18. Juni bis zum 5. Juli das internationale Festival „Theater der Welt“ Chemnitz in einen kreativen Ausnahmezustand versetzt, wird dieses Genre zum heimlichen Hauptdarsteller.

An 18 Festivaltagen verwandelt sich die Stadt in ein Epizentrum der internationalen Gegenwartskunst.

33 wegweisende Produktionen aus aller Welt bringen Schauspiel, Tanz, Performance, Installationen, Musiktheater und eben auch ausdrucksstarke Puppen nach Sachsen – kuratiert von einem neunköpfigen internationalen Team. Es geht um Freiheit, um fragiles Zusammenleben und globale Krisen, verpackt in eine Ästhetik, die alte Sehgewohnheiten lustvoll zertrümmert. Für Chemnitz bedeutet das auch: Die Stadt wird nicht bloß Spielort, sondern Resonanzraum für Geschichten, Bilder und Erfahrungen aus sehr verschiedenen Weltgegenden.

So führt mit der Produktion „Stream of Memory“ das indonesische Kollektiv Papermoon Puppet Theatre im Opernhaus vor, warum es weltweit gefeiert wird. Papermoon wählt die radikale Wortlosigkeit. Die lebensgroßen Figuren aus einfachem Papier, Rattan und Pappmaché kommunizieren ausschließlich über präzise Bewegungen, Lichtwechsel und ein dichtes Sounddesign. „Stream of Memory“ ist eine lyrische, ökologische Parabel über das Sterben der

Flüsse durch urbane Ignoranz. Im Zentrum steht „Kali“ – javanisch für Fluss –, eine riesenhafte, majestätische Kreatur und Hüterin des kollektiven Gedächtnisses. Wo sonst häufig erklärt und kommentiert wird, vertraut diese Arbeit ganz auf Bilder, Rhythmus und Stille. Es ist visuelle Poesie von weltumspannender Wucht, die ohne eine einzige Vokabel auskommt.

Dieses Gastspiel steht exemplarisch für den Geist des Festivals: Ob tiefeschürfendes Papier-Theater aus Chile über historische Traumata im Spinnbau oder triumphale afrikanische Großmarionetten unter freiem Himmel auf dem Theaterplatz – „Theater der Welt“ fordert uns heraus.

Insgesamt 400 Künstlerinnen und Künstler kommen im Nachkulturhauptstadtjahr noch einmal nach Chemnitz und machen in diesen Wochen die Stadt zur größten Bühne der Welt.

Weiter auf Seite 2

Diese kreativen Köpfe bestimmen das Programm

Wer sind die Kuratorinnen und Kuratoren, die ihre Perspektiven aus aller Welt nach Chemnitz bringen? Fünf von insgesamt neun berichten über ihre künstlerischen Handschriften und persönlichen Erfahrungen.



NDÈYE MANÉ TOURÉ.

Die Botschafterin der Teranga aus dem Senegal

Wie die senegalesische Kuratorin Ndèye Mané Touré das tiefe Ethos der Offenheit nutzt, um die faszinierende, oft von Frauen geprägte Theaterkunst Westafrikas nach Chemnitz zu holen.

Schuldenkrise im Senegal, eine prekäre Sicherheitslage im Nachbarland Mali und ein akuter politischer Machtkampf an der Spitze des westafrikanischen Staates – doch der Senegal ist weit mehr als seine Krisen. Es ist das Land der „Teranga“. Das Wort bedeutet übersetzt zwar Gastfreundschaft, meint aber ein tief verwurzeltes nationales Ethos aus Offenheit, Wärme und tiefem Respekt gegenüber dem Fremden. Gemeinschaft und das Teilen stehen hier an oberster Stelle. Obwohl rund 95 Prozent der Bevölkerung Muslime sind, lebt das Land ein sehr harmonisches Miteinander mit der christlichen Minderheit. Aus diesem Geist heraus strahlt die senegalesische Kultur als dynamisches Kraftzentrum weit über die Grenzen des afrikanischen Kontinents hinaus.

Zu diesem Kraftzentrum gehört auch Ndèye Mané Touré. Sie leitet Makeda Production, ein senegalesisches Unternehmen, das künstlerische Formate entwickelt und Kulturveranstaltungen realisiert. Für das Programm von „Theater der Welt“ hat sie gezielt nach neuen Impulsen geschaut: „Ich habe die künstlerischen Antworten auf die politische, wirtschaftliche und soziale Krise der heutigen Welt auf meine Weise gesucht und dabei die Arbeiten zahlreicher Künstlerinnen kennengelernt“, beschreibt sie ihren Ansatz. Ihr Fokus lag dabei vor allem auf Frauen, „die wesentliche soziokulturelle Fragen in ihren jeweiligen Lebensrealitäten innerhalb von zwei bis drei Jahren verarbeitet haben“. Die Bandbreite dieser hochaktuellen Auseinandersetzungen ist groß und reicht von Identität und Klima bis hin zu Integration und gesellschaftlicher Unbeständigkeit. „Durch Künste wie Puppenspiel, Theater und Performance konnte ich die Dynamiken der Kunstszene eines bestimmten französischsprachigen Teils von Afrika intensiv kennenlernen“. Ein kleiner Ausschnitt davon gibt es nun auch in Chemnitz zu sehen. (mqu)

Aus dem Senegal ist das Stück „Mutikappatâtâ“ von der Compagnie La Lune Nouvelle zu sehen: Ein eindringliches Solo erzählt Herkunftsgeschichte: Zwischen indischer Mutter und einem Vater aus Guadeloupe erzählt die Tochter koloniale Vergangenheit. Figurentheater im Spinnbau, 1. und 2. Juli (19.30 und 20.30 Uhr).



FAYE KABALI-KAGWA.

Die Vermesserin afrikanischer Geschichten

Wie die Kuratorin Faye Kabali-Kagwa die riesige Theaterlandschaft Afrikas jenseits klassischer Exportwege erkundet und unbändige, sperrige Geschichten nach Sachsen bringt.

Mit rund 30 Millionen Quadratkilometern Fläche ist Afrika fast dreimal so groß wie Europa und hat zudem mit ca. 1,5 Milliarden Menschen mehr als das Doppelte an Einwohnern. Gut, dass sich die Festivalverantwortlichen nicht von den üblichen Weltkarten täuschen ließen, auf denen der Kontinent meist zu klein dargestellt wird, und gezielt nach einer weiteren starken Stimme aus dieser riesigen Region gesucht haben. Fündig wurden sie bei Faye Kabali-Kagwa. Die Kuratorin und Autorin aus Südafrika widmet sich in ihren kulturellen Projekten mit Vorliebe den Perspektiven junger Menschen. Für Chemnitz brachte sie nun ihre ganz eigene Erfahrung mit einer globalisierten Kulturbranche ein.

Auf ihrer Suche nach geeignetem „Material“ wurde die Kuratorin mit einer paradoxen Realität des globalen Kulturbetriebs konfrontiert: Den Arbeiten afrikanischer Kolleginnen begegne sie häufiger in Europa oder den USA als auf ihrem Heimatkontinent. So reiste sie monatelang quer durch Afrika. Gefunden hat sie Theaterkunst vor allem abseits klassischer Institutionen: durch Mundpropaganda, in sozialen Medien und über persönliche Netzwerke. Dabei faszinierten sie bei den Stücken vor allem die extremen Dimensionen: „Wie wäre es, eine Geschichte zu haben, die sich ihren Raum nimmt? Geschichten, die nicht wirtschaftlich denken. Geschichten, die sich nicht einfach in einen Koffer packen und über den Ozean fliegen lassen.“ Demgegenüber standen Produktionen, die den feinen Details des Alltags nachspüren und gerade deshalb nicht „reistauglich“ sind, weil sie einem ganz bestimmten Ort oder einer Sprache treu bleiben. Das Chemnitzer Programm bündelt nun genau diese Impulse als eine direkte Antwort auf die Gegenwart: „Es ist kein Fixpunkt, eher ein Pendel, das zwischen ideologisch und materiell hin- und herschwingt“, so Kabali-Kagwa. (mqu)

Aus der Republik Südafrika wurde das Stück Kafka's Ape mit Tony Bonani Miyambo eingeladen. Franz Kafka im Bühnenformat: ein Solo über Anpassung als Überlebensstrategie. Fortschritt als Dressur. Die beiden Aufführungen im Spinnbau am 19. und 20. Juni sind bereits ausverkauft, eventuell Restkarten.



ZHANG YUAN.

Das Theater in Zeiten des Umbruchs

Der Kurator Zhang Yuan aus Shanghai sucht nach radikal neuen Theaterformen. In seiner chinesischen Heimat widmet er sich vor allem dem alternativen Genre und dem Dialog mit anderen Künstlern in Asien.

In einer Zeit wachsender globaler Unruhen, in der frühere Gewissheiten ihre Gültigkeit verlieren, stehen auch Werte auf dem Prüfstand. „Wie bewerten wir das Theater neu?“, fragt Zhang Yuan vor diesem Hintergrund. Der Kurator aus der Volksrepublik China hat im letzten Jahr in Ländern seines Heimatkontinents gezielt nach dringlichen und unerwarteten Ausdrucksformen gesucht. Er betrat die Bühnen mit großen Fragen und suchte den Dialog mit den Kunstschaffenden. Und er wurde fündig. Chemnitz ist indes für ihn kein unbeschriebenes Blatt: Er kennt die Stadt bereits von Besuchen aus „zwei schneereichen Wintern“. Damals erlebte er hier eine spürbare Aufbruchstimmung – von der nach den jüngsten Quereilen rund um das alte Schauspielhaus allerdings nicht mehr viel übrig ist.

In seiner Heimat ist der in Shanghai ansässige Kurator und Produzent seit einem Jahrzehnt eine feste Größe auf nationaler wie internationaler Ebene. Hier lotet er das Potenzial alternativer Theaterproduktionen und deren Auswirkungen auf den weltweiten Kulturaustausch aus. So prägte er als Kurator am Ming Contemporary Art Museum und als Produzent am Shanghai Dramatic Arts Centre die heimische Szene. Zu seinen wichtigsten unabhängigen Projekten gehören die Archivausstellung „2020: The Whole World Has Become a Theatre“ über Chinas Performancekunst seit den späten 90er-Jahren sowie die Reihe „Being in Asia“, die den Dialog innerhalb des asiatischen Kontinents anregt. Zudem ist er Gründungsmitglied des renommierten Asia Contemporary Theatre Festivals und des Niao Niao Festivals, einer Plattform für freie Performance-Schaffende. Für Chemnitz bringt Zhang Yuan somit eine immense Expertise darin mit, wie sich Theater in politisch und gesellschaftlich komplexen Systemen immer wieder neu behaupten und erfinden muss. (mqu)

Aus Südkorea stammt das Stück „Except That You Cannot See Me“ von Jeong Seyoung: Theater als Experiment zu Raum und Zeit – unsichtbare und gleichzeitig sichtbare Körper in Betten. Das Spiel mit Wirklichkeit und Unwirklichkeit wird am 2. und 3. Juli (18 & 20 Uhr) auf der Opernhaus-Ballettbühne gezeigt.



SRISHTI RAY.

Wenn das große Spektakel nicht interessiert

Srishti Ray bringt zahlreiche Erfahrungen aus Indiens sehr vielgestaltiger Theaterlandschaft nach Chemnitz – und sucht nach Produktionen, die auf Sorgfalt, Haltung und Präsenz setzen.

Der indische Subkontinent blickt auf eine der ältesten und facettenreichsten Theatertraditionen der Welt zurück. Ihre Wurzeln liegen im antiken Sanskrit-Theater und im jahrtausendealten Lehrwerk „Natyashastra“, das Schauspiel, Tanz und Musik als untrennbare Einheit versteht. Bis heute lebt diese Vielfalt in unzähligen regionalen Formen weiter: vom rituellen Tanzdrama Kathakali in Kerala über das in Indien sehr populäre Volkstheater Tamasha in Maharashtra bis hin zu den epischen Straßentheatern des Nordens, die oft aktuelle soziale Missstände anprangern. Doch das moderne Indien kennt längst auch zeitgenössisches, experimentelles Sprechtheater. Die eigenen Wurzeln werden dabei nicht verleugnet. In Metropolen wie Mumbai, Delhi oder Bengaluru verschmelzen junge Kunstschaffende traditionelle und mythologische Stoffe mit postkolonialer Kritik, Performance-Art und digitalen Medien.

Mittendrin bewegt sich Srishti Ray. Sie begeistert sich für alle Formen der darstellenden Kunst – Musik, Tanz und Theater. Mit einem Masterabschluss in Kunstmanagement arbeitet sie derzeit als Produzentin in einem Medienunternehmen in Mumbai. Von 2016 bis 2018 leitete sie eine Jugendtheaterinitiative. Darüber hinaus war sie an Festivals und Konferenzen beteiligt.

Als Kuratorin für das Festival „Theater der Welt“ kann sie also vielfältige Erfahrungen aus dem Kulturbetrieb ihres Landes einbringen. Zugleich hofft sie, eine gemeinsame Sprache für das TdW zu finden. „Mich persönlich reizen an der darstellenden Kunst nicht das Spektakel, nicht die große Geste, sondern Präzision. Ein guter Schauspieler, der einen Raum halten kann. Eine Produktion, in die viel Sorgfalt und Haltung geflossen ist“, sagt Srishti Ray. Zu diesen Punkten kehre sie immer wieder zurück, unabhängig davon, woher eine Arbeit komme und welche Sprache sie spreche. (mqu)

Aus Indien wurde das Musical „JO DOOBA SO PAAR“ ausgewählt, präsentiert von einem Ensemble aus Mumbai. Es erzählt die Geschichte des berühmten Dichters und Musikers Amir Khusrau, der im 13. Jahrhundert lebte. Gezeigt wird das Musical im Spinnbau-Festivalzentrum am 27. Juni (freier Eintritt mit Anmeldung).



SIMON ABRAHAMS.

FOTOS (v): NASSER HASHEMI

Die Welt mit Kinderaugen entdecken

Der australische Kurator Simon Abrahams bringt für das Festival einen Blick nach Chemnitz, der Theater als sinnliche Erfahrung versteht: als Spiel mit Körpern, Bildern, Bewegung und Fantasie – und als Einladung, Gewissheiten neu zu befragen.

Die australische Theaterszene ist dynamisch, vielschichtig und stark von den Entfernungen eines ganzen Kontinents geprägt. Neben großen öffentlich geförderten Kompanien in Sydney, Melbourne oder Brisbane spielen First-Nations-Perspektiven, physisches Theater und zeitgenössischer Zirkus eine wichtige Rolle. Australien hat international gerade dort Strahlkraft entwickelt, wo Theater nicht nur über Sprache funktioniert, sondern über Körper, Bilder, Bewegung und unmittelbare Erfahrung.

Genau hier setzt Simon Abrahams an. Der australische Kurator nähert sich dem Theater aus der Perspektive des Kindes. „Kinder sehen zuerst Bilder, Farben, Abstraktion, Bewegung, Textur und Rhythmus. Wissen wird ertastet, Zeit als zyklisch erlebt, Bedeutung entsteht aus den Beziehungen der Dinge zueinander“, so Abrahams. Daraus erwache eine intuitive Offenheit, die einfachen Deutungen widersteht.

Für Abrahams ist dieser Blick keine Vereinfachung. Er versteht ihn vielmehr als Rückkehr zu einer ureigenen Stärke des Theaters. Denn auch Theater beginnt mit einer Erfahrung: Körper im Raum, Licht und Schatten, Geste und Wiederholung, Klang und Stille. In ihm können Welten entstehen, Zeit kann dehnbar werden, Fantasie wird gemeinsam geteilt. Dieser Ansatz prägt Abrahams' kuratorische Arbeit für „Theater der Welt“. Die von ihm ausgewählten Arbeiten verweisen Spiel als ernsthafte Praxis des Welterschaffens. Sie setzen auf Neugier, Vorstellungskraft und offene Möglichkeiten, statt die Komplexität der Welt vorschnell aufzulösen. Gesten, Bilder und Bewegungen erzählen komplexe Geschichten, ohne alles benennen oder erklären zu müssen. Die Welt mit Kinderaugen zu sehen, bedeutet bei Abrahams deshalb keine Flucht vor Komplexität. Es ist eine Einladung, offen zu bleiben und neu zu beginnen. (mqu)

Aus Australien kommt das Projekt „Paper Planet“. Es ist kein fertiges Stück zum Anschauen, es ist eine Einladung an Kinder und Erwachsene, selbst kreativ zu werden – und sich einen eigenen Planeten zu erschaffen. Vom 18. bis 21. Juni ist Paper Planet in der Hartmannfabrik buchbar.

Tickets gibt es in allen „Freie Presse“-Shops.

„Wir entdecken uns gerade selbst“

Ihr Roman „Amadoka“ wird in Chemnitz zum Theaterstück: Die Ukrainerin Sofia Andruchowytsh über Kultur und Leben im Ausnahmezustand.

VON MAURICE QUERNER

A m bis dahin heißesten Tag in Chemnitz in diesem Jahr spricht die ukrainische Autorin Sofia Andruchowytsh in der Hartmannfabrik gemeinsam mit Kulturhauptstadtchef Stefan Schmittke und Regisseur Dušan Pařízek über ihren Roman „Amadoka“. Das hat seinen Grund: Regisseur Pařízek hat aus der Romantrilogie ein Theaterstück gemacht, das seine Deutschlandpremiere beim Festival „Theater der Welt“ haben wird. Wir hatten Gelegenheit mit ihr zu sprechen.

Was hielten Sie von der Idee, aus Ihrem Roman „Amadoka“ ein Theaterstück zu machen?

► Das war für mich natürlich ein sehr besonderes Gefühl und ein besonderes Ereignis. Denn jede Gelegenheit, mehr über die Ukraine zu erzählen, an die Ukraine, ihre Kultur und ihre Geschichte zu erinnern, ist heute unglaublich wichtig. Wenn andere Künstlerinnen und Künstler sich von dem inspiriert fühlen, woran ich arbeite, und daran Interesse zeigen, ist das natürlich eine große Ehre. Zugleich ist es immer spannend zu sehen, wie ein Theaterregisseur eine Geschichte, die in der Ukraine verankert ist, wahrnimmt, wie er sie sieht und empfindet. Besonders interessant wird das, wenn es wie Dušan Pařízek ein Regisseur ist, der aus einem anderen Land stammt.

Ihr Werk blickt auch ungeschönt auf dunkle Seiten der ukrainischen Geschichte. Das hat in Ihrem Land heftige Diskussionen ausgelöst. Haben Sie mit einer solchen Reaktion gerechnet?

► Ich habe mit einer ziemlich scharfen Reaktion auf einige Themen gerechnet, die für mich sehr wichtig waren. Dabei geht es vor allem um die Verstrickung in den Holocaust. Denn über dieses Thema wurde sehr oft geschwiegen. So war vielen Menschen nicht bewusst, was während des Zweiten Weltkriegs mit den Jüdinnen und Juden geschah, die über lange Zeit Nachbarn der Ukrainer waren und mit ihnen zusammenlebten. Ich wollte das Schweigen ins Wanken bringen, was auch zu Schmerzen führte. Das Interessanteste war allerdings: Als der Roman 2019 in der Ukraine erschien, erwies sich der dem Holocaust gewidmete Teil als einer der beliebtesten Teile bei der jüngeren Generation. Bei Lesungen kamen Menschen immer wieder auf mich zu und bedankten sich dafür, dass das Thema Holocaust endlich Gegenstand eines Gesprächs wurde. Sie begannen, mir ihre eigenen Familiengeschichten zu erzählen. So verstand ich, dass sich bei traumatischen und tragischen Seiten der Geschichte eigentlich immer ein ähnlicher Prozess vollzieht. Menschen, die an diesen Ereignissen beteiligt waren, die vielleicht eine eigene Schuld im Zusammenhang mit diesen Ereignissen empfanden, können über diese Erfahrungen unmittelbar nach deren Ende offenbar nicht sprechen. Es muss Zeit vergehen. Erst die folgenden Generationen spüren das Bedürfnis, in die Vergangenheit zurückzukehren und zu begreifen, was geschehen ist. Identität besteht nicht nur aus positiven Dingen, nicht nur aus Dingen, die mit der eigenen Opfergeschichte oder mit Heldentum verbunden sind. Sie besteht auch aus dem Versuch, jene Momente zu reflektieren, in denen das Volk, dem man sich zugehörig fühlt, in seiner eigenen Geschichte Ereignisse hatte, in denen es als Täter oder gar Gewalttäter auftrat.

Ihre Trilogie widmet sich auch der ukrainischen Avantgarde der 1920er- und 1930er-Jahre, die von Stalin systematisch vernichtet wurde, der sogenannten Erschossenen Renaissance. Russland versucht heute erneut, ukrainische Kultur auszulöschen. Hatten Sie beim Schreiben des historischen Teils das Gefühl, dass sich Geschichte wiederholt?

► Dass Russland immer versucht hat, die ukrainische Kultur und die Kulturen anderer von ihm kolonisierter Länder und Völker zu zerstören, ist offensichtlich. Das wusste ich im Grunde seit meiner Kindheit, weil ich in einer Familie geboren und erzogen wurde, in der man diese Geschichte verstand,

sich ihrer bewusst war und sie von klein auf erklärte. Als jedoch die groß angelegte Invasion begann und „Amadoka“ die Aufmerksamkeit von Verlagen in anderen Ländern auf sich zog, als der Roman in andere Sprachen übersetzt wurde und Menschen in anderen Ländern begannen, ihn zu lesen, entstand in mir noch stärker dieses Gefühl einer beinahe mystischen Wiederholung. Und das nicht nur im Fall der Vernichtung ukrainischer Kultur, sondern in sehr vielen Momenten. In den Methoden der Kriegsführung, in den Verfolgungen, im psychologischen Druck, in einer unglaublichen Meisterschaft der Folter und der psychischen Misshandlung – all das erkennt man heute wieder. Deshalb habe ich ständig ein Gefühl von Déjà-vu.

Wie blicken Sie heute auf Ihr Land? Auf ein Land, das sich faktisch seit 2014 im Krieg befindet und sich unter gewaltigen Opfern gegen den Aggressor verteidigt?

► Nach allem, was ich über die Ukraine beobachte und verstehe, haben sich im Land selbst sehr tiefe und ernsthafte Prozesse vollzogen – und sie vollziehen sich weiter. Sie hängen mit der eigenen Identität zusammen, mit ihrer Neuerfindung, ihrer Herausbildung. Wir entdecken uns gerade selbst. Denn für unglaublich viele Ukrainerinnen und Ukrainer ist es in den vergangenen Jahren sehr wichtig geworden, so viel wie möglich über die ukrainische Geschichte und Kultur zu erfahren. Egal ob Lwiw, Kyjiw oder Charkiw – überall finden viele kulturelle Ereignisse, Theateraufführungen, Literaturpräsentationen und Ausstellungen in Museen statt, trotz der ständigen Gefahr, trotz des Beschusses und trotz der Lage, in der die Menschen leben. Die Leerstellen, die früher durch Gewalt und durch den Versuch der Sowjetunion entstanden waren, die ukrainische Kultur zu vernichten, werden jetzt gefüllt. Zum ersten Mal seit langer Zeit beginnt sich ein zusammenhängendes Bild abzuzeichnen: ein Bild des ganzen Landes und dessen, was es bedeutet, in Europa und in dieser Welt Ukrainerin oder Ukrainer zu sein. Auf der einen Seite geht es also um ein stärkeres und schärferes Bewusstsein der eigenen Existenz. Und das ist einer der Hauptgründe dafür, warum die Ukraine bis heute kämpft, warum sie sich weiter verteidigt. Aber zweifellos sind all diese Prozesse durch die ständige Erschöpfung und durch die Tiefe des Traumas sehr erschwert – eines Traumas, das in allen menschlichen Schicksalen sehr präsent ist und sehr viele Erscheinungsformen hat. Es ist ein Trauma und zugleich das Gefühl, nicht zu wissen, wann der Krieg enden wird, auf welche Weise er enden wird, und die Unmöglichkeit, die Zukunft vorherzusehen – trotz der Opfer, die immer wieder gebracht werden müssen. Ich möchte daran glauben, dass bei einem Volk, das so viel ausgehalten hat und sich so viele Jahre hält, seine Lebenskraft und sein Glaube an bestimmte Ideale und Werte letztlich ausschlaggebend sein werden.

Was denken Sie über Russlands Bürgerinnen und Bürger?

► Meine Kraft reicht nicht mehr aus, über die Russen nachzudenken. Ich werde ohnehin nie verstehen, warum so viele Bürger Russlands diesen Krieg bis heute unterstützen und sich als so schwach gegenüber Manipulationen und bestimmten psychologischen Techniken erweisen, dass sie trotz der großen Zahl dieses Volkes in keiner Weise auf die Situation Einfluss nehmen können. Natürlich kann man das mit Blick auf die Geschichte verstehen und damit erklären, dass der innere moralische Kern vieler Russen schon vor sehr langer Zeit gebrochen wurde und sie kein bestimmtes ethisches System besitzen, auf das sie sich stützen könnten. In jedem Fall ziehe ich es vor, über die Ukrainerinnen und Ukrainer nachzudenken und über die Menschen, denen ich begegne und mit denen ich spreche – und zu hoffen, dass die Russen irgendwie selbst mit sich zurechtkommen.

Als Autorin, die inzwischen international anerkannt ist, reisen Sie häufig ins Ausland. Ihr Lebensmittelpunkt bleibt aber Kyjiw. Warum haben Sie diese Entscheidung getroffen?



Die ukrainische Schriftstellerin Sofia Andruchowytsh.

FOTO: MARK FROST

► In den ersten Monaten des Krieges haben wir Kyjiw verlassen, weil die Situation so ungewohnt, schrecklich und unvorhersehbar war. Wir lebten dann im Westen der Ukraine, in der Stadt, in der ich geboren wurde. Aber nach einiger Zeit überwog das Gefühl, dass ich in Kyjiw sein und spüren wollte, was hier geschieht. Meine Familie kehrte wieder nach Kyjiw zurück. Kyjiw ist seit 20 Jahren mein Zuhause und eine sehr wichtige Stadt für mich, als Mensch und als Schriftstellerin. Kyjiw ist für mich so etwas wie der Pulsschlag dessen, was derzeit in der Ukraine geschieht. Es ist mir sehr wichtig, diese Verbindung zu haben. Wenn ich in ein anderes Land gehen müsste, weiß ich, dass ich viel größere Schwierigkeiten mit meiner Arbeit, mit dem Schreiben hätte. Ich würde mich abgeschnitten fühlen von einer Quelle der Kraft, des Verstehens und des Spürens der Situation. Deshalb hoffe ich, dass ich weiter die Möglichkeit haben werde, bei mir zu Hause zu leben. Außerdem können nicht alle Menschen aus der Ukraine in andere Länder ausreisen. Jemand muss zu Hause bleiben..

Hier in Ostdeutschland begegnen Sie einer Gesellschaft, die auf unterschiedliche Weise von der Sowjetunion geprägt wurde. Zugleich gibt es hier heute große Angst vor einer Eskalation des Krieges. Erleichtert oder erschwert dieser spezifische emotionale Klimazustand für Sie das Vertreten der ukrainischen Perspektive?

► Mir scheint, dass es überall und in allen Teilen der Welt ziemlich schwierig ist, die ukrainische Perspektive zu vertreten. Denn überall gibt es eigene historische Nuancen. Und in keinem Teil der Welt kann Krieg etwas Erwünschtes sein. Ich verstehe, dass sich die Situation im Fall Ostdeutschlands zusätzlich durch diese Erfahrung mit der Sowjetunion, mit der Vergangenheit und mit tiefen inneren Wunden verkompliziert, die noch aus dem Zweiten Weltkrieg geblieben sind. Dazu gehört das Bemühen, niemals

wieder zu ähnlichen Prozessen und ähnlichen Situationen zurückzukehren, sich möglichst weit von ihnen fernzuhalten. Deshalb ist es natürlich schwierig, das Recht der Ukraine zu erklären, sich selbst zu verteidigen. Also ihre Beharrlichkeit bei der Verteidigung der eigenen Gebiete und des eigenen Volkes, ihre Weigerung, diese Gebiete aufzugeben und die Menschen, die dort bleiben müssen, der Herrschaft des Aggressorstaates, der Herrschaft Russlands, zu überlassen. Wenn wir uns aber über Literatur, Theater und Kunst austauschen, scheint mir, dass dies einer der wenigen Wege ist, vielleicht sogar der einzige, der es ermöglicht, sich mit anderen Worten auszudrücken: viel feiner, viel sensibler und viel menschlicher, ohne ideologische Schablonen. Und ich hoffe, dass wir dadurch eine gemeinsame Sprache finden können.

DAS STÜCK „Amadoka“ wird am 27. und 28. Juni im Opernhaus Chemnitz aufgeführt. Tickets gibt es in allen Freie-Press-Shops. Das ganze Interview lesen Sie auf

» www.freiepresse.de/kultur

Zur Person

Sofia Andruchowytsh wurde 1982 im westukrainischen Iwano-Frankiwsk geboren und zählt zu den wichtigsten Stimmen der ukrainischen Literatur. Ihren Durchbruch hatte sie 2014 mit dem Roman „Der Papierjunge“, der in mehrere Sprachen übersetzt und 2020 verfilmt wurde.

International Aufmerksamkeit und Auszeichnungen erhielt Andruchowytsh mit ihrem Roman „Amadoka“. Die deutsche Ausgabe erschien im Residenz Verlag in drei Bänden: „Die Geschichte von Romana“, „Die Geschichte von Uljana“ und „Die Geschichte von Sofia“. Andruchowytsh lebt mit ihrem Mann und ihrer Tochter in Kyjiw.

Vier Tipps fürs Festival



FOTO: JAN GATES

Die Mythen der Inuit

Zugegeben, unsere Hörgewohnheiten werden hier mit elektronischen Schichtungen, Kehlkopfgesang, Atem und Stille herausgefordert, aber wann gibt es auf der Bühne schon mal was zum Leben der Inuit? Tanya Tagaq stammt aus Nunavut im Norden Kanadas und gilt als pränante Frauenstimme indigener Kunst. In dem Stück „Split Tooth: Saputijji“ vereint sie Motive aus ihrem Roman „Eisfuchs“ mit Kompositionen aus ihrem aktuellen Album „Saputijji“. Es geht um ein Mädchen, das in den Mythen der Inuit seine Wurzeln entdeckt. (kl)

„Split Tooth: Saputijji“, 18. Juni, 18.30 Uhr, Opernhaus, ab 27 €



FOTO: HUANG HAIJANG CHRIE YELLO

Familie mal anders

Schräg statt nur geradeaus: In „Family Triangle“ aus Asien werden die Grundlagen von Familie neu verhandelt. Nach dem Motto: Familie ist etwas, das entsteht, und nichts, das feststeht. Welche Formen von Familie es in queereren Lebensformen gibt, lotet Regisseurin Hung Chien-Han aus. Dabei geht es auch um Fragen der Elternschaft und Reproduktion. Entstanden ist ein Stück wie ein Ping-Pong-Spiel zwischen Video, Spielszenen, Ansprache an das Publikum und „theatralen Kniffen“, wie es in der Ankündigung heißt. (kl)

„Family Triangle“, 19. Juni, 19 Uhr, 20. Juni, 21 Uhr, Spinnbau, Große Bühne, ab 18 Euro



FOTO: MARK LEWIS

Eine Feier des Lebens

Hier wird es laut, bunt, schrill: In der vom südafrikanischen Komponisten Philip Miller entwickelten Oper „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“ mit Orchester, Sänger:innen und Tänzer:innen geht es um den schwarzen, schwulen Anti-Apartheid-Aktivist Simon Nkoli, der von 1957 bis 1998 lebte. Das Stück ist kein Porträt, sondern ein Musikabend mit Energie und politischer Botschaft. Operngesang verbindet sich mit Protestliedern und Club-Sounds, alles ist in Bewegung. Botschaft: Stellt euch den Widrigkeiten! (kl)

„Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“, 23. und 24. Juni, 19.30 Uhr, Opernhaus, ab 22 Euro



FOTO: MEZOK

Ein Tisch in neuem Licht

Minimalistisches Bühnenbild: Ein Tisch, mehr gibt es nicht im Stück „Mezok“. Und doch steht er hier für so viel. An, auf und unter ihm hat die indische Regisseurin Jyoti Dogra ein Drama um die Welt der Arbeit in Indien und damit verbundener Migration entwickelt. Das Ensemble kommt aus Mumbai. (kl)

„Mezok“, 30. Juni, 19 Uhr, 1. Juli, 21 Uhr, Spinnbau, Große Bühne, ab 18 Euro

Tickets für das Festival gibt es in allen „Freie Presse“-Shops.



Viel los im und am Spinnbau: Zahlreiche Gastspiele sind beim „Theater der Welt“ hier zu Gast, und im grünen Innenhof wird das Festivalzentrum als Begegnungsort entstehen.

FOTO: KATI HILMER/TDW

Vorhang auf für Sparfüchse: Was es für lau gibt

Ob Musical, Tanz, Figurenspiel oder Programm im Spinnbau-Garten: Mehrere Angebote beim „Theater der Welt“ sind kostenfrei. Ein Überblick.

VON KATHARINA LEUOTH

Die Tickets für die Aufführungen beim Festival „Theater der Welt“ in Chemnitz vom 18. Juni bis 5. Juli liegen zwar in erschwinglichen Bereichen, aber wer nicht genug bekommen kann oder nur mal gucken will, findet Angebote, bei denen Portemonnaie oder Karte nicht belastet werden müssen.

Indisches Musical „Jo Dooba So Paar“, 26. und 27. Juni, 21.30 Uhr: Das Ensemble aus Mumbai erzählt die Geschichte des Dichters und Musikers Amir Khusrau aus dem 13. Jahrhundert. Aufgeführt wird sie im traditionellen Stil der Urdu-Erzählkunst mit Text und Musik, die heute eine popkulturelle Renaissance im modernen Indien erlebe, heißt es in der Ankündigung. Die Produktion ist erstmals in Europa zu erleben. *Spinnbau-Festivalzentrum, Alchemnitzstraße 27, Anmeldung unter theaterderwelt.de*

Festivalzentrum im Spinnbau-Garten, 19. Juni bis 5. Juli, täglich ab 16 Uhr, geschlossen am 29. Juni: Weil wir gerade im Festivalzentrum sind: Das befindet sich im grünen Innenhof des Spinnbaus und lädt ein, vorbeizukommen. Hier gibt es Informationen, lauschige Plätzchen in der Sonne wie im Schatten, ein gastronomisches Angebot, Vorbesprechungen zu den Stücken, Musik, Diskussionen, Partys. So ist am 21. Juni die Fête de la Musique zu Gast, am 24. Juni spielt Arsenal Mikebe aus Uganda und am 26. Juni ist „Atomino Abend“. Am 27. Juni legt DJ Tereza auf, das GKBL-Duo aus Frankreich sorgt am 1. Juli für Musik. Abschlussparty ist am 4. Juli mit Diskothek Tandem zwischen Pop, Club Classics, Trash, House und Lieblingssongs. Auch einige Künstler und Künstlerinnen aus den internationalen Theatergruppen sind nach ihren Vorstellungen mit musikalischen Programmen im Festivalzentrum zu erleben. So gibt Dramane Dembéle am 28. Juni ein Konzert mit einer Mischung aus westafrikanischen Klangtraditionen, Afrobeat und funkigen Rhythmen. Und Evgeny Goman steht nach der Vorstellung am 2. Juli als Sän-

ger auf der Bühne. Ins Festivalzentrum kann jeder vorbeikommen, auch unabhängig von den Aufführungen. *Alchemnitzstraße 27*

Videoinstallation „In a Strange Place“, 19. bis 27. Juni, 16 bis 22 Uhr: Mia Rushton und Eric Moschopedis haben Förster, Aktivisten, Landverwalter und Waldhüter verschiedener Länder gebeten, ihre auf den Wald bezogene Arbeit ohne Worte vor einer Kamera nachzuzeichnen. Aufgenommen wurden sich wiederholende Handgriffe in langsam und ästhetisch geführten Bewegungen. Die Gefilmten tragen Masken, gleich imaginären Waldwesen. *Spinnbau, Halle 2, Alchemnitzstraße 27*

Tanzperformance „Shintai to Shintai“, 3. und 4. Juli, 20 Uhr: Übersetzt lautet der Titel „Von Körper zu Körper“. Erarbeitet wurde die Aufführung von der japanischen Choreografin Yoko Ando und der Gruppe „Tanzende Nachbarn“ aus Chemnitz. Auch Tänzer und Tänzerinnen aus Japan treten auf. In dem Stück geht es um Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Biografien, um Nähe, Aufmerksamkeit und körperliche Differenz, um Bewegung als Form des gegenseitigen Zuhörens. *Hartmannfabrik, Fabrikstraße 11, Anmeldung unter theaterderwelt.de*

Figurentheater „La Boule Bleue“, 4. und 5. Juli, 16 Uhr: Was ist denn das? Eine große blaue Kugel auf dem Theaterplatz! Seltsame Wesen quellen aus ihr heraus. Bald werden sie verhandeln, streiten und lachen. Das Stück fragt, wie Gemeinschaft entsteht, wie Unterschiede sichtbar bleiben dürfen und wie Verständigung ohne Sprache geht. Aufgeführt wird es von der Compagnie Ivoire Marionnettes von der Elfenbeinküste. *Theaterplatz*

Sportliches Beteiligungsprojekt „Los Juegos x Oxymoron“, 4. und 5. Juli, 17 Uhr: Was passiert, wenn Fremde zusammen neue Spiele erfinden und das Mitmachen im Vordergrund steht? Darum geht es dem aus Kolumbien stammenden Künstler Checho Tamayo. Freiwillige erarbeiten mit Sportlern von „Athletik Sonnenberg“ neue Spiele zwischen Fußball und Tanz, die am letzten Festivalwochen-

ende in der Stadt gezeigt werden. Zuschauende können auch mitmachen. *Verschiedene Orte der Stadt*

Blick hinter die Kulissen, 19. bis 28. Juni, 30. Juni bis 5. Juli, 16 bis 22 Uhr: Seit 45 Jahren findet das Festival „Theater der Welt“ in Deutschland statt, immer an einem anderen Ort. Einen Blick hinter die Kulissen geben Ausstellung, Audio-Installation und digitales Archiv zum Stöbern. *Spinnbau, Ostflügel, Foyer, Alchemnitzstraße 27*

Festival „Begehungen“, Eröffnung 19. Juni, 18 Uhr, bis 5. Juli: Die „Begehungen“ sind eines der bekanntesten Kunstfestivals der Region: Hier wird Kunst in verwaisten Gebäuden gezeigt. Diesmal findet es parallel und in Kooperation mit dem „Theater der Welt“ statt – passend unter dem Titel „In der Vorstellung“ im leer stehenden Schauspielhaus. Gezeigt werden Arbeiten zeitgenössischer Künstler und Künstlerinnen; zudem gibt es Konzerte, Lesungen, Vorträge und Performances. Allerdings: Diesmal ist im Gegensatz zu den vorhergehenden Ausgaben nur ein Teil der „Begehungen“ kostenlos. So ist zwar der Zutritt zum Festivalgelände und zu den Veranstaltungen weiterhin kostenfrei möglich, der Zutritt zur Ausstellung hingegen kostet 10 Euro, Chemnitz-Pass-Inhaber zahlen 5 Euro – mit der einmaligen Zahlung kann man die Ausstellung aber über den gesamten Festivalzeitraum besuchen, so oft man will. Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre haben auch zur Ausstellung freien Zugang. *Schauspielhaus, Zieschestraße 28, weitere Informationen unter begehungen-festival.de*



Für den Newsletter „fetzt!“ können Sie sich mit dem QR-Code oder unter dem Link www.freiepresse.de/fetzt anmelden.

Pressespiegel

Medium: Deutschlandfunk Kultur

Titel: Erinnern als Politikum: Nicoleta Esinencus „Memory Distortion. Mixtape“ im HAU

Datum: 10.06.2026

Link: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/erinnern-als-politikum-nicoleta-esinencus-memory-distortion-mixtape-im-hau-100.html>

Deutschlandfunk Deutschlandfunk Nova

 Deutschlandfunk Kultur

Themen ▾ Programm Sendungen & Podcasts Musikliste Archiv

Suchen ... 

• Live Seit 05:05 Uhr Studio 9

Erinnern als Politikum: Nicoleta Esinencus „Memory Distortion. Mixtape“ im HAU



© Deutschlandradio 06:44 Minuten

Behrendt, Barbara | 10. Juni 2026, 23:35 Uhr

   Audio herunterladen

 Aus dem Podcast **Fazit**  Podcast abonnieren

Internationales Festival

Vorhang auf fürs «Theater der Welt» - Chemnitz ist Gastgeber

Nach dem Jahr als Kulturhauptstadt Europas wird Chemnitz nun zum Theater-Mekka. Mehr als 30 Produktionen haben internationale Kuratoren für das Festival «Theater der Welt» ausgewählt.

Chemnitz (dpa) - Von der Pop-Oper bis zu virtuellen Welten: Mehr als 30 internationale Produktionen bringt das Festival «Theater der Welt» von Donnerstag (18. Juni) an nach Deutschland. Ein Schwerpunkt liegt auf indigenen Stimmen und Perspektiven. So wird zur Eröffnung in der Chemnitzer Oper das Musiktheater «Split Tooth: Saputji» der kanadischen Sängerin und Autorin Tanya Tagaq gezeigt. Erzählt werde die Geschichte einer Heranwachsenden in der Arktis, die geprägt werde von der übermächtigen Natur und der sich auflösenden indigenen Gemeinschaft, heißt es. Auf der Bühne ist auch Kehlkopfgesang der Inuit zu erleben. «Theater der Welt» gilt als eines der wichtigsten internationalen Theaterfestivals in Deutschland. Hauptträger ist das deutsche Zentrum des Internationalen Theaterinstituts. Das Festival soll künstlerische Perspektiven aus al-

ler Welt zeigen. Es findet alle drei Jahre statt. Zuletzt waren Frankfurt am Main und Offenbach Gastgeber. Nun ist Chemnitz bis zum 5. Juli an der Reihe. Die Stadt in Sachsen war voriges Jahr Kulturhauptstadt Europas.

Vom Simon Nkoli bis Alfred Döblin

Neben Musiktheater steht auch Schauspiel, Performance und Figurentheater auf dem Programm. Die Pop-Oper «Nkoli: A Fierce & Fabulous Life» erzählt vom Anti-Apartheid-Aktivist und Vorkämpfer der Lesben- und Schwulenbewegung Simon Nkoli. Derweil können sich Besucher bei der Produktion «Blur» durch künstlich erzeugte Welten bewegen. Die tschechische Produktion «Amadoka» greift die Romantrilogie von Sofia Andruchowitsch auf, in der ein Jahrhundert ukrainischer Geschichte anhand von drei Frauen erzählt wird. Und eine deutsch-chinesi-

schen Koproduktion bringt Alfred Döblins Roman «Berge, Meere und Giganten» unter dem Titel «Luftmasse» auf die Bühne. Das visuelle Konzept dafür stammt den Angaben zufolge vom Künstler Ai Weiwei.

Parallel zum «Theater der Welt» verwandelt das Kunstfestival «Begehungen» das verwaiste Schauspielhaus der Stadt in eine Galerie für zeitgenössische Kunst. Der Bau steht seit Jahren leer und harret einer Sanierung. Unter dem Titel «In der Vorstellung» werden Arbeiten von Kunstschaaffenden wie Hito Steyerl, Jana Gunstheimer, Cindy Sherman, Danica Daki und Martina Pinosa gezeigt.

"usageterms": "Nutzung nur nach schriftlicher Vereinbarung mit dpa", © dpa-infocom, dpa:260615-930-223960/1 , , , "Sachsen" ,

Wörter: 340
Medienkanal: ONLINE
Mediengattung: Nachrichtenagentur
Medientyp: AGENTUR

Ausgabe:

Einzelausgabe

Pressespiegel

Medium: Sachsen Tourismus

Titel: THEATER DER WELT 2026

Datum: 15.06.2026

Link: <https://www.sachsen-tourismus.de/service/aktuelles/theater-der-welt-2026>

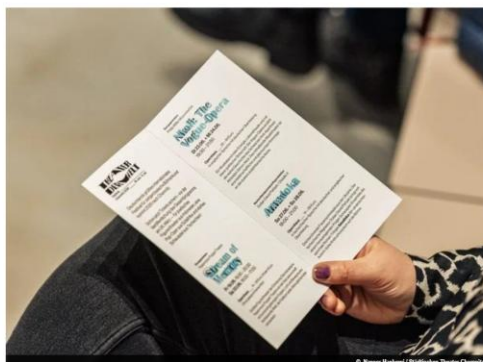
C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



THEATER DER WELT 2026

15.06.2026



Chemnitz wird zur Weltbühne

Chemnitz lädt zum kulturellen Höhepunkt des Jahres

18. Juni bis 5. Juli 2026 | Mit dem Festival THEATER DER WELT wird die **Kulturhauptstadt Europas 2025** zum Treffpunkt internationaler Bühnenkunst. Rund 40 Produktionen aus allen Kontinenten verwandeln die Stadt in ein lebendiges, mehrsprachiges und barrierefreies Theaterfestival – offen für alle, die zeitgenössische darstellende Kunst neu erleben möchten.

Deutschlands größtes internationales Bühnenfestival

THEATER DER WELT ist seit 1986 eine Institution: Alle drei Jahre gastiert das bedeutendste Festival für zeitgenössische darstellende Kunst in einer anderen deutschen Stadt. 2026 ist Chemnitz an der Reihe – und das Festival wird zu einem starken Signal für Aufbruch, Vielfalt und internationale Zusammenarbeit.

Das Programm wurde von neun internationalen Kuratoren und Kuratorinnen aus Argentinien, Australien, China, Griechenland, Indien, Kanada, Saudi-Arabien, Senegal und Südafrika zusammengestellt. Heraus kam ein inspirierendes Panorama aktueller Theaterformen, das Tanz, Theater, Oper, Musik, Performance, Clubkultur und Diskurs miteinander verbindet.

Eröffnung mit Tanya Tagaq: Eine Stimme aus dem hohen Norden

Die Festivaleröffnung am 18. Juni 2026 um 18:30 Uhr im Opernhaus Chemnitz verspricht ein besonderes Erlebnis: Nach einem kurzen Festakt präsentiert die kanadische Ausnahmekünstlerin Tanya Tagaq ihre

Performance „SPLIT TOOTH: SAPUTJJI“.

Tanya Tagaq stammt aus Nunavut im Norden Kanadas und gilt als die derzeit prägnanteste Frauenstimme indigener Kunst in Nordamerika. Sie vereint in ihrer Performance Motive aus ihrem autobiografischen Roman „Split Tooth“ mit Kompositionen ihres aktuellen Albums „Saputjiji“ – eine einzigartige literarisch-musikalische Form, die berührt, fordert und neue Perspektiven eröffnet.

Chemnitz – Stadt der Kultur, Stadt des Aufbruchs

Chemnitz versteht sich als Ort des Wandels und der Begegnung. Gemeinsam mit dem Theater Chemnitz, der Festival Academy Brüssel und der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH entsteht ein Festival, das Grenzen überschreitet, Verbindungen schafft und die Stadt in den öffentlichen Raum hinein öffnet.

Über 200 Veranstaltungen laden dazu ein, Theater nicht nur zu sehen, sondern mitzuerleben. Das Festival richtet sich bewusst an ein breites Publikum, viel



Das Foto stammt aus dem Figurentheater „Stream of Memory“, das am 19. und 20. Juni im Opernhaus zu sehen ist. *Foto: Rangga Yudhistira*



Chemnitz

🕒 16.06.2026 | 10:00

Theater der Welt in Chemnitz: Wo sich das Festival abspielt



Von Jana Peters

→ [zu meinem Newsletter](#)

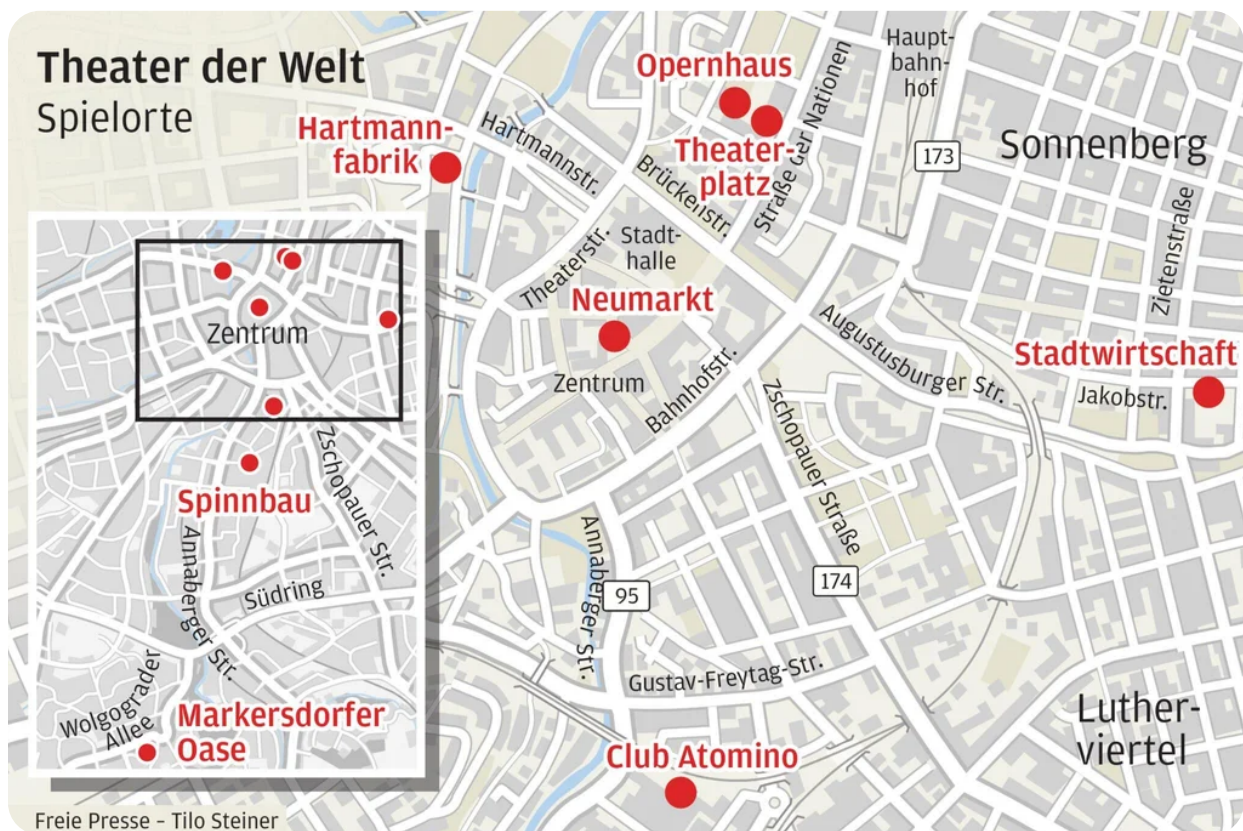
Freie Presse auf Google News folgen

Ab Donnerstag und bis zum 5. Juli wird Chemnitz Schauplatz für Deutschlands größtes Festival für internationale Bühnenkünste. 33 Stücke werden aufgeführt. Aber wo? Die „Freie Presse“ sorgt für den Durchblick.

Chemnitz. **Spinnbau:** Hier schlägt das Herz des Festivals. Im Garten wird das Festivalzentrum eingerichtet. Es öffnet am 19. Juni und ist täglich von 16 bis 22 Uhr geöffnet, mit Talkrunden, Essen, Trinken, Partys und Begegnungen mit den Menschen hinter dem Festival. Außerdem werden natürlich die Bühnen genutzt: Große Bühne, Figurentheater, Ostflügel. Außerdem wurden zwei neue Orte geschaffen: Halle 2 und Halle 5.

Opernhaus: Natürlich spielt auch das Opernhaus mit. Nicht nur mit der bekannten großen Bühne, sondern auch auf der Hinterbühne und der Ballettbühne findet Theater statt.

Hartmannfabrik: Sie war das Besuchszentrum von Chemnitz 2025 und ist jetzt ein Ort für Veranstaltungen und Begegnungen. Im Festival findet hier vom 18. bis 21. Juni die partizipative Performance Paper Planet und am 3. und 4. Juli jeweils 20 Uhr die Tanzperformance Shintai to Shintai statt.



Die Grafik zeigt die Spielorte des Festivals „Theater der Welt“. Grafik: Tilo Steiner

Theaterplatz: Hier ist am 4. und 5. Juli jeweils um 16 Uhr das Figurentheater „La Boule Bleu“ zu sehen. Die Compagnie Ivoire Marionnettes aus Abidjan in der Elfenbeinküste spielt mit einer monumentalen Großpuppe.

Club Atomino: Der Choreograf, Singer-Songwriter und Queer-Aktivist Ivo Dimchev verwandelt in dem Club unter dem Titel „DI/Strauss technique“ das rauschhafte Potenzial der Musik von Johann Strauß in ein schweißtreibend-musikalisches Workout mit dem Publikum, bei dem Hemmungen weggetanzt werden. Es sei ein „Walzer, der aus dem Ruder läuft“. Für den 26. Juni um 16 Uhr gibt es noch Karten.

Stadtwirtschaft: Vom 29. Juni bis 3. Juli erarbeiten hier Freiwillige aus Chemnitz gemeinsam mit Sportlern von Athletic Sonnenberg jeweils 17 bis 20 Uhr eine Performance. Angeleitet werden sie von dem kolumbianischen Künstler Checho Tamayo. Gemeinsam probieren sie einfache Bewegungen aus, hören aufeinander, erfinden Regeln und testen, was funktioniert. Schritt für Schritt entstehen neue Spiele, irgendwo zwischen Fußball, Tanz und Ritual.

Markersdorfer Oase und Neumarkt: Hier wird die im Workshop erarbeitete Performance gezeigt. Am 4. Juli um 17 Uhr in der Markersdorfer Oase und am 5. Juli um 17 Uhr auf dem Neumarkt. (jpe)

© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Stefan Schmidtke im Interview: „Das Theater hat einen Fehler gemacht!“

Datum: 16.06.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/stefan-schmidtke-im-interview-das-theater-hat-einen-fehler-gemacht-artikel14292080>

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



Freie Presse



Freut sich: Stefan Schmidtke. Foto: Andreas Seidel



Kultur

16.06.2026 | 06:00

Stefan Schmidtke im Interview: „Das Theater hat einen Fehler gemacht!“



Von Tim Hofmann

Freie Presse auf Google News folgen

Chemnitz. Der Chef der Kuha 2025 ist Intendant des Festivals „Theater der Welt“, das am 18. Juni in Chemnitz startet. Hier erzählt er, warum Bühnenkunst sich politisch verrannt hat – und von Kreativität in Diktaturen.

Freie Presse: Herr Schmidtke, nach dem übervollen Kulturhauptstadt-Jahr wirken Sie jetzt zum Start von „Theater der Welt“ sehr entspannt. Wird es so gut?

Stefan Schmidtke: Mit Sicherheit! Das Programm ist großartig, die Leute haben uns seit der Ankündigung die Karten förmlich aus den Händen gerissen. Das hätte ich in der Form nie gedacht von meinen lieben Chemnitzerinnen und Chemnitzern. Die Leute sind wirklich neugierig darauf.

FP: Weil Sie auf das Fundament der Kulturhauptstadt bauen konnten?

Schmidtke: Ja, die „gute Ausgangslaune“ aus der Kulturhauptstadt hat etwas gebracht, das ich als „neues Grundvertrauen“ bezeichnen würde. Die Chemnitzer

haben untereinander ein paar neue Linien geschlossen, wir haben eine ganz andere Qualität der Kommunikation in der Stadt. Dafür haben wir alle zusammen aber auch hart gearbeitet. Nun freuen wir uns auf Gäste aus aller Welt: Japan, Ägypten, Iran, Indonesien, Kanada und viele, viele mehr.

FP: Dabei war „Theater der Welt“ ja sicher kein Selbstläufer. Sie wissen seit 2023, dass das Festival mit viel versprechendem Namen nach Chemnitz kommt – doch in der Zwischenzeit hat die Weltlage mehrfach dramatische Umbrüche erlebt. Wie geht man damit um?

Schmidtke: Organisatorisch haben wir das gut in den Griff bekommen, da hätten wir Schlimmeres erwartet wegen geschlossener Botschaften, explodierender Kosten oder gestrichener Flüge. Unser Team hat aber sehr professionell

Kosten oder gestrichener Flügel. Unser Team hat aber sehr professionell gearbeitet und konnte die meisten Probleme ausräumen. Etwas anderes ist die Kunst, aber da haben wir eine klare Ausrichtung: Theater kommuniziert nicht das politische Sein, sondern dessen Folgen. Fast alle der gezeigten Stücke sind zwar in den letzten drei Jahren entstanden, doch darauf kommt es gar nicht so an. Wichtig ist eher ein nicht-polarisierender, respektvoller Umgang mit verschiedenen Formen von Kultur und Künsten. Das ist der Kern. Die Stücke thematisieren keine Politik, sind aber politisch entsprechend im Kontext ihrer Herkunft. Das Programm zeichnet so im Patchwork nach, was los ist in der Welt.

Um Kunst kümmern statt um Politik?

FP: Entpolarisierung ist eine aktuell sehr verständliche Sehnsucht vieler Menschen. Aber wie bekommt man diese hin, ohne zu beschönigend oder belanglos zu werden?

Schmidtke: Indem man stark aufs Geschichtenerzählen fokussiert und nicht in einen ästhetischen Konfliktdiskurs investiert, so wie das bei „Theater der Welt“ in den letzten Jahren oft der Fall war. Anders gesagt: In Chemnitz beschäftigt sich das Theater nicht so sehr mit sich selbst. Wir versuchen stattdessen einen sehr liebevollen, menscheitszugewandten Weg. Die Stücke erzählen von Menschen aus aller Welt und ihren unterschiedlichen Lebenswelten, wenden sich eher vermittelnd ans Publikum. Das ist ein sehr wesentlicher Gegenstand von Kunst! Allerdings ist der letzthin unmodisch geworden, komischerweise.

FP: Das klingt, als müsse sich das Theater generell neu verorten?

Schmidtke: Aufgrund einer gefühlten Nichtrelevanz hat sich das Theater vor zehn, 15 Jahren für jede Art von Gesellschaftsdiskursen geöffnet. Diese sind aber eigentlich nicht Kunstgegenstand, sondern eher sozialpolitischer oder gesellschaftsphilosophischer Art. Dadurch haben Menschen auf den Bühnen Öffentlichkeit gesucht, denen es nicht um die Kunst ging. Plötzlich merkt das Theater, dass es einen Fehler gemacht hat, sich so bedingungslos für „Nicht-Kunst“ Diskurse zu öffnen. Man wollte sich damit Relevanz sichern, merkt nun aber, dass man sie sich in dieser Richtung völlig verschossen hat. Theater fängt nun wieder an, sich um die Kunst zu kümmern. Ich finde, das ist eine bemerkenswerte Erfahrung.

FP: Aber ist es nicht verständlich, dass Menschen sich solche Räume zur Behandlung ihrer Probleme suchen, wenn sie diese anderswo nicht finden?

Schmidtke: Ja, natürlich kann das Theater Öffentlichkeit bieten, es eröffnet Utopien und neue Perspektiven. Genau das kann es am besten. Mit dem Bedürfnis nach Politik dort hinzugehen, ist aber auch etwas beliebig – und zu einfach. Wer politisch etwas bewegen will, muss letztlich in Parteien eintreten, in Gremien mitarbeiten, sich mit Anträgen beschäftigen und so. Das ist hart und mühsam. Im Theater aber wird mit Politik einfach ein leicht zugänglicher Resonanzraum besetzt. Das wird dann immer politisch genannt, es macht aber keine Politik. Die steckt als Praxis auf der Bühne in einer Sackgasse.

Freiheit braucht neue Mechanismen

FP: Wurzelt diese Sehnsucht nach politischer Kunstbedeutsamkeit noch in der DDR?

Schmidtke: Sie folgt jedenfalls einer Diktaturästhetik, weil eben nur eine Diktatur sie möglich macht. Man ist ins Theater gegangen, weil dort live etwas stattfinden konnte, das nicht abgesprochen oder vorgefertigt war. Das hat es relevant gemacht für die Suche nach bestimmten Inhalten, auch in der Breite der Bevölkerung. Es ist heute immer noch ein Wert, dass man sich im Theater persönlich darum bemühen muss, um einander in persönlicher Anwesenheit etwas Wahrhaftiges mitzuteilen. Doch das taugt nicht mehr als politischer Transmissionsriemen: In einer freien Gesellschaft brauchen Sie dazu andere Wirkmechanismen. Die Kunst ist der Raum der persönlichen Berührung, des Erschreckens, der Harmonie – des „menschlichen ausgesetzt Seins“, dass man mit anderen teilt.

FP: Das trifft allerdings aktuell auch auf einen spürbaren konservativen Rollback und eine AfD, die in ihren „Regierungsprogrammen“ für Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern dezidiert eine rein unpolitische Kunst fordert, die die Gesellschaft nicht prägen, sondern nur „deutsch“ unterhalten soll. Fürchten Sie keinen künstlerischen Bedeutungsverlust, wenn dieses Ansinnen bei einem nennenswerten Teilen des Publikum auf offene Ohren trifft?

Schmidtke: Kunst wird, wenn sie Menschliches behandelt, nicht unpolitischer. Ganz im Gegenteil. Denn wenn man auf politischem Weg versuchen sollte, solche Verordnungen durchzusetzen, wird man viele neue, interessantere künstlerische Antworten, also Lebensentwürfe bekommen. In Ungarn ist der Versuch, Kunst für „nationale Ideale“ einzuhegen, gerade krachend gescheitert. Künstler haben das enorm kreativ ausgelegt, daraus ist im Land ein unglaublich spannender Diskurs geworden. Auch die Diktatur hat in der DDR große Kreativität freigesetzt ...

Kultur

Stefan Schmidtke im Interview: „Das Theater hat einen Fehler gemacht!“

Chemnitz.

Chemnitz. Der Chef der Kuha 2025 ist Intendant des Festivals „Theater der Welt“, das am 18. Juni in Chemnitz startet. Hier erzählt er, warum Bühnenkunst sich politisch verrannt hat – und von Kreativität in Diktaturen.

Freie Presse: Herr Schmidtke, nach dem übervollen Kulturhauptstadt-Jahr wirken Sie jetzt zum Start von „Theater der Welt“ sehr entspannt. Wird es so gut?

Stefan Schmidtke: Mit Sicherheit! Das Programm ist großartig, die Leute haben uns seit der Ankündigung die Karten förmlich aus den Händen gerissen. Das hätte ich in der Form nie gedacht von meinen lieben Chemnitzerinnen und Chemnitzern. Die Leute sind wirklich neugierig darauf.

FP: Weil Sie auf das Fundament der Kulturhauptstadt bauen konnten?

Schmidtke: Ja, die „gute Ausgangslage“ aus der Kulturhauptstadt hat etwas gebracht, das ich als „neues Grundvertrauen“ bezeichnen würde. Die Chemnitzer haben untereinander ein paar neue Linien geschlossen, wir haben eine ganz andere Qualität der Kommunikation in der Stadt. Dafür haben wir alle zusammen aber auch hart gearbeitet. Nun freuen wir uns auf Gäste aus aller Welt: Japan, Ägypten, Iran, Indonesien, Kanada und viele, viele mehr.

FP: Dabei war „Theater der Welt“ ja sicher kein Selbstläufer. Sie wissen seit 2023, dass das Festival mit viel versprechendem Namen nach Chemnitz kommt – doch in der Zwischenzeit hat die Weltlage mehrfach dramatische

Umbrüche erlebt. Wie geht man damit um?

Schmidtke: Organisatorisch haben wir das gut in den Griff bekommen, da hätten wir Schlimmeres erwartet wegen geschlossener Botschaften, explodierender Kosten oder gestrichener Flüge. Unser Team hat aber sehr professionell gearbeitet und konnte die meisten Probleme ausräumen. Etwas anderes ist die Kunst, aber da haben wir eine klare Ausrichtung: Theater kommuniziert nicht das politische Sein, sondern dessen Folgen. Fast alle der gezeigten Stücke sind zwar in den letzten drei Jahren entstanden, doch darauf kommt es gar nicht so an. Wichtig ist eher ein nicht-polarisierender, respektvoller Umgang mit verschiedenen Formen von Kultur und Künsten. Das ist der Kern. Die Stücke thematisieren keine Politik, sind aber politisch entsprechend im Kontext ihrer Herkunft. Das Programm zeichnet so im Patchwork nach, was los ist in der Welt.

Um Kunst kümmern statt um Politik?

FP: Entpolarisierung ist eine aktuell sehr verständliche Sehnsucht vieler Menschen. Aber wie bekommt man diese hin, ohne zu beschönigend oder belanglos zu werden?

Schmidtke: Indem man stark aufs Geschichtenerzählen fokussiert und nicht in einen ästhetischen Konfliktdiskurs investiert, so wie das bei „Theater der

Welt“ in den letzten Jahren oft der Fall war. Anders gesagt: In Chemnitz beschäftigt sich das Theater nicht so sehr mit sich selbst. Wir versuchen stattdessen einen sehr liebevollen, menscheitszugewandten Weg. Die Stücke erzählen von Menschen aus aller Welt und ihren unterschiedlichen Lebenswelten, wenden sich eher vermittelnd ans Publikum. Das ist ein sehr wesentlicher Gegenstand von Kunst! Allerdings ist der letzthin unmodisch geworden, komischerweise.

FP: Das klingt, als müsse sich das Theater generell neu verorten?

Schmidtke: Aufgrund einer gefühlten Nichtrelevanz hat sich das Theater vor zehn, 15 Jahren für jede Art von Gesellschaftsdiskursen geöffnet. Diese sind aber eigentlich nicht Kunstgegenstand, sondern eher sozialpolitischer oder gesellschaftsphilosophischer Art. Dadurch haben Menschen auf den Bühnen Öffentlichkeit gesucht, denen es nicht um die Kunst ging. Plötzlich merkt das Theater, dass es einen Fehler gemacht hat, sich so bedingungslos für „Nicht-Kunst“ Diskurse zu öffnen. Man wollte sich damit Relevanz sichern, merkt nun aber, dass man sie sich in dieser Richtung völlig verschossen hat. Theater fängt nun wieder an, sich um die Kunst zu kümmern. Ich finde, das ist eine bemerkenswerte Erfahrung.

FP: Aber ist es nicht verständlich, dass Menschen sich solche Räume zur Behandlung ihrer Probleme suchen, wenn sie diese anderswo nicht finden?

Schmidtke: Ja, natürlich kann das Theater Öffentlichkeit bieten, es eröffnet Utopien und neue Perspektiven. Genau das kann es am besten. Mit dem Bedürfnis nach Politik dort hinzugehen, ist aber auch etwas beliebig – und zu einfach. Wer politisch etwas bewegen will, muss letztlich in Parteien eintreten, in Gremien mitarbeiten, sich mit Anträgen beschäftigen und so. Das ist hart und mühsam. Im Theater aber wird mit Politik einfach ein leicht zugänglicher Resonanzraum besetzt. Das wird dann immer politisch genannt, es macht aber keine Politik. Die steckt als Praxis auf der Bühne in einer Sackgasse.

Freiheit braucht neue Mechanismen

FP: Wurzelt diese Sehnsucht nach politischer Kunstbedeutsamkeit noch in der DDR?

Schmidtke: Sie folgt jedenfalls einer Diktaturästhetik, weil eben nur eine Diktatur sie möglich macht. Man ist ins Theater gegangen, weil dort live etwas stattfinden konnte, das nicht abgesprochen oder vorgefertigt war. Das hat es relevant gemacht für die Suche nach bestimmten Inhalten, auch in der Breite der Bevölkerung. Es ist heute immer noch ein Wert, dass man sich im Theater persönlich darum bemühen muss, um einander in persönlicher Anwesenheit etwas Wahrhaftiges mitzuteilen. Doch das taugt nicht mehr als politischer Transmissionsriemen: In einer freien Gesellschaft brauchen Sie dazu andere Wirkmechanismen. Die Kunst ist der Raum der persönlichen Berührung, des Erschreckens, der Harmonie – des „menschlichen ausgesetzt Seins“, dass man mit anderen teilt.

FP: Das trifft allerdings aktuell auch auf einen spürbaren konservativen Rollback und eine AfD, die in ihren „Regierungsprogrammen“ für Sachsen-Anhalt

und Mecklenburg-Vorpommern gezielt eine rein unpolitische Kunst fordert, die die Gesellschaft nicht prägen, sondern nur „deutsch“ unterhalten soll. Fürchten Sie keinen künstlerischen Bedeutungsverlust, wenn dieses Ansinnen bei einem nennenswerten Teilen des Publikum auf offene Ohren trifft?

Schmidtke: Kunst wird, wenn sie Menschliches behandelt, nicht unpolitisch. Ganz im Gegenteil. Denn wenn man auf politischem Weg versuchen sollte, solche Verordnungen durchzusetzen, wird man viele neue, interessantere künstlerische Antworten, also Lebensentwürfe bekommen. In Ungarn ist der Versuch, Kunst für „nationale Ideale“ einzuhegen, gerade krachend gescheitert. Künstler haben das enorm kreativ ausgelegt, daraus ist im Land ein unglaublich spannender Diskurs geworden. Auch die Diktatur hat in der DDR große Kreativität freigesetzt ...

Wörter:	925	Ausgabe:	Einzelausgabe
Autor/-in:	Tim Hofmann https://www.freiepresse.de/verlag/redakteure/tim-hofmann-redakteur-tim	Visits (VpD) ¹ : Unique Users (UUpD) ² :	332.636 247.000
Medienkanal:	ONLINE		
Mediengattung:	Online News		
Medientyp:	ONLINEMEDIEN		
Weblink: https://www.freiepresse.de/kultur/stefan-schmidtke-im-interview-das-theater-hat-einen-fehler-gemacht-artikel14292080			
¹ von PMG gewichtet 11-2025			
² gerundet agof ddf Ø-Tag 2023-01 vom 08.03.2023, Gesamtbevölkerung 16+			

Abbildung: Freut sich: Stefan Schmidtke.
Fotograf/-in: Foto: Andreas Seidel

Pressespiegel

Medium: MDR Sachsenradio

Titel: Eingeladen: Festival "Theater der Welt" in Chemnitz

Datum: 15.06.2026

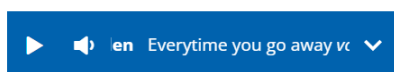
Link: <https://www.mdr.de/sachsenradio/podcast/aufgefallen/audio-theater-der-welt-stefan-schmidtke-100.html>

C_
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas

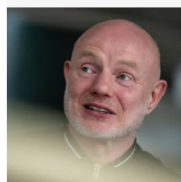


mdr **SACHSEN**
Das Sachsenradio

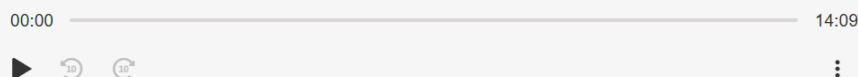


🏠 Programm ▾ Musik ▾ Podcasts ▾ Nachhören ▾ Wetter & Verkehr ▾ Team & Kontakt ▾ Serbski rozh

MDR.de > Radio > MDR SACHSEN - Das Sachsenradio > Podcasts > Aufgefallen



Eingeladen: Festival "Theater der Welt" in Chemnitz



GASTGEBER FÜR DIE WELT

Eingeladen: Festival "Theater der Welt" in Chemnitz

Sendung: MDR SACHSEN – Das Sachsenradio | 15.06.2026 | 18:00 Uhr

14 Min | Verfügbar bis 14.06.2028

Chemnitz freut sich auf das Festival "Theater der Welt". Einer der Intendanten, Stefan Schmidtke, ist im Gespräch bei Andreas Berger. 33 Inszenierungen werden zu sehen sein. Wonach wurden die Stücke ausgewählt?

🔗 BEITRAG TEILEN

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Theater der Welt: In Chemnitz beginnt die Verwandlung

Datum: 17.06.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/theater-der-welt-in-chemnitz-beginnt-die-verwandlung-artikel14294152>

C_
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



FreiePresse



PROFIL



ZEITUNG



Eine Künstlerin aus dem chinesisch-deutschen Künstlerkollektiv Paper Tiger Theatre Studio probt am Dienstag für die Uraufführung von „Luftmasse“ während des Festivals „Theater der Welt“ in Chemnitz. Foto: mqu

FP+ Kultur

17.06.2026 | 06:00

Theater der Welt: In Chemnitz beginnt die Verwandlung



Von Maurice Querner

Freie Presse auf Google News folgen

Papier aus der Hartmannfabrik, Asche aus aller Welt und eine Party-Oase hinter dem Spinnbau: Kurz vor dem Festivalstart zeigt sich, wie international, verspielt und ungewöhnlich „Theater der Welt“ in Chemnitz werden dürfte.

Chemnitz. Der Theaterfan des Chemnitzer Spinnbaus könnte sich in den kommenden Tagen wundern, wie weitläufig das Gelände hinter der Großen Bühne eigentlich ist. Wo sonst die alte Industriegeschichte eher schweigend in den Backsteinmauern steckt, wird gerade gehämmert, geschoben, verkabelt und geprobt. Das ehemalige Industriegelände verwandelt sich in einen Hotspot der internationalen Theaterszene. Denn am Donnerstag startet in Chemnitz das Festival „Theater der Welt“. Die Stadt wird damit für zweieinhalb Wochen zu einer der größten Theaterbühnen auf dem Planeten – Fußball-WM hin oder her.

Neues Leben in Halle 5

Noch ist hier vieles im Aufbau. Türen stehen offen, Menschen tragen Material von einem Ort zum nächsten. Doch zwischen all dem sind bereits die ersten Künstlerinnen und Künstler zu sehen. Vor einer alten Industriehalle, in die noch

einmal Leben einzieht, bewegen sich Frauen bewusst verlangsamt, fast wie in Zeitlupe. Einige halten Gefäße in den Händen. Gesprochen wird kein Wort. Ein Mann mit Basecap steht daneben, beobachtet genau und gibt Anweisungen – auf Mandarin.

Der Mann heißt Tian Gebing. Er ist Regisseur des Paper Tiger Theater Studios aus Berlin. Dahinter verbirgt sich ein chinesisch-deutsches Theaterkollektiv, das in Chemnitz eine Uraufführung zeigt. „Luftmasse“ heißt die Arbeit, gespielt wird in der sogenannten Halle 5. Von außen wirkt der Ort eher rau und wenig einladend. Im Inneren aber ist die Verwandlung bereits weit fortgeschritten. An einem improvisierten, aber durchaus professionell wirkenden Pult wird die Technik eingerichtet. Die Stuhlreihen stehen im Karree. In der Mitte liegt die Spielfläche.

Was dort genau geschehen wird, ist gar nicht so einfach zu erklären. Die Festival-Website spricht von einer „Jetztzeit im Schwebezustand“, von einer Bilder- und Tonwelt, von viel Bewegung und verblüffend einfachen, zugleich sinnlichen Mitteln. Irgendwie kommt auch Alfred Döblins Zukunftsroman „Berge Meere und Giganten“ ins Spiel. Eigentlich hat die Performance längst begonnen. Auf der Website hatte das Kollektiv im Vorfeld dazu aufgerufen, Aschestücke einzuschicken. 40 bis 50 sind tatsächlich in Berlin angekommen – aus Europa, den USA und Kanada. „Die Asche ist Teil der Show, die auf einer virtuellen Ebene stattfindet“, erklärt Tian Gebing.



Tian Gebing ist Regisseur des Paper Tiger Theater Studios. Foto: mqu

Seit 30 Jahren gibt es die Gruppe, die sich damals in Peking zusammenfand. Schon zuvor habe es Kooperationen zwischen chinesischen und deutschen Künstlerinnen und Künstlern gegeben. Heute haben die Paper Tiger Theater Studios ihren Hauptsitz in Deutschland, spielen aber weiterhin auch in China, etwa in Shanghai und demnächst in Hongkong. „Transkulturelle Praxis“ nennt der Regisseur das. Nun also auch in Chemnitz.

Dass er und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter in einer ehemaligen, angeranzten Industriehalle arbeiten, stört ihn nicht. Im Gegenteil. „Wir haben schon viele Performances in ganz unterschiedlichen Umgebungen aufgeführt. Und uns gefällt diese Halle, sie hat etwas sehr Interessantes“, sagt Gebing.

Aufmerksam wurde er auf den Ort bereits im Februar, als er zum ersten Mal Chemnitz besuchte und dabei auch eine Fotoausstellung mit verwaisten Industriegebäuden sah.

Gespannt ist der Regisseur nun auf das Chemnitzer Publikum und dessen Reaktionen. Die können sehr unterschiedlich ausfallen. In den Münchner Kammerspielen etwa habe man wohl etwas Klassischeres erwartet, erzählt er. Neun Künstlerinnen und Künstler aus China und Deutschland werden bald erleben, wie Chemnitz auf diese „Luftmasse“ reagiert. Neugierig ist das Publikum schon mal: Die beiden Vorstellungen am 20. und 21. Juni sind bereits ausverkauft.

Entspannt und mittendrin

Mittendrin ist auch eine Chemnitzerin: Kathrin Brune, Regisseurin und Dramaturgin am Schauspiel Chemnitz. Sie ist eine Art Bindeglied, hilft bei dramaturgischen Fragen, sorgt für Kommunikation, wenn es etwa technische Probleme gibt, führt das interessierte Publikum ein und betreut weitere Produktionen aus Indien und dem Iran. „Ich freue mich sehr, dass wir die Künstler aus dem Iran hier haben werden“, sagt sie. Ganz unbeleckt ist Brune in solchen Dingen nicht. Mit der

werden“, sagt sie. Ganz unbeleckt ist Brune in solchen Dingen nicht. Mit der Organisation des Chemnitzer Theaterfestivals „Nonstop Europa“ weiß sie, worauf es ankommt. Entsprechend entspannt wirkt sie – genau wie die Papier-Tiger aus Berlin.

Zu den Helferinnen gehört auch Theresa Schultz, Pressesprecherin der Theater Chemnitz. Kritikerinnen und Kritiker aus Deutschland, Großbritannien und Australien hätten ihr Kommen angekündigt. Und Schultz kennt natürlich auch jene Orte, die nur mittelbar mit Theaterkunst zu tun haben, für ein Festival aber mindestens ebenso wichtig sind. Im Hof direkt hinter der Großen Bühne entsteht unter Bäumen eine Open-Air-Oase mit eindrucksvoller Bar. Ab 19. Juni werden hier Drinks gereicht, Kinder bekommen eine kleine Spielecke, und DJs sollen bis in die späte Nacht auflegen dürfen. Der Ort hat einen unschlagbaren Vorteil: Hier wird niemand im Schlaf gestört.



Musik, Food und Drinks gibt es hinter der Großen Bühne des Spinnbaus ab Freitag. Foto: mqu

Auch ein paar Kilometer weiter, im Herzen der Chemnitzer Innenstadt, wird bereits gearbeitet. In der Oper laufen die ersten Proben für das heiß erwartete Stück „Stream of Memory“ mit der Riesenpuppe Kali. Die Künstlerinnen und Künstler des Papermoon Puppet Theatre aus Indonesien stehen allerdings unter Zeitdruck. Für einen Presseplausch bleibt an diesem Tag keine Zeit.

Eine neue Welt aus Papier und Karton

Völlig entspannt und auskunftsfreudig ist dagegen eine Truppe, die wohl den weitesten Weg nach Chemnitz hatte: Das Polyglot Theatre aus Melbourne. Die australische Gruppe verwandelt gerade einen Teil der Hartmannfabrik in einen Wald aus Papier und Karton. Wer das sieht, fragt sich unwillkürlich, wie all diese Pappe den Weg von Melbourne nach Chemnitz gefunden hat. Rainbow Sweeney lacht herzlich und laut. „Gar nicht“, lautet die Antwort. Nichts davon sei aus Australien mitgebracht worden. Papier und Karton werden immer vor Ort beschafft. „Jedes Mal, wenn wir ‚Paper Planet‘ zeigen, entsteht alles neu vor Ort“, sagt die Produzentin. Wichtig sei der Gruppe, dass die Menschen erleben, wie viel man mit einfachen Materialien erschaffen kann – und dass man damit zu Hause weiterspielen kann. Familien und Kinder können den Raum erkunden. Überall liegen Materialien bereit, aus denen Kostüme, Figuren oder Objekte entstehen. Im Laufe der Vorstellung füllt sich der Raum mit all den wunderbaren Dingen, die die Besucherinnen und Besucher erfinden. „Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt“, sagt Sweeney.



Rainbow Sweeney freut sich auf Kinder und Erwachsene für das Projekt „Paper Planet“ vom Theater Polyglot aus Australien. Foto: mqu

Ist das noch Theater oder schon eine besonders schöne Bastelstunde? Rainbow Sweeney lächelt. „Unsere Arbeit basiert nicht auf einem festen Text und folgt keiner klassischen Handlung“, sagt sie. Die Aufführung entstehe aus dem, was Kinder und Familien an diesem Tag mitbringen. Auch die Darstellerinnen und Darsteller wählen immer wieder andere Figuren und Charaktere. Kinder überraschten das Ensemble ständig mit ihren Ideen. Daraus entwickle sich dann das Geschehen. „Wir fragen zum Beispiel: Was baust du gerade? Dann sagt ein Kind vielleicht: eine Schlange. Und schon entsteht daraus eine Geschichte.“



Das Team vom Polyglot-Theater in der Hartmannfabrik. Foto: mqu

Manchmal vertiefe sich ein Darsteller völlig in eine Figur, etwa in ein Kaninchen, und spreche über längere Zeit kein Wort. Gleichzeitig sei es hilfreich, wenn andere Ensemblemitglieder gesprächig bleiben und gewissermaßen eine überzeichnete Version ihrer selbst spielen. Theater ist das also sehr wohl – nur eines, das sein Publikum nicht still auf Stühlen parkt.

Die Hartmannhalle schien Sweeney zunächst als Herausforderung. „Als ich die Fotos gesehen habe, hatte ich Sorge wegen der Akustik. Große Räume mit vielen Menschen können schnell laut werden. Aber bislang wirkt alles sehr vielversprechend“, sagt sie.

Wenn die Großen kreativ werden

Man könnte meinen, „Paper Planet“ sei vor allem etwas für Kinder. Die Erfahrungen von Polyglot Theatre sprechen dagegen. „Eigentlich sollen die Kinder entdecken, ausprobieren und gestalten. Aber sobald die Erwachsenen merken, dass sie sich nicht ständig um ihre Kinder kümmern müssen, werden sie oft selbst unglaublich kreativ“, sagt Sweeney. Dann saßen plötzlich Eltern auf dem Boden und bauten begeistert fantastische Dinge.

Chemnitzer Vermittlerin

Für die lokale Verankerung der internationalen Produktion sorgt unter anderem Claudia Acker vom Figurentheater Chemnitz. Bei „Paper Planet“ begleitet sie nicht nur die zweitägige Aufbauphase, sondern ist während der partizipativen Performances auch Bindeglied vor Ort. Da das Format im Kern ohne Sprache auskommt und ganz auf das gemeinsame Tun setzt, versteht sich Acker vor allem als spielerische Vermittlerin.



Claudia Acker vom Figurentheater Chemnitz macht bei „Paper Planet“ als Gast mit. Foto: mqu

Die Zusammenarbeit mit den Gästen aus Down Under beschreibt sie als unkompliziert und von Beginn an vertraut. Wenn Menschen aus demselben künstlerischen Metier aufeinandertreffen, spreche man sofort eine gemeinsame Sprache – ganz ähnlich wie beim gemeinsamen Musizieren.

Besonders fasziniert Acker die intensive Dynamik des Konzepts, das Kinder und Erwachsene gleichermaßen einlädt, sich völlig in der kreativen Arbeit mit dem Material zu verlieren. „Ich liebe das total“, sagt sie. „Wenn man Kinder beim Spielen beobachtet, sieht man: Das ist eigentlich richtig harte Arbeit. Dieses komplette Eintauchen, bei dem man alles um sich herum vergisst und beim Machen immer mehr Ideen bekommt – es ist total schön, das in so einem Projekt noch einmal nachzuempfinden. Die Kinder finden ohnehin sofort rein, aber ich kann mir genauso gut vorstellen, wie sich auch Erwachsene komplett darin verlieren.“

Noch begegnet man in Chemnitz nur hier und da Theaterleuten aus aller Welt. Doch das wird sich schnell ändern. Ab Donnerstag wird die Stadt lauter, bunter und internationaler. Rund 400 Künstlerinnen und Künstler kommen nach Chemnitz, um zeitgenössische Theaterkunst aus vielen Teilen der Welt zu zeigen. Und die Verwandlung hat längst begonnen.

Pressespiegel

Medium: Tag24

Titel: Deutschlands größtes Theaterfestival startet: Produktionen aus aller Welt zu Gast in Chemnitz

Datum: 17.06.2026

Link: <https://www.tag24.de/chemnitz/kultur-leute/deutschlands-groesstes-theaterfestival-startet-produktionen-aus-aller-welt-zu-gast-in-chemnitz-3508629>

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025

TAG 24 



TAG 24 | CHEMNITZ | CHEMNITZ KULTUR & LEUTE | "THEATER DER WELT" STARTET IN CHEMNITZ

DEUTSCHLANDS GRÖSSTES THEATERFESTIVAL STARTET: PRODUKTIONEN AUS ALLER WELT ZU GAST IN CHEMNITZ 17.06.2026 16:24

1.360 Klicks • 2 Reaktionen



Von **Amelie Fromm**

Chemnitz - In **Chemnitz** startet am Mittwoch Deutschlands größtes Theaterfestival: "Theater der Welt". Dabei sind 28 Nationen, die insgesamt 33 Produktionen auf die Bühne bringen.

Inhaltlich geht es um die großen Fragen unserer Zeit: Herkunft, Identität und Macht. Gespielt wird unter anderem in der Oper, am Theaterplatz, in der Hartmannfabrik und im Spinnbau. Dort wurde bis zuletzt gewerkelt.

In der neu eingerichteten Halle 2, in der Etage über dem Ostflügel, bereiten die Künstler Mia Rushton (44) und Eric Moschopedis (47) ihre Installation "In a Strange Place" vor.

"Man spürt hier die Geschichte", sagt Moschopedis begeistert. Für ihr Werk luden sie 150 Waldhüter ein, ihre Arbeit ohne Worte vor einer Kamera darzustellen.



Mia Rushton (44) und Eric Moschopedis (47) vor ihrer Video-Installation "In a Strange Place". © Uwe Meinhold



CHEMNITZ KULTUR & LEUTE
SONDEREDITION FÜR KUNSTFESTIVAL:
CHEMNITZ BEKOMMT EIN NEUES BIER

Die Beteiligten tragen dabei Masken: "Wir stellen sie uns als Kreaturen eines zukünftigen Waldes vor", so Rushton. Die Installation läuft auf neun Bildschirmen gleichzeitig. Jeder TV zeigt einen anderen Ausschnitt.



In Halle 2 im Spinnbau stehen neun Bildschirme für die Video-Installation. © Uwe Meinhold



Für das Projekt "In a Strange Place" erklären Farmer ihre Arbeit ohne Worte. © Benjamin Holz

Spinnbau-Garten zum Festivalzentrum umgestaltet

Nur wenige hundert Meter entfernt steht die "Halle 5" - eigens für das Festival umgebaut. "Einige Inszenierungen haben genau nach solchen Orten gesucht", erklärt Raj Ullrich (62), Technischer Leiter der Theater Chemnitz.

Der Look ist roh, erinnert an Fabrikkomplex statt Theater. "Es riecht noch nach Industrie und Öl." Die Bühne steht mitten im Raum, die Zuschauer sitzen rundherum.

Hier zeigt Regisseur Tian Gebing (63) mit dem chinesisch-deutschen Paper Tiger Theater Studio die Performance "Luftmasse". Das Stück hat er an die Gegebenheiten der Halle angepasst. Inhaltlich geht es um eine Welt ohne klare Antworten - und wie Fantasie zum Widerstand gegen Zweifel werden kann.



Raj Ullrich (62) ist Technischer Leiter der Theater Chemnitz. © Uwe Meinhold



Regisseur Tian Gebing (63) sitzt im Bühnenbild für "Luftmasse". © Uwe Meinhold



Der Eingang zum Spinnbau. © Uwe Meinhold



Hinter dem Spinnbau ist ein grünes Festivalzentrum entstanden. © Uwe Meinhold

Ein weiteres Highlight ist der ehemalige Garten des Spinnbaus, der zum Festivalzentrum umgestaltet wurde. "Wir haben eine grüne Lunge geschaffen", sagt Ullrich. Besucher erwartet ein ungewöhnliches Ambiente mit Springbrunnen, Wassernebel und Lichtinstallationen. Ab 16 Uhr finden dort Diskussionen und Partys statt.

Pressespiegel

Medium: Blick (via youtube)

Titel: Theater der Welt in Chemnitz gestartet

Datum: 18.06.2026

Link: https://www.youtube.com/shorts/Mtwjt_Br3G8

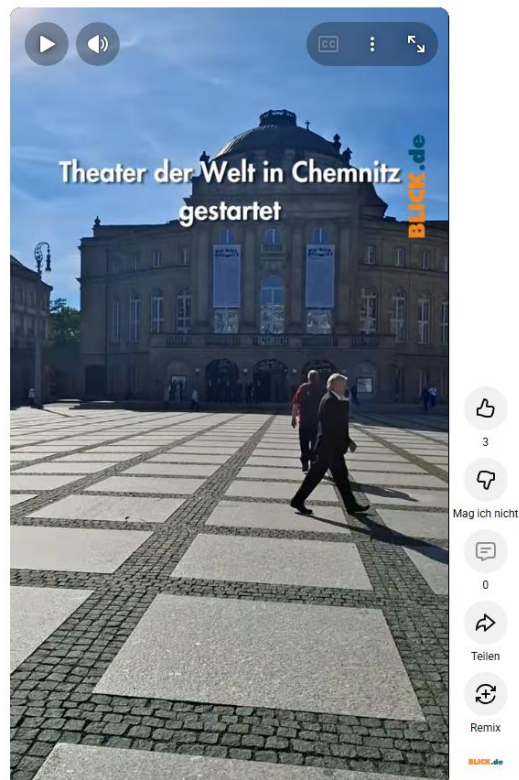
C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



 @blicksachsen **Abonnieren**

Theater der Welt in Chemnitz gestartet (BLICK.de)



Pressespiegel

Medium: Deutschlandfunk Kultur/ Fazit

Titel: Auftakt Theater der Welt in Chemnitz: „Split Tooth: Saputjiji“ aus Kanada

Datum: 18.06.2026

Link: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/auftakt-theater-der-welt-in-chemnitz-split-tooth-saputjiji-aus-kanada-100.html>

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



Deutschlandfunk Deutschlandfunk Nova



Themen ▾ Programm Sendungen & Podcasts Musikliste Archiv

Suchen ... 🔍

• Live Seit 10:05 Uhr Lesart ▶

Auftakt Theater der Welt in Chemnitz: „Split Tooth: Saputjiji“ aus Kanada



© Deutschlandradio

07:31 Minuten

Mumot, André | 18. Juni 2026, 23:17 Uhr



↓ Audio herunterladen

Pressespiegel

Medium: Deutschlandfunk Kultur

Titel: In Chemnitz beginnt heute das Festival „Theater der Welt“

Datum: 18.06.2026

Link: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/in-chemnitz-beginnt-heute-das-festival-theater-der-welt-100.html>

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



Deutschlandfunk Deutschlandfunk Nova

Deutschlandfunk Kultur

Themen Programm Sendungen & Podcasts Musikliste Archiv

Suchen ...

Live Seit 05:05 Uhr
Studio 9

In Chemnitz beginnt heute das Festival „Theater der Welt“



In Chemnitz beginnt heute das Festival „Theater der Welt“ © picture alliance / ZB / Volkmar Heinz

18.06.2026



Das Festival „Theater der Welt“ holt die ganze Vielfalt der Darstellenden Kunst nach Chemnitz. Es bringt bis zum 5. Juli mehr als 30 internationale Produktionen in die Stadt. Das Angebot reicht von Pop-Oper, Schauspiel und Figurentheater bis hin zu Performances und einer Inszenierung, bei der Zuschauer mittels VR-Brille in eine künstliche Welt eintauchen. Neun internationale Kuratoren und Kuratorinnen aus Argentinien, Australien, China, Griechenland, Indien, Kanada, Saudi-Arabien, Senegal und Südafrika haben das Programm zusammengestellt und 33 Stücke aus allen Kontinenten eingeladen. Das Programm habe an Vielfalt so einiges zu bieten, sagte einer der drei Intendanten des Festivals, Stefan Schmidtke, im Deutschlandfunk Kultur. Die 33 Positionen stünden manchmal etwas sperrig nebeneinander. Aber gerade das sei das Konzept. „Unsere Welt ist ja auch überall anders und warum sollte ein Festival nicht genau das auch zulassen und zeigen“, so Schmidtke.

Zur Startseite

Pressespiegel

Medium: Die Zeit

Titel: Festivalstart mit Schrei-Chor und Kehlkopfgesang

Datum: 18.06.2026

Link: <https://www.zeit.de/news/2026-06/18/festivalauftakt-kindererschaffen-papierne-fantasiewelt>

C_
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



Dpa Meldung, ebenfalls veröffentlicht hier:

- Süddeutsche Zeitung: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/festival-theater-der-welt-festivalstart-mit-schrei-chor-und-kehlkopfgesang-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-260618-930-244813>
- Ntv: <https://www.n-tv.de/regionales/sachsen/Festivalstart-mit-Schrei-Chor-und-Kehlkopfgesang-id30983980.html>

Menü

DIE ZEIT

Abo testen

Festival «Theater der Welt»

Festivalstart mit Schrei-Chor und Kehlkopfgesang

Quelle: dpa Sachsen Aktualisiert am 18. Juni 2026, 23:00 Uhr ⓘ



Sie können sich Artikel der ZEIT in der Google-Suche nun bevorzugt anzeigen lassen.

Jetzt aktivieren [Mehr erfahren](#)

[Hinweis ausblenden](#)



DIE ZEIT hat diese Meldung redaktionell nicht bearbeitet. Sie wurde automatisch von der Deutschen Presse-Agentur (dpa) übernommen.



Vor der Eröffnung des Festivals «Theater der Welt» präsentierte sich der finnische Männerchor Mieskuoro Huutajat aus Oulu auf dem Chemnitzer Theaterplatz. © Hendrik Schmidt/dpa

Vom Kulturhauptstadtjahr zum großen Theaterfest: 18 Tage lang ist Chemnitz Schauplatz des Festivals «Theater der Welt». Zur Eröffnung erlebten die Besucher im Opernhaus einen kraftvollen Musiktheaterabend, bei dem Musik, Erzählung, Videoeinspielungen und Performance eindrucksvoll miteinander verschmolzen.

Aktuelles

Schlagzeilen >

 Kulturveranstaltungen in Hamburg

26 Erlebnisse, auf die Sie sich freuen können

Tanztriennale in Hamburg

»Einfach zu tanzen – das ist in der Stadt offenbar nicht erwünscht«

 Maxim Gorki Theater

Eine kontroverse Theaterchefin tritt ab

«Split Tooth: Saputjiji» der kanadischen Sängerin und Autorin Tanya Tagaq feierte in Chemnitz Deutschlandpremiere. Es verbindet Motive aus Tagaqs Roman «Eisfuchs» mit Kompositionen aus ihrem aktuellen Album, bei dem Kehlkopfgesang der Inuit eine zentrale Rolle spielt. Ein Schwerpunkt des Festivals liegt auf indigenen Stimmen und Perspektiven.

«Theater der Welt» gilt als eines der wichtigsten internationalen Theaterfestivals in Deutschland. Es findet alle drei Jahre statt. Zuletzt waren Frankfurt am Main und Offenbach 2023 die Gastgeber gewesen.

Mehr als 30 internationale Theaterproduktionen werden bis 5. Juli in der Stadt präsentiert: von der Pop-Oper «Nkoli: A Fierce & Fabulous Life» über den Anti-Apartheid-Aktivist Simon Nkoli über die tschechische Produktion «Amadoka», die eine Romantrilogie zu einem Jahrhundert ukrainischer Geschichte aufgreift. Auch Figurentheater, Performances und eine Produktion, bei der Zuschauer mittels VR-Brille in eine künstliche Welt eintauchen, sind zu erleben.

Internationales Kuratoren-Team stellt Programm zusammen

Das Programm wurde von neun internationalen Kuratorinnen und Kuratoren zusammengestellt. Das Festival vertraue auf Vielstimmigkeit, Dialog und die produktive Kraft unterschiedlicher Blickwinkel, erklärte die Präsidentin des Internationalen Theaterinstituts, Yvonne Büdenhölzer, zur Eröffnung. Es ist Hauptträger des Festivals. «Unsere Arbeit entsteht aus der Überzeugung, dass Theater eine Sprache ist, die politische, sprachliche und geografische Grenzen überschreiten kann.» Dabei gehe es auch darum, marginalisierten Gruppen eine Stimme zu geben.

«Theater der Welt bringt das Beste, was die internationale Bühnenkunst zu bieten hat, zu uns hier nach Chemnitz», schwärmte Oberbürgermeister Sven Schulze (SPD). Festivalintendant Christoph Dittrich - zugleich Chef des gastgebenden Chemnitzer Theaters - erwartet ein «Metropolgefühl» in der Stadt. In den kommenden Tagen würden Menschen aus vielen Ländern die Stadt bunt und vibrierend machen, sagte er.

Kinder erschaffen papierne Fantasiewelt

Vor der Eröffnung am Abend kamen bereits die Jüngsten zum Zug. In der Hartmannfabrik wurde Papier geknüllt, gerissen und neu zusammengeklebt zu Tieren, Kostümen und fantasievollen Pflanzen. «Paper Planet» heißt das Projekt des Polyglot Theatre aus Australien, das über mehrere Tage hinweg einen Wald aus Papier und Karton entstehen lässt. Der soll von Tag zu Tag wachsen. Zudem präsentierte sich auf dem Theaterplatz der finnische Männerchor Mieskuoro Huutajat aus Oulu - eine der beiden europäischen Kulturhauptstädte Europas. Der Chor singt sein Repertoire nicht, sondern schreit und ruft es.

Pressespiegel

Medium: Hitkanal.fm

Titel: Welttheater in Chemnitz: Festival stellt Fragen zu Macht und Identität

Datum: 18.06.2026

Link: <https://www.hitkanal.fm/allgemein/welttheater-in-chemnitz-festival-stellt-fragen-zu-macht-und-identitaet>

Hitkanal.FM • ON AIR

Startseite Nachrichten Verkehr Wetter Sendeplan ▶ Jetzt hören

+ Zurück zu Allgemein ALLGEMEIN

Welttheater in Chemnitz: Festival stellt Fragen zu Macht und Identität

18. Juni 2026 · Hitkanal.FM Redaktion



Das Festival "Theater der Welt" macht Chemnitz zur Bühne für internationale Künstler. Im Mittelpunkt stehen Debatten über Herkunft, Gerechtigkeit und die Perspektiven marginalisierter Stimmen.

Chemnitz entwickelt sich zum Zentrum der Gegenwartstheater: Das internationale Festival "Theater der Welt" präsentiert Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus verschiedenen Kontinenten und rückt damit die globale Vielfalt der Bühnenkunst in den Fokus.

Die Produktionen greifen zentrale Themen unserer Zeit auf: Sie hinterfragen, wie Identität entsteht, welche Rolle die eigene Herkunft spielt und wie gerechte Verhältnisse in der Gesellschaft aussehen könnten. Besonders wichtig ist den Machern dabei, dass auch bislang überhörte Stimmen Raum bekommen – insbesondere von indigenen Künstlerinnen und Künstlern.

Mit diesem Programm positioniert sich das Festival als Plattform für künstlerischen Austausch, der über reine Unterhaltung hinausgeht und gesellschaftliche Diskurse anstößt.

HITKANAL.FM MAIN
Ayliva & Apache 207 – Wund

Speaker icon and volume control

Pressespiegel

Medium: MDR Aktuell

Titel: "Theater der Welt" ab heute in Chemnitz

Datum: 18.06.2026

Link: <https://www.mdr.de/mdr-aktuell-nachrichtenradio/audio/audio-3307252.html>

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



mdr AKTUELL

▶ 🔊 chrichten von 11:30 Uhr

🏠 Kontakt ▾ 📡 Podcast ▾ 🎧 Nachhören 👤 Team

MDR.de > Radio > MDR AKTUELL - Das Nachrichtenradio > Nachhören



"Theater der Welt" ab heute in Chemnitz

00:00



03:23



"Theater der Welt" ab heute in Chemnitz

Sendung: MDR AKTUELL – Das Nachrichtenradio | 18.06.2026 | 14:20 Uhr

3 Min | Verfügbar bis 26.06.2026

🔗 BEITRAG TEILEN

Pressespiegel

Medium: MDR Aktuell

Titel: "Theater der Welt" zu Gast in Chemnitz

Datum: 18.06.2026

Link: <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/chemnitz/chemnitz-stollberg/audio-theater-der-welt-100.html>

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



mdr AKTUELL

🏠 Sachsen Sachsen-Anhalt Thüringen Deutschland Kultur MDRfragt

MDR.de > Nachrichten > Sachsen > Region Chemnitz > Chemnitz und Stollberg



"Theater der Welt" zu Gast in Chemnitz

00:00

04:16



FESTIVAL

"Theater der Welt" zu Gast in Chemnitz

Sendung: MDR KULTUR | 18.06.2026 | 06:20 Uhr

4 Min | Verfügbar bis 18.06.2028

In Chemnitz startet das internationale Festival "Theater der Welt". Bis zum 5. Juli präsentiert es 33 Stücke von allen Kontinenten. Was alle Stücke eint: die Auseinandersetzung mit Identität, Herkunft und Sichtbarkeit.

🔗 BEITRAG TEILEN

Pressespiegel

Medium: MDR Sachsenspiegel

Titel: Chemnitz: Internationales Theaterfestival startet mit 33 Produktionen

Datum: 18.06.2026

Link: [https://www.ardmediathek.de/video/mdr-sachsenspiegel/chemnitz-internationales-theaterfestival-startet-mit-33-](https://www.ardmediathek.de/video/mdr-sachsenspiegel/chemnitz-internationales-theaterfestival-startet-mit-33-produktionen/mdr/Y3JpZDovL21kci5kZS9iZWl0cmFnL2Ntcy8xZjRjOWNiNi02YTc1LTQ5NjEtOWJlYS1lZTRIYjQ5YWMzODU)

[produktionen/mdr/Y3JpZDovL21kci5kZS9iZWl0cmFnL2Ntcy8xZjRjOWNiNi02YTc1LTQ5NjEtOWJlYS1lZTRIYjQ5YWMzODU](https://www.ardmediathek.de/video/mdr-sachsenspiegel/chemnitz-internationales-theaterfestival-startet-mit-33-produktionen/mdr/Y3JpZDovL21kci5kZS9iZWl0cmFnL2Ntcy8xZjRjOWNiNi02YTc1LTQ5NjEtOWJlYS1lZTRIYjQ5YWMzODU)

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



ARD 1

Chemnitz: Internationales Theaterfestival startet mit 33 Produktionen

18.06.2026 · MDR SACHSENSPIEGEL · MDR

+ Merken

Das Festival "Theater der Welt" läuft. Alle drei Jahre wird es in einer anderen deutschen Stadt ausgerichtet. Diesmal ist Chemnitz Schauplatz für kulturelle Vielfalt. Alle Kontinente sind eingeladen.

Bild: MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK

Video verfügbar: bis 18.06.2027 · 20:31 Uhr

Pressespiegel

Medium: Tageblatt

Titel: Bilder des Tages

Datum: 18.06.2026

Link: <https://www.tageblatt.de/Nachrichten/Bilder-des-Tages-749704.html>

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



[...]



Von Pop-Oper bis VR: „Theater der Welt“ startet in Chemnitz mit „Paper Planet“ Foto: Hendrik Schmidt/dpa

[...]

Pressespiegel

Medium: tagesschau

Titel: Chemnitz holt die Welt auf die Bühne

Datum: 18.06.2026

Link: <https://www.tagesschau.de/kultur/chemnitz-holt-die-welt-auf-die-buehne,internationales-theaterfestival-100.html>

C
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



tagesschau

Sendung verpasst?



Startseite ▶ Kultur ▶ Herkunft, Macht und indigene Stimmen: Chemnitz holt die Welt ins Theater



Internationales Theaterfestival

Chemnitz holt die Welt auf die Bühne

Stand: 18.06.2026 • 17:13 Uhr

Chemnitz wird zum Epizentrum internationaler Bühnenkunst: Das Festival "Theater der Welt" zeigt Produktionen von allen Kontinenten. Im Fokus stehen Fragen nach Identität, Herkunft und Gerechtigkeit.

Von Nora Große Harmann, MDR

Globale Themen, individuelle Formen und tiefe Einblicke in die internationale Theaterkunst: Chemnitz lädt zum Festival "Theater der Welt". Bis zum 5. Juli wird die Stadt zum Gastgeber für rund 500 Künstlerinnen und Künstler.

Auf dem Programm stehen mehr als 250 Veranstaltungen, darunter klassisches Schauspiel, Figurentheater, Konzerte und begehbare Installationen. Bereits im Jahr 2023 erhielt Chemnitz den Zuschlag für das prestigeträchtige Großereignis, das alle drei Jahre an einem anderen Ort ausgerichtet wird. Gezeigt werden insgesamt 33 Stücke.

Ähnliche Konflikte, unterschiedliche Welten

Die Produktionen kommen von allen Kontinenten. Doch trotz der mitunter großen geografischen Distanz wird beim Blick auf das Festivalprogramm deutlich: Weltweit setzen sich Künstlerinnen und Künstler mit denselben existenziellen Fragen auseinander. Es geht um Machtverhältnisse, Sichtbarkeit, Herkunft und die eigene Identität. Die Vielfalt der Beiträge resultiert dabei aus den unterschiedlichen politischen und kulturellen Bedingungen, unter denen die Theaterarbeiten entstanden sind.

Auffällig oft rücken indigene Perspektiven ins Rampenlicht, die im klassischen westlichen Theaterbetrieb selten eine Stimme erhalten: So wachen beispielsweise in der norwegisch-russischen Produktion "Tirvv. Divided" Angehörige des indigenen Volkes Sami in Nord-Skandinavien über Nacht in einem anderen Land auf, weil sich aufgrund von Krieg die Landesgrenzen verschoben haben. Wie sich der Bau einer Eisenbahnlinie auf Land und Kultur der Ainu im Norden Japans ausgewirkt hat, macht die Performance "Kuste" deutlich.

Einblick in indigene Identitäten zur Eröffnung

Eröffnet wird das Festival mit der Produktion "Split Tooth: Saputjiji" der

Eröffnet wird das Festival mit der Produktion "Split Tooth: Saputjji" der kanadischen Künstlerin Tanya Tagaq. Als eine der prägnantesten Stimmen indigener Kunst in Nordamerika verbindet sie in ihren Arbeiten Musik, Literatur und Performance.

Das Eröffnungstück ist in der Arktis angesiedelt. Es setzt sich intensiv mit der indigenen Identität, historischem Unrecht und dem Prozess der Selbstermächtigung auseinander. Damit gibt der Auftakt bereits den inhaltlichen Ton für die kommenden drei Wochen vor.

Kuratieren jenseits des eigenen Geschmacks

Hinter dem Festival steht ein Intendantenteam bestehend aus dem bisherigen Programmchef der Kulturhauptstadt, Stefan Schmidtke, dem Generalintendanten des Theaters Chemnitz, Christoph Dittrich und Inge Ceustermans von der Festival Academy Brüssel. Die künstlerische Auswahl der Stücke lag jedoch in den Händen von neun internationalen Kuratorinnen und Kuratoren.

"Die Menschen, die in ihren Regionen leben, kennen ihr Umfeld viel intensiver", begründet Schmidtke im Gespräch mit *MDR KULTUR* diese Herangehensweise. Die Idee sei gewesen, dass die Kuratoren von ihrer Welt erzählen und nicht, dass ein europäisches Team nur das auswählt, was dem eigenen Geschmack entspricht.

"Theater der Welt" experimentiert mit neuen Formen

Daraus sei ein Programm entstanden, das massiv von Kontrapunkten lebe. Es seien Stücke dabei, die man selbst geschmacklich vielleicht nicht teile, die aber eine unbestreitbare, eigenständige ästhetische Qualität besäßen, so Schmidtke.

Das "Theater der Welt" sei dabei kein Festival des ästhetischen Diskurses, sondern des Geschichtenerzählens. Es probiere neue Handschriften und Theaterformen aus und überrasche mit großer Dynamik: "Da gibt es Kopfhörer auf die Ohren, Gänge durch den Keller, Text auf der Bühne, Tanz und Musik."



Die Welt zu Gast an einem Spielort, über den derzeit heftig debattiert wird: Soll das Theater Chemnitz saniert oder neu gebaut werden?

Das große Thema Gerechtigkeit - und eine Pop-Oper

Es gehe im Kern des gesamten Programms um menschliche Gerechtigkeit, betont Intendant Christoph Dittrich. Die fundamentale Frage laute: Wer darf überhaupt sprechen, und wie genau hört man dieser Person am Ende zu?

Besonders gespannt blicken die Verantwortlichen auf die südafrikanische Pop-Oper "Nkoli: A Fierce & Fabulous Life". Das Stück behandelt das Leben von Simon Tseko Nkoli, einem der prominentesten Anti-Apartheid-, Schwulen- und Aids-Aktivisten Südafrikas, der zeitlebens für radikale Gleichberechtigung kämpfte.

Das Werk verknüpft historische Protestlieder und moderne Club-Sounds mit Elementen der Ballroom Culture und dem Tanzstil "Voguing". Laut Dittrich ist die Nachfrage nach diesem bildgewaltigen Werk bereits vor dem Start enorm - sowohl bei der jungen, pop-affinen Generation als auch beim klassischen Opernpublikum.

Kulturhauptstadt-Gedanke bleibt lebendig

Das Festival möchte jedoch nicht nur internationale Kunst präsentieren, sondern auch handfeste lokale Impulse setzen. In Chemnitz kommt dieser Impuls von außen zu einem kritischen Zeitpunkt: mitten in der politischen Debatte um Neubau oder Sanierung des Chemnitzer Schauspielhauses.

Juliane Zellner, Direktorin des deutschen Zentrums des Internationalen Theaterinstituts (ITI), beobachtet die aktuellen Entwicklungen in der Stadt mit Sorge. "Aus meiner Sicht hängt die Attraktivität und die Zugkraft von Chemnitz von der Internationalität und der Weltoffenheit ab", sagt Zellner. Das Festival ist ein Versuch, auf die Diskussionen über den Theaterbau zu reagieren.

Juliane Zellner, Direktorin des deutschen Zentrums des internationalen Theaterinstituts (ITI), beobachtet die aktuellen Entwicklungen in der Stadt mit Sorge. "Aus meiner Sicht hängt die Attraktivität und die Zugkraft von Chemnitz von der Internationalität und der Weltoffenheit ab", sagt Zellner. Dass man ein solch internationales Festival auf die Beine stelle und gleichzeitig von massiven lokalen Kürzungen und Einschränkungen im Kulturbereich höre, lasse sie "mit starker Verwunderung" zurück. Hier werde am falschen Ende gespart, nämlich an der Zukunft und Attraktivität der Stadt selbst.

Die Intendanten Schmidtke und Dittrich sind sich dennoch einig, dass das Festival "Theater der Welt" genau den richtigen "Drive" besitzt, um das Erbe und den Gedanken der Kulturhauptstadt langfristig in die Zukunft zu tragen. Bewegung, Mut und eine anhaltende kulturelle Wirkung in der Stadt seien genau das, worauf Chemnitz jetzt dauerhaft aufbauen müsse.

Theater

Festival

Chemnitz

International

Pressespiegel

Medium: tagesschau

Titel: Festival "Theater der Welt" eröffnet in Chemnitz

Datum: 18.06.2026

Link: https://www.tagesschau.de/multimedia/audio/audio-3306908.html?t={seek_to_second_number}

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



 tagesschau

tagesschau24 live 

Startseite ▶ Videos & Audios ▶ Audio ▶ Festival "Theater der Welt" eröffnet in Chemnitz

AUDIO

Festival "Theater der Welt" eröffnet in Chemnitz

Stand: 18.06.2026 • 11:51 Uhr



Nora Große Harmann, MDR, MDR KULTUR, 18.06.2026 • 06:20 Uhr

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Schreie aus Oulu eröffnen das Welttheater in Chemnitz

Datum: 19.06.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/schreie-aus-oulu-eroeffnen-das-welttheater-in-chemnitz-artikel14297629>

C_
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



Freie Presse



Mitglieder des finnischen Männerchors Mieskuoro Huutajat aus Oulu schreien ihr Repertoire zur Eröffnung des Festivals „Theater der Welt“ auf dem Theaterplatz in Chemnitz. Foto: Hendrik Schmidt/dpa



Kultur

19.06.2026 | 01:10

Schreie aus Oulu eröffnen das Welttheater in Chemnitz



Von Maurice Querner

 Freie Presse auf Google News folgen

Das Festival „Theater der Welt“ ist in Chemnitz gestartet. Bei der offiziellen Eröffnung traf finnische Stimmgewalt auf Grußworte aus Politik und der Theaterszene.

Chemnitz. 25 Herren mittleren Alters betraten am Donnerstagabend mit sehr ernster Miene die Bühne der Chemnitzer Oper und schmetterten ein Lied – wobei man kaum von Singen sprechen kann bei dem, was Mieskuoro Huutajat, der Männerchor Die Rufer aus dem finnischen Oulu, da tat. Bereits zuvor hatten sie auf dem Theaterplatz geschrien, nun taten sie es, nicht ganz so laut, auch im Saal vor dem Publikum, das der offiziellen Eröffnung des Festivals „Theater der Welt“ beiwohnte.

„2025“ vergisst man nicht

Oulu ist in diesem Jahr Europäische Kulturhauptstadt, so wie es Chemnitz im letzten Jahr war. „2025 ist eine Zahl, die man nicht so leicht aus dem Kopf bekommt“, meinte der Intendant der Chemnitzer Theater, Christoph Dittrich, nach einem Versprecher als er eigentlich 2026 sagen wollte. Zusammen mit

Kulturhauptstadt-Chef Stefan Schmidtke und Inge Ceustermans von der Festivalakademie Brüssel bestritt er die offizielle Auftaktveranstaltung zum Festival, das internationale zeitgenössische Theaterkunst bis zum 5. Juli nach Chemnitz holt. Schmidtke, Ceustermans und Dittrich bilden auch die Intendanz für das Festival. Die Stadt wird damit in diesem Zeitraum zu einer der größten Theaterbühnen der Welt. 33 Aufführungen unter Beteiligung von etwa 400 Künstlerinnen und Künstlern aus 38 Ländern werden in der Oper, auf dem Gelände des Spinnbaus, in der Hartmannfabrik, im Klub Atomino oder auch auf dem Theaterplatz zu erleben sein.

Gut aufgenommene Impulse

Das sind beeindruckende Zahlen. Dennoch kamen weder Kulturstatsminister Wolfram Weimer noch seine Kollegin auf Landesebene, Barbara Klepsch, nach Chemnitz. Gleichwohl hatte auch die zweite Reihe in den unvermeidlichen Grußworten bei einem solchen Ereignis Kluges beizutragen. Weimer-Vertreter Ingo Mix lobte beispielsweise die Stadt, die die Impulse aus dem Kulturhauptstadtjahr gut aufgenommen und weiterentwickelt habe. Nun sei nicht nur Europa, sondern die Welt zu Gast in Chemnitz. Zudem erinnerte er daran, welche wichtige Bedeutung Theater für den Zusammenhalt der Gesellschaft habe. So zählten die Bühnen in der Bundesrepublik im Jahr mehr Besucher als die Bundesliga. Er räumte ein, dass dieser Vergleich nicht ganz fair sei. Dennoch zeige dieser Umstand die große Bedeutung der Bühnen für die Stadtgesellschaften. Angesichts schrumpfender Budgets in den Kommunen riet er den Theatern allerdings auch, eigene Sparanstrengungen zu unternehmen.

Das wandernde Festival

Yvonne Büdenhölzer, deutsche Präsidentin des Internationalen Theaterinstituts, wies als Vertreterin der ausrichtenden Institution auf die Besonderheiten des Festivals hin, das alle drei Jahre in einer anderen deutschen Stadt stattfindet. 17-mal wurde es bislang ausgerichtet, davon erst zum dritten Mal in Ostdeutschland, wenn man Berlin nicht berücksichtigt. „Das Festival wandert, es verändert sich, lernt und lässt sich auf die Bedingungen vor Ort ein“, so Büdenhölzer. So würden immer neue Perspektiven eröffnet und immer wieder neue Fragen gestellt. Vielstimmigkeit, Dialog und die Kraft unterschiedlicher Perspektiven prägten das Festival, das erstmals von neun verschiedenen Kunstschaaffenden und Kulturmanagern aus Australien, Argentinien, China, Griechenland, Indien, Kanada, Saudi-Arabien, Senegal und Südafrika kuratiert wurde. Dittrich und Schmidtke ließen es sich nicht nehmen, die Kuratorinnen und Kuratoren auf die Bühne zu bitten. Nur die Senegalesin hatte es nicht nach Chemnitz geschafft.

Zu den Rednern gehörte auch Oberbürgermeister Sven Schulze (SPD), der die Theater der Stadt in den höchsten Tönen lobte. So manch einer im Publikum hätte sich ein solch starkes Bekenntnis ihres OB wohl auch im Zusammenhang mit der Diskussion um die Zukunft des Schauspielhauses gewünscht.

Mit der derzeit prägnantesten Frauenstimme indigener Kunst in Nordamerika, Tanya Tagaq, begann nach der Eröffnung das offizielle Festivalprogramm mit dem Stück „Split Tooth: Saputjiji“.



Die Kuratorinnen und Kuratoren zusammen mit Christoph Dittrich und Stefan Schmidtke auf der Bühne des Opernhauses. Foto: mqu

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: „Theater der Welt“ in Chemnitz: Ein verstörend-faszinierender Auftakt mit Tanya Tagaq

Datum: 19.06.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/theater-der-welt-in-chemnitz-ein-verstoerend-faszinierender-auftakt-mit-tanya-tagaq-artikel14298781>

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025



Freie Presse



Das Ensemble von „Split Tooth: Saputjiji“ mit Tanya Tagaq (2. von links). Das Stück war offizieller Auftakt zum Festival „Theater der Welt“ in Chemnitz. Foto: mqu



Kultur

19.06.2026 | 15:57

„Theater der Welt“ in Chemnitz: Ein verstörend-faszinierender Auftakt mit Tanya Tagaq



Von Maurice Querner

Freie Presse auf Google News folgen

Kehlkopfgesang, Quilliq-Öllampen, ein Eisbärenschädel und elektronische Klänge: Tanya Tagaq zeigte zum Auftakt von „Theater der Welt“, wie fremd und stark Theater wirken kann.

Chemnitz. So etwas hat Chemnitz noch nicht gesehen. Das ist in diesen Tagen keine Marktschreierei auf einem beliebigen Rummelplatz, sondern Realität beim Festival „Theater der Welt“. Gestartet ist es am Donnerstagabend im Opernhaus mit „Split Tooth: Saputjiji“, der Performance der kanadischen Inuk-Künstlerin Tanya Tagaq und ihres Teams. Wer im Vorfeld dachte, die Rede von anderen Perspektiven und neuen Formaten sei reine Festivalrhetorik, konnte sich hier überzeugen: Das war alles andere als wohlfeiles Marketing.

Es wird nicht hell

Auf der Bühne stehen Musikinstrumente, im Hintergrund liegt ein übergroßer Eisbärenschädel. Im Halbdunkel kommen die Akteurinnen und Akteure auf die Bühne, setzen sich an ihre Instrumente. Frauen lassen sich auf dem Boden nieder

und entzünden Quilliqs, traditionelle Öllampen, die allerdings nicht für mehr Helligkeit sorgen. Was folgt, ist ein leise anschwellender, hypnotischer Sound, der die Besucherinnen und Besucher einzulullen und zugleich zu erden scheint. Die Frage, was das Ganze eigentlich soll, rückt schnell in den Hintergrund.

Klappern, Klacken, Atemgeräusche

Der Klang wird komplexer und energetischer. Zarte Gesänge werden hörbar, dazu Klappern und Klacken, Atemgeräusche, elektronische Schichten und kratzige Töne vom Cello. Irgendwann löst sich Tanya Tagaq aus der Gruppe und beginnt im Zentrum eine Performance, ganz bei sich. Sie grimassiert, wiegt sich, spielt mit ihrer Stimme und nutzt dabei einen unglaublichen Umfang. Kehlkopfgesang kommt hinzu. Und was nimmt sie da nur in den Mund? Auch die anderen Frauen verlassen ihre zunächst starren Positionen. Eine richtet sich in dem Schädel ein, auch sie hat einen undefinierbaren Gegenstand im Mund. Im Zentrum aber steht Tagaq, die wie in Trance in ihrer eigenen Welt agiert. Irgendwann begreift man, dass diese Künstlerin etwas erzählen will und muss: aus ihrem Leben, aus der Geschichte ihres Volkes, von Schmerz, Wut, Freude, Erleichterung und Sex. Im Hintergrund läuft ein Video mit Landschaften, kargen Siedlungen, Anlagen und Tieren. Auch tote Tiere, die filetiert oder ausgeweidet werden, sind zu sehen: Bilder einer fragilen Lebenswelt. Immer wieder schiebt sich die Musik nach vorn: Folk, elektronische Sounds, archaische Wucht. Tagaq nutzt ihre Stimme wie ein eigenes Instrument: Sie singt, schreit, kreischt, wimmert, knurrt und flüstert, als würden sich in ihr Zeiten, Körper und Erinnerungen übereinanderschieben. Die Musik wächst aus Atemgeräuschen, wird drängender, bricht wieder auseinander, nimmt Geräusche der Natur ebenso auf wie elektronische Härte. Eine Txalaparta, ein traditionelles Schlaginstrument aus Holz- oder Steinbalken, wird mit Holzschlegeln rhythmisch bespielt. Das sieht fast nach Artistik aus, doch dieser Part will und will kein Ende nehmen. Nicht jeder Moment trägt gleich stark. Manches wirkt gedehnt, manches rätselhaft. Dennoch zieht der Abend in den Bann.

Kein bloßes Requisit

Die Performance folgt keiner allzu festen Dramaturgie. Mit Fantasie lässt sich das Geschehen deuten, doch gerade bei diesem Festival lohnt sich der Besuch der Einführungen oder die nachträgliche Recherche, vielleicht zusammen mit Freunden. Dann erfährt man, dass der Eisbärenschädel kein bloßes Requisit ist, sondern ein zentrales Symbol. In der Mythologie der Inuit steht der Eisbär für das Überleben unter arktischen Bedingungen, im Kontext von Tagaqs Werk aber auch für die Bedrohung dieses Lebensraums. Dann lässt sich auch herausfinden, dass Tagaq keinen Knochen in den Mund nimmt, sondern ein Mikrofon samt Korb, um Mundhöhle und Rachen als Resonanzkammer zu nutzen. Auch das Entzünden der Qulliqs verweist auf Verbindung zu Ahnen, Erde und Gemeinschaft.

Prägnante Stimme ihres Landes

Tanya Tagaq stammt aus Nunavut im Norden Kanadas und gehört zu den prägnantesten Stimmen indigener Gegenwartskunst. Sie ist Sängerin, Musikerin, Komponistin und Autorin. Als Inuk engagiert sie sich für Minderheitenrechte, aber auch gegen koloniale Gewalt und die Zerstörung arktischer Lebensräume. Ihre geschrien Ausrufe „Fuck War“ und „Fuck Trump“ kommen deshalb nicht als

zufällige Provokation daher, sondern als politische Zuspitzung eines Abends, der ohnehin von Verletzung und Widerstand erzählt. In „Split Tooth: Saputjiji“ verbindet Tagaq Motive aus ihrem Roman „Split Tooth“, der auf Deutsch unter dem Titel „Eisfuchs“ erschienen ist, mit Kompositionen aus ihrem neuen Album „Saputjiji“. Das Wort bedeutet in Tagaqs Muttersprache Inuktitut so viel wie Beschützer oder Retter. Der Roman mischt Lyrik, Memoir und Mythologie. Er erzählt von einem Mädchen am Rande des Eismeers, von Natur, Gewalt, Sehnsucht und einer indigenen Gemeinschaft unter Druck. Das erklärt den überaus fesselnden Abend zwar nicht vollständig, aber es macht ihn ein Stück weit nachvollziehbarer. Denn auf der Bühne wird daraus eben keine Literaturadaption und kein Konzert im üblichen Sinn.

Man muss bei „Split Tooth: Saputjiji“ nicht nach Interpretationen suchen, um beeindruckt zu sein. Der Abend ist alles andere als ein Erklärstück. Er verlangt Geduld, Offenheit. Das kann anstrengend sein, manchmal auch überfordernd. Doch darin liegt die Qualität dieses Festivalauftakts. Wer wissen wollte, was mit „Theater der Welt“ gemeint sein könnte, bekam eine erste Antwort: eine sehr fremde, verstörende und ambitionierte Kunstform. So etwas hat Chemnitz tatsächlich noch nicht gesehen. (mqu)



Pressespiegel

Medium: Deutschlandfunk Kultur/ Podcast Rang 1

Titel: Vom Festival „Theater der Welt“ in Chemnitz

Datum: 20.06.2026

Link: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/rang-1-die-ganze-sendung-vom-festival-theater-der-welt-in-chemnitz-100.html>

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



Deutschlandfunk Deutschlandfunk Nova

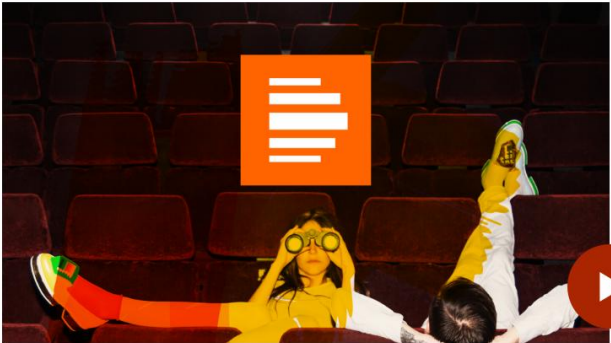
 **Deutschlandfunk Kultur**

Themen ▾ Programm Sendungen & Podcasts Musikkliste Archiv

Suchen ... 

• Live Seit 12:05 Uhr Studio 9 - Der...

Rang 1 – Die ganze Sendung – Vom Festival „Theater der Welt“ in Chemnitz



© Deutschlandradio 26:16 Minuten

Burkhardt, Susanne; Mumot, André | 20. Juni 2026, 14:05 Uhr

 Audio herunterladen

Pressespiegel

Medium: Deutschlandfunk

Titel: International und politisch – Das Festival „Theater der Welt“ in Chemnitz

Datum: 21.06.2026

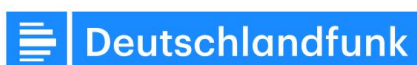
Link: <https://www.deutschlandfunk.de/international-und-politisch-das-festival-theater-der-welt-in-chemnitz-100.html>

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



Deutschlandradio | Deutschlandfunk Kultur | Deutschlandfunk Nova



Themen ▾ Sendungen Programm Podcasts Audio-Archiv



Live

Startseite / Kultur heute / International und politisch - Das Festival "Theater der Welt" in Chemnitz

International und politisch – Das Festival „Theater der Welt“ in Chemnitz

Burkhardt, Susanne | 21. Juni 2026, 17:46 Uhr

▶ Hören 05:13

📶 Audio herunterladen

🔔 Abonnieren



Kultur heute (Shutterstock)

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Festival „Theater der Welt“ in Chemnitz: Kali, Rotpeter und ein Kinderwunsch

Datum: 21.06.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/festival-theater-der-welt-in-chemnitz-kali-rotpeter-und-ein-kinderwunsch-artikel14300249>

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025



Freie Presse



PROFIL

ZEITUNG



Kali und ein kleiner Elefant in „Stream of Memory“ begeisterten am Wochenende das Festivalpublikum von „Theater der Welt“ in der Oper Chemnitz. Foto: NASSER HASHEMI



Kultur

21.06.2026 | 15:02

Festival „Theater der Welt“ in Chemnitz: Kali, Rotpeter und ein Kinderwunsch



Von Maurice Querner

Freie Presse auf Google News folgen

Drei Produktionen bei „Theater der Welt“ machen Lust auf mehr: poetisches Figurentheater, ein erschütternder Kafka-Monolog und eine humorvoll-radikale Familienperformance aus Taiwan.

Chemnitz. **Stream of Memory.** Alle warten auf Kali. Der rund 4 Meter große Bühnenriese sorgt weltweit für Schlagzeilen und hatte im Stück „Stream of Memory“ des Papermoon Puppet Theatre seinen großen Auftritt. Das indonesische Puppenspiel nutzt neben dem Schattenspiel Wayang auch große Masken. Die Spieler treten dabei anders als in Europa deutlicher hinter den Puppen zurück. Anfangs sehen wir ruhig und bedächtig das Leben auf und am Fluss. Das wilde Mädchen Jun trifft auf den ängstlichen Sang; sie werden Spielgefährten. Im Zentrum steht das majestätische Wesen Kali, Symbol der einstigen Naturverbundenheit. Als der Fluss nach einem Unwetter zum reißenden Strom wird, rettet das körperhaft gewordene Wesen Kali die ohnmächtige Jun. Glühwürmchen sind die eigentlichen Stars, sie nehmen Jun die Angst vor Kali und weisen ihr den Weg nach Hause. Eine zweite Ebene zeigt per Wayang-Video Umweltzerstörung und das traurige Schicksal eines kleinen Elefanten, den Jun befreit. Sechs Puppenspieler und zwei Tänzerinnen sorgen für eine besondere

Theaterproduktion: eindrucksvolle Puppenführung, magische Präsenz, toller Sound und dichte Atmosphäre. Das bildgewaltige Stück ohne gesprochenes Wort nimmt die Bühne der Oper ein. Das große und kleine Publikum findet in diesem poetischen Theater den Zugang über Rhythmus, Farben und Bilder. Kali, zugleich mächtig und fragil, muss man lieben.



Die kleine June, animiert von Puppenspielerinnen und Puppenspielern aus Indonesien. Foto: NASSER HASHEMI

Kafka's Ape. „Bericht für eine Akademie“ ist Franz Kafkas Erzählung über den Ex-Schimpanse Rotpeter, der über seine Menschwerdung vor den „Damen und Herren“ einer wissenschaftlichen Konferenz referiert. Regisseur Phala Ookeditse Phala und Darsteller Tony Bonani Miyambo aus Südafrika adaptierten den Text. Da ist der Elefant im Raum: Spielt ein Schwarzer einen Affen, drohen rassistische Narrative, wie sie zuletzt Trump reproduzierte. Doch rasch fühlt sich diese Sorge absurd an. Miyambo zeigt einen distinguierten Rotpeter, der von seiner traumatisierenden Gefangennahme durch eine Jagdgesellschaft berichtet. Im Schiffskäfig begreift er, dass er als Affe keine Zukunft hat. Um zu überleben, imitiert er die Peiniger: Er lernt spucken, rauchen, trinken – und sprechen. In Europa wählt er das Varieté statt des Zoos und erreicht die „Durchschnittsbildung eines Europäers“. Die Anpassung bleibt brüchig. Gang und Laute verraten den Hominiden. Miyambo spielt im Spinnbau-Ostflügel Rotpeter als zerrissenes Hybridwesen und Beobachter, der die Gesellschaft mit feiner Ironie seziert. Immer schwingt Verzweiflung mit, die sich durch sein erschütternd-intensives Spiel aufs Publikum überträgt. Standing Ovationen für einen wunderbaren Schauspieler.



Tony Bonani Miyambo aus Südafrika in „Kafka's Ape“. Foto: Chris Gouws

Family Triangle. Wie kommen homosexuelle Paare zum Nachwuchs? Darum kreist „Family Triangle“, eine außergewöhnliche Deutschlandpremiere aus Taiwan auf der Großen Bühne des Spinnbaus. Zunächst sehen wir auf sehr komische Weise eine stilisierte Eizelle mit drei Embryonen, bevor eine reale Familienanwältin das Auditorium zu einem erarbeiteten Vertrag befragt. Das reale Szenario: Ein lesbisches Paar wünscht sich ein Kind. Eine der beiden Partnerinnen soll es austragen, genutzt wird die Eizelle der Freundin, befruchtet vom Bruder der Austragenden. Regisseurin Hung Chien-Han, Bruder Hung Wei-Yao und Lichtdesignerin Ray Tseng erzählen in dieser Konstellation ihre eigene Geschichte in einer humorvoll-nachdenklichen, auch radikalen Show. Die Akteure berichten vom Aufwachsen in typisch taiwanesischen Familien. Patriarchalische Traditionen wirken selbst in queeren Beziehungen nach – etwa wenn der Babynamen beim Tischtennisturnier erkämpft werden muss. Die Show hat nichts Didaktisches. Die Akteure analysieren weniger die Gesellschaft als ihre eigene Beziehungsdynamik. Spielszenen, Videos und Publikumsansprachen greifen leichtfüßig ineinander. Großartig.



Hung Chien-Han (liegend) und Ray Tseng in „Family Triangele“. Foto: Huang Chi Yellow

© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG

Pressespiegel

Medium: nachtkritik

Titel: Luftmasse - Theater der Welt Chemnitz: Diese gedemütigte Welt

Datum: 21.06.2026

Link: <https://nachtkritik.de/nachtkritiken/deutschland/sachsen/chemnitz/theater-chemnitz/luftmasse-theater-der-welt-chemnitz-paper-tiger-theater-studio-eroeffnet-das-festival>

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



**nacht
kritik.de**

nachtkritikenmeldungen
top-themen
spiralblog
me

übersicht > nachtkritiken > Deutschland > Sachsen > Chemnitz > Theater Chemnitz

Luftmasse - Theater der Welt Chemnitz

Diese gedemütigte Welt

Begriffe wie "Anthropozän" waren noch nicht geprägt, als Alfred Döblin 1924 seinen heute vergessenen Roman "Berge Meere und Giganten" schrieb. Für das deutsch-chinesische Kollektiv Paper Theater Studio wird er zur Basis einer Performance, die zur Eröffnung von Theater der Welt in Chemnitz uraufgeführt wurde.

Von Michael Bartsch



"Luftmasse" von Paper Tiger Theater Studio zum Auftaktwochenende des Festivals "Theater der Welt" in Chemnitz
© Nasser Hashemi

21. Juni 2026. Die reale Luftmasse, die am Auftaktwochenende des Festivals "Theater der Welt" von Chemnitz Besitz ergriffen hatte, war mit 32 Grad gewiss eine heiße. Im kulturpolitischen Sinne heiß war auch der Ort der Uraufführung. Im sogenannten Spinnbau, der Industrietrache der großen ehemaligen Spinnereimaschinenfabrik, genießt das Schauspiel des Fünfspartentheaters Chemnitz [seit der sanierungsbedingten Schließung seines Stammhauses](#) vor vier Jahren Asyl. Das Ensemble wünscht sich hier einen dauerhaften Neubau. Aber der Haushalt der Kulturhauptstadt 2025 ist derart angespannt, dass Investitionen zwischen 30 und 70 Millionen Euro derzeit illusorisch erscheinen.

erscheinen.

Für die "Luftmasse" des [Paper Tiger Theater Studio](#) und weitere Aufführungen haben die Chemnitzer zusätzlich die bis vor kurzem noch industriell angemietete Halle fünf des Geländes erschlossen. Die Vorschau ließ ebenfalls eine hitzige Performance des vierköpfigen österreichisch-chinesischen Darstellerteams erwarten. Seit 1997 arbeitet das Papiertigertheater zusammen. Angekündigt war nichts weniger als eine Reflexion auf den Aufstieg Chinas und eine damit möglicherweise verbundene "Bedrohung für die westlich dominierte Weltordnung".

Anzeige



Vergessener Roman von Alfred Döblin

Inspirieren ließen sich Regisseur Tian Gebing und das Team von Alfred Döblins vor rund hundert Jahren erschienenem dystopischen Roman "[Berge Meere und Giganten](#)". Dessen Wiederentdeckung ist Hauptverdienst dieses Festivalbeitrages. Ein umfangreiches, kaum bekanntes Werk, dem ein Platz neben Huxleys "Schöne Neue Welt" oder Orwells "1984" gebührt. Verblüffend, wie Döblin heutige globale Krisenthemen vom inneren Zerfall der Gesellschaften vorwegnahm, von Kriegen und dem Zurückschlagen der gedemütigten Natur. Begriffe wie "Anthropozän" oder "Klimawandel" waren 1924 noch nicht geprägt.

Der meteorologische Begriff "Luftmasse" wird hier metaphorisch im Sinne heraufziehenden Unheils verwendet. Aber an die Chemnitzer heiße Luft denkt man unwillkürlich auch bei der Umsetzung. Denn viel heiße Luft drängte in der kürzesten Nacht des Jahres nicht nur von außen in die Halle.

Anzeige



Apokalypse meets German Angst

Der bildstarke Auftakt auf dem Platz vor der Halle erfüllt noch die geweckten Erwartungen. Auf dem Vorplatz ist ein Holzkohleareal in Raketenform ausgelegt, dessen Ränder entzündet werden. Auch die Schleppe einer düsteren verummten Gestalt brennt. Auf ihre Schultern flüchtet die Schönheit in Gestalt einer lasziv kostümierten Tänzerin, als wolle sie so der Untergangsstimmung entgehen. Eine Sopranistin, die sich später als Elena Bechter aus Österreich outet, singt ein klagendes Solo "Die ganze Welt / ist mir vergällt ...".

Am Eingang zur Halle sind dann auf einem Tisch von Bürgern eingereichte Gläser mit einer Aschefüllung aufgebaut. Darunter auch eines mit verbrannten Programmheften! Was folgt, ist eine geradezu genussvoll zelebrierte Lust am Untergang, die Imagination der Apokalypse, German Angst und die Begeisterung der US-Amerikaner für Katastrophenfilme. Mit Anleihen bei der alttestamentlichen Genesis – "Gott sprach, es werde Licht, und es war die Bombe" – oder bei der Offenbarung des Johannes.



Das Video projiziert Gottesfinger oder Atompilze. Die vier Akteurinnen vernehmen nur schlimmste Nachrichten über ihre Kopfhörer. Die metaphysische Luftmasse bekommt für Seefahrer tatsächlich Wetterdimensionen, wenn sie sogar eine Art Arche vernichtet. Es wird überhaupt nur erzählt, sinnlich passiert nicht viel. Die abstrakt bleibende Untergangsbeschwörung erschöpft sich zunehmend. Tiefpunkt ist ein Talk des Regisseurs, der schon zur Begrüßung auf dem Vorplatz viel zu lange geredet hatte. Wie es die Chemnitzer fänden, wenn 200 000 Chinesen in ihre Stadt kämen, fragt er? Vermutlich hieße es dann wohl wieder Karl-Marx-Stadt. Um anschließend die vier Akteurinnen auf einer Schubkarre wegzufahren.

Anzeige



Frustriert auf dem Hallenboden

Mit Grönland-Anspielungen und albernen Videofragen über die gegenseitige Kolonisation von Erdteilen wird die Konzeptlosigkeit dieses inkommensurablen Mixes final unterstrichen. Ein gelungenes Schlussbild versöhnt ein wenig. Eva, so vermutbar ob ihrer Nacktheit, scheint eine Weltkugel dem Himmel entgegenzurecken, wirft den Ball dann aber frustriert auf den Hallenboden hinab. Lobenswert, dass bis zum Finale der 56-Prozent-Klarschnaps gereicht wurde. Mit ihm schmeckten die Untergangsahnungen noch süßer.

Luftmasse

von Paper Tiger Theater Studio

Regie: Tian Gebing, Choreographie: Wang Yanan, Dramaturgie: Christoph Lepschy,

Musik: Piotr Kurek, Video: Xin Tong.

Mit: Elena Bechter, Wang Yanan, Sheyang Sibö, Jingwen Li.

Premiere am 20. Juni 2026

Dauer: 2 Stunden, keine Pause

www.papertigertheater.com

www.theaterderwelt.de

Unterstützen Sie unabhängigen Journalismus mit einer Spende!

Entdecken Sie unsere Festvalliste!

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Theater der Welt: Ein Schnaps vor der Apokalypse und 200.000 Chemnitzer mehr

Datum: 22.06.2026

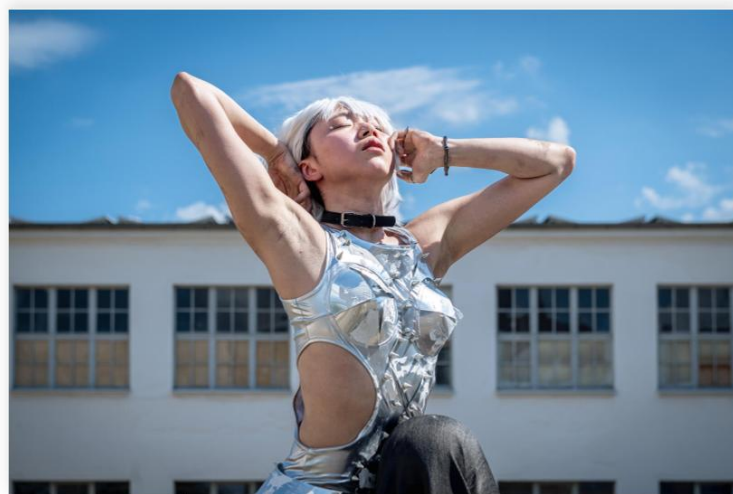
Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/theater-der-welt-ein-schnaps-vor-der-apokalypse-und-200-000-chemnitzer-mehr-artikel14302165>

C_
THE
UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025



Freie Presse



Szene aus „Luftmasse“ vom Paper Tiger Studio aus Berlin. Foto: NASSER HASHEMI



Kultur

22.06.2026 | 18:03

Theater der Welt: Ein Schnaps vor der Apokalypse und 200.000 Chemnitzer mehr



Von Maurice Querner

Freie Presse auf Google News folgen

Vor „Luftmasse“ wurde Obstler gereicht, danach wurde es heiß: Das Paper Tiger Theater Studio beschwört in Chemnitz eine dystopische Revue nach Alfred Döblin.

Chemnitz. Andere Länder, andere Theatersitten: Bei der Welturaufführung im Rahmen des Festivals „Theater der Welt“ (TdW) in Chemnitz wurde vor der Vorstellung ein Obstler gereicht. Um die 45 Prozent Alkoholgehalt, also nicht ganz ohne. Wer wollte, durfte mehrere trinken. Eine Assistentin bot die Schnäpse auf einem tristen Platz vor einer alten Industriehalle auf dem Spinnbau-Gelände an. Für die Produktion „Luftmasse“ des Paper Tiger Theater Studios wurde dieser Außenbereich als Freiluftbühne genutzt.

Der Westen verliert

„Luftmasse“ passt zu einem Festival, das für neue Perspektiven öffnen will. Die „Papiertiger“ sind ein in Berlin ansässiges, 1997 in China gegründetes chinesisch-deutsches Künstlerkollektiv. Der Hochprozentige biete Schutz vor dem angekündigten (aber ausbleibenden) Hagelsturm, so Regisseur Tian Gebing. Er erklärt den Zuschauern in ihren Plastiksesseln, dass er sich Alfred Döblins Roman „Berge Meere und Giganten“ bemächtigt habe. Das bereits 1924 erschienene Buch skizziert die Menschheitsentwicklung bis ins 27. Jahrhundert. Döblin nimmt Diskurse um Klimawandel und die Zerstörungskraft von Technologie vorweg. Darin wird auch ein Konflikt zwischen dem Westen und Chinas Aufstieg beschrieben, den der Westen verliert. Letzter Zufluchtsort ist Grönland.

Eine Dystopie erwartet also die Zuschauer. Auf der aus einem Kohleteppich

bestehenden Außenbühne wird es heiß. Elena Bechter, Wang Yanan, Sheyang Sibo, Jingwen Li und Fu-Hsuan Shih erobern den Platz: die eine lasziv auf High Heels, eine andere tanzt als Schamanin, eine dritte entleert starr eine Vase mit Asche. Schließlich legt sich eine Akteurin auf das Kohlebett, dessen Ränder entzündet werden. Unter Aufsicht der Feuerwehr betritt eine verummte Gestalt im brennenden Gewand die Szene, während eine Sängerin von der Sehnsucht nach Schnee und Eis auf Grönland singt. Das Treiben, das laut Regisseur in die Steinzeit führt, endet, als die Feuer gelöscht werden. Das Publikum wechselt nun in die Halle. Vor dem Eingang stehen Einweckgläser mit Asche aus aller Welt.



Szene aus „Luftmasse“ mit der Künstlerin Wang Yanan. Foto: NASSER HASHEMI

Atombomben explodieren

Das Setting drinnen ähnelt dem Außenplatz. In der Halle ist es aber stickig und dunkel. Auf einer Empore im gleißenden Licht tanzt wieder das verummte Wesen, nun feuerfrei. Der Song eines chinesischen Künstlers mischt Rammstein mit Einstürzenden Neubauten, der düstere Text wird projiziert. Das Wesen wächst, Textschnipsel aus Döblins Roman flimmern auf, explodierende Atombomben sorgen für Unbehagen. Die Akteurinnen zitieren unter Kopfhörern aus dem Buch zu hypnotischen Sounds.

Clara Mosch lässt grüßen

Wang Yanan lädt zur Hypnose ein. Was im Publikum (natürlich) nicht funktioniert, klappt auf der Bühne. Während die Performerinnen kaum noch stehen können, schwadroniert Regisseur Tian Gebing davon, sein Team sei eine chinesische Mutation der Karl-Marx-Städter Künstlergruppe Clara Mosch. Chemnitz sei ruhig und vertrage gut 200.000 chinesische Zuwanderer: mehr Staus, vollere Straßenbahnen und mehr Restaurants. Die Akteurinnen sind eingeschlafen, der Regisseur sammelt sie mit einer Schubkarre auf. Später wird die Bühne von den wieder erwachten Hypnoseopfern mit Zivilisationsmüll beladen ...

Und die titelgebende Luftmasse? Gemeint ist nicht die 32 Grad heiße Luft in der Halle 5, sondern die nach Teer riechende, vibrierende Masse, die aus dem Meer aufsteigt und nun vielstimmig nacherzählt wird. Sie wird zur existenziellen Bedrohung. Das Paper Tiger Theater Studio hat diesen Textteil bewusst extrahiert, als Sinnbild für das unbeherrschbare Unheil menschlicher Hybris. Die Produktion „Luftmasse“ ist am Ende eine dystopische, sehr artifizielle Revue mit ein wenig Humor und ein bisschen Hoffnung. Als Elena Bechter am Rand der Empore steht und der Abgrund droht, fällt sie nicht. Sie ist mit einem Seil gesichert. Noch hält er, der hauchdünne Firnis der Zivilisation.

Stiftung Bauhaus meldet Besucherplus

DESSAU-ROSSLAU/MZ. Gute Stimmung in Dessau: Die Stiftung Bauhaus meldet ein deutliches Besucherplus. Im April und Mai dieses Jahres besuchten demnach 49.388 Menschen die Einrichtungen der Stiftung, teilte die Pressestelle mit. Gegenüber dem Vergleichszeitraum 2025 entsprache das einem Zuwachs von 20,5 Prozent. Die ersten beiden Monate nach Eröffnung der Jubiläumsausstellungen entwickelten sich demnach sehr positiv. Mit 25.176 Besuchern lag allein der Monat Mai 2026 über dem Vorjahreswert von 22.530. Mit einem kräftigen Plus von 33 Prozent entwickelte sich die Besucherzahl des Bauhausgebäudes von Januar bis Mai.

Robra verabschiedet Landeskonservatorin

MAGDEBURG/MZ. Kulturminister Rainer Robra (CDU) hat am Montag in der Staatskanzlei die Landeskonservatorin Elisabeth Rüber-Schütte verabschiedet, teilte die Staatskanzlei mit. Rüber-Schütte trete demnach mit Ablauf des Monats Juni in den Ruhestand ein. Robra dankte der promovierten Kunsthistorikerin für ihre langjährige Tätigkeit. Rüber-Schütte begleitete die Arbeit des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie seit 1994. Im April 2021 war sie zur Landeskonservatorin berufen worden. Das Nachbesetzungsverfahren sei noch nicht abgeschlossen, ließ es.



Sächsische Akademie feiert in Hellaerau

DRESDEN/MZ. Die Sächsische Akademie der Künste – die größte Kunstakademie im Osten außerhalb von Berlin – feiert ihr 30-jähriges Jubiläum. Da zu lädt die Akademie am 3. Juli ins Festspielhaus Hellaerau, teilte die Akademie mit. Der Abend, der sämtliche Sektionen der Akademie mit Darbietungen präsentiert, läuft unter dem Titel „Wie wenig ist genug – zur Zukunft der Künste im 21. Jahrhundert“. Angekündigt unter anderem sind eine Lesung und ein Gespräch der aus Halle stammenden Lyrikerin Juliane Liebert und des halleischen Schriftstellers Wilhelm Bartsch.

Vorwürfe gegen Bachfest-Dirigenten

LEIPZIG/DPA. Wegen eines Vorfalls vor Publikum beim Bachfest in Leipzig sind Vorwürfe gegen einen Dirigenten erhoben worden. Das ausrichtende Bach-Archiv spricht von einem grenzüberschreitenden Verhalten eines Dirigenten gegenüber einer Mitarbeiterin unseres Veranstaltungsteams. Die Frau teilte demnach dem Dirigenten direkt nach dem Konzert als Dankeschön eine Schürtheile überreichen wollen. Der Dirigent habe die Rolle genommen und der Frau an ihre Halskette oder in den Ausschnitt ihres T-Shirts stecken wollen. Der Polizei liegt eine Strafanzeige vor.



Der gute Riese rettet die Welt. „Stream of Memory“ aus Indonesien.

FOTO: RANGGA YUDHISTIRA

Gute Zeiten, schlechte Zeiten

Beim internationalen Festival „Theater der Welt“ in Chemnitz werden schöne und schlimme Träume verhandelt. Dabei geht es voller Poesie immer um das Bewahren des Menschseins.

VON ANDREAS MONTAG

CHEMNITZ/MZ. Ein kontrastreiches Bühnenvergnügen, bei dem Geschichten vom Menschsein erzählt werden würden, hatte Stefan Schmidtke angekündigt – und nicht zu viel versprochen. So ist jedenfalls der Stand nach dem gelungenen Auftaktwochenende von „Theater der Welt“ in Chemnitz. Schmidtke, der vor Ort zuletzt das Programm zum Europäischen Kulturstadtjahr 2025 „gewuppt“ hatte, gehört gemeinsam mit Christoph Dittich, Generalintendant der Sächsischen Theater Chemnitz, und Inge Ceustermans, General-Direktorin des internationalen Netzwerks The Festival Academy, zur Intendanz des Spektakels, das bis zum 5. Juli läuft. Nach Dresden (1996) und Halle (2008) findet es nun zum dritten Mal in Ostdeutschland statt.

Glückliches Händchen

Für die Auswahl der 35 Produktionen aus allen Kontinenten zeichnet ein internationales Team von Kuratorinnen und Kuratoren verantwortlich. Sie haben es gut gemacht, man kommt aus dem Staunen nicht heraus in Chemnitz.

In Sachsen-Anhalt wird man sich der besonderen Stimmung erinnern, die ein solch vielseitiges Fest der Sinne auslöst. 2008 war Halle die Gastgeberstadt von Theater der Welt und wirkte wie verzaubert – etwa beim spektakulären Ein-Mann-Fußballspiel. Bei dem Massimo Purlan aus der Perspektive des Torschützen Jürgen



Ray Tseng, Hung Chien-Han und Hung Wei-Yao (v.l.) aus Taiwan. FOTO: A. MONTAG

Sparwasser der Hamburger WM-Begegnung der Mannschaften der DDR und der BRD im Jahr 1974 nachvollzog. Jetzt, in Chemnitz, überwältigt vor allem die Vielseitigkeit poetischer Weltsichten. Und das Publikum strömt trotz irrer



„Bei unserem Festival werden Geschichten erzählt“

Stefan Schmidtke Mitglied der Intendanz FOTO: FESTIVAL „THEATER DER WELT“

Hitze ins Opernhaus und in den Spinnbau, die Interimsspielstätte des Chemnitzer Schauspiels und Puppentheaters. Von tiefem Ernst und provozierenden Zukunftsvisionen bis zum magischen Triumph der Liebe hat es bisher alles zu sehen gegeben. Begonnen hatte das Programm mit dem Auftritt von Tanya Tagad, die mit ihrem unvergleichlichen Gesang die Kultur der Indigenen aus dem Norden Kanadas in die Welt trägt. Grandios auch das Figurentheater-Märchen „Stream of Memory“ vom Papermoon Puppet Theatre aus Yogyakarta auf der Insel Java. Wenn am Ende ein guter Riese die Welt in Ordnung bringt, muss man unweigerlich mit dem Herzen dabei sein.

Ebenso bei „Antuco“, einem intensiven Figurentheater von Silencio Blanco aus Santiago de Chile. Vor dem Hintergrund einer tragisch gescheiterten Kolonialmission geht es um Patriotismus, Männermacht und Trauer. Das ist so furios gespielt wie „Kalkas Ape“, in dem Tony Bonani Miyambo aus Südafrika mit unglaublichem Körperinsatz der Akademie also dem Publikum, die Geschichte eines gefangenen Affen erzählt, der in der Anpassung an das Menschliche die einzige Überlebenschance sieht. Eine große Parabel auf Kolonialismus und kulturelle Unterwerfung. Faszinierend authentisch das Dokumentartheater „Family Triangle“ aus Taiwan: Hung Chien-Han, Hung Wei-Yao und Ray Tseng stellen eine intime Geschichte zur Diskussion: Ein weibliches Paar

will mithilfe des Bruders einer der Frauen ein Kind bekommen. Die auf reproduktivem Wege befruchtete Eizelle der einen Frau wird von der Schwester des Samenspenders ausgetragen. Kein Inzest also, aber die äußerst vorstellbare Verbindung dreier Menschen, die einander sehr nahe sind.

Zauberhaftes Kinderspiel

Bei „Paper Planet“ gelingt ein zauberhaftes Spiel mit Kindern – kreiert in der Hartmannfabrik, bei dem aus nichts als Papier und begleitet von den Interventionen des Polyglot Theatre aus Melbourne eine Welt der Fantasie entsteht: Ein Känguru hüpft herum, ein Hahn kräht wie verrückt, Theater zum Selbermachen, wunderschön. Ernüchtert dagegen die überwiegend medialen Werke im Schauspielhaus Chemnitz, das einstweilen zwar geschlossen ist, dem Festival aber als Korrespondenzort für Visionen über Medien, KI und Möglichkeiten der Manipulation dient. Dem chinesisch-deutschen Paper Tiger Theater Studio schließlich gibt Alfred Döblins 100 Jahre alter Zukunftsroman „Berge, Meere und Giganten“ den Anlass für eine grelle Reflexion über die gefährdete Zivilisation. An Vielfalt fehlt es nicht in Chemnitz. Und im Garten hinter dem Spinnbau kann man nach den Vorstellungen nicht nur „abhängen“ oder tanzen – Programm gibt es dort auch. Einfach mal hingehen!

Bis zum 5. Juli, mehr zum Festival: www.theaterderwelt.de

Keine Rückkehr nach Syrien

Der Schriftsteller Rafik Schami wird 80.

VON WOLFGANG JUNG

MANNHEIM/DPA. Kurz vor seinem 80. Geburtstag an diesem Dienstag blickt der Schriftsteller Rafik Schami mit Skepsis auf die Entwicklung in Syrien. Die Hoffnungen vieler nach dem Sturz des Assad-Regimes hätten sich bislang nicht erfüllt, sagte der in Damaskus geborene Autor. Auf die Frage, ob ihm die Veränderungen Hoffnung auf eine Rückkehr gäben, antwortet er: „Leider nein.“

Mehr als 50 Jahre im Exil

Wäre er jünger, hätte er es gewagt. „Aber ich bin 80 und habe kein Vertrauen, dass ich unbeschadet zurückkomme. Da ich den Mund nicht halten kann – sonst wäre ich nicht über 50 Jahre im Exil“, sagte Schami, der 1971 in die Bundesrepublik gekommen war. Besorgt äußerte sich der in Rheinland-Pfalz lebende Autor über die Lage religiöser Minderheiten in Syrien. Islamistische Gruppen würden immer wieder Christen belästigen, die Regierung schaue zu.

Enttäuscht zeigt er sich von Übergangspräsident Ahmed al-Scharaa. Seine anfängliche Hoffnung sei nahezu verschwunden. „Meine Begeisterung für Ahmed al-Scharaa verblasst Tag für Tag“, sagte Schami. Dass al-Scharaa Frauen nicht die Hand gebe, gleichzeitig aber



Geboren in Damaskus: deutsch-syrischer Autor Rafik Schami FOTO: DPA

Politikern wie Wladimir Putin oder Donald Trump, kritisierte er scharf. „Das hat mit dem Islam nichts zu tun, sondern mit Opportunismus.“

Schami wurde am 23. Juni 1946 geboren und wurde nach seiner Ankunft in Deutschland zunächst in Heidelberg in Chemie promoviert. Im sein Deutsch zu verbessern, schrieb er Thomas Manns Monumentalwerk „Buddenbrooks“ mit der Hand ab, danach Heinrich Heine, Kurt Tucholsky und Anna Seghers. Rafik Schami ist ein Pseudonym und bedeutet „Damaszener Freund“. Sein wirklicher Name lautet Suhail Fadel.

Unterwegs in Damaskus

Schami gilt als wichtiger Erzähler deutscher Sprache. Die „Süddeutsche Zeitung“ nannte ihn einen der bedeutendsten deutschsprachigen Autoren der Gegenwart. Seine Werke wurden in viele Sprachen übersetzt.

Das Erzählen machte Schami zu seiner Lebensaufgabe. Seine Geschichten führen durch die Gassen von Damaskus in deutsche Wohnzimmer und hinein in die Sehnsüchte und Widersprüche der Menschen. Vor wenigen Wochen legte er mit „Das Mosaik der Frauen“ einen Roman vor, wie er ein Zusammengesetztes Bild aus Erinnerungen, Sehnsucht und Hoffnung wirkt.

Händel-Haus sucht Paten für alte Drucke

Historische Bücher und veröffentlichte Noten müssen restauriert werden.

VON THOMAS SCHÖNE

HALLE/DPA. Die Stiftung Händel-Haus in Halle erneuert Unterstützung für die Restaurierung wertvoller historischer Bücher und Notendrucke. „Die Sammlung der frühen Notendrucke zählt zu den besonderen Schätzen der Stiftung Händel-Haus“, sagte der Bibliothekar des Händel-Hauses, Jens Wehmann. „Wir bemühen uns, die Sammlung regelmäßig zu ergänzen und zu erweitern.“ Seit Juni 2026 können Buchpatenschaften für 24 Restaurierungsbedürftige Werke übernommen werden. Daunter befinden sich vorrangig Notendrucke des 18. Jahrhunderts, aber auch einzelne Handschriften und Bücher über den Komponisten Georg Friedrich Händel.

Zu den Höhepunkten der aktuellen Restaurierungskampagne zählen mehrere Erstausgaben von Händel-Werken wie „Rinaldo“, „Radamisto“ und „Belshazzar“. Ebenfalls auf der Liste steht ein Band mit 100 Kupferstichansichten der Stadt Rom, wie sie Reisenden im 18. Jahrhundert angeboten wurden. Die Kosten für die einzelnen Maßnahmen bewegen sich meist zwischen 300 und 800 Euro. Im ak-



Museum und Forschungsstätte: Händel-Haus in Halle Altstadt FOTO: DPA

tuellen Programmen reichen die erforderlichen Beiträge von rund 50 bis 1.100 Euro. Seit dem Start des Programms im Jahr 2005 wurden insgesamt 41 Buchpatenschaften vergeben. Als Paten engagierten sich bislang 28 Privatpersonen und zwei Institutionen. Dank ihnen wurden seltene Opern-Erstausgaben Händels gerettet.

Die Bibliothek des Händel-Hauses wurde 1946 gegründet und verfügt über eine der größten bibliothekarischen Sammlungen zu Händel. Viele Bestände leiden unter Papierzerfall, beschädigten Einbänden oder anderen Alterungsschäden. Restauriert werden unter anderem geloste Buchdeckel, beschädigte Fadenheftungen und verschmutzte Seiten.

Pressespiegel

Medium: Süddeutsche Zeitung

Titel: Theaterfestival in Chemnitz - Am Limit

Datum: 23.06.2026

Link: XXX PRINT XXX

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025

Süddeutsche Zeitung

Theaterfestival in Chemnitz

Am Limit

23. Juni 2026, 14:22 Uhr | Lesezeit: 5 Min.

Gerade war Chemnitz Kulturhauptstadt Europas, jetzt gastiert dort das Festival „Theater der Welt“. Schön international, schön glänzend. Völlig unklar ist, wie es mit dem maroden Schauspielhaus weitergeht.

Von Merle Zils

Wie klingt die Welt? Bei der Eröffnung des Festivals „Theater der Welt“ in Chemnitz klingt sie mal zärtlich, dann wütend, mal lustvoll, dann rau und befremdlich. Es ist der sehr eigenwillige Kehlkopfgesang der kanadischen indigenen Performerin Tanya Tagaq, der in der Chemnitzer Oper zu hören ist. Mit der wilden Auftaktperformance „Split Tooth: Saputjji“ will man wohl gleich ein Zeichen für Vielfalt in Chemnitz setzen. Und das in einer Stadt, in der die AfD bei der Bundestagswahl 2025 mit mehr als 30 Prozent stärkste Kraft wurde.

Seit 1981 tourt das alle drei Jahre stattfindende „Theater der Welt“ durch Deutschland. Nun gastiert es, nach Dresden 1996, zum zweiten Mal in Sachsen. „Andere Sichtweisen auf Kultur, besonders von Minoritäten“ auf die Chemnitzer Bühnen zu holen und zu „zeigen, was Theater kann und wie wichtig es für die Gesellschaft ist“, das sagt der Intendant des Chemnitzer Theaters Christoph Dittrich, sei das Ziel des Festivals. Klingt ja alles gut, aber wie steht es überhaupt um die Kultur in Chemnitz, der Kulturhauptstadt von 2025?

In den Foyers mischt sich Sächsisch mit Englisch, Spanisch und Chinesisch. Das Festivalprogramm ist ambitioniert: Neun Kuratorinnen und Kuratoren haben 33 internationale Produktionen eingeladen. Zentrales Thema: kulturelle Identität. In „Kafka’s Ape“ zum Beispiel diskutiert der südafrikanische Schauspieler Tony Bonani Miyambo als sprechender Affe Fragen von Freiheit und Anpassung, basierend auf Kafkas „Bericht für eine Akademie“. In „Antuco“ erwecken fünf Spielerinnen eine Puppe zum Leben, deren Biografie stark vom Militär in Chile geprägt wird. Mit gigantischen, freundlich wirkenden Figuren illustriert „Stream of Memory“ einer Gruppe aus Indonesien die Verantwortung des Menschen für die Natur. Und „Family Triangle“ aus Taiwan zeichnet spielerisch das Leben seiner Darstellerinnen nach: Ein lesbisches Paar möchte ein Kind bekommen. Zwischen Tischtennis, Videoelementen und Körperbemalung verhandeln sie die Frage, was eine Familie ist.

In den Foyers der Spielstätten mischt sich Sächsisch mit Englisch, mit Spanisch und Chinesisch; Oberbürgermeister Sven Schulze (SPD) lobt bei der Eröffnung die „internationale Strahlkraft“, die hier auf „fruchtbaren Boden“ falle. Menschen aus aller Welt sollten sich in Chemnitz willkommen fühlen. Weder er noch die Festivalleitung sprechen explizit an, warum das nicht der Fall sein könnte. Die AfD nennt niemand beim Namen. Erinnerungen an Chemnitz’ „Nazistadt“-Image sollen beim Publikum wohl gar nicht erst geweckt werden. Obwohl, so stand es einst in der Bewerbung um die Kulturhauptstadt, die Kultur in Chemnitz sich natürlich mit Rechtsruck und der Geschichte des Rechtsextremismus befassen müsse.

Was der Bürgermeister in seiner Rede jedoch am Rande fallen lässt, ist das Thema monetäre Einbußen, die das Fünfspartenhaus in Chemnitz zu stemmen habe. Er schneidet so eine zentrale Frage an, die sich beim Besuch stellt: Übersieht man vor lauter temporärem Glanz des Festivals gerade die tatsächliche prekäre Lage der Kulturszene in Chemnitz?

Ein Spaziergang zum Schauspiel Chemnitz. Unkraut wächst durch die Steinplatten auf dem Vorplatz des Theaters, die leuchtenden Buchstaben an der Fassade sind erloschen. Vom roten Plastik-U ist nicht mehr viel übrig: „Scha-spielhaus“. Der ostmoderne DDR-Bau, in dem das Sprech- und Figurentheater beheimatet war, ist seit 2022 geschlossen. Ein Symbol für die „wegbröckelnde Substanz“, sagt Alexander Ganz-Kuhl. Er ist Schauspieler im Ensemble des Theaters; vor etwas mehr als einem Jahr war er Teil eines Aktionsbündnisses, das aus Protest gegen die Kürzungen das Schauspielhaus für drei Tage besetzte.

Alexander Ganz-Kuhl – lackierte Nägel, lila Top, Flipflops – führt durch seinen früheren Arbeitsplatz. „Es ist ein besonderer Ort. Es hat Charakter“, sagt er. Ausnahmsweise darf man das Theater derzeit betreten, als Teil des Kunstfestivals „Begehungen“, das Einlass in ein verlassenes Gebäude der Stadt gewährt. Auf der großen Bühne läuft eine Video-Installation, im Saal sind die Stühle abgedeckt. Manches ist noch da: das Inspizientenhäuschen, ein paar Poster, das „Chemnitzer Eck“, eine bauliche Besonderheit, die der Bühne eine hervorstechende Ecke bescherte. Das meiste aber ist weg: die Technik, die Bühnenbilder und die Menschen.

Seit 2022 spielt das Sprech- und Figurentheater im Interim im Spinnbau, in der alten Spinnereimaschinenfabrik. Wegen dringender Sanierungsarbeiten musste das Ensemble nach mehr als 40 Jahren aus dem DDR-Bau ausziehen, doch nach einer Kostenexplosion von 17 auf 34 Millionen Euro legte die Stadt die Pläne für die Sanierung erst einmal auf Eis.

Der Stadtrat prüfte seitdem verschiedene Ideen: den DDR-Bau umbauen? Zu kompliziert. Das Sprechtheater mit auf die Bühne der Oper verlegen? Unmöglich. Gewünscht war auch mal ein Ausbau des Interims beim Spinnbau und die Errichtung eines Kreativquartiers im strukturschwachen Stadtteil Altchemnitz. Doch dann: nicht zentral genug. Nun soll ein Gelände in der Innenstadt für einen Neubau geprüft werden. Ein ermüdendes Hin und Her, Strategie nicht erkennbar. Und so steht Chemnitz auch vor der Frage: Wohin mit dem eigenen Theater?

40 Millionen Euro veranschlagte der Stadtrat für die Theater, dafür sollen Gelder aus dem Sondervermögen des Bundes für Infrastruktur genutzt werden, eine Hälfte für den potenziellen Neubau, die andere für die ebenfalls anstehende Sanierung der Oper. Angedacht hatte Kulturbürgermeisterin Dagmar Buscheinsky 56 Millionen Euro fürs Schauspiel; 20 Millionen

rin Dagmar Ruscheinsky 56 Millionen Euro fürs Schauspiel; 20 Millionen reichten bei Weitem nicht für ein ganzes Haus, sagt sie, aber es sei ein Anfang. Zum Vergleich: Der Neubau des Münchner Volkstheaters kostete 130 Millionen Euro.

„Wir haben ein dreistelliges Millionendefizit im städtischen Haushalt. Überall fehlt es aktuell“, sagt Generalintendant Christoph Dittrich in seinem Büro nahe der Oper. Für die kommenden vier Jahre wird auch der Etat für das gesamte Fünfspartenhaus eingefroren. „Das ist eigentlich gar nicht zu überleben, weil natürlich auch Tarifsteigerungen auf uns zukommen. Um das auszugleichen, müssten wir jedes Jahr mindestens zehn Stellen streichen.“ Das sei keine Option. Stattdessen steht ein Haustarifvertrag zur Diskussion. Auch Schauspieler Alexander Ganz-Kuhl wäre davon betroffen. Er nehme einen gewissen Einkommensverlust sogar hin, sagt er, „wenn dafür Arbeitsplätze erhalten bleiben. Wir arbeiten hier alle am Pensum. Wir wüssten gar nicht, wie wir es anders schaffen sollten, den Spielbetrieb aufrechtzuerhalten“.

europäischer Reichweite, wie die Kulturhauptstadt, städtisch gefördert mit mehr als 20 Millionen Euro das „Theater der Welt“; mit drei Millionen Euro gefördert, sollen Chemnitz als weltoffen präsentieren und das kulturelle Image pflegen. Andererseits fragen sich viele Künstler, wie das gelingen kann, während parallel die lokale Kultur immer mehr knausern muss.

Kulturbürgermeisterin Ruscheinsky drückt es so aus: „Wir sind nicht nur eine fleißige Stadt der Arbeit. Kunst und Kultur gehört gleichwertig dazu.“ Und Intendant Dittrich spricht von einem „fantastischen Zuspruch“, den sie für „Theater der Welt“ erlebten. 70 Prozent der Tickets seien schon weit im Voraus verkauft gewesen. Neben der Wirkung nach außen sei ihr vor allem die Wirkung nach innen wichtig, sagt Ruscheinsky. „Wenn die Chemnitzer Teil von großartigen Ereignissen sind, macht sie das auch stolz auf die eigene Stadt. Denn manchmal fehlt das in aller Bescheidenheit ein bisschen.“

Das Wort „Stolz“ würde Schauspieler Alexander Ganz-Kuhl zwar nicht verwenden, aber er bewundert, wie die Stadt es geschafft hat, ihr Image von der „Nazistadt“ in das einer „Kulturhauptstadt“ zu wandeln. „Eine Sache bereue ich“, sagt er vor dem Eingang des geschlossenen Theaters: „Dass wir das Schauspielhaus damals nicht länger besetzt haben.“ Was aus diesem Gebäude wird, wenn die internationalen Festivals vorbei sind, die öffentliche Aufmerksamkeit woanders liegt? Ganz-Kuhl sagt: „Hoffentlich nicht noch ein verlassen Ort.“

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen für 0,99 € zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: www.sz.de/szplus-testen

Pressespiegel

Medium: taz

Titel: Theater der Welt in Chemnitz - Am Ende das Messerwetzten

Datum: 23.06.2026

Link: <https://taz.de/Theater-der-Welt-in-Chemnitz/!6189457/>

C_
THE
_UN
SEEN_
_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



verlagveranstaltungenshopfragen & hilfe

abo genossenschaft epaper login

taz

rente hitze fußball-wm ingeborg bachmann iran künstliche intelligenz

heart icon search icon

Startseite > Kultur > Künste > Theater der Welt in Chemnitz: Am Ende das Messerwetzten

Theater der Welt in Chemnitz

Am Ende das Messerwetzten

Für Chemnitz wie gemacht: Das Festival Theater der Welt bringt 33 internationale Produktionen in eine Stadt, die Aufmerksamkeit braucht.

23.6.2026 13:53 Uhr share icon

Tanya Tagaq, Inuk-Multikünstlerin, erzählt in „Split Tooth: Saputijji“ mithilfe von Knochen von kultureller Unterdrückung
Foto: Nasser Hashemi/Theater der Welt

Von Katrin Bettina Müller

Vor dem Opernhaus in Chemnitz liegt ein großer Platz. Männer in dunklen Anzügen umschreiten ihn, während die ersten Besucher zum Festival Theater der Welt kommen. Es ist sehr heiß. Sind das Securityleute? Oder kommt hier gleich eine politische Demonstration? Sehen ihre Undercuts und Bärte nicht verdächtig aus? Die Männer gruppieren sich auf den Stufen und beginnen zu brüllen, die Körper angespannt, die Hälse dick, die Köpfe vorgeneigt, als gelte es, Wut und Zorn herauszuschleudern.

Aber! Da steht ein Dirigent. Rhythmus etabliert sich, das klingt dada, Textzeilen werden erkennbar, „Freude schöner Götterfunken“. Ah, das ist der finnische Männerchor Mieskuoro Huutajat (Schreichor). Er kommt aus Oulu, dieses Jahr Kulturhauptstadt Europas. Vergangenes Jahr trug Chemnitz den Titel. So stiftet der Chor eine Verbindung zwischen dem Jahr als Kulturhauptstadt und dem diesjährigen Festival Theater der Welt in Chemnitz.

Gleich die erste Performance führt weit weg. „Split Tooth: Saputijji“ von der kanadischen Künstlerin Tanya Tagaq, Sängerin, Autorin und Komponistin, spielt in der Welt und den Mythen der kanadischen Inuit. Die Stimmen von Tanya Tagaq und weiteren Sängerinnen summen, knarzen, knurren.

Die Texte bleiben unübersetzt, doch dass sich in den vorgestellten Figuren im spärlichen Licht kleiner Flammen Kämpfe abspielen, in denen unterschiedlichste Wesen darum streiten, wer im Körper der Frauen Platz nehmen kann, wird allein durch die stimmliche Dramatik sichtbar.

Alleingelassen im Reich der Geister

Es geht um Verwandlung, Besessenheit, aber auch um zärtliche Verbundenheit zwischen den Frauen. Videosequenzen zeigen den Alltag im Eis, Schlittenhunde, Motorräder, viele Schlachtszenen. Es ist eine unheimliche und grausame Welt, die sich visuell und akustisch entfaltet.

Nicht nur der Kehlkopfgesang ist virtuos. Auch wie mit hölzernem Schlagwerk auf einer hölzernen Platte eine Vielzahl von Klängen und Rhythmen erzeugt werden, lässt begeistert staunen. Die letzten Klänge kommen von Messerklingen.

Tanya Tagaq wurde als Autorin mit dem Roman „Eisfuchs“ bekannt, der Motive mit der Performance teilt. Er erzählt von einem jungen Mädchen, das sich nach den Jahrzehnten der gewaltsamen Unterdrückung der indigenen Kultur alleingelassen fühlt im Reich der Geister. Die Begegnung mit den mythischen Wesen ist fast immer ein Kampf, den sie mal mit Angst, oft aber auch mit Lust und sexueller Erregung erlebt. Das findet sich wieder in den Klängen und den Bildern der Performance, wenn die Protagonistinnen lustvoll an Knochen lecken.

” In der Stadt gibt es kulturpolitisch gerade Zoff. Die Sanierungskosten fürs Schauspielhaus sind gestiegen, ein Neubau wird diskutiert

Dieser mit elementarer Wucht auf die Bühne geschleuderte Brocken einer Geisterwelt, deren Schlüssel wir nicht haben, markierte zum Auftakt des Festivals den Wunsch, die Blickrichtung zu ändern, sich auf Unbekanntes einzulassen. 33 Produktionen werden im Verlauf von drei Wochen gezeigt (bis 5. Juli). Ausgewählt wurden sie von neun jungen internationalen Kurator:innen, denen gemeinsam ist, Absolvent:innen der Festival Academy Brüssel zu sein.

Die Direktorin der Academy, Inge Ceustermans, bildet zusammen mit Christoph Dittrich, dem Generalintendanten der Theater Chemnitz, und mit Stefan Schmittke, Geschäftsführer Programm Chemnitz 2025 gGmbH, die Festivalintendanz. Das Festival Theater der Welt wird vom ITI, dem Internationalen Theaterinstitut, alle drei Jahre in eine andere deutsche Stadt vergeben, von Bund, Land und Stadt finanziert. Chemnitz hat sich erfolgreich darum beworben.

Am Tag der Eröffnung brauchte es eine Stunde lang Reden, dieses Strukturgeflecht zu würdigen. Am zweiten Tag geht es in den Spinnbau, einen großen Fabrikkomplex in Alchemnitz, der schon seit 2022 als Ausweichspielstätte für das sanierungsbedürftige Chemnitzer Schauspielhaus dient.



Das Elternpaar in „Antuco“ aus Chile
Foto: Alyssee Thomé

In der Stadt gibt es kulturpolitisch deshalb gerade Zoff. Die Sanierungskosten sind gestiegen, ein Neubau wird diskutiert, da kam die SPD mit dem Vorschlag, eine Spielstätte zu streichen und das Schauspiel auch im Opernhaus spielen zu lassen. Die Empörung der Theaterleute ist groß, Schrumpfung der Spielmöglichkeiten und der Zuwendung für die Kultur wird befürchtet. Da hilft der große Auftritt, den das Festival Theater der Welt dem Gastgeber bietet, mit überregionaler Aufmerksamkeit.

Als queere Familie in Taiwan

Aus Taiwan kommt das Künstler:innen trio Hung Chien-Han, Hung Wie-Yao, Ray Tseng, die in ihrem Stück „Family Triangle“ von ihrem erfolgreichen Versuch erzählen, eine queere Familie zu leben. Die Regisseurin Hung Chien-Han und Ray Tseng sind ein lesbisches Paar. Um ein Kind zu bekommen, bitten sie Chien-Hans Bruder, Wie-Yao, um eine Samenspende.

Sie erzählen mit viel Witz und Leichtigkeit von beginnender Eifersucht, von rechtlichen Bedenken, von patriarchaler Ungerechtigkeit, von biologischer Zumutung, von Erwartungshaltungen und Ängsten. Im Pingpongspiel wird ausgehandelt, welchen Namen das Kind tragen soll.

Keine Entscheidung ist einfach, aber trotz aller Zweifel, die sie immer wieder einholen, gelingt es ihnen Schritt für Schritt, eine Gemeinsamkeit zu bilden. Die wird auch als sechsbeiniger Kugelmensch vorgestellt, der nicht wissen kann, wo denn jetzt geradeaus ist.

„Family Triangle“ lebt von der großen Offenheit und genauen Selbstbefragung der Beteiligten, aber auch von der Lust am Spiel. Hung Chien-Han schreibt sich zum Beispiel das Tagebuch der künstlichen Befruchtung mit Filzstift auf den Körper, mit kleinen, lustigen Zeichnungen, die uns die Kamera zeigt.

Der Körper als Bühne

Die Intimität des Körpers wird zur Bühne ohne Scham und Peinlichkeit. Das Team aus Taiwan hat eine erstaunlich zugängliche Form des Erzählens gefunden. Unter Bäumen ist im Spinnbaugarten eine Bar aufgebaut, Liegestühle, eine kleine Bühne für Einführungen zu den Stücken und Konzerte.

Die alte Industriearchitektur ist imposant, klassische Moderne. Eine große Terrasse liegt vor einem Flügel. Hier nutzt das Theater eh schon mehrere Räume, für das Festival ist eine große Halle dazugekommen. Auch das Figurentheater hat hier seinen Ort.

Es ist eine eigene Sparte am Theater Chemnitz, ebenso wie ein Theater für junge Leute. Auch deshalb hat das internationale Kurator:innen-team Produktionen für Kinder und Figurentheater für Erwachsene eingeladen.

Einmal begegnet mir in Chemnitz eine ganze Schulklasse von ungefähr Neun- und Zehnjährigen, die in Zweierreihe ihrer Lehrerin folgen. Sie tragen Kronen, Zöpfe oder Geweihe aus Papier, manche haben papierne Flügel oder einen Schweif aus gerissenen Streifen. Sie kommen aus dem Paper Planet, zu dem das Polyglott Theatre aus Melbourne eingeladen hat.

Kleine Figuren erzeugen große Emotionen

Da liegen dünne und dicke Papiere bereit, ein Wasserfall und ein Wald sind angedeutet, in den täglich mehr der Tiere und der krummen Wesen einziehen, die Kinder und Erwachsene hier zurechtknüllen und kleben.

In Singapur entstand „Stream of Memory“. Ein mutiges Mädchen und ein etwas ängstlicher Junge werden bei einem Sturm auseinandergerissen. Wie Tiere aus der Wassertiefe und ein großer Geist, der im Fluss etwas traurig dessen Vermüllung miterleben muss, ihr helfen, Unwetter zu überleben und ihren Freund wiederzufinden, das ist die Geschichte, die das Papermoon Puppet Theatre erzählt.

Deren große Emotionalität geht vor allem davon aus, wie die kleinen Figuren bewegt werden. Ein Spieler schiebt die Füße des Mädchens voran, wenn sie geht oder springt, einer steuert die Hände, einer den Kopf. Schon das allein ist immer ein Bild der zärtlichen Fürsorge für die Figuren.

Ähnlich ist es auch bei „Antuco“, einer Produktion der Silencio Blanco Company aus Chile. Wieder sind die Figurenspieler:innen zugleich auch Tänzer:innen. Neben dem sehr detailreichen Figurenspiel, für das sich der Blick auf die kleinen Puppen konzentrieren muss, entstehen so auch Erzählstränge, die den großen Raum einnehmen.

Endlich zum Militärdienst!

In „Antuco“ verlässt ein Sohn seine alten Eltern, um zum Militär zu gehen, mit kindlichen Fantasien vom Abenteuer im Kopf. Dafür bilden die fünf Spieler:innen eine Gruppe galoppierender Pferde. Eine lange Szene beschreibt aber dann, wie der Sohn beim Militär schikaniert und zugerichtet wird.

Die kleine Soldatenpuppe ist dabei der Gewalt der männlichen Puppenspieler hoffnungslos ausgeliefert. Nur drei Szenen hat diese Geschichte; aber das genügt. So hat das erste Wochenende des Festivals vor allem nahbare Stücke präsentiert, die oft auch gar nicht der Übersetzung bedurften.

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Theater der Welt: Eine südafrikanische Oper auf Chemnitzer Bühne als wilder Genremix

Datum: 24.06.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/theater-der-welt-eine-suedafrikanische-oper-auf-chemnitzer-buehne-als-wilder-genremix-artikel14304404>

C
THE
UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025



Freie Presse



Szene aus „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“. Foto: Mark Lewis



Kultur

24.06.2026 | 09:47

Theater der Welt: Eine südafrikanische Oper auf Chemnitzer Bühne als wilder Genremix



Von Maurice Querner

Freie Presse auf Google News folgen

Ein Spektakel der besonderen Art: Die Chemnitzer Oper wird mit „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“ zum Schauplatz für eine explosive Mischung aus Musik, Tanz und Aktivismus.

Chemnitz. Eine dicke Schicht Make-up im Männergesicht, unübersehbarer Lippenstift, schrille Kostüme auf einem stilisierten Catwalk, dazu ikonische Hits wie Diana Ross' „I'm Coming Out“ und exzessives Posen: Willkommen in der Welt des Ballroom. Diese queere Subkultur erreichte ihre volle Blüte im New York der 1970er-Jahre, eroberte von dort aus die Welt und wurde vor einigen Jahren durch die Serie „Pose!“ auch hier einem breiteren Publikum bekannt.

Der südafrikanische Komponist Philip Miller und der Rapper S'bo Gyre haben sich nun genau dieser Ballroom-Kultur bemächtigt. Respektlos, wild und umwerfend verbinden sie sie mit klassischer Oper, Hip-Hop, modernem Tanz, Lip-Sync, Protestsongs – und der Lebensgeschichte eines unerschrockenen Aktivisten. Zu sehen war dieses Spektakel am Dienstagabend in der Chemnitzer Oper im Rahmen des Festivals „Theater der Welt“ unter dem Titel „Nkoli: A Fierce &

Fabulous Life“. Und wieder einmal darf man den Spruch dieser Festivaltage bemühen: So etwas hat Chemnitz noch nicht gesehen.

Das Leben des Simon Nkoli

Simon Nkoli war eine der faszinierendsten und mutigsten Figuren der jüngeren südafrikanischen Geschichte. Seine historische Leistung bestand darin, der damals stark weiß geprägten queeren Bürgerrechtsbewegung Südafrikas ein schwarzes Gesicht zu geben – und zugleich der schwarzen Befreiungsbewegung zu beweisen, dass der Kampf gegen die Apartheid unvollständig bleibt, solange queere Menschen diskriminiert werden. Als Südafrika Mitte der 1990er-Jahre seine neue, demokratische Verfassung ausarbeitete, geschah dank Nkoli ein

queere Menschen diskriminiert werden. Als Südafrika Mitte der 1990er-Jahre seine neue, demokratische Verfassung ausarbeitete, geschah dank Nkoli ein weltweites Novum: Als erster Staat der Erde verankerte das Land in seiner Verfassung den Schutz vor Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung. 2006 folgte – bislang einmalig in Afrika – die Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe.

Wie aus einem Jungen aus den Townships dieser historisch bedeutsame Aktivist wurde, zeigt nun diese ungewöhnliche Produktion, die als größte des gesamten TdW-Festivals gilt. Bis zu 24 Akteurinnen und Akteure wirbeln über die Chemnitzer Bühne, singen, tanzen und begeben sich auf eine hochenergetische „Zeitreise aus Reimen und Songs“, die das Genre Oper kurzerhand neu definiert.

Erzählt wird Nkolis Leben facettenreich: das Aufwachsen in der Apartheid, das Outing gegenüber den Eltern, die Homosexualität für eine „Erfindung des Westens“ halten, der Kampf um Akzeptanz bei der künftigen Elite um Nelson Mandela, sein späteres Leben mit HIV und eine berührende Liebesgeschichte. Simbone Qonya brilliert in der Titelrolle – sangesstark und ausdrucksvoll. An seiner Seite führt S'bo Gyre als glamouröser, humorvoller Conférencier durch den Abend. Grant Towers berührt als Simons Lebensliebe Roy, während Nokuthula Magubane als lesbische Freundin und Aktivismus-Partnerin Bev Ditsie glänzt.



Szene aus „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“. Foto: Mark Lewis

Kein Heldenkult

Eine unkritische Heldenverehrung ist diese Oper aber nicht. Sie zeigt auch Nkolis Schattenseiten: Wie er in den 90er-Jahren der eigenen Hybris erliegt, sich international als „Supergay“ feiern lässt, dabei familiäre Bindungen vernachlässigt, die Partnerschaft mit Roy opfert und schließlich mit Bev bricht, weil sich lesbische Frauen in Simons Bewegung nicht mehr repräsentiert sehen.

Einen Löwenanteil am Erfolg hat die multimediale Umsetzung von Videodesignerin Catherine Meyburgh. Sie projiziert genial auf eine zunächst triste Häuserwand samt eingebauter Gefängniszelle Videofragmente aus der damaligen Zeit, aber auch historische Dokumente und originale, auf dünnem Briefpapier geschriebene Haftbriefe des echten Simon Nkoli.

Zwischen ausgelassenen, lauten Tanzszenen gibt es auch immer wieder ruhige, nachdenkliche Passagen. Das Ensemble agiert durchweg großartig, vor allem stimmlich. Die Musiker der Live-Band treten dagegen, wohl beabsichtigt, fast schon etwas zu stark in den Hintergrund.

Komponist Philip Miller saß am Abend selbst sichtlich aufgeregt und am Ende bewegt im Chemnitzer Publikum. Er wollte, wie er vorab verriet, eine Multimedia-Oper schaffen, die das gängige Genre sprengt und vor allem ein junges Publikum erreicht. Seine Intention ist dabei aktueller denn je: „Wir beobachten weltweit eine rechtsgerichtete Gegenreaktion mit Homophobie, Transphobie und Hassverbrechen“, so der schwule Künstler und Aktivist.

So war diese Oper am Ende nicht nur eine Theater-Vorstellung, sondern auch eine offen aktivistische Demonstration. Dem Chemnitzer Publikum gefiel das sichtlich: Es feierte das Ensemble mit einem lautstarken Temperament, das man im Opernhaus auf dem Theaterplatz sonst eher selten erlebt.

Das Stück „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“ wird heute Abend (19.30 Uhr) noch einmal aufgeführt.

Kultur

Theater der Welt: Eine südafrikanische Oper auf Chemnitzer Bühne als wilder Genremix

Chemnitz.

Ein Spektakel der besonderen Art: Die Chemnitzer Oper wird mit „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“ zum Schauplatz für eine explosive Mischung aus Musik, Tanz und Aktivismus.

Eine dicke Schicht Make-up im Männergesicht, unübersehbarer Lippenstift, schrille Kostüme auf einem stilisierten Catwalk, dazu ikonische Hits wie Madonnas „Vogue“ oder Diana Ross' „I'm Coming Out“ und jede Menge exzessives Posen: Willkommen in der Welt des Ballroom. Diese queere Subkultur erreichte ihre volle Blüte im New York der 1970er-Jahre, eroberte von dort aus die Welt und wurde vor einigen Jahren durch die Serie „Pose“ auch einem breiteren Publikum bekannt.

Der südafrikanische Komponist Philip Miller und der Rapper S'bo Gyre haben sich nun genau dieser Ballroom-Kultur bemächtigt. Respektlos, wild und umwerfend verbinden sie sie mit klassischer Oper, Hip-Hop, modernem Tanz, Lip-Sync, Protestsongs – und der Lebensgeschichte eines unerschrockenen Aktivisten. Zu sehen war dieses Spektakel am Dienstagabend in der Chemnitzer Oper im Rahmen des Festivals „Theater der Welt“ unter dem Titel „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“. Und wieder einmal darf man den Spruch dieser Festivaltage bemühen: So etwas hat Chemnitz noch nicht gesehen.

Das Leben des Simon Nkoli

Simon Nkoli war eine der faszinierendsten und mutigsten Figuren der jüngeren südafrikanischen Geschichte. Seine historische Leistung bestand darin, der damals stark weiß geprägten queeren Bürgerrechtsbewegung Südafrikas ein schwarzes Gesicht zu geben

– und zugleich der schwarzen Befreiungsbewegung zu beweisen, dass der Kampf gegen die Apartheid unvollständig bleibt, solange queere Menschen diskriminiert werden. Als Südafrika Mitte der 1990er-Jahre seine neue, demokratische Verfassung ausarbeitete, geschah dank Nkolis unermüdlicher Arbeit ein weltweites Novum: Als erster Staat der Erde verankerte das Land den Schutz vor Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung im Verfassungstext. 2006 folgte die Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe – als erstes und bis heute einziges Land Afrikas.

Wie aus einem Jungen aus den Townships dieser historische Aktivist wurde, zeigt nun diese ungewöhnliche Produktion, die als größte des gesamten TdW-Festivals gilt. Bis zu 24 Akteurinnen und Akteure wirbeln über die Chemnitzer Bühne, singen, tanzen und begeben sich auf eine hochenergetische „Zeitreise aus Reimen und Songs“, die das Genre Oper kurzerhand neu definiert.

Erzählt wird Nkolis Leben facettenreich: das Aufwachsen in der Apartheid, das Outing gegenüber den Eltern, die Homosexualität für eine „Erfindung des Westens“ halten, der Kampf um Akzeptanz bei der künftigen Elite um Nelson Mandela, sein späteres Leben mit HIV und eine berührende Liebesgeschichte. Simbone Qonya brilliert in der Titelrolle – sangesstark, ausdrucksvoll und von enormer Präsenz. An seiner Seite führt S'bo Gyre als glamouröser, humorvoller

Conférencier durch den Abend. Grant Towers berührt als Simons Lebensliebe Roy, während Nokuthula Magubane als lesbische Freundin und Aktivistin-Partnerin Bev Ditsie glänzt.

Szene aus „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“. Foto: Mark Lewis

Szene aus „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“. Foto: Mark Lewis

Kein Heldenkult

Dass der Abend keine unkritische Heldenverehrung wird, ist die große Stärke der Inszenierung. Sie zeigt auch Nkolis Schattenseiten: Wie er in den 90er-Jahren der eigenen Hybris erliegt, sich international als „Supergay“ feiern lässt, dabei familiäre Bindungen vernachlässigt, die Partnerschaft mit Roy opfert und schließlich mit Bev bricht, weil sich lesbische Frauen in Simons Bewegung nicht mehr repräsentiert sehen.

Einen Löwenanteil am Erfolg hat die multimediale Umsetzung von Videodesignerin Catherine Meyburgh. Sie bespielt eine zunächst triste Häuserwand samt eingebauter Gefängniszelle mit Videofragmenten aus der damaligen Zeit, aber auch mit historischen Dokumenten und originalen, auf dünnem Briefpapier geschriebenen Haftbriefen des echten Simon Nkoli.

Zwischen ausgelassenen, lauten Tanzszenen gibt es auch immer wieder ruhige, tief nachdenkliche Passagen. Das

Ensemble agiert durchweg großartig, vor allem stimmlich. Die Musiker der Live-Band treten dagegen, wohl beabsichtigt, fast schon etwas zu stark in den Hintergrund.

Komponist Philip Miller saß am Abend selbst sichtlich aufgeregt im Chemnitzer Publikum. Er wollte, wie er vorab verriet, eine Multimedia-Oper schaffen,

die das gängige Genre sprengt und vor allem ein junges Publikum erreicht. Seine Intention ist dabei aktueller denn je: „Wir beobachten weltweit eine rechtsgerichtete Gegenreaktion mit Homophobie, Transphobie und Hassverbrechen“, so der schwule Künstler und Aktivist.

So war diese Oper am Ende nicht nur eine Theater-Vorstellung, sondern auch eine offen aktivistische Demonstration. Dem Chemnitzer Publikum gefiel das sichtlich: Es feierte das Ensemble mit einem lautstarken Temperament, das man im Opernhaus an der Theaterstraße sonst eher selten erlebt.

Wörter: Autor/-in:	695 Maurice Querner https://www.freiepresse.de/verlag/redakteure/maurice-querner-redakteur-mqu	Ausgabe: Visits (VpD) ¹ : Unique Users (UUpD) ² :	Einzelausgabe 332.636 247.000
Medienkanal: Mediengattung: Medientyp:	ONLINE Online News ONLINEMEDIEN		
Weblink: https://www.freiepresse.de/kultur/theater-der-welt-eine-suedafrikanische-oper-auf-chemnitzer-buehne-als-wilder-genremix-artikel14304404			
¹ von PMG gewichtet 11-2025			
² gerundet agof ddf Ø-Tag 2023-01 vom 08.03.2023, Gesamtbevölkerung 16+			

Abbildung: Szene aus „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“.
Fotograf/-in: Foto: Mark Lewis

Abbildung: Szene aus „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“.
Fotograf/-in: Foto: Mark Lewis

Pressespiegel

Medium: neue musikzeitung

Titel: Queerer Frontalangriff: „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“ aus Südafrika bei Theater der Welt in Chemnitz

Datum: 24.06.2026

Link: <https://www.nmz.de/kritik/oper-konzert/queerer-frontalangriff-nkoli-fierce-fabulous-life-aus-suedafrika-bei-theater>

C_
THE
UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025

nmz
neue musikzeitung

Stellenmarkt Newsletter Werben Service

Zum Abo

Anmelden

Festspielzeit '26 Kritik Politik & Szene Bildung nmzMedia Bad Blog Verbände Zeitung

Suchbegriff eingeben

Kritik > Oper & Konzert > Queerer Frontalangriff...



OPER & KONZERT

„Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“. Foto: © Mark Lewis



Anzeige

Jetzt die Online-Buchhaltung vom
Teststieger gratis ausprobieren.

ZUR WEBSITE

Queerer Frontalangriff: „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“ aus Südafrika bei Theater der Welt in Chemnitz

Ist diese Show ein Ballroom-Theater, eine Revue, ein Biographical oder eine ‚echte‘ Oper? Die Frage wird unwesentlich. Ein Abend also, an dem sich die Frage nach Topf, Deckel und Schublade erledigt und die Definition von Sophistication contra Dirty Talk verbietet. „Oper“ wird zur Zustandsbeschreibung zwischen Körper, Klang und politischer Erinnerung. Simon Nkoli gerät hier gleichermaßen zur historischen Figur und zu einer in legendenhafte Ferne entrückenden Projektionsfläche. Das Stück verengt die biographische Chronik allerdings nicht zu einer linearen Biografie. Dafür schreitet, tanzt, singt und feiert sie einen riesigen Radius von politischer Befreiungsgeschichte, queerer Selbstbehauptung und apotheotischer Ikonisierung aus.

Diese Getriebenheit reizen Millers Komposition, die wilde und hymnische Choreographie sowie die wilde Motorik des Orchesters aus. Politische Sichtbarkeit bedeutet nicht nur Befreiung, sondern auch permanenten Druck. Da ähnelt Simon Nkolis Leben zwar nicht dem seiner Lieblingsautorin Danielle Steel, aber dem seiner weißen, nicht-queeren Antipodin Marilyn Monroe. Besonders deutlich wird das in den Szenen der Konflikte innerhalb der

Da ähnelt Simon Nkolis Leben zwar nicht dem seiner Lieblingsautorin Danielle Steel, aber dem seiner weißen, nicht-queeren Antipodin Marilyn Monroe. Besonders deutlich wird das in den Szenen der Konflikte innerhalb der queeren Bewegung, insbesondere bei Nkolis Spannungsfeld zu lesbischen Aktivistinnen. Hier zeigt sich eine zentrale historische Verifizierbarkeit: Befreiungsbewegungen sind nie homogen. Das Stück lässt diese Reibungen zu und münzt sie um in dionysische Entgrenzung.

Die Lyrics von S'bo Gyre und Philip Miller, die Regie von Greg Karvellas und die Choreografie von Llewellyn Mnguni setzen mit Absicht auf eine Ästhetik der Präsenz statt der Klage, wie man das Projekt vielleicht in Deutschland behandelt hätte. Die energetischen Ensemble-Szenen, die performative Überhöhung von Queerness und die glamouröse Selbstfeier sind kein dekoratives Beiwerk, sondern als politische Körperpraxis ein unverzichtbarer Teil des Narrativs. Statt Musical-Routine erlebt man hier einen der mitteleuropäischen Sicherheits- und Angstgesellschaften längst abhanden gekommenen Willen zu Rausch und Selbstberauschung. Queerness erscheint nämlich nicht als Golgatha-Gang, „Pussy“ und „Schwuchtel“ werden von der Beleidigung in eine steile Selbstkomplimentierung umgefeiert. Musikalisch wächst die Produktion allerdings nicht bei weitem nicht derart über sich hinaus wie die Darsteller und ihre Performance. Alles bleibt in einer souveränen, aber eben doch funktional-routinierten Tonsprache. Auf die Komposition bezogen gilt auch hier wie bei früheren Klassenkämpfen, dass Subtilität und Agitation nur in Ausnahmefällen kompatibel sind. Aber es ist schade, dass die Besetzung der einzelnen Partien nicht genannt wurde. Noch großartiger als der Darsteller von Simon Nkoli war der Drag-Conferencier – ein Prachtkehl mit Prachtstimme und Prachtausdruck. Simons Lebensgefährtin bleibt als Figur und Charakter im liebenswerten Mauerblümchen-Hintergrund. Die Kampfgefährten gegen Apartheid fahren zu starken Mehr-als-Episoden-Figuren auf. Videoprojektionen mit dokumentarischem und virtuellem Material flankieren die glitzernde Roughness der Gegenwart.

Eine ganze Reihe von Szenen gilt dem Leid Nkolis, dass er als Schwuler in der Widerstandsbewegung seiner afrikanischen Landsleute gegen Apartheid nicht anerkannt wurde und seine affirmative Daseinsform als „nicht-afrikanisch“ und „von den Weißen eingeschleppt“ betrachtet wird. Diese Ebene trug neben der lauthals bekundeten Zuneigung zum Erfolg dieser Produktion bei Theater der Welt bei. In Martin G. Bergers Inszenierung von Lortzings „Zar und Zimmermann“ wurde letztes Wochenende an der Deutschen Oper Berlin eine breite queere Akzeptanz als repressive Toleranz im fortgeschrittenen Kapitalismus dargestellt. Das in der queeren Szene Südafrikas entstandene Totaltheater „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“ zeigt sich von dieser Entwicklung noch vollkommen unberührt. Und fast möchte man das Performance-Wunder aus Johannesburg über diese Unbefangenheit beneiden.

- Komposition, Konzept: Philip Miller – Lyrics: S'bo Gyre, Philip Miller – Regie: Greg Karvellas – Choreografie: Llewellyn Mnguni – Producer: Harriet Perlman, Philip Miller – Kostüme: Sikelela Mr Allofit, Birrie Roux – Musikalische Leitung: Tshagofatso Moeng – Sound Design: Fried Wilsenach – Lighting Design: Oliver Hauser – Video Designer: Catherine Meyburgh – Motion Graphics: Marcos Martins – Technical Director: Michael Inglis – Stage Manager: Hayleigh Evans – Video Projectionist: Kimon Pienaar – Sänger:innen: Simbone Qonya, Ann Masina, Luthando Madikizela, Nokuthula Magubane, S'bo Gyre, Grant Towers, Leah Gunter, Mhlaba Buthelezi, Monde Masimini, Simphiwe Simelane, Cindy Manciya, Zolinda Ngejane, Ayanda Eleki, Eric Van Rooyen – Tänzer:innen: Tshepo Zasekhaya, Tylor Spelman, Lebohang Otukile – Musiker:innen: Daphne Rudolph, Kenny Williams, Siyolise Nyondo, Justin Sasman, Ashlin Grobbelaar, Tsholofelo Tshikare

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Sommer im Spinnbau: Wie läuft's im Festivalzentrum der „Theater der Welt“ in Chemnitz?

Datum: 25.06.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/sommer-im-spinnbau-wie-laeuft-s-im-festivalzentrum-der-theater-der-welt-in-chemnitz-artikel14306962>

C_
THE
UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025



Freie Presse



Mittwochabend im Spinnbau-Garten in Chemnitz: Chillen im Liegestuhl, im Hintergrund die Bühne für Musiker. Foto: Andreas Seidel



Kultur

🕒 25.06.2026 | 17:00

Sommer im Spinnbau: Wie läuft's im Festivalzentrum der „Theater der Welt“ in Chemnitz?



Von Katharina Leuoth

Freie Presse auf Google News folgen

Der Spinnbau-Garten in Chemnitz ist das Festivalzentrum der „Theater der Welt“. Aber was erwartet einen dort? Wird gechillt oder Party gefeiert? Gibt es etwas zu essen? Eine schöne Bar? Schatten? Und steckt auch hier Theater drin? Ein Besuch.

Chemnitz. Dass das Festival „Theater der Welt“ an sich gut laufen wird, zeigte schon der Kartenvorverkauf. Noch bis 5. Juli sind Ensembles aus aller Welt in Chemnitz zu Gast, um ihre Produktionen zu zeigen. Eine der Hauptbühnen ist der Spinnbau, das derzeitige Schauspielhaus. Dahinter befindet sich das Festivalzentrum: der Spinnbau-Garten. Wie läuft es dort? Was erwartet den Besucher? Ein Test am Mittwochabend.

Erster Eindruck? Durch den Torbogen des Spinnbaus laufen, nach rechts, dann links, führt eine Treppe hinauf zum Gelände. Der allererste Gedanke: Aaahh! Ein kleines Wäldchen steht hier, darin eine Bühne mit einem Dach in Muschelform, zudem Klappstühle, Liegestühle, ein paar Strandkörbe, ein kleiner Sandspielplatz. Aus kreisrunden Kunststoffteilen auf dem Boden schießen Wasserfontänchen hoch.



Wasserfontänen sorgen zumindest für den Eindruck eines erfrischenden Augenblicks. Foto: Andreas Seidel

Der Zugang zum Gelände ist kostenlos, man braucht dafür auch keine Theaterkarte. Erster Eindruck: Ein hübscher Sommerort. Kleiner Tipp: Auf den ausgelegten Holzhackschnitzeln lässt sich zwar gut laufen, aber nicht in Schuhen mit kreativen Absätzen – die zu Hause lassen!

Gibt es Schatten? Selbst wer früh kommt – geöffnet ist ab 16 Uhr – dürfte hier kein Problem bei der Schattensuche haben. Die Klapp- und Liegestühle kann man auf dem Holzhack unter den Bäumen zurechtrucken, wie der Schatten fällt. Auch dürften die Klappstühle nicht knapp werden: An einer Wand an der Seite liegen sie stapelweise, dort kann man sich bedienen.



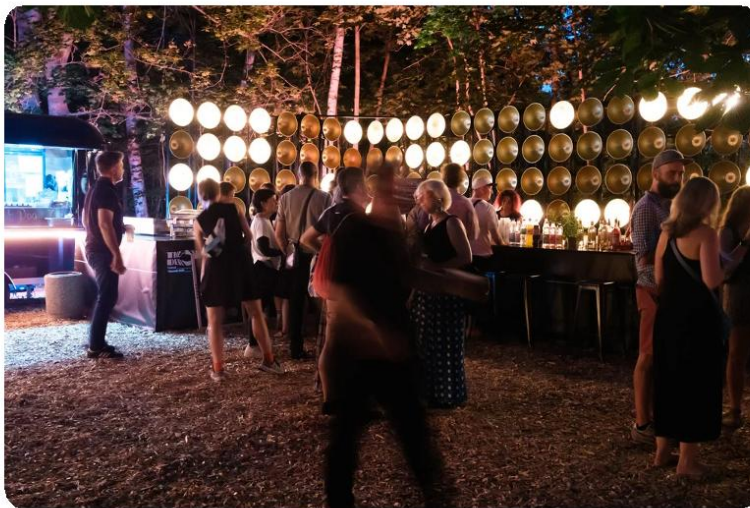
Schatten unter Bäumen. Foto: Andreas Seidel

Gibt es hier Theater? An sich nicht, aber Einführungen in die Stücke. An diesem Mittwoch wird 19 Uhr „Los bienes visibles“ des argentinischen Autors und

Regisseurs Juan Pablo Gómez in Halle 5 gezeigt. Eine halbe Stunde zuvor wird zur Einführung an der Muscheldachbühne geladen. Geht da jemand hin? Ja! Etliche Klappstühle sind besetzt. Eine Dramaturgin des Theaters erklärt, dass es in dem Stück um das Abschiednehmen von den Eltern geht und sie selbst bei der Probe viele Tränen vergossen habe. An diesem Abend vergießen wir auch viel Schweiß: Halle 5 kommt einer Bio-Sauna nahe. Getränke darf man mit hinein nehmen. Viele Besucher wedeln sich mit Fächern oder Eintrittskarten heiße Luft zu. Aber: Es fällt keiner vom Stuhl, das Stück bannt. Und dann? Stieben nach der Vorstellung alle schnell auseinander, wie man es in Chemnitz oft beobachtet? Einige. Aber die meisten gehen zurück in den Garten – zur Bar.

Wie ist die Bar? Schön, weil sie nicht nur so zusammengezimmert ist, sondern vor eine Wand aus bronzefarbenen Lampen platziert ist, die ständig an- und ausgehen. Je dunkler der Abend, je schöner das Lichtspiel. Es bildet sich schnell eine Schlange, aber es geht auch relativ flott vorwärts. Angeboten wird ein gängiges Sortiment an alkoholfreien und alkoholischen Getränken. Überraschung: Der trockene Weißwein als Stichprobe ist richtig fein gekühlt und keine dieser laukalten Varianten, die oft über derartige Tresen gehen.





Je dunkler der Abend, desto schöner das Lichtspiel an der Bar. Foto: Mark Frost/Theater der Welt

Essen: Gleich daneben ein kleiner Foodtruck. Es gibt süß und herzhaft belegte Crepes, eine Burger-Variante oder auch ein Big Hot Dog, das seinem Namen alle Ehre macht. Es ist so gut belegt, dass Senf und Ketchup locker für diverse Flecken auf dem weißen Stehtischchen reichen, auf die zur Krönung ein Teil der Röstzwiebeln segelt. Für den kleinen Appetit gibt es abgepacktes Eis und Nüsschen.

Wer ist hier so unterwegs? Irgendwie jeder. Junge Leute, Familien, Paare, mittelalte Menschen, ältere Damen. Manche haben das Sommerkleid aus dem Schrank geholt, andere kurze Jeans und T-Shirt. Seit der Eröffnung am 19. Juni werde der Garten gut angenommen, sagt Festivalsprecherin Mareike Holfeld.



Stimmung im Spinnbau-Garten: heiter bis ausgelassen. Foto: Andreas Seidel

Wird gechillt oder gibt's Party? Beides. Am besten, man schaut zuvor mal ins Festivalprogramm. Am Mittwohabend nach dem Theaterstück sorgte zuerst Rami Nakhleh auf der Muscheldachbühne für Musik zwischen Pop, Jazz und arabischen Klängen. Das ging noch unter chillen durch: Ein paar Leute tanzten, viele blieben aber auch sitzen, hörten zu oder quatschten. Gegen 22.30 Uhr ging's in den Partymodus über: Das Ensemble Arsenal Mikebe aus Uganda drosch mit Stöcken auf elektronisches Schlagwerk ein, dass die Röstzwiebeln auf dem Stehtischchen nur so hüpfen und es technische Probleme gab. Aber solange die Technik funktionierte, war die Holzhackfläche vor der Bühne voll mit ausgelassen tanzenden Menschen. Das ist Sommer!





Gechillt ging es am Mittwochabend zunächst mit Musiker Rami Nakhleh zu. *Foto: Andreas Seide*

Und wie geht es weiter? Generell ist der Spinnbau-Garten bis zum Ende des Theaterfestivals am 5. Juli täglich ab 16 Uhr geöffnet. Achtung Ausnahmen: An

diesem Freitag und Samstag, 26. und 27. Juni, gibt es im Garten das einzige Open-Air-Theater, das indische Stück „Jo Dooba So Paar“ – für die Dauer der rund zweistündigen Aufführung ab 21.30 Uhr ist der Garten nur für die Besucher dieses Stücks offen. Eintritt ist frei, aber eine Anmeldung auf der Theater-der-Welt-Website nötig. Am Samstag legt nach dem Theaterstück ab 23.30 Uhr DJ Tereza auf – dann wieder für alle. Am Montag, 29. Juni, bleibt das Gelände noch einmal geschlossen. Das Programm an den anderen Tagen steht im Internet. Am Chemnitzer Theater gibt es Überlegungen, den Spinnbau-Garten nach dem Festival weiter zu betreiben. Entschieden ist aber noch nichts.

Infos zum Programm im Festivalzentrum **Spinnbau-Garten**, Altchemnitzer Straße 27, gibt es unter: theaterderwelt.de

Pressespiegel

Medium: queer.de

Titel: Glamouröse Selbstfeier von Queerness

Datum: 25.06.2026

Link: https://www.queer.de/detail.php?article_id=58514

C_
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025



Home > Kunst & Kultur > Bühne

Stück über Anti-Apartheid- und LGBTI-Aktivist*innen

Glamouröse Selbstfeier von Queerness

Beim Festival "Theater der Welt" in Chemnitz bejubelte das sächsische Publikum eine queere Ikone. Das südafrikanische Musical "Nkoli: A Fierce & Fabulous Life" überzeugte mit einem hierzulande längst abhanden gekommenen Willen zu Rausch und Selbstberauschung.



Q. Szene aus "Nkoli: A Fierce & Fabulous Life". In Chemnitz gab es leider nur zwei Aufführungen am 23. und 24. Juni 2026 (Bild: Mark Lewis)

Das Festival "Theater der Welt" in Chemnitz zeigt noch bis zum 5. Juli insgesamt 33 Stücke aus allen Kontinenten. Mittendrin das Gastspiel mit dem queeren Musiktheater "Nkoli: A Fierce & Fabulous Life" des südafrikanischen Komponisten Philip Miller. Uraufgeführt wurde das Opus über den an Folgen von HIV verstorbenen Apartheid-Widerstandskämpfer und Pride-Aktivist*innen Simon Nkoli (1957-1998) 2023 im Market Theatre von Johannesburg und gelangte zu zwei Vorstellungen nach Chemnitz.

Im Opernhaus Chemnitz findet sich im Jahr nach dem Kulturhauptstadt-Overflow ein äußerst aufgeschlossenes Publikum ein. Bei mehreren Nummern zucken die Hände, bei den angekündigten "Männern im Tanga" und anderen erotischen Accessoires gibt es von allen Geschlechtern leises Pfeifen, fröhliches Quietschen und begeisterten Applaus. Ein Abend also, an dem sich die Frage nach Topf, Deckel und Schublade erledigt und die Definition von Sophistication contra Dirty Talk verbietet. "Nkoli: A Fierce & Fabulous Life" bewegt sich zwischen Performance, politischem Ritual und dokumentarischer Verdichtung. Die Show ist zugleich verführerisch niederschwellig und faktisch anspruchsvoll.

Legende, Kampf, Stolz und Selbstbewusstsein

Der echte Held Simon Nkoli ist ein Idealist, authentischer Selbstrepräsentant und am Ende immer mehr von der eigenen Popularität Getriebener. Engagement mündet bei Nkoli in Überhitzung, politisch instrumentalisierte Sexualität verselbständigt sich.

Diese Getriebenheit reizen Millers Komposition, die wilde und hymnische Choreografie sowie die wilde Motorik des Orchesters aus. Politische Sichtbarkeit bedeutet nicht nur Befreiung, sondern auch permanenten Druck. Da ähnelt Simon Nkolis Leben zwar nicht dem seiner Lieblingsautorin Danielle Steel, aber dem seiner weißen, nicht-queeren Antipodin Marilyn Monroe. Besonders deutlich wird das in den Szenen der Konflikte innerhalb der queeren Bewegung, insbesondere bei Nkolis Spannungsfeld zu lesbischen Aktivistinnen.



Q "Nkoli: A Fierce & Fabulous Life" bewegt sich zwischen Performance, politischem Ritual und dokumentarischer Verdichtung (Bild: Mark Lewis)

Musical auf hohem Standard

Die Lyrics von S'bo Gyre und Philip Miller, die Regie von Greg Karvellas und die Choreografie von Llewellyn Mnguni setzen mit Absicht auf eine Ästhetik der Präsenz statt der Klage, wie man das Projekt vielleicht in Deutschland behandelt hätte. Die energetischen Ensemble-Szenen, die performative Überhöhung von Queerness und die glamouröse Selbstfeier sind kein dekoratives Beiwerk, sondern als politische Körperpraxis ein unverzichtbarer Teil des Narrativs. Statt Musical-Routine erlebt man hier einen der mitteleuropäischen Sicherheits- und Angstgesellschaft längst abhanden gekommenen Willen zu Rausch und Selbstberauschung. Gerade dadurch gewinnt diese überwältigende und aus mitteleuropäischer Perspektive ungewöhnliche Show noch höhere Bedeutung.

Queerness erscheint nicht als Gang nach Golgatha, "Pussy" und "Schwuchtel" werden von der Beleidigung in eine steile Selbstkomplimentierung umgefeiert. Die elegante Mini-Aggressivität vieler Szenen summiert sich zum performativen Frontalvorstoß gegen Unsichtbarkeit auf inhaltlicher und theatraler Ebene: Dieses "Wir sind da" ist sich für eine Entschuldigung, Selbstrechtfertigung und das Jammern um kollektives Mitleid viel zu schade.





Ganz großes Musiktheater, großartiges Ensemble

Musikalisch wächst die Produktion allerdings nicht derart über sich hinaus wie die Darsteller*innen und ihre Performance. Soul, Rhythmik, Unisono-Passagen, chorische Verdichtungen und stilistische Brüche bewegen sich auf dem sicheren Boden zwischen international verstehbaren Vokaltraditionen und zeitgenössischen Trend-Gewissheiten.

Aber es ist schade, dass die Besetzung der einzelnen Partien nicht genannt wurden. Noch großartiger als der Darsteller von Simon Nkoli war der Drag-Conferencier – ein Prachtkerl mit Prachtstimme und Prachtausdruck. Simons Lebensgefährtin bleibt als Figur und Charakter im liebevollen Mauerblümchen-Hintergrund. Die Kampfgefährten*innen gegen Apartheid fahren zu starken Mehr-als-Episoden-Figuren auf. Videoprojektionen mit dokumentarischem und virtuellem Material flankieren die glitzernde Roughness der Gegenwart.

Mauern zwischen ethnischer und sexueller Identität

Das hagiografische Bild hat unter dem griffigen Titel "Nkoli: A Fierce & Fabulous Life" also poröse Ränder und eine Wunde in Simon Nkolis Herzgegend. Denn eine ganze Reihe von Szenen gilt dem Leid Nkolis, dass er als Schwuler in der Widerstandsbewegung seiner südafrikanischen Landsleute gegen Apartheid nicht anerkannt wurde und seine affirmative Daseinsform als "nicht-afrikanisch" und "von den Weißen eingeschleppt" betrachtet wird. Wenn im zweiten Teil erst LGBTI-Pride mit Pailletten und Lippenstift gefeiert wird, dann das kollektive Leid von HIV mit neuen Stigmatisierungen über die Figuren herein bricht, zeigt das soziale Verhaltensfolgen, die sich von der queeren Emanzipation ohne weiteres auf andere Ausgrenzungsmuster übertragen lässt.

Das Team von "Nkoli: A Fierce & Fabulous Life"

Komposition, Konzept: Philip Miller – **Lyrics:** S'bo Gyre, Philip Mvon iller – **Regie:** Greg Karvellas – **Choreografie:** Llewellyn Mnguni – **Producer:** Harriet Perlman, Philip Miller – **Kostüme:** Sikelela Mr Allofit, Birrie Roux – **Musikalische Leitung:** Tshogofatso Moeng – **Sound Design:** Fried Wilsenach – **Lighting Design:** Oliver Hauser – **Video Designer:** Catherine Meyburgh – **Motion Graphics:** Marcos Martins – **Technical Director:** Michael Inglis – **Stage Manager:** Hayleigh Evans – **Video Projectionist:** Kimon Pienaar – **Sänger*innen:** Simbone Qonya, Ann Masina, Luthando Madikizela, Nokuthula Magubane, S'bo Gyre, Grant Towers, Leah Gunter, Mhlaba Buthelezi, Monde Masimini, Simphiwe Simelane, Cindy Manciya, Zolina Ngejane, Ayanda Eleki, Eric Van Rooyen – **Tänzer*innen:** Tshepo Zasekhaya, Tylor Spelman, Lebohang Otukile – **Musiker*innen:** Daphne Rudolph, Kenny Williams, Siyolise Nyondo, Justin Sasman, Ashlin Grobbelaar, Tsholofelo Tshikare

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: „Theater der Welt“: Warum das Stück „DI/Strauss technique“ im Atomino ein trauriger Reifall wurde

Datum: 26.06.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/theater-der-welt-warum-das-stueck-di-s Strauss-technique-im-atomino-ein-trauriger-reifall-wurde-artikel14308786>

C_
THE
UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025



Freie Presse



So ähnlich wie auf diesem von den Organisatoren bereitgestellten Pressefoto sah das auch am Donnerstagabend im Chemnitzer Atomino aus: Ausgestattet mit Requisiten, macht das Publikum alles nach, was Künstler Ivo Dimchev auf der Bühne vormacht. Foto: DI Strauss



Kultur

26.06.2026 | 15:20

„Theater der Welt“: Warum das Stück „DI/Strauss technique“ im Atomino ein trauriger Reifall wurde



Von Katharina Leuoth

Freie Presse auf Google News folgen

Es war die Deutschlandpremiere der Performance von Künstler Ivo Dimchev. Aber es war kein guter Abend: Das lag am Bühnennebel, an einem genervten Techniker und unserer leichten Verführbarkeit.

Chemnitz. Man kann sich ja mal zum Affen machen. Auf den ersten Blick verspricht die Performance „DI/Strauss technique“ genau das. Die Company aus Bulgarien um Künstler Ivo Dimchev stattet dazu jeden Besucher mit einem Requisitenbeutel aus. Noch vor Beginn der Vorstellung werden an die Wand Anweisungen gebeamt: Nicht in den Beutel schauen! Nicht auf den Boden stellen! Okay, achtsam, wie man ist, legt man sich den Beutel brav auf den Schoß.

Das Stück wurde beim Festival „Theater der Welt“ am Donnerstagabend im ausverkauften „Atomino“ als Deutschlandpremiere gezeigt. Auf Grund der großen Nachfrage im Vorfeld wurde zum bereits ebenso ausverkauften zweiten Termin noch ein dritter anberaumt.

In der Ankündigung liest sich die Performance wie ein großer, kollektiver Spaß. Choreograf, Singer-Songwriter und Queer-Aktivist Ivo Dimchev verwandele „das

rauschhafte Potenzial der Musik von Johann Strauß in ein schweißtreibend-musikalisches Workout mit dem Publikum“. Ja, einfach mal alles raus lassen. Sich zum Affen machen. Soll ja heilsam sein.

Wir trällern sinnbefreit mit

So lernen wir mithilfe Dimchevs charmanter und witziger Art Liedstrophen mit Inhalten von frech über sinnbefreit bis obszön. Zum Singen müssen wir das Zeug aus unserem Requisitenbeutel nutzen: Wir wedeln mit goldenen Puscheln, hantieren mit einem langen roten Band und lassen neonfarbene Fächer vor unseren Augen zittern. Zu Beginn mussten wir schon den ganzen Beutel wie einen Propeller über unsere Köpfe drehen. Nahezu alle machen mit. Viele kichern und lachen. Zwischendurch, so die Anweisung, genehmigen wir uns einen Schluck aus der kleinen Wodka-Flasche aus dem Beutel. Wir prosteten uns zu und legen den Kopf in den Nacken. Es ist wirklich Wodka. Waren wir eigentlich mit dem Auto gekommen? Dem Rad?

Ein Paar steht auf und verlässt die Veranstaltung. Und während man noch überlegt, woran das liegen könnte, kann man, zumindest in der Nähe des Technikerpults sitzend, nicht mehr ausblenden, das schon mal dort was nicht rund läuft. Bereits vor Beginn der Veranstaltung beschwerte sich ein Techniker ausladend über die Hitze im Raum, klagte darüber, dass man hier keine Türen und Fenster öffnen könne und keinen Ventilator für ihn bereitstelle. Ein ihm gebrachtes Glas Wasser wies er brüsk zurück. Dieses Gemecker hörte auch während der Veranstaltung nicht auf.

Wenn der Techniker die Veranstaltung stört

Das ging soweit, dass er Einsätze vermasselte und sich schlussendlich über die Köpfe des Publikums hinweg mit Dimchev vorn auf der Bühne in fremder Sprache austauschte. Es klang nicht freundlich. Dimchev zumindest blieb weitgehend professionell. Er drängte die Crew zwar dazu, die Tür zu öffnen. Das brachte keine frische Luft, löste aber den nervtötenden Alarm aus, worauf man ihn vorher auch hingewiesen hatte. Ansonsten aber bemühte er sich, den Techniker zu beruhigen und fortzufahren.

Der Witz: Heiß war es im Atomino nicht. Wer einen Abend zuvor das Theaterstück „Los bienes visibles“ in Halle 5 auf dem Spinnbaugelände gesehen hatte, weiß, was heiß bedeutet. Publikum wie Schauspieler von „Los bienes visibles“ - darunter ältere Menschen - klagten nicht, die Schauspieler waren hochprofessionell, das Publikum gebannt. Die Temperatur in der Halle: gefühlt 50 Grad. Im Atomino: gefühlt 30 weniger.

Dennoch: Volles Verständnis für einen Menschen, dem es zu warm ist und der aus gesundheitlichen Gründen einen Schritt zurücktreten muss - unser Techniker aber drehte energiegeladen auf.

Wenn es im Hirn wieder rattert

Und während man da so irritiert sitzt, fängt plötzlich das eigene Gehirn wieder an zu arbeiten. Da steht also einer auf der Bühne, und wir als Publikum machen den ganzen Mist nach, den er vormacht? Hatten wir das nicht schon mal? Mit all den

Mitläufern, den Anbietenden? Ich habe keine Lust mehr. Was mache ich hier? Ich lege meinen Requisitenbeutel auf den Stuhl und verlasse die Veranstaltung. Eigentlich hätte ich den Beutel entgegen den sinnbefreiten Anweisungen geräuschvoll über dem Boden ausschütten müssen. Fällt mir aber auch erst hinterher ein.

Und was sagt uns das alles? Gehörte der Techniker vielleicht sogar zur Kunst dazu? Nein, natürlich nicht. Es sei der Wunsch der Company gewesen, während der Vorstellung die Lüftungsanlage auszuschalten, damit der Bühnennebel schön zu sehen ist, erklärt Festivalintendant Stefan Schmidtke am Freitag auf Nachfrage. „Wir haben sie gewarnt, dass das keine gute Idee ist. Und dann hat sich die Crew untereinander gestritten.“ Es habe nach der Aufführung eine Auswertung zwischen Intendanz und Company gegeben, die Lüftungsanlage werde an den beiden folgenden Terminen am heutigen Freitag um 16 und 18 Uhr wieder laufen, so Schmidtke.

Und ja, bestätigt er, tatsächlich wolle Dimchev mit dem Stück Selbsterkenntnis fördern: Wie leicht lassen wir uns verführen? Manipulieren? Wie schnell machen wir bei etwas mit? Dass Menschen während der Performance auf diesen Gedanken kommen und die Veranstaltung verlassen oder Dimchev darauf ansprechen, sei völlig in Ordnung. Und der Selbsterkenntnis dienend.

Dass wir an diesem Abend so lang auf der Leitung standen, macht es zu einem traurigen Abend.

Sommer im Spinnbau

Der Spinnbau-Garten in Chemnitz ist das Festivalzentrum der „Theater der Welt“. Aber was erwartet einen dort? Wird gechillt oder Party gefeiert? Gibt es etwas zu essen? Eine schöne Bar? Schatten? Und steckt auch hier Theater drin? Ein Besuch.

Katharina Leuoth

Dass das Festival „Theater der Welt“ an sich gut laufen wird, zeigte schon der Kartenvorverkauf. Noch bis 5. Juli sind Ensembles aus aller Welt in Chemnitz zu Gast, um ihre Produktionen zu zeigen. Eine der Hauptbühnen ist der Spinnbau, das derzeitige Schauspielhaus. Dahinter befindet sich das Festivalzentrum: der Spinnbau-Garten. Wie läuft es dort? Was erwartet den Besucher? Ein Test am Mittwochabend.

Erster Eindruck? Durch den Torbogen des Spinnbaus laufen, nach rechts, dann links, führt eine Treppe hinauf zum Gelände. Der allererste Gedanke: Aaahh! Ein kleines Wäldchen steht hier, darin eine Bühne mit einem Dach in Muschelform, zudem Klappstühle, Liegestühle, ein paar Strandkörbe, ein kleiner Sandspielplatz. Aus kreisrunden Kunststoffteilen auf dem Boden schießen Wasserfontänchen hoch.

Der Zugang zum Gelände ist kostenlos, man braucht dafür auch keine Theaterkarte. Der Eindruck: Ein hübscher Sommerort. Kleiner Tipp: Auf den ausgelegten Holzhackschnitzeln lässt sich zwar gut laufen, aber nicht in Schuhen mit kreativen Absätzen – die zu Hause lassen!

Gibt es Schatten? Selbst wer früh kommt – geöffnet ist ab 16 Uhr – dürfte hier kein Problem bei der Schattensuche haben. Die Klapp- und Liegestühle kann man auf dem Holzhack unter den Bäumen zurechtruckeln, wie der Schatten fällt. Auch dürften die Klappstühle nicht knapp werden: An einer Wand an der

Seite liegen sie stapelweise, dort kann man sich bedienen.

Gibt es hier Theater? An sich nicht, aber Einführungen in die Stücke. An diesem Mittwoch wird 19 Uhr „Los bienes visibles“ des argentinischen Autors und Regisseurs Juan Pablo Gómez in Halle 5 gezeigt. Eine halbe Stunde zuvor wird zur Einführung an der Muscheldachbühne geladen. Geht da jemand hin? Ja! Etliche Klappstühle sind besetzt. Eine Dramaturgin des Theaters erklärt, dass es in dem Stück um das Abschiednehmen von den Eltern geht und sie selbst bei der Probe viele Tränen vergossen habe. An diesem Abend vergießen wir auch viel Schweiß: Halle 5 kommt einer Bio-Sauna nahe. Getränke darf man mit hinein nehmen. Viele Besucher wedeln sich mit Fächern oder Eintrittskarten heiße Luft zu. Aber: Es fällt keiner vom Stuhl, das Stück bannt. Und dann? Stieben nach der Vorstellung alle schnell auseinander, wie man es in Chemnitz oft beobachtet? Einige. Aber die meisten gehen zurück in den Garten – zur Bar.

Wie ist die Bar? Schön, weil sie nicht nur so zusammengezimmert ist, sondern vor eine Wand aus bronzefarbenen Lampen platziert ist, die ständig an- und ausgehen. Je dunkler der Abend, je schöner das Lichtspiel. Es bildet sich schnell eine Schlange, aber es geht auch relativ flott vorwärts. Angeboten wird ein gängiges Sortiment an alkoholfreien und alkoholischen Getränken. Überraschung: Der trockene Weißwein als Stichprobe ist richtig fein gekühlt und keine dieser laukalten Varianten, die oft über derartige Tresen gehen.

Essen: Gleich daneben ein kleiner Foodtruck. Es gibt süß und herzhaft belegte Crepes, eine Burger-Variante oder auch ein Big Hot Dog, das seinem Namen alle Ehre macht. Es ist so gut belegt, dass Senf und Ketchup locker für diverse Flecken auf dem weißen Stehtischen reichen, auf die zur Krönung ein Teil der Röstzwiebeln segelt. Für den

kleinen Appetit gibt es abgepacktes Eis und Nüsschen.

Wer ist hier so unterwegs? Irgendwie jeder. Junge Leute, Familien, Paare, mittelalte Menschen, ältere Damen. Manche haben das Sommerkleid aus dem Schrank geholt, andere kurze Jeans und T-Shirt. Seit der Eröffnung am 19. Juni werde der Garten gut angenommen, sagt Festivalsprecherin Mareike Holfeld.

Wird gechillt oder gibt's Party? Beides. Am besten, man schaut zuvor mal ins Festivalprogramm. Am Mittwochabend nach dem Theaterstück sorgte zuerst Rami Nakhleh auf der Muscheldachbühne für Musik zwischen Pop, Jazz und arabischen Klängen. Das ging noch unter chillen durch: Ein paar Leute tanzten, viele blieben aber auch sitzen, hörten zu oder quatschten. Gegen 22.30 Uhr ging's in den Partymodus über: Das Ensemble Arsenal Mikebe aus Uganda drosch mit Stöcken auf elektronisches Schlagwerk ein, dass die Röstzwiebeln auf dem Stehtischchen nur so hüpfen und es technische Probleme gab. Aber solange die Technik funktionierte, war die Holzhackfläche vor der Bühne voll mit ausgelassen tanzenden Menschen. Das ist Sommer!

Und wie geht es weiter? Generell ist der Spinnbau-Garten bis zum Ende des Theaterfestivals am 5. Juli täglich ab 16 Uhr geöffnet. Achtung Ausnahmen: An diesem Freitag und Samstag, 26. und 27. Juni, gibt es im Garten das einzige Open-Air-Theater, das indische Stück „Jo Dooba So Paar“ – für die Dauer der rund zweistündigen Aufführung ab 21.30 Uhr ist der Garten nur für die Besucher dieses Stücks offen. Eintritt ist frei, aber eine Anmeldung auf der Theater-der-Welt-Website nötig. Am Samstag legt nach dem Theaterstück ab 23.30 Uhr DJ Tereza auf – dann wieder für alle. Am Montag, 29. Juni, bleibt das Gelände noch einmal geschlossen. Das Programm an den anderen Tagen steht im Internet. Am Chemnitzer Theater gibt es Überlegungen,

den Spinnbau-Garten nach dem Festival weiter zu betreiben. Entschieden ist aber noch nichts.

Infos zum Programm im Festivalzentrum Spinnbau-Garten, Altchemnitzer Straße 27, gibt es unter theaterderwelt.de

Es gibt Überlegungen, den Spinnbau-Garten nach dem Festival weiter zu betreiben.

Wörter:	868	Ausgabe:	Hauptausgabe
Autor/-in:	Leuoth, Katharina	Auflage ¹ :	21.642 (gedruckt)
	209		25.442 (verkauft)
	KL		26.212 (verbreitet)
Seite:	1	Reichweite ² :	0,08247 (in Mio)
Ressort:	Chemnitzer Zeitung / Kultur		
Medienkanal:	PRINT		
Mediengattung:	Tageszeitung		
Medientyp:	PRINT		
Urheberinformation: Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG			
¹ IVW 1/2026			
² AGMA ma 2025 Tageszeitungen			

Abbildung: Mittwohabend im Spinnbau-Garten in Chemnitz: Chillen im Liegestuhl, im Hintergrund die Bühne für Musiker. Foto: Andreas Seidel

Fotograf/-in: Andreas Seidel / Andreas Seidel

Pressespiegel

Medium: Deutschlandfunk Kultur

Titel: Festival Theater der Welt: Highlights zum Bergfest in Chemnitz

Datum: 27.06.2026

Link: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/festival-theater-der-welt-highlights-zum-bergfest-in-chemnitz-100.html>

C_
THE
_UN
SEEN_
_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



Deutschlandfunk Deutschlandfunk Nova



Deutschlandfunk Kultur

Themen ▾

Programm

Sendungen & Podcasts

Musikliste

Archiv

Suchen ...



• Live

Seit 11:05 Uhr
Tonart



Festival Theater der Welt: Highlights zum Bergfest in Chemnitz



© Deutschlandradio

08:08 Minuten

Koch, Vincent | 27. Juni 2026, 23:24 Uhr



Audio herunterladen



Aus dem Podcast
Fazit



Podcast abonnieren

Pressespiegel

Medium: DIE deutsche BÜHNE

Titel: „Wo Worte fehlen, spricht die Musik“

Datum: 27.06.2026

Link: <https://www.die-deutsche-buehne.de/kritiken/theater-der-welt-aranya-theatre-jo-doo-ba-so-paar/>

C_
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas

DIE deutsche
BÜHNE

Kritiken Bühnenwelt DdB-map Kalender Hefte Podcast Service | Suche 



Foto: Festival Theater der Welt Chemnitz 2026: Europäische Erstaufführung des Musicals „JO DOOBA SO PAAR“ des aRANYA theatre. © Sahil Shikalgar
Text: Volker Tzschucke am 27. Juni 2026

Das Festival Theater der Welt in Chemnitz zeigte die europäische Erstaufführung der indischen Produktion „JO DOOBA SO PAAR“. Sie beleuchtet das Leben des persischsprachigen Dichters Amir Khusrau – in traditioneller Urdu-Erzählkunst – ungewöhnlich und fein durchchoreografiert.

Man hat schon einiges an Spiel- und Erzählweisen gesehen bei diesem Festival Theater der Welt in Chemnitz, doch an diese muss man sich zweifelsohne nochmal ganz neu gewöhnen: Dastangoi. Eine sehr traditionelle Erzählkunst, beruhend auf Text und Musik, vorgetragen von meist einem, heute Abend: zwei Erzählern vor einem Kreis von Menschen, die sich erzählend, singend, musizierend, doch weiterhin sitzend, immer mal wieder einbringen.

Lagerfeueratmosphäre würde man das bei uns wohl nennen. Was sowohl die Genrebezeichnung „Musical“, die für JO DOOBA SO PAAR gewählt wurde, zumindest unter westlichen Gesichtspunkten stark konterkariert als auch etwaige Bollywood-Erwartungen des Publikums früh absterben lässt: Dastangoi ist eine Urdu-Erzählkunst aus dem 13. Jahrhundert, über Jahrhunderte gepflegt, im 19. Jahrhundert fast in Vergessenheit geraten, im 20. wiederentdeckt.

Eine alte Geschichte der Poesie

Eine alte Geschichte der Poesie

Das Freiluft-Ambiente des Festivalzentrums im Hof des Chemnitzer Spinnbaus mit muschelförmigem Bühnenhimmel und dem Publikum in erster Reihe auf Sitzsäcken und unter Bäumen zeigt an: Das ist hier eher ein Dorfplatz als abgeschlossene Bühnensituation.

So alt wie die Erzählform ist auch die dargebotene Geschichte: Sie handelt vom Leben des Amir Khusrau, berühmtester persischsprachiger Dichter zur Zeit der indischen Sultanate. Er ist ein Kind mit Flüchtlingsbiografie, sein Vater ist Türke, es verschlägt die Familie über Afghanistan nach Indien. Früh macht das Kind auf sich aufmerksam, weil es das Studium der Kalligraphie ablehnt und stattdessen hübschen Mädchen hinterherschaut und sich darauf einen Vers macht.

So wird das Kind eine kleine Sensation, das aus zufällig hingeworfenen Worten Poesie schafft. Als der Vater stirbt, zieht die Familie nach Delhi weiter, hier wohnt der Großvater. Aber auch der Sufi-Meister Nizamuddin Auliya, dem Khusrau vorgestellt wird: Zwischen ihnen besteht von Beginn an ein unsichtbares Band, das sie bis ins hohe Alter verbindet und auch die Zeit überdauert, in der Khusrau zum Höfling des Sultans, zu dessen Hofdichter und zur „süßen Stimme Indiens“ wird: Der Dichter und sein intellektuelles wie religiöses Vorbild werden nur wenige Monate nacheinander sterben und in Delhi in unmittelbarer Nachbarschaft beerdigt.

Ufer der Liebe

All dies wird in JO DOOBA SO PAAR – einem Vers von Khusrau, übersetzt „Wer eintaucht in die Liebe, kommt an das andere Ufer“ – erzählt und besungen vom aRANYA THEATRE aus Bombay in Urdu, Hindi, Persisch, Englisch und ein wenig Deutsch. Vor allem die zwei Erzähler sind es, die das Tempo der zweistündigen Vorstellung bestimmen: Ajitesh Gupta hat zum Leben Khusraus recherchiert, den Text des Stücks geschrieben. Sein Gegenpart ist Mohit Agarwal, der zu überlieferten und neuen Texten Melodien ersonnen hat. Im Regelfall treiben sie die Geschichte gemeinsam voran, doch mitunter geraten sie in neckische Diskussionen: Waren wirklich selbst Hunde in die Verse Khusraus vernarrt oder hat sich der Erzähler dieses Detail zum Vorteil seiner Geschichte nur ausgedacht? Ist die langwierige Recherche der anstrengendere Part der Produktion gewesen oder die Komposition der Lieder?



Festival Theater der Welt Chemnitz 2026: Europäische Erstaufführung des Musicals „JO DOOBA SO PAAR“ des aRANYA THEATRE. Foto: Kunal Sharma

Fragen, die die vierte Wand öffnen

Das wirkt zuweilen spontan, ist aber fein durchchoreografiert, wie die deutschen und englischen Übertitel beweisen. Und die kleinen Scharmützel zwischen den beiden Vätern des Werks laufen oft auf ein paar einfache Fragen hinaus: Wie konsumieren wir Geschichten? Wie gehen wir mit Wahrheit und Lüge um? Schweigen wir, wenn wir etwas nicht wissen oder lassen wir unser Verhalten „von Donald Trump inspiriert“ ablaufen? Würde es uns wirklich kümmern, bisse der eine Erzähler den anderen vor den Augen des Publikums – schließlich werden heute vor aller Augen Menschen gemordet, ein Genozid begangen und niemand tut etwas dagegen...

Es sind Fragen, die die vierte Wand bewusst öffnen. Und die zu langanhaltendem Schweigen auf der Bühne und im Publikum führen, wenn in einer dramatischen Szene am Rande einer Schlacht ein Krieger aus dem Heer des Sultans Khusrau erstechen will, weil er dessen Gerede von Liebe für unglaublich, ja sogar für gefährlich hält. Wie soll man seine Feinde lieben, wenn die die eigene Familie abgeschlachtet haben? Ist Liebe wirklich die Antwort auf alles? Da weiß so niemand eine rechte Antwort.

Der Glaube der Sufis

Doch wo Worte fehlen, spricht die Musik – ein Motto des alten Khusrau, ein Motto

Doch wo Worte fehlen, spricht die Musik – ein Motto des alten Khusrau, ein Motto auch von JO DOOBA SO PAAR. Mohit Agarwals Lieder sind bewusst traditionell instrumentiert – mit Harmonium, das er selbst spielt, mit Dholak (Mrunmay Chavan) und Tabla (Viraj Chavan), die sich ebenso kleine Trommelgefechte liefern wie die Erzähler, mit Röhrenglockenspiel und rhythmischem Klatschen. Und sie lehnen sich an alte Formen wie den Qawwali an – Andachtsmusik der Sufi, die damit ihre Liebe zu Gott und ihrem Propheten ausdrücken.

Im Stück wird das zu Preisende durchaus weiter gefasst: mit Lobgesängen auf Delhi, auf Farben, auf die Beziehung zwischen Sänger und religiösem Lehrmeister, doch eben auch auf Ishq-e-Haqeeqi, die göttliche Liebe, an die die Sufis glauben. Da zeigt sich dann die Kraft der Gruppe im Rücken der beiden Erzähler – die elf Männer und Frauen glänzen gleichermaßen als Solisten, als Duos oder im Chor – und besonders eindringlich, wenn sie im altindischen Stil statt Liedtexten nur mehr Sargam-Silben singen.

Der Wechsel der Stilebenen sowohl auf musikalischer wie auf textlicher Ebene macht die 120 Minuten von JO DOOBA SO PAAR abwechslungsreich, auch wenn sich längst nicht jeder Gast ans Dastangoi gewöhnen will und bis zum Ende des Stückes durchhält. Dennoch darf die Europa-Premiere als geglückt gelten.

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Theater der Welt: DI/Strauss technique – die andere Kritik

Datum: 27.06.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/theater-der-welt-di-strauss-technique-die-andere-kritik-artikel14310537>

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



Freie Presse



Ivo Dimchev in Aktion im Chemnitzer Atomino. Foto: NASSER HASHEMI

FP +

Kultur

27.06.2026 | 13:54

Theater der Welt: DI/Strauss technique – die andere Kritik

Von Volker Tzschucke

Freie Presse auf Google News folgen

Für Kritikerin Katharina Leuoth war die Show von Ivo Dimchev im Atomino ein Reinfall. Ganz anders hat Volker Tzschucke das Ereignis empfunden.

Chemnitz. Man hätte gewarnt sein können: Von „kollektiver Eskalation“ und „Mitmachen!“ sprach das Festivalprogramm im Hinblick auf „DI/Strauss technique“. Und schon am Einlass gibt's die ersten Verhaltensregeln: Bitte die Stuhlreihen von vorn komplett auffüllen. Die auf den Stühlen platzierten Beutel auf keinen Fall auf dem Fußboden abstellen. Und keinesfalls filmen oder fotografieren. Entziehen kann man sich dem nicht, dafür sorgt liebevoll, aber mit Nachdruck Performer Ivo Dimchev. Seit 20 Jahren ist der gebürtige Bulgare als Singer-Songwriter, Choreograf und Queer-Aktivist in Europa unterwegs – letzteres Attribut veranschaulicht auch sein Bühnenoutfit im Chemnitzer Club Atomino: Das Oberteil offenbart tiefe Einblicke im Brustbereich, das Haupt ist mit einer lockigen Perücke im Farbton Wasserstoffblond geschmückt. Ein bisschen Drag, ein bisschen Queen.

Fast wie ein Kompliment

Und ja: Die gesamte Performance erfolgt auf Englisch. Das ist auch gut so, denn der Ausdruck „Bitch“, mit dem Dimchev wiederholt nach seinem Techniker ruft, klingt auf Englisch nicht ganz so böse wie „Nutte“ – und „Whore“ aus seinem Munde im Gegensatz zu „Hure“ fast wie ein Kompliment. Überhaupt ist es vielleicht ganz gut, dass nicht jeder alles bis ins kleinste Detail versteht, was da von der Bühne kommt. Schließlich, das stellt Dimchev klar, verfolge man hier keinen üblichen Theaterabend, sondern nehme an einem Workshop teil. Ziel: sich am Ende etwas befreiter und begehrenswerter fühlen – vor allem sexuell. Dass das Stück erst ab 18 Jahren freigegeben ist, scheint dennoch übertrieben. Hier ist nichts zu sehen, was es nicht auch schon 1973 in der „Rocky Horror Show“ gab.

Doch zunächst muss der Titel des Abends ge- und erklärt werden – und schon da muss das Publikum mitmachen: „Strauss“ sei ja klar, Donau, Wien, Walzer – doch was bitte soll „DI“ bedeuten? Gesucht werden also Wörter, die so beginnen: Diva, Dilemma, divers, digital, Disco sind ein paar der Vorschläge; all das könne eine Rolle spielen in den kommenden Minuten. Vor allem aber wird „DI Strauss“ zum „Prost“ des Abends: Immer wieder muss man seinem Sitznachbarn zuprosten, mit einem kopfstimmigen, zunehmend schrilleren „DI Strauss“ und einem Fläschchen Wodka aus dem auf dem Stuhl platzierten Beutel.

Bis zum Minirausch

Der erweist sich in der Folge als wahre Wundertüte: Er enthält das Handwerkszeug für Choreografien, die sich Dimchev zu Liedern ausgedacht hat, die er auf bekanntere und unbekanntere Melodien geschrieben hat. Sie handeln von kleinen und großen Dramen in Liebesbeziehungen, von Selbstwertgefühl, von Partys, auf denen man sich fehl am Platze fühlt. Die Lieder sind simpel, die Texte sind simpel, die Choreografien ebenso, ein streng begrenztes Maß an Kreativität ist zudem auch erlaubt – also kann man sich dem Sog nicht durch einen Verweis auf überzogene Komplexität entziehen. Die Absurdität der Choreos nimmt schrittweise zu, die (Aus-)Gelassenheit im Publikum ebenso – also machen alle mit, einschließlich des Chronisten, und lassen sich fallen in einen Minirausch, bis schließlich das Atomino tanzt wie zu bester Mitternachtsstunde.

Zugegeben: Eskalation ist noch mal anders, aber ein Anfang ist immerhin gemacht. Vielleicht sollte man Dimchev mal zu einer Stadtratssitzung – ohne Livestream, natürlich – laden, das könnte so manche Blockade lösen!



Ein Anfang ist gemacht. Szene aus „DI/Strauss technique“ im Atomino. Foto: NASSER HASHEMI

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: „Theater der Welt“: Einladung in den Festivalgarten am Chemnitzer Spinnbau

Datum: 27.06.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/chemnitz/theater-der-welt-einladung-in-den-festivalgarten-am-chemnitzer-spinnbau-artikel14306196>

C
THE
UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



MENÜ

Freie Presse



PROFIL



ZEITUNG



Foto: Andreas Seidel

FP+ Chemnitz

🕒 27.06.2026 | 12:20

„Theater der Welt“: Einladung in den Festivalgarten am Chemnitzer Spinnbau



Von Galina Pönitz

→ [zum Newsletter](#)

Freie Presse auf Google News folgen

Der Nachmittag des 27. Juni bietet unter anderem ein Gespräch mit der Festivalkuratorin Aya Nabulsi aus Saudi-Arabien, die über zeitgenössische Kulturarbeit sprechen wird.

Chemnitz. Innerhalb des Festivals „Theater der Welt“ ist am Samstag, 27. Juni, das Festivalzentrum im Spinnbaugarten (im Bild) an der Altchemnitzer Straße ab 16 Uhr geöffnet. Bei freiem Eintritt (außer von 21.30 bis 23.30 Uhr) kann neben der Ausstellung „Um-Auf-Ab-Aus-Neu“ auch die Installation „In a strange place“ (begehbar bis 22 Uhr mit bis zu acht Personen gleichzeitig) besichtigt werden. „In a strange place“ (deutsch: einzigartiger Ort) ist eine Videoinstallation der Künstler Mia Rushton und Eric Moschopedis aus dem kanadischen Calgary. Sie haben über Jahre hinweg Menschen aus mehreren Ländern – unter anderem Förster, Landverwalter, Waldhüter – aufgenommen, die ihre auf den Wald bezogenen Tätigkeiten körperlich – ohne Worte oder Erklärungen – vor einer Kamera vollziehen. Die Schau eröffnet laut Veranstalterangaben eine meditative Perspektive auf Arbeit, Verantwortung und Beziehung zu einem Ort, der Grundlage des Lebens ist. Um 16.30 Uhr beginnt ein

Gespräch mit der Festivalkuratorin Aya Nabulsi aus Saudi-Arabien. Darin gibt sie Einblicke in ihre künstlerische Praxis und Perspektiven zeitgenössischer Kulturarbeit zwischen Performance und gesellschaftlichem Diskurs. Auch der Eintritt zum Gespräch ist frei. (gp) Foto: Andreas Seidel

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Theater der Welt: „JO DOOBA SO PAAR“ enttäuscht Bollywood-Erwartungen

Datum: 28.06.2026

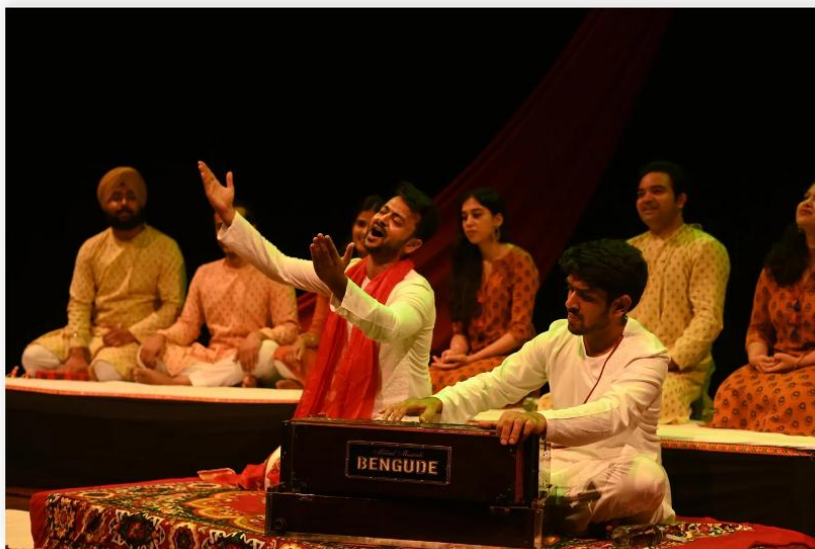
Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/theater-der-welt-jo-doo-ba-so-paar-enttaeuscht-bollywood-erwartungen-artikel14310496>

C_
THE
UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025



Freie Presse



Beim Festival Theater der Welt zeigt das „aRANYA THEATRE“ aus Bombay mit „JO DOOBA SO PAAR“ eine alte Urdu-Erzählkunst zwischen Poesie, Musik und spiritueller Suche. Foto: Kuna

Sharing



Kultur

28.06.2026 | 12:45

Theater der Welt: „JO DOOBA SO PAAR“ enttäuscht Bollywood-Erwartungen

Von Volker Tzschucke

Freie Presse auf Google News folgen

Beim Festival Theater der Welt zeigt das „aRANYA THEATRE“ aus Bombay mit „JO DOOBA SO PAAR“ eine alte Urdu-Erzählkunst zwischen Poesie, Musik und spiritueller Suche.

Chemnitz. Man hat schon einiges an Erzählweisen gesehen bei diesem Festival, doch an diese muss man sich zweifelsohne noch mal ganz neu gewöhnen: Dastangoi. Eine sehr traditionelle Erzählkunst, beruhend auf Text und Musik, vorgetragen von meist einem, heute Abend zwei Erzählern vor einem Kreis von Menschen, die sich erzählend, singend, musizierend, doch weiterhin sitzend, immer mal wieder einbringen. So viel vorweg: In den anfangs voll gefüllten Reihen rund um die Bühnenmuschel im Festivalzentrum klaffen am Ende doch einige Lücken – enttäuschte Erwartungen?

Für „JO DOOBA SO PAAR“ wurde im Festivalprogramm die Genrebezeichnung „Musical“ gewählt, doch Dastangoi ist – zumindest unter westlichen Gesichtspunkten – eher das Gegenteil. Choreografien ja, aber eben im Sitzen. Handlungstreibende Lieder? Eher nicht. Überhaupt ist die Musikdichte in der ersten halben Stunde vergleichsweise gering. Das lässt auch etwaige Bollywood-

Erwartungen des Publikums früh absterben. Dastangoi ist alt. Eine Urdu-Erzählkunst aus dem 13. Jahrhundert, über Jahrhunderte gepflegt, zwischenzeitlich in Vergessenheit geraten, im 20. Jahrhundert wiederentdeckt.

Ein unsichtbares Band

So alt wie die Erzählform ist auch die dargebotene Geschichte vom Leben des Amir Khusrau, berühmtester persischsprachiger Dichter zur Zeit der indischen Sultanate. Er ist ein Kind mit Flüchtlingsbiografie, sein Vater ist Türke, die Familie verschlägt es über Afghanistan nach Indien. Früh macht das Kind auf sich aufmerksam, weil es statt zu lernen lieber hübschen Mädchen hinterherschaut und sich darauf einen Vers macht. So wird das Kind eine kleine Sensation, das aus zufällig hingeworfenen Worten Poesie schafft. In Delhi wird es dem Sufi-Meister Nizamuddin Auliya vorgestellt: Sofort gibt es ein unsichtbares Band, das sie bis ins hohe Alter verbindet und auch die Zeit überdauert, in der Khusrau zum Hofdichter und zur „süßen Stimme Indiens“ wird.

All dies wird in „JO DOOBA SO PAAR“ – einem Vers von Khusrau, übersetzt „Wer eintaucht in die Liebe, kommt an das andere Ufer“ – erzählt und besungen vom „aRANYA THEATRE“ aus Bombay in Urdu, Hindi, Persisch, Englisch und ein wenig Deutsch. Vor allem die zwei Erzähler sind es, die das Tempo der zweistündigen Vorstellung bestimmen: Ajitesh Gupta hat den Text des Stücks geschrieben. Gegenpart ist Mohit Agarwal, der zu überlieferten und neuen Texten Melodien ersonnen hat. Im Regelfall treiben sie die Geschichte gemeinsam voran, doch mitunter geraten sie in neckische Diskussionen: Waren wirklich selbst Hunde in die Verse Khusraus vernarrt oder hat sich der Erzähler dieses Detail zum Vorteil seiner Geschichte nur ausgedacht?



Beim Festival Theater der Welt zeigt das „aRANYA THEATRE“ aus Bombay mit „JO DOOBA SO PAAR“ eine alte Urdu-Erzählkunst zwischen Poesie, Musik und spiritueller Suche. Foto: Sahil Shikalgar

Fein durchchoreografiert

Das wirkt zuweilen spontan, ist aber fein durchchoreografiert, wie die deutschen und englischen Übertitel beweisen. Die kleinen Scharmützel laufen auf ein paar einfache Fragen hinaus: Wie konsumieren wir Geschichten? Wie gehen wir mit Wahrheit und Lüge um? Es sind Fragen, die die vierte Wand bewusst öffnen. Und die zu Schweigen auf der Bühne und im Publikum führen, wenn in einer dramatischen Szene am Rande einer Schlacht ein Krieger aus dem Heer des Sultans Khusrau erstechen will, weil er dessen Gerede von Liebe für unglaubwürdig, ja sogar für gefährlich hält. Wie soll man seine Feinde lieben, wenn die die eigene Familie abgeschlachtet haben? Ist Liebe wirklich die Antwort auf alles? Da weiß niemand so recht eine Antwort.

Doch wo Worte fehlen, spricht die Musik – ein Motto des alten Khusrau, ein Motto auch von „JO DOOBA SO PAAR“. Mohit Agarwals Lieder sind traditionell instrumentiert – mit Harmonium, das er selbst spielt, mit Dholak (Mrunmay Chavan) und Tabla (Viraj Chavan), die sich ebenso kleine Trommelgefechte liefern wie die Erzähler, mit Röhrenglockenspiel und rhythmischem Klatschen. Und sie lehnen sich an alte Formen wie den Qawwali an – Andachtsmusik der Sufis, die damit ihre Liebe zu Gott und ihrem Propheten ausdrücken. Da zeigt sich dann die Kraft der Gruppe im Rücken der beiden Erzähler – die elf Männer und Frauen glänzen gleichermaßen als Solisten, als Duos oder im Chor – und besonders eindringlich, wenn sie im altindischen Stil statt Liedtexten nur mehr Sargam-Silben singen.

Der Wechsel der Stilebenen sowohl auf musikalischer als auch auf textlicher Ebene macht die 120 Minuten von „JO DOOBA SO PAAR“ abwechslungsreich. Die Europa-Premiere darf als geglückt gelten.

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Theater der Welt: Warum der verschwundene See Amadoka zur Metapher für die Ukraine wird

Datum: 28.06.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/theater-der-welt-warum-der-verschwundene-see-amadoka-zur-metapher-fuer-die-ukraine-wird-artikel14310649>

C_
THE
UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025

MENÜ

FreiePresse

PROFIL

ZEITUNG



Gabriela Mičová und Martin Pechlát in einer Szene des Theaterstücks „Amadoka“. Foto: Patrik Borecky

FP+ Kultur

© 28.06.2026 | 15:49

Theater der Welt: Warum der verschwundene See Amadoka zur Metapher für die Ukraine wird

Von Volker Tzschucke

Freie Presse auf Google News folgen

Kann man sich auf der Suche nach der eigenen Identität verstecken? Die Figuren im Stück „Amadoka“ nach den Romanen der Ukrainerin Sofia Andruchowytsh versuchen es – ohne Erfolg.

Chemnitz. In Polesien, so glaubte der griechische Geograf Ptolemäus, gibt es einen großen See namens Amadoka. Er zeichnete ihn in Karten dort ein, wo heute die Grenzen zwischen der Ukraine, Polen und Belarus verlaufen. Jahrhundertlang wurde der See Karte für Karte neu abgebildet, bis irgendwer einmal feststellte: Den gibt's doch gar nicht. Dabei hatte er eine wichtige Funktion: Er bildete eine natürliche Barriere, bot den Ukrainern Schutz vor Angriffen aus deutschen oder russischen Landen. Was wäre der Ukraine erspart geblieben, gäbe es diesen See heute noch? Und hat sie nicht zugleich mit dem See auch ihre nationale Identität verloren? Die Ukrainerin Sofia Andruchowytsh hat diesen Fragen eine Romantrilogie gewidmet. Die Bücher würden ein stabiles Fundament für ein neues Chemnitzer Schauspielhaus ergeben: 100 Jahre ukrainische Geschichte auf über 1400 Seiten, erzählt am Schicksal von drei Frauenfiguren. Der tschechische Regisseur Dušan David Pařízek hat für das Prager Theater Divadlo X10 eine Bühnenfassung daraus gemacht: „Amadoka“.

Bändigung des Stoffes

Pařízek versucht sich in einer Bändigung des Stoffs, indem er die Buchvorlagen in drei ineinander verwobene Kammerspiele gießt. Den Rahmen formt die Geschichte von Romana, einer Archivarin, die sich um den vermeintlichen Kriegsheimkehrer Bohdan kümmert. Der war freiwillig in den Donbass gezogen, als Russlands grüne Männchen hier 2014 die territoriale Integrität der Ukraine infrage stellten. Nach einem Bombeneinschlag hat er sein Gedächtnis verloren. Man ist also mittendrin in aktueller Weltpolitik, die hier aufs Private heruntergebrochen wird: Wieso zog Bohdan in den Krieg? Und wie kann sein Umfeld mit dem Erlebten umgehen?

Ausgehend vom Heute geht es dann zweimal zurück in die ukrainische Historie – vor der Pause zur Geschichte des Mädchens Uljana, die sich in den 1930er-Jahren in den jüdischen Jungen Pinka Birnbaum verliebt. Verhandelt werden das einst friedliche Zusammenleben der Kulturen in Galizien, die Rolle ukrainischer Unterstützer der deutschen Vernichtungsmaschinerie in den 1940er-Jahren, die Auseinandersetzung mit der Sowjetmacht, die vom fernen Moskau aus längst die Ukraine unter ihre Knute zwingen will. Im zweiten Akt führt die geschichtliche Reise hingegen überwiegend zu Sofia, die als Frau zwischen zwei Männern steht: Der eine ist der ukrainische Altphilologe Mykola Zerow, der andere der sowjetisch-deutsche Doppelagent Wiktor Petrow. Sie beide glauben, auf ihre je bestmögliche Art der ukrainischen Sache zu dienen – der eine landet als Angeklagter vor Stalins Scharfrichter, der andere wird beinahe ukrainischer Regierungschef.

Wer bin ich heute

Das Motiv des Sich-Versteckens vor der eigenen Identität und den damit verbundenen gesellschaftlichen Zuschreibungen zieht sich durch die drei Teilstücke. Wer bin ich heute? Wer bist du wirklich? Und was macht das mit unserem Ukrainisch-Sein? Es ist ein Vabanquespiel, das stets auch mit Gefahren einhergeht. Vor allem, weil das Verstecken auf allzeit offener Bühne versucht wird: vor einem Spiegel, dessen Bild in Kinogröße auf eine Leinwand übertragen wird. Vor Projektoren, die riesige Schatten auf die Bühnenrückwand werfen. Im Fokus des Geheimdienstes NKWD. Auf einem zum Podium erhobenen Betonklotz. In einer Fernsehshow. Sich dauerhaft verstecken vor sich selbst oder vor anderen? Unmöglich!

Dem fünfköpfigen Ensemble verlangen die drei Geschichten nicht nur riesige Textflächen, sondern auch stetige Rollenwechsel ab. Wie Táňa Malíková, Gabriela Míčová, Stanislav Majer, Václav Marhold und Martin Pechlát dies meistern, ist mehr als sehenswert. Sie springen durch die Jahrzehnte ohne Angst vor Selbstentstellung und Entblößung und immer mit einem Hauch von Distanziertheit zum Dargestellten – das verdient am deutschen Premierenabend einen Sonderapplaus.

Pressespiegel

Medium: Tag24

Titel: Mit Bar, Kulinarik und Musik lockt der Spinnbaugarten beim Festival THEATER DER WELT

Datum: 28.06.2026

Link: <https://www.tag24.de/anzeige/staedtische-theater-chemnitz-internationales-festival-kunst-bier-garten-musik-kulinarik-ausflug-kostenfrei-3509269>

C
THE
UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025

TAG24



MIT BAR, KULINARIK UND MUSIK LOCKT DER SPINNBAUGARTEN BEIM FESTIVAL THEATER DER WELT

28.06.2026 19:35

7.133 Klicks

ANZEIGE

Chemnitz – Auf den Bühnen des Theaters, im Opernhaus, im Club Atomino und im Stadtraum entsteht beim Festival THEATER DER WELT Chemnitz drei Wochen lang ein lebendiges Fest der darstellenden Künste.

Geschichten aus der ganzen Welt sind noch bis zum 5. Juli zu erleben, u. a. mit Schauspiel aus Tschechien, Figurentheater aus Japan oder einer Pop-Oper aus Südafrika.

Ein Highlight ist dabei das Festivalzentrum im Spinnbaugarten, in dem Bar, Kulinarik und ein vielfältiges Musikprogramm warten.

Gut zu wissen: Das Programm im Spinnbaugarten ist komplett kostenlos.

Noch mehr Infos kommen jetzt.

Der schönste Biergarten in Chemnitz öffnet zum Festival THEATER DER WELT

Chemnitz ist in diesem Sommer das unumstrittene Zentrum für Theaterfans: Denn die Kulturhauptstadt Europas 2025 ist in diesem Jahr Gastgeberin des Festivals THEATER DER WELT.

Deshalb sind bis zum 5. Juli auf den Bühnen des Theaters und verschiedenen anderen Orten in der Stadt Stücke aus allen Kontinenten zu sehen.

Das ist eine einzigartige Gelegenheit, die ganze Welt von zu Hause aus zu erleben und in viele verschiedene Geschichten einzutauchen!

Das Zentrum des Festivals befindet sich im Spinnbaugarten – ein grüner Innenhof auf dem Spinnbaugelände, der diesen Sommer zum schönsten Biergarten von Chemnitz umgestaltet wurde.

Mit Bar, Kulinarik und einer Bühne für Gespräche, Performances und Musik lädt er zum Verweilen und Genießen ein.

Und das Beste: Ihr könnt kostenlos vorbeikommen, denn der Spinnbaugarten ist ab 16 Uhr an allen Festivaltagen geöffnet, ganz ohne Festivalticket.



Beim Festival THEATER DER WELT wartet ein vielfältiges Musikprogramm im Chemnitzer Spinnbaugarten. © Mark Frost



Das erwartet Euch beim Festival THEATER DER WELT

Künstlerinnen und Künstler aus **Chile, Südafrika, Kanada, China, Portugal** und vielen weiteren Ländern sind zum Festival THEATER DER WELT eingeladen, aber auch die Chemnitzer können mitmachen.

Für das Stück "Los Juegos x Oxymoron" (Die Spiele) werden zum Beispiel noch Mitstreiter gesucht.

Hier könnt Ihr Euch bei Interesse direkt anmelden!

Wer Spaß an Bewegung hat, kann mit dem Künstler Checho Tamayo zusammenarbeiten. Dieser kommt aus Kolumbien, wo Fußball auf der Straße zum Aufwachsen dazugehört.

Daraus hat er die Idee für seine Performance beim **Festival THEATER DER WELT** entwickelt: Menschen bewegen sich zusammen und entwickeln sportliche Spiele, mit denen sie am 4. und 5. Juli in der Markersdorfer Oase und auf dem Neumarkt auftreten und Passanten zum Mitmachen einladen.

Ein weiteres Highlight findet auch am letzten Festival-Wochenende statt. Ein großes Straßentheater reist mit "LA BOULE BLEUE" von der Elfenbeinküste nach Chemnitz.

Auf dem Theaterplatz entfaltet sich ein magisches Schauspiel, wenn aus einer blauen Kugel unzählige Wesen ins Freie krabbeln. Bei dem Spektakel, das Kinder und Familien gleichermaßen in seinen Bann zieht, ist der **Eintritt frei**.

Alle Details zum Festival nochmal im Überblick

Was?

Festival THEATER DER WELT Chemnitz 2026

mit kostenlosem Programm im Festivalzentrum Spinnbaugarten

Wann?

bis 5. Juli 2026

täglich ab 16 Uhr (außer am 29. Juni)

Wo?

Theater Chemnitz im Spinnbau
Altchemnitzer Str. 27
09120 Altchemnitz

Alle weiteren Infos und die Tickets für die Festival-Veranstaltungen gibt's hier.



Das Stück "LA BOULE BLEUE" zeigt, wie Diversität ein gemeinsamer Nenner sein kann. © LA BOULE BLEUE



Kommt noch bis zum 5. Juli im Spinnbaugarten vorbei und trifft Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt. © Mark Frost

Pressespiegel

Medium: 3sat

Titel: Kulturzeit ab 29:50

Datum: 29.06.2026

Link: <https://www.3sat.de/kultur/kulturzeit/klimaschutz-studie-zeigt-politiker-unterschuetzen-zuspruch-der-bevoelkerung-sendung-vom-29-06-2026-100.html>

C_
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas

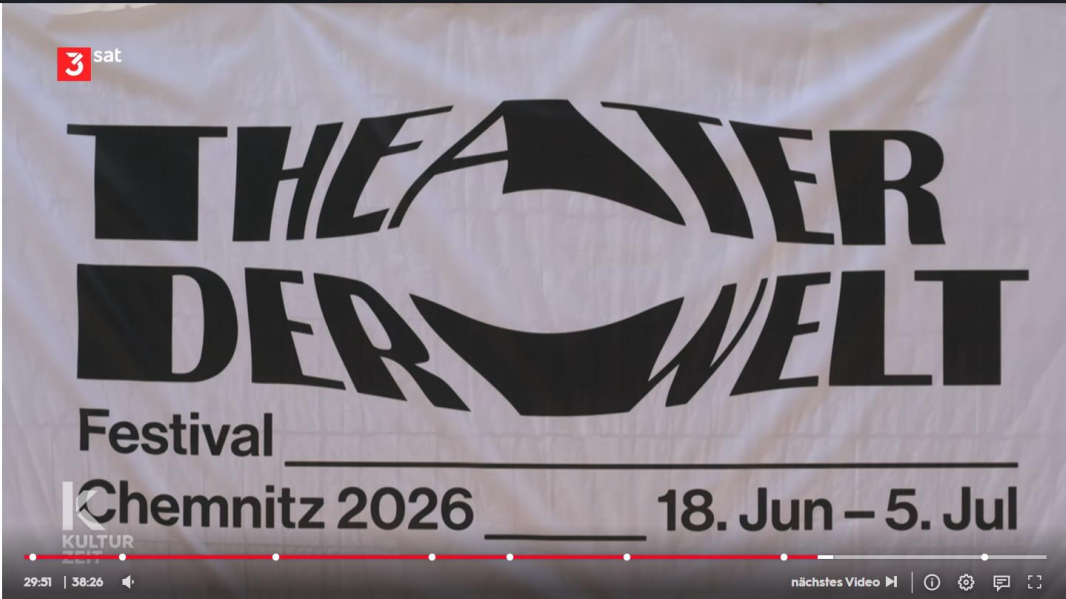


[Live-TV](#) | [Programm](#) | [Themen](#) | [Rubriken](#) | [A-Z](#)



[3sat](#) > [Kultur](#) > [Kulturzeit](#) > Klimaschutz-Studie: Politiker unterschätzen Zuspruch



Kultur

**Klimaschutz: Politiker unterschätzen
Zuspruch**

VERFÜGBAR
bis 27.09.2026

Die Themen der "Kulturzeit" vom 29.06.2026: Klimaschutz - Gespräch mit Timur Sevincer, Holzbau in Bayern, Film "Henry Fonda for President", weniger Kultur-Budget in Österreich, Theater der Welt.

 | Deutschland 2026

29.06.2026

TEILEN

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Theater der Welt: Warum ein provokanter Spruch ins Leere läuft

Datum: 29.06.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/theater-der-welt-warum-ein-provokanter-spruch-ins-leere-laeuft-artikel14312252>

C_
THE
_UN
SEEN_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



Freie Presse



Ana Gigi (links) und Keli Freitas in der performativen Betrachtung: „Go Back to Where You Came From“. Das Stück wurde im Rahmen des Festivals „Theater der Welt“ in Chemnitz gezeigt. Foto:

Nasser Hashemi
FP+ Kultur

🕒 29.06.2026 | 16:43

Theater der Welt: Warum ein provokanter Spruch ins Leere läuft



Von Maurice Querner

Freie Presse auf Google News folgen

In „Go Back to Where You Came From“ begegnen sich Keli Freitas aus Brasilien und Ana Gigi aus Kap Verde. Der Abend führt den xenophoben Satz präzise ad absurdum.

Chemnitz. „Geh doch dahin, woher du gekommen bist.“ Ein Spruch von Fremdenfeinden und Rassisten, die glauben, damit ein gutes Argument für die gewünschte Homogenität einer Gesellschaft zu haben. Das ist Unsinn. Menschen sind aus vielen Gründen schon immer von einem Ort zum nächsten gewandert, haben Familien gegründet, sind weitergezogen oder geblieben. So ist es, seit es menschliche Gesellschaften gibt. Das Konstrukt fester Staatsgrenzen dagegen ist vergleichsweise jung. Systeme, die glaubten, ihre Grenzen nach innen und außen besonders restriktiv schützen zu müssen, sind nicht selten gescheitert – wie man im Falle der DDR sehen kann.

Wer wir sind

Gerade in Europa erkennt man, wie Ein- und Auswanderung gesellschaftliche Entwicklungen geprägt haben. Ein Blick darauf, wer wir sind und woher wir kommen, kann sich lohnen – nicht nur hierzulande. Keli Freitas unternimmt diesen Versuch beim Festival „Theater der Welt“ mit „Go Back to Where You Came From“ im Ostflügel des Spinnbaus. Dort gehört die Arbeit auch hin; für eine große Bühne ist sie nicht gemacht.

Zu sehen ist die brasilianische Künstlerin Keli Freitas, die in Portugal lebt. Auf einer improvisierten Baustelle trifft sie die 80-jährige Ana Gigi, auch sie eine Einwanderin, allerdings aus Kap Verde. Von Brasilien und Portugal wissen wir einiges, von Kap Verde vermutlich weniger. Auch deshalb funktioniert der Abend vor deutschem Publikum nur bedingt. Denn Kap Verde war portugiesische Kolonie, Portugiesisch ist bis heute Amtssprache. Die Bevölkerung besteht zu großen Teilen aus Kreolen, also Nachfahren von Afrikanern und Portugiesen, die die einst unbewohnte Inselgruppe besiedelten. Während Brasilien sich bereits Anfang des 19. Jahrhunderts von der Kolonialmacht löste, gelang dies Kap Verde erst 1975 nach einem anticolonialen Befreiungskampf. Vermutlich hat Freitas auch deshalb Ana Gigi als Partnerin gewählt. Doch was verbindet, außer dem gemeinsamen kolonial-portugiesischen Hintergrund, diese beiden Frauen, die im Theater als Chronistinnen ihrer Herkunft auftreten?

Mit Sympathie

Beide erzählen auf der Bühne aus ihren sehr unterschiedlichen Leben. Videos kommen zum Einsatz, sogar ein Polylux. Beide Frauen berichten unprätentiös und mit Humor. Doch es bleiben parallele Geschichten mit wenig Bezug zueinander – und sie sind weit weniger politisch aufgeladen, als Ankündigungstext und Titel versprechen. Gleichwohl hört man der jüngeren und der alten Frau mit Sympathie zu, auch wenn man sich als Zuschauer manchmal nach der Sinnhaftigkeit des Ganzen fragt.

Die Initialzündung für das Projekt hatte Keli Freitas 2018, als sie die Geburtsurkunde ihrer portugiesischen Urgroßmutter fand. Sie begann zu recherchieren und überredete ihre enge Freundin Ana zu diesem Projekt, das zwar für die Bühne konzipiert, im engeren Sinne aber kein Theater ist. Weil beide Frauen, auch altersbedingt, sehr unterschiedlich sozialisiert sind, funktionieren ihre Lebensgeschichten weniger als behauptete Bühneneinheit. Für sich genommen aber durchaus. Berührend ist es etwa, wenn Ana Gigi davon erzählt, wie sie zum ersten Mal in die verlorene Heimat fährt und die Menschen dort herzlicher und wärmer erlebt als in Portugal. Oder wenn Freitas beinahe an bürokratischen Hemmnissen scheitert, als sie Näheres über ihre Vorfahren erfahren will, deren Vergangenheit zudem sehr gegensätzlich interpretiert wird – was sie lustvoll per Video präsentiert.

Ein hohler Begriff

Deutlich wird dabei auch, wie hohl und nichtssagend der Begriff „Migration“ sein kann. Freitas reist als Brasilianerin nach Portugal, um die Geburtsurkunde ihrer Urgroßmutter zu suchen – die wiederum vor mehr als 100 Jahren als Portugiesin nach Brasilien auswanderte. Der xenophobe Spruch „Geh doch dahin ...“ wurde an diesem Abend präzise ad absurdum geführt. Dafür gab es viel Applaus.

Pressespiegel

Medium: arte

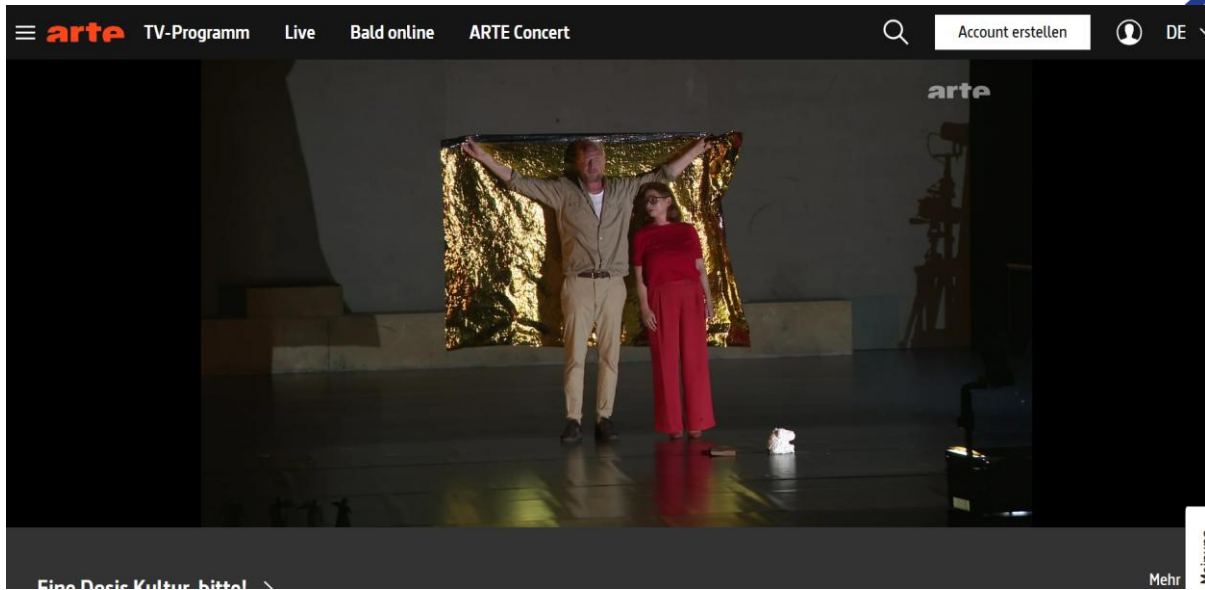
Titel: Amadoka: Ukrainische Geschichte auf der Bühne

Datum: 30.06.2026

Link: <https://www.arte.tv/de/videos/133987-000-A/amadoka-ukrainische-geschichte-auf-der-buehne/>

C_
THE
_UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas



Pressespiegel

Medium: Frankfurter Allgemeine Zeitung

Titel: Im See der Erinnerungen

Datum: 30.06.2026

Link: xxx PRINT xxx

C
THE
UN
SEEN

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Frankfurter Allgemeine Zeitung (Hauptausgabe) | 30.06.2026

Im See der Erinnerungen

Ein Nationalepos für die Ukraine: Das Festival Theater der Welt zeigt die „Amadoka“-Trilogie von Sofia Andruchowytch jetzt in Chemnitz.

Als die ukrainische Schriftstellerin Sofia Andruchowytch am ersten Teil ihres monumentalen Nationalepos zu arbeiten begann, konnte sie allenfalls ahnen, dass durch den russischen Angriffskrieg seit dem Februar 2022 vieles, was der Roman behandelt, mit Wucht in die Realität einbrechen würde. Sie wusste damals auch noch nicht, dass sich ihr Epos auf drei Teile ausweiten würde, die nicht nur aufgrund der stetigen Zunahme der Seitenzahl ins Gewaltige wuchsen, sondern sie auch immer weiter in die Tiefen der ukrainischen Geschichte des 20. Jahrhunderts eintauchen ließ.

Sich in einer Zeit der existenziellen Bedrohung der ukrainischen Geschichte zuzuwenden, scheint zunächst ein nachvollziehbares Unterfangen. Doch wäre es vorschnell, Andruchowytchs Epos als eine Zuwendung zu nationaler Eindeutigkeit abzutun. Die Form der historischen Erzählung, die Andruchowytch im Angesicht der Bedrohung gewählt hat, ist nämlich bemerkenswert. Nicht etwa hat sie den vereinfachenden Weg gewählt, eine Erzählung zu schaffen, die deswegen heilsam, tröstend oder stärkend wäre, weil sie – gegen die Bedrohung von außen – einen homogenen nationalen Zusammenhang stiften würde.

Sie hat vielmehr ein Epos geschaffen, welches das Risiko eingeht, der ukrainischen Geschichte in einer fragmentierten Erzählweise in all ihrer Komplexität zu folgen – und so nicht nur traumatische Schichten der Vergangenheit freizulegen, sondern dabei auch über die Konstruktion von Erinnerung und Identität selbst zu reflektieren. „Amadoka“, das ist der Name eines verschwundenen Sees im Herzen der Westukraine,

der zur Metapher für den Verlust von Erinnerung wird.

Mit Spannung konnte also erwartet werden, wie der Regisseur Dušan David Pařízek diesen herausfordernden Stoff auf die Bühne bringen würde. Beim Festival „Theater der Welt“, das aktuell in Chemnitz stattfindet, feierte „Amadoka“ nun seine Deutschlandpremiere. Mit seiner Prager Theaterkompanie des „Divadlo X10“ ist es bereits die dritte Auseinandersetzung Pařízeks mit der Ukraine nach dem Schock des russischen Angriffs.

Wie Andruchowytchs Roman beginnt auch Pařízeks Theaterabend mit dem Bild eines deformierten Gesichts. Im Prolog erscheint ein Mann im Unterhemd auf der größtenteils leeren, schwarzen Bühne, nur drei Overheadprojektoren und ein Maskentisch stehen verteilt im Raum, weit hinten eine Leinwand. Der Mann setzt sich an den Maskentisch und beginnt mit einem durchsichtigen Plastikband sein Gesicht zu umkleben, eine Runde nach der anderen. Eine Kamera filmt ihn, zoomt ran, übergroß ist auf der Leinwand zu sehen, wie sein Gesicht immer weiter entstellt wird. Es schwillt an, die Gesichtszüge verlieren ihre Proportion, zunehmend verwandelt er sich in etwas Menschenunähnliches. Wie aus einer abgründigen, surrealen Vorstellungswelt entsprungen, würde man nicht ahnen, dass sich die bittere Realität des Kriegs in ihm spiegelt.

Die Konstellation, die das verwickelte Epos entspinnen lässt, beginnt hier: Romana, eine Archivarin, erscheint in dem Krankenhaus und behauptet, fest entschlossen und fast obsessiv, in dem Entstellten ihren ehemaligen Liebhaber Bogdan zu erkennen. Der Mann kann

keine Auskunft geben, denn er hat sein Gedächtnis verloren. Kurz bevor er 2014 in den Krieg in der Ostukraine entsandt wurde, hatte Romana eine intensive Beziehung mit ihm begonnen.

Er, ein Archäologe, hatte in dieser Zeit vier Koffer mit alten Fotografien und Dokumenten seiner Familiengeschichte bei Romana hinterlassen. Diese werden zum Stoff, aus dem Romana das Wissen über Bogdan rekonstruiert. Sie nimmt ihn aus dem Krankenhaus mit zu sich auf eine Datscha und beginnt ihm auf Grundlage der Dokumente Geschichten zu erzählen. Aus diesem berührenden Vorhaben, das gegen den Erinnerungsverlust ankämpft, entfalten sich die Fäden der Gewaltgeschichten von drei Generationen auf dem Gebiet der Ukraine.

Sie führen zu Bogdans Großmutter, Uljana, die während des Zweiten Weltkriegs aufwächst und eine innige Jugendliebe zu dem jüdischen Jungen Pinkas hegt. Es ist die Zeit des Antisemitismus und der massenhaften Judenmorde der deutschen Besatzer. Gleichzeitig verschweigt Andruchowytchs Stoff nicht die historische Ambivalenz, in der sich die Ukraine befand – denn es gab auch ukrainische Nationalisten, die mit den Deutschen kollaborierten.

Die Beziehung von Uljana und Pinkas ist ein emotionales Zentrum des Abends, in ihr scheint kurz die Möglichkeit einer grenzüberschreitenden Jugendliebe im Angesicht einer entmenslichten Welt auf. Ein anderer erzählerischer Faden führt in die Nachkriegszeit zu Sofia, der dritten Frau des Epos. Es ist die Zeit, in der, im Zuge der gewaltsamen Eingliederung der Ukraine in das Sowjetimperium, die ukrainische Intelligenzija massenhaft im Gulag ermordet und damit

die Auslöschung von Kultur und in ihrer Folge die kollektive Amnesie vorangetrieben wird.

Obwohl es bisweilen herausfordernd ist, jedem einzelnen Faden der Erzählung zu folgen, gelingt es Pařízek doch, den schweren Stoff auf eine unsentimentale, klare Weise als ein Wechselspiel von dokumentarischer Erzählung und fiktionalisierter Überhöhung zu inszenieren. Ihm steht dabei ein phantastisches Prager Ensemble zur Verfügung, das mit einer berührenden, fast luziden Klarheit zwischen dem Erzählerischen und dem Spielerischen chan-

giert und eine menschliche, widerständige Kraft ausstrahlt, wenn es in das Vergangene eintaucht, um es zu retten. Das Spiel mit den Overheadprojektoren stellt sich außerdem als gute Regieentscheidung heraus. Dienen sie einerseits dem Dokumentarischen, indem sie unzählige Fotografien, Akten und Beweisstücke ins Licht führen, so sind sie gleichzeitig Mittel für einen eigenen Zugriff auf die Geschichten: Mit Schattenspielen wird die verborgene Gewalt der Sowjets dargestellt, mit Farbfiltren werden einzelnen Szenen, wie die Liebesbeziehung von Pinkas und Uljana, äs-

thetisch überhöht, außerdem wird so deutlich, dass es sich bei den Dokumenten um Ausschnitte handelt, die manches im Dunkeln belassen.

„Amadoka“ erzählt die Rekonstruktion eines kollektiven, vom Verschwinden bedrohten Gedächtnisses. Das Stück und seine Inszenierung erwecken Erinnerungen mit großer Offenheit zum Leben, sodass sie sich ganz von selbst dem Herzen einschreiben.

KONRAD MUSCHICK

Wörter:	913	Jahrgang:	2026
Autor/-in:	KONRAD MUSCHICK	Nummer:	149
Seite:	14 bis 14	Ausgabe:	Hauptausgabe
Rubrik:	Feuilleton	Auflage ¹ :	129.428 (gedruckt)
Medienkanal:	PRINT		167.902 (verkauft)
Mediengattung:	Tageszeitung		170.524 (verbreitet)
Medientyp:	PRINT	Reichweite ² :	0,7836 (in Mio)
¹ IVW 1/2026			
² AGMA ma 2025 Tageszeitungen			

Abbildung: Eine Deutschlandpremiere beim Festival Theater der Welt in Chemnitz: Dušan David Pařízek inszeniert „Amadoka“ nach der Trilogie von Sofia Andruchovytsch
Fotograf/-in: Foto Patrik Borecký

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Theater der Welt: Wo mehr Muskelmasse auf besseren Gleichgewichtssinn trifft

Datum: 30.06.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/theater-der-welt-wo-mehr-muskelmasse-auf-besseren-gleichgewichtssinn-trifft-artikel14314105>



Freie Presse



Tänzer und Tänzerinnen proben derzeit in der Hartmannfabrik für das Stück „Shintai to Shintai“ in Chemnitz. Foto: mqu



Kultur

30.06.2026 | 18:20

Theater der Welt: Wo mehr Muskelmasse auf besseren Gleichgewichtssinn trifft



Von Maurice Querner

→ [zum Newsletter](#)

Freie Presse bei Google bevorzugen

In der Hartmannfabrik proben Seniorinnen und Senioren aus Japan und Chemnitz für „Shintai to Shintai“. Die Tanzproduktion von Yoko Ando will Bewusstsein, Gefühl und Universum auf die Bühne bringen.

Chemnitz. Dienstagmittag in der Hartmannfabrik: Dutzende Frauen und Männer sitzen auf Stühlen und hören einer kleinen, schlanken Frau und ihrer Übersetzerin zu. Man könnte meinen, in einen Vortrag geraten zu sein. Doch dann stellen sich die Menschen auf ihre Stühle und folgen synchron einer Choreografie. Auffallend ist, dass viele ältere Jahrgänge darunter sind – und dass einige von ihnen mit der Frau, die vorn die Anweisungen gibt, die Nationalität teilen.

Geprobt wird für ein besonderes Stück, das im Rahmen des Festivals „Theater der Welt“ aufgeführt wird: mit jungen Profis, aber auch mit Seniorinnen und Senioren aus Japan und Deutschland, den Tanzenden Nachbarn. „Shintai to Shintai“ heißt die Produktion von Yoko Ando. Sie knüpft an eine Initiative aus dem Kulturhauptstadtjahr an.

Von Körper zu Körper

„Von Körper zu Körper“ lautet die Übersetzung des Titels. Erarbeitet wird die Tanzproduktion von Yoko Ando, die in der Hartmannhalle stringent bis streng, aber immer freundlich die Fäden in der Hand hält. Die meisten Mitwirkenden gehören zur Chemnitzer Gruppe „Tanzende Nachbarn“. Diese Initiative, entstanden im Zuge des europäischen Kulturhauptstadtjahres 2025, vereint Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und Biografien.

„Von Beginn an fördert das Projekt den interkulturellen und intergenerationellen Austausch“, berichtet Projektmanagerin Alexandra Takats, die während einer Studienreise auf Yoko Ando und ihr Seniorentanzprogramm „Challenge of the Silver“ in Kanagawa aufmerksam wurde. Und so bahnte sich eine von verschiedenen Institutionen geförderte Kooperation an, die nun in ein Bühnenprojekt mündet. Und so kommt es, dass derzeit 27 Tänzerinnen und Tänzer aus Japan neben 43 Gleichgesinnten aus Chemnitz für „Shintai to Shintai“ proben – und damit zugleich den künstlerischen Austausch zwischen Chemnitz und Kanagawa stärken.

Das choreografische Gefüge von Yoko Ando

Yoko Ando will mit den „Tanzenden Nachbarn“ und ihren japanischen Gästen ein konzentriertes choreografisches Gefüge entwickeln, das Nähe, Aufmerksamkeit und körperliche Differenz nicht erklärt, sondern sichtbar macht. Unterschiede gibt es denn auch tatsächlich. „Die deutschen Senioren sind stabiler gebaut und haben mehr Muskelmasse, mehr Kraft“, sagt Yoko Ando. Ihre japanischen Tänzer hätten dafür weniger Probleme mit dem Gleichgewichtssinn. Was beide Gruppen in der Hartmannhalle vereine, sei die Bereitschaft, sich zu öffnen. Gleichzeitig stellten sie aber immer wieder Fragen. „Die sprachliche Kommunikation ist manchmal schwierig. Wenn ich zu poetisch werde, kommt das nicht immer direkt an“, sagt die Tänzerin lächelnd. „Auch für mich ist das noch ein Lernprozess.“

„Shintai“ lasse sich nicht einfach wörtlich ins Deutsche übertragen, erläutert Yoko Ando. „Shintai bedeutet auch. Das wollen wir gemeinsam auf der Bühne zusammenführen“, sagt die Künstlerin, die mittlerweile seit zwei Jahren in Chemnitz aktiv ist. „Seit meinem ersten Kennenlernen hat sich die Stadt sehr verändert.“ Insgesamt empfinde sie Chemnitz als ruhig, die Zeit gehe hier langsamer, was sie durchaus positiv zu sehen scheint.



Yoko Ando hat für das Festival „Theater der Welt“ das Stück „Shintai to Shintai“ entwickelt. Foto: mqu

Chemnitz ist ruhig und sauber

Diesen Eindruck hat auch Toshio Takahashi. „Sehr ruhig und sauber ist die Stadt“, sagt er. Er sei bei einer Gastfamilie untergekommen, mit der er sich sehr gut verstehe. Aber auch die Menschen in der Innenstadt begegneten ihm stets freundlich. „Mir gefällt es hier sehr gut.“ Seit neun Tagen ist er in Chemnitz, gleich am ersten Tag hat er hier seinen 71. Geburtstag gefeiert. Alle hätten ihm gratuliert, freut sich der Japaner noch heute.

An diesem Mittag gibt es auch Tränen der Rührung in der Hartmannfabrik. Denn die deutschen Gastgeber bedankten sich bei Yoko Ando und ihren japanischen Tänzerinnen und Tänzern für die Zusammenarbeit. Sie beschenkten ihre Gäste mit einem Handtuch. Symbolisch solle es zeigen, dass man den unbedingten Willen habe, die Aufführung in trockene Tücher zu bringen, sagte Tänzerin Andrea Horlbeck (64) in einer kleinen Rede. „Ich erinnere mich noch an unser erstes Zusammentreffen. Es standen Stühle im Raum, und wir mussten zu diesen eine Beziehung aufbauen.“ Das sei für sie und die anderen Tanzenden alles ganz neu gewesen. „Wir konnten viel mitnehmen, und wir sind dageblieben. Der Höhepunkt war, dass wir gemeinsam 2025 mit dir auftreten konnten. Aber was wir jetzt machen, ist für uns eine absolute Ehre. Du und dein Team haben dafür gesorgt, dass wir Alten sichtbar sind.“



Auch Toshi Takahashi bekommt ein Handtuch, ein symbolisches Geschenk. Foto: mqu

Nicht ohne Anstrengungen

Das geht nicht ohne Anstrengung ab. Man habe bei 40 Grad in der Stadtwirtschaft geprobt. „Das war besonders für die Älteren unter uns anstrengend, aber wir haben durchgehalten. Das macht wahrscheinlich kein Jüngerer mit“, meint Horlbeck. Fünf bis sechs Stunden am Tag wurde in den vergangenen Wochen geprobt, berichtet Michal Šandor, der das Projekt mit betreut und als ehemaliger Tänzer genau weiß, was die Damen und Herren aus Japan und Deutschland leisten. Doch der Spaß sei enorm, die „Tanzenden Nachbarn“ hätten viel an Professionalität gewonnen. 24 Jahre alt sei das jüngste Mitglied, 89 Jahre alt das älteste. Die Kuha-Initiative sei ein voller Erfolg. Der Zulauf sei groß. Mittlerweile werde in zwei Gruppen im Garagencampus gearbeitet – mit 100 Menschen, die nichts anderes wollen, als gemeinsam zu tanzen. Am kommenden Freitag und Samstag auch in der ausverkauften Hartmannfabrik.

THEATER DER WELT (2026) IN CHEMNITZ

Festival-Blog of Students from FU Berlin and DAMU Prague



2. JULY 2026 BY THEKLA NEUSS

[Essay] The Almost Precarious Theater der Welt

by Anna Chrtková

Many things have been new for the 17th edition of the German travelling theatre festival Theater der Welt. Although I would love to put *Amadoka*, the first Czech production being part of the festival in its history, as one of these major news, there are some that mirror the festival mission a bit better. For the first time in the festival's 37-year-long history, it is the international team of nine curators who shaped the programme. It is also the city of Chemnitz – a former East German industrial hub, now

mostly known for its sociopolitical problems, such as neo-Nazi affairs or high drug abuse. And it is also the precarious conditions of Chemnitz Schauspielhaus. This city theatre currently resides in a partially renovated former spinning machine construction company *Spinnbau*, while waiting for the (many times postponed) political decision on whether its original building will be renovated or a new one will be built.

Following my double institutional affiliation (DAMU and Divadlo X10), I joined the group of DAMU students who went to Chemnitz for an excursion to meet their colleagues from Freie Universität Berlin for a five-day stay packed with talks, seminars, performances and long nights in bars. Our stay happened in the middle of one of the biggest European heatwaves in the last decades, which brought an unanticipated urgency to this stay. This made us, to some extent, acknowledge our dependency on the broader systemic conditions, be it climatic or sociopolitical. The theatre festival also creates a temporary ecosystem. As bodies, we shared its temporary time-space in the scheduled times; we sweated in the auditoriums, shared sips of water, fanned each other – despite our differences. But who was this temporary “we”? For whom was it intended, and who stayed overlooked?

In the opening text of the Theater der Welt catalogue, the curatorial team asks us:

„How do we respond to historical power structures that determine who speaks and who is heard? How do we create structures that do not merely proclaim diversity but take responsibility for it?“¹

They propose a solution stemming from a deep knowledge of the contemporary festival craft – to open a temporary shared experience, to create a place of listening, to initiate a space for exchange between knowledges, bodies, cultures and generations. The programme offered a broad range of voices, formats and a plethora of discussions. Beyond the programme, a festival centre was created between the Spinnbau halls. Hidden in the backyard and shaded by old trees, it was created like an oasis, which opened every afternoon before, during and after the performances. With a stage, various seating options and a bar, it was intended for hosting the temporary community of the festival.

„[...] we invite the others, hegemonic ones [to the centre of what is called the periphery]: Come, let us inhabit this land of perplexities together; let us say chao while we dance! And in the very act of inhabiting we will sketch –

*illusorily, provisionally – hypotheses to understand one another and to make ourselves understood: we translate ourselves, we translate them, and we allow ourselves to be translated.*²

The city of Chemnitz might be the centre of what others call the periphery, as Rodrigo Gonzáles Alvarado, one of the festival curators, notes. The reality of this city is complicated for anyone who organises cultural events – unstable politics, social and economic problems. But it also goes the other way: many times I heard proclamations (be it from FU peers or conversations I randomly overheard around me) “Chemnitz is actually not Germany”. Quite often, I glimpsed a slight irony in the faces of organisers when asking guest curators what they thought about the city. They have a point: Chemnitz might be more comparable to the rest of Eastern Europe than its stable, trustworthy and reasonable Western part. And the festival’s centre did not remain unaffected by its issues.

The Spinnbau courtyard could have been a very suitable space for staging productive encounters between many different realities. To the festival visitors, it was introduced as a central gathering spot, a destination in its own right.³ It was at this very spot where theatre professionals, festival guests, local cultural actors and the public were invited to feel welcome and appreciated. Yet it still felt somewhat distant. Whether because of the heat or simply because I was there at the wrong time, its openness and publicness was rather proclaimed than performed, or even initiated. Locals did very rarely find their way there, no matter its free entrance. Hidden from the central areas of the city, the chance of a random passerby entering this place was also very low. The wonderful kids’ playground stayed empty for most of the time – professionals probably don’t travel with their kids; for locals, it was far away from their usual routes. Its restricted opening hours and specific rules made it work as more of a beautifully built festival foyer than a genuine site for overcoming differences.

The festival centre also provided space for the programme. *JO DOOBA SO PAAR* (*aRANYA Theatre*) started on Friday in the very late evening at 9:30 pm. The relaxed setting of the Spinnbau courtyard was perfectly suited to its free, rhythmical narrative form. The audience was encouraged to respond, move with the performers, and cheer whenever they felt like it. Before the beginning, a long queue had formed in front of the bar behind the seating area. Shortly before the performance was announced to start, the bar was closed, and the last six people from the row, me included, had been denied any form of refreshment. After an intervention from the other queuers, the festival staff allowed the bar to sell (only!) water. With a childish anger (I really wanted that cold

sparkling wine!), I did not understand the necessity for such a strict bar policy – especially with such an open format on stage. Organisers probably just followed usual *Stadtheater* rules – when the performance starts, the bar closes. Performers need to have the spectators calmly witnessing the show, with the possible interruptions kept to a minimum. But wasn't this the perfect opportunity to sketch an event of theatre in a way it is experienced elsewhere? Or in the words of the curatorial team: wasn't this the perfect moment to allow

“different fields of experience to meet productively, rather than smoothing them out”?⁴

Curating does not stop with the beginning of the performance and programme full of exciting, thoughtful and diverse shows – it is an attentive practice dependent on all the surrounding conditions, which should

“deliberately initiate a community experience that goes beyond the individual performance”.⁵

This year's festival centre was a good attempt, but felt trapped between the precarious conditions of Chemnitz Schauspielhaus and the order and glam of Theater der Welt. Although proclaimed open and public, it lacked the simple gestures of relating to the site, city, and its inhabitants and problems – gestures of hosting, inviting, listening. With its provisional character, *Spinnbau* is probably quite distant from what representatives of ITI and the usual *Stadttheater* scene see as a decent venue. A lack of air-conditioning, the venues housed in adapted industrial spaces, and an evident need for improvisation stemming from these conditions felt more than familiar to me. It may feel so just because of the Czech independent theatre scene conditions I am usually working in; or the Eastern European perspective I bear, which is not so different from that of Eastern Germany. But it is exactly this precarity that could have helped to bridge the gap between one quite exclusive German theatre festival and the rest of the world. And I do not think it really happened – as I am not sure it is part of the Theater der Welt's mission.

1. Simon Abrahams and others, 'Theater Der Welt – about the Programme', *Theater Der Welt – Catalogue* (Chemnitz), 2026, p. 5. [↗](#)

2. Rodrigo Gonzáles Alvarado, 'Curatorial Text', *Theater Der Welt – Catalogue* (Chemnitz), 2026, p. 15. [↗](#)

Pressespiegel

Medium: Theater der Zeit

Titel: Theater der Welt in Chemnitz: Den Affen spielen, den Menschen sezieren

Datum: 30.06.2026

Link: <https://tdz.de/artikel/2026-06-30-theater-der-welt-kritik-2-chemnitz-micha>

Bücher & Zeitschriften Service Geschäftskunden

Mein TdZ



Abo testen

Theater der Zeit

SUCHE



Akteur:innen Kritiken Dramatik Debatte Sparten Wissenschaft Praxiswissen D / A / CH International

++ Kunstinsert ++ Digitales Theater ++ Queeres Theater ++ Inklusion ++

Home > Dossiers > Festivals > Theater der Welt in Chemnitz: Den Affen spielen, den Menschen sezieren

Auftritt

Theater der Welt in Chemnitz: Den Affen spielen, den Menschen sezieren

„Kafka's Ape“ von und mit Tony Bonani Miyambo nach Franz Kafka – Regie Phala Ookeditse Phala, Stage Management und Producer Matjamela Motloun

Von Michael Helbing

Assoziationen: [THEATERKRITIKEN](#) [INTERNATIONAL](#) [SACHSEN](#) [DOSSIER: FESTIVALS](#)



(0)



„Kafka's Ape“ von und mit Tony Bonani Miyambo nach Franz Kafka – zum ersten Mal in Deutschland zu sehen bei Theater der Welt in Chemnitz Foto: Zivanai Matangi



Zum Schlussapplaus nach einer knappen Stunde stehen die Zuschauer geschlossen auf sowie dem Schauspieler, dem das gilt, alsbald, nach mehreren Abgängen, die Tränen im Gesicht. Das seien die längsten stehenden Ovationen seines Lebens gewesen, begründet Tony Bonani Miyambo im Publikumsgespräch seinen Ausbruch. Dabei ist er mit dem Solo „Kafka's Ape“ seit 15 Jahren unterwegs und schon deshalb die Ausnahme von einer Regel beim Festival Theater der Welt in Chemnitz, das ansonsten erklärmaßen ganz neue und frische Produktionen eingeladen hatte.

Miyambo indes kehrte jetzt, nur eine Woche nach seinen beiden Auftritten im Chemnitzer Spinnbau, mit seinem überwältigend dichten wie intensiven Ambivalenzspiel dorthin zurück, wo es 2011 begann: zum National Arts Festival in Makhanda. Was zunächst, in Südafrika, ein Flop zu werden drohte, führte Miyambo inzwischen zu Fringe-Festivals in Amsterdam, Adelaide, Perth oder Edinburgh. Er gastierte mit dem Solo für jeweils hundert Zuschauer in New York und in Oakland, einem Hotspot der „Black Lives Matter“-Bewegung, ebenso wie an der Gedenkstätte für den Völkermord in Ruanda oder im Kafka-Museum Prag. Erst im vergangenen Dezember trat er damit erstmals in Österreich auf, im Ateliertheater Wien. Und nun also, endlich, auch in Deutschland.

Man fragt sich zwangsläufig: Wie kann das sein?! Immerhin adaptierten hier ein Schauspieler und ein Regisseur aus Johannesburg, Tony Bonani Miyambo und Phala Ookeditse Phala, in ihrer Theater-Company Noma Yini einen berühmten Text von Franz Kafka: „Ein Bericht für eine Akademie“ von 1917, worin ein Affe, in dieser Fassung, von Tansania nach Johannesburg verschleppt wird, um dann doch nicht im Zoo zu landen, sondern, unter dem Namen Rotpeter, ein Star des Varietés zu werden.

Was Miyambo daraus macht, ist und bleibt eine heikle Angelegenheit, insbesondere bei Auftritten vor einer weißen Mehrheitsgesellschaft. Ein Schwarzer macht uns darin gleichsam den Affen. Er bedient eine rassistische Zuschreibung, indem er sie zugleich konterkariert. Und ein Mensch, ganz gleich, welcher Hautfarbe, folgt widerstrebend dem Ruf: Entdecke hier das Tier in dir!

Doch die Menschwerdung des Affen betrifft uns schließlich, Darwin sei Dank, alle gleichermaßen. Und damit auch, das ist eine von mehreren Ebenen dieses Abends, die Frage: What's the identity of an evolving man? Darum geht es, ausweislich des hochformatigen Aufstellers hinterm Notenpult, bei dieser „Species of the world-Conference“, zu der wir, als deren Teilnehmer, gebeten sind.

Und dann erscheint der Referent aus der Dunkelheit. Grunzend und schnaubend betritt Rotpeter, gebeugt am Gehstock sowie mit dicker Aktentasche, sein Podium: im dunklen Zweiteiler, die Hosen aufgekrempelt, zum roten Hemd die schwarze Fliege. Dann holt er Schwung. Und schwingt sich auf – um aus der Hocke in den halbwegs aufrechten Gang hinterm Pult zu gelangen. Dort kämpft, im mehrfach unterbrochenen Redefluss, der Menschenaffe mit dem Affenmenschen, das Humanoide mit dem Animalischen. Daraus gerinnt ein schillerndes Spiel, das das Primitiv des Primaten seziert.

Die alte Affenwahrheit, heißt es bei Kafka, kann dieser an die Menschenwelt angepasste Rotpeter nicht mehr erreichen. Miyambo sagt's und setzt seine Figur in seinem extrem körperlichen Theater zugleich in Widerspruch dazu. Einem Tourette-Syndrom nicht unähnlich, durchbricht die Natur die Zivilisation. Kreisch- und Schreilaute durchsetzen den Vortrag, die Mundpartie und insbesondere die Zunge in deren Mitte sind nur mühsam unter Kontrolle zu bringen. Zwischendurch: routiniert absolvierte Körperpflege mit Desinfektionsseife aus der Aktentasche.

Allerdings vermeidet es Miyambo konsequent, mit den Augen zu rollen – anders als vor rund dreißig Jahren Willem Dafoe, der damals mit der New Yorker Wooster Group unter Elizabeth LeCompte Eugene O'Neills „The Hairy Ape“ adaptierte. Darin wird ein Mensch, der Schiffsheizer Yank, zum Affen degradiert, Kafkas Affe indes befördert sich, aus der Not heraus, zum Menschen.

Was Miyambo daraus auf der Bühne macht, ist ein, wohl ganz in des Autors Sinne, universelles Gleichnis zu Domestizierung und Assimilation. Es betrifft das Verhältnis des Menschen zu sich selbst und seinesgleichen ebenso wie jenes zur Natur. Und wenn ein Theaterabend jemals das Prinzip der Selbstermächtigung durchbuchstabiert haben sollte, dann dieser: indem Schwarze Südafrikaner mit einem kanonischen Text der europäischen Literatur die Hegemonie des Westens bloßstellen und sich die rassistische Zuschreibung des Äffischen zu eigen machen, um sie gegen Rassismus zu wenden.

Einmal empfiehlt sich Miyambos Rotpeter seinem Publikum als zuverlässiger Kammerjäger. Er pult Zuschauern „Flöhe“ aus den Haaren, um sie zu vernichten. Entdecke das Tier auf dir, sozusagen. Unterm Fell der Nachahmung und Anpassung, soll das wohl heißen, juckt es einen jeden.

Aus dem fernen Johannesburg kommend, hat uns hier ein Schauspieler einen scheinbar vertrauten Text so nahegebracht wie kaum jemand zuvor. Chemnitz sollte bestenfalls zum Ausgangspunkt einer ausgiebigen Deutschland-Tournee werden. Ganz frisch vom National Arts Festival in Makhanda kommt unterdessen eine neue Produktion nach Deutschland, die Miyambos Regisseur Phala Ookeditse Phala soeben mit dem Choreografen Vusi Mdoiyi produzierte: Ihr Tanz- und Theaterstück „Izithukuthuku“ über entfremdete Arbeit ist Ende August auf dem Kunstfest Weimar zu sehen.

Pressespiegel

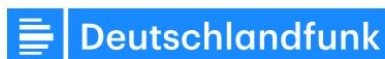
Medium: Deutschlandfunk

Titel: Iran, Brecht und Bollywood – Internationales beim „Theater der Welt“ in Chemnitz

Datum: 01.07.2026

Link: <https://www.deutschlandfunk.de/iran-brecht-und-bollywood-internationales-beim-theater-der-welt-in-chemnitz-100.html>

Deutschlandradio | Deutschlandfunk Kultur | Deutschlandfunk Nova



Themen ▾ Sendungen Programm Podcasts Audio-Archiv



Live

Startseite / Kultur heute / Iran, Brecht und Bollywood – Internationales beim "Theater der Welt" in Chemnitz

Iran, Brecht und Bollywood – Internationales beim „Theater der Welt“ in Chemnitz

Brendel, Gerd | 01. Juli 2026, 17:36 Uhr

▶ Hören 05:10

📄 Audio herunterladen

📡 Abonnieren



Kultur heute (Shutterstock)

Pressespiegel

Medium: Artshub

Titel: Theatre of the World interview: the Chilean artists tapping into puppetry's power

Datum: 02.07.2026

Link: <https://www.artshub.com.au/news/interviews/theatre-of-the-world-interview-the-chilean-artists-tapping-into-puppetrys-power-2865586/>

News > [Interviews](#)

Theatre of the World interview: the Chilean artists tapping into puppetry's power

Chilean theatre company Silencio Blanco uses puppetry to create powerful, documentary-style theatre works that are now touring the world.

2 Jul 2026 14:59

[Jo Pickup](#)



PERFORMING ARTS

Performers from Chilean theatre company Silencio Blanco at the conclusion of Antuco at the 2026 Theater Der Welt festival in Germany, 2026. Photo: Johannes Richter / Theater Der Welt.

[SHARE](#)

ArtsHub's Jo Pickup is overseas and taking in the best performing arts from around the world at Theater der Welt in Germany.

When Chilean performing artist and creative producer Dominga Gutierrez was a university theatre student in Santiago in the late 2000s, she had little idea that puppetry would come to define her artistic career. But 16 years later, the artist and a small group of her peers are now touring the world with the company she helped found, which now has four acclaimed puppet-theatre works to its name.

Silencio Blanco has made its name for deeply-felt, meticulously-researched works where intricate puppets become a central and expressive means of telling stories about people whose lives have been touched by loss or marginalisation in some way.

Gutierrez spoke with *ArtsHub* about Silencio Blanco's trajectory so far – from its beginnings as an artistic duo of theatre graduates who presented their work in the streets of South America, to what is now a tight-knit artist-led company programmed regularly in international festivals.

Silencio Blanco – quick links

- [Early experimentation revealed puppetry's communicative power](#)
- [Exploring collective memories through puppet theatre](#)

Early experimentation revealed puppetry's communicative power

As Gutierrez describes it, when she was studying theatre at university in Chile in the 2000s, puppetry was not an artform high on the minds of her teachers or professors.

'It's different now,' Gutierrez tells *ArtsHub*. 'But when I was a student, puppetry was considered a minor theatre artform. It wasn't taken seriously. Instead, we were studying Chekhov and Stanislavski.'

But after meeting performing artist and theatre director Santiago Tobar – an artist who was experimenting with simple everyday materials to develop his own visual language through silent theatre and puppetry – a new world opened up to Gutierrez in terms of what great theatre could be.

'I remember the first puppets he showed me – I found them incredibly moving and deeply expressive, capable of communicating what words often cannot,' she tells *ArtsHub*.

'Santiago told me he was planning to dress them with costumes, and I remember saying, "Please don't. They are already complete just as they are."

From there, Tobar invited Gutierrez to join his research process, and the duo developed their first short puppet theatre work together, which they presented to their university (student and lecturer) audience.

'We fully expected that our work wouldn't be taken seriously there,' Gutierrez admits. 'But, people were actually like, "Wow!" They felt the same connection to the puppets as we did. So then we knew we had something to continue developing.'

Latest Articles



Ashley Zukerman on joining Silo: 'It was a little daunting'

SARAH WARD

Jul 2, 2026



Theatre of the World review: South Africa's Nkoll is fierce and fabulous opera



Performers from Chilean theatre company Silencio Blanco at the conclusion of *Antuco* at the 2026 Theater Der Welt festival in Germany, 2026. Photo: Johannes Richter / Theater Der Welt.

Exploring collective memories through puppet theatre

Sixteen years on, the artists have lost none of the original artistic vision they started out with as students, only now they have their own company. Silencio Blanco formed in 2010 and now operates as a collective of around eight members. Alongside around five actors, that company includes a sound designer (Ricardo Pacheco), plus Gutierrez as creative producer and Tobar as theatre director and puppet-maker.

Gutierrez explains that Silencio Blanco is essentially a project-based company within a difficult government funding landscape in Chile, where all arts companies – including major companies – have to apply for modest levels of operational or project funding every 12 months.

The small company is therefore continuing to use its resourcefulness to develop and present its work. Unlike other collectives of its size, Silencio Blanco allocates a lot of time and resources to grassroots research to fuel its creative practice.

‘In terms of how we develop our works, it’s important to say that we are artists and not journalists,’ Gutierrez explains.

‘Yes, we talk to a lot of people about their real experiences and stories, but we can’t take on the responsibility of creating “documentary theatre”. Instead, our research, observation of reality and encounters with real people are always transformed through a poetic and theatrical language.’

So far, the company has been especially drawn to the stories of people and groups in Chile whose livelihoods and traditional trades are dying or have been subject to mass disruption or political marginalisation.

Perhaps the most striking example of this is an early work by the company, titled *Chiflón* (2013), which the artists developed after extensive field research conducted in the former Chilean coal mining town of Lota.

After meeting former mine workers in the town who lost their jobs after the closure of the notoriously dangerous *El Chiflón del Diablo* mine in the 1980s (a mine also made famous by the early 20th century Chilean social activist author Baldomero Lillo through books such as *Sub Terra*) the company created a piece that shed quiet light on the daily struggles of labourers and their families.

Like all of the company’s works, this piece is completely devoid of spoken text and relies on the artists’ manipulation of its small puppet characters to convey the emotional landscapes of these people and the dangers they faced daily while working in the mines.

As Gutierrez describes, ‘With this work, and with all the works we continue to make, we wanted to show the power of real people, and how in representing some small moments from their lives, we can understand larger themes about Chile.’



Chilean theatre company Silencio Blanco’s work *Antuco*, performed at the 2026 Theater der Welt in Germany, 2026. Photo: Johannes Richter / Theater der Welt.

Gutierrez also tells [ArtsHub](#) that presenting this work at Chile's major performing arts festival [Santiago a Mill](#) in 2015 helped open doors for the company to pursue international touring for the first time.

'We got a lot of invitations from international festivals after our season of *Chiflón* at Santiago a Mill,' she says.

'We then did a two-and-half-month tour across eight states in the US and our first tour to Portugal as well as to the Brighton Festival [in the UK].'

A decade on, the company is still actively touring its repertoire, with four major works to date. This includes [Antuco](#) (2005), recently presented at the international Theater der Welt festival in Germany, which tells the story of the tragic death of 44 young Chilean military recruits on a training exercise through the Antuco volcanic mountains in 2005.

The company is also premiering its latest work, [Cabeza de Elefante](#) (*Elephant's Head*), which is a co-production between Silencio Blanco, [Figurteatret](#) (Nordland Visual Theatre, Norway), [Het Lab Hasselt](#) (Belgium) and [GAM](#) (Centro Cultural Gabriela Mistral, Santiago).

'This work is a little bit different for us, because it's the first work we have made that is about the life of just one man,' Gutierrez explains.

'But like all our works, it's very much about exploring social memories. In this case, the story ... of a man who is sick and losing his memory, and that's why we have used the elephant in this story also – as the animal best known for its long memory.'

Silencio Blanco's work *Cabeza de Elefante* premiered in February 2026 at Nordland Visual Theatre in Stamsund (Norway), before playing at the Gabriela Mistral Cultural Center (GAM) in Chile in April 2026.

Silencio Blanco's work [Antuco](#) was presented at [Theater Der Welt](#) in Chemnitz, Germany on 19 and 20 June.

Discover more screen, games & arts news and reviews on [ScreenHub](#) and [ArtsHub](#). Sign up for our free [ArtsHub](#) and [ScreenHub](#) newsletters.

Pressespiegel

Medium: der Freitag

Titel: Online. Nach dem Kulturhauptstadt-Jahr: Wird Chemnitz zum Skelett seiner selbst? // Offline: Weltgeist zu Gast in Chemnitz

Datum: 02.07.2026

Link: <https://www.freitag.de/autoren/michael-bartsch/theater-der-welt-in-chemnitz-festival-nach-der-kulturhauptstadt> // Offline Print



Offline:

der Freitag

Die Wochenzeitung

Der Freitag | 02.07.2026

Weltgeist zu Gast in Chemnitz

Aufbruch - Nach dem erfolgreichen Jahr als Kulturhauptstadt gastiert das nächste Großereignis in der sächsischen Metropole. Beim „Theater der Welt“ zeigt sich, wie sehr sich die Stadtgesellschaft verändert hat

von Michael Bartsch

Noch bevor am Abend in der Chemnitzer Oper das große Welttheater beginnt, bauen sich die Jüngsten mit ihren Eltern ihre eigene Theaterwelt. Nicht zufällig in der Hartmannfabrik, der ehemaligen Montagehalle für Lokomotiven, die für das Kulturhauptstadtjahr zum Besucherzentrum umgebaut worden war. Das Polyglot Theatre aus Melbourne, das im Rahmen des diesjährigen Festivals „Theater der Welt“ auftritt, hat dort einen Wald aus Pappsäulen aufgebaut, zwischen denen sich Lianen ranken, an denen skurrile Papiergestalten turnen, blaue Sterne prangen und fantastische Ornamente aufgezo-gen sind. Am Boden verbinden Wege einzelne Plätze, auf denen kostümier-te Kinder spielen und Tiere nachah-men, unterstützt meist von ihren Müt-tern und den Theateranimateuren von Paper Planet. Sogar Wölfe lassen sie heulen, aber in diesem Wald vertragen sich alle.

Solche Bodenhaftung und Bürgernä-he hat Methode, beruhte der Erfolg der Kulturhauptstadt Chemnitz im ver-gangenen Jahr doch wesentlich auf der Emanzipation der Stadtgesellschaft. Das alle drei Jahre stattfindende größ-te deutsche Theaterfestival ist nun das wichtigste Anlassevent nach 2025. Die kulturellen und zivilgesell-schaftlichen Ergebnisse des vergange-nen Jahres rufen umso mehr nach Verstärkung, als ihre Weiterfinanzie-rung durch die prekäre Haushaltssitua-tion von Stadt und Land gefährdet ist. Allen, mit denen man am Rande des Festivals sprechen konnte, darunter auch Oberbürgermeister Sven Schulze (SPD), ist die Gefahr bewusst, dass die gute Stimmung der Chemnitzer auch kippen könnte. Die Debatte über die

Zukunft des seit vier Jahren wegen Sanierungsbedürftigkeit geschlossenen Schauspielhauses ist ein Indiz für das teils gereizte Klima.

Parallelen zu Dresden 1996

Welchen Geist es lebendig zu erhal-ten gilt, zeigen drei Frauen am Eingang zur Hartmannfabrik. Sie gehörten zu den etwa 1.100 freiwilligen Organisa-tionshelfern und sind auch ein halbes Jahr nach Ende des Kulturhauptstadt-jahres unverändert im ehrenamtlichen Einsatz.

Es drängen sich Parallelen zur ersten Vergabe von „Theater der Welt“ an eine ostdeutsche Stadt vor genau drei-ßig Jahren auf. Damals erhielt Dresden den Zuschlag in einer Zeit, als die ur-sprüngliche Vereinigungseuphorie der Ernüchterung gewichen war. Aussagen zweier prominenter Chemnitzer Köpfe und Organisatoren galt es in den ersten vier von 17 Festivaltagen zu überprü-fen. Christoph Dittrich, der Generalin-tendant der Städtischen Theater, schlug eine Brücke vom europäischen Kulturhauptstadtjahr zu diesem Großfestival mit 33 Aufführungen und sah Kontinui-tät: „Im Kulturhauptstadtjahr ist bei den Chemnitzern die Liebe zu Dingen ge-wachsen, die sie noch nicht kennen.“ Man könne sogar die These wagen, die Chemnitzer, die neben den internatio-nalen Gästen die Mehrheit der Besu-cher stellen, seien entgegen ihrem frü-heren Ruf der Reserviertheit gegenüber allem Fremden aufgeschlossen und to-lerant.

Stefan Schmidtke ist der noch amtie-rende Geschäftsführer der Chemnitzer Kulturhauptstadt und war für das um-fangreiche Programm verantwortlich. Er korrigiert den Eindruck, der beim ers-ten Blick auf das noch bis zum 5. Ju-li laufende Programm entstehen könn-

te. „Das Kuratorium wollte kein Pro-blemtheater, sondern den lebendigen, frischen Eindruck des Umfeldes der Akteure, das natürlich problematisch sein kann.“ Schmidtke würde eher von einem Geschichtenerzählfestival spre-chen. Ähnlich äußert sich auch Inten-dant Christoph Dittrich und meint, es seien keine „politischen Verhandlun-gen“ zu erwarten.

Wie weit man den Theaterbegriff inzwi-schen fassen kann, zeigt der Festival-auftakt in der Oper am 18. Juni. Das Gebäude liegt übrigens an der langen und breiten „Straße der Nationen“, die schon zu DDR-Zeiten so hieß und spä-testens nach dieser Theater-Schau jetzt so genannt werden müsste. Der Ham-burger Vorläufer des Festivals hieß ja 1979 auch „Theater der Nationen“. Die Welt trifft sich tatsächlich derzeit in Chemnitz. Augenfällig wurde das, als das neunköpfige Kuratorium in buntes-ter Ausstattung auf die Bühne gerufen wurde. Denn anders als bisher hat nicht ein allmächtiger Kurator oder eine Ku-ratorin das Sagen, sondern ein Welt-team.

Bevor die Rednerpulte hereingeräumt wurden, zogen die Veranstalter einen viele überraschenden Joker. Die aktu-elle europäische Kulturhauptstadt, das finnische Oulu, fiel in ihre Vorgän-gerstadt ein in Gestalt von zwanzig recht düster dreinblickenden Männern. Screaming Men Choir heißt die renom-mierte Gruppe, die sich einen Spaß dar-aus machte, Beethovens berühmte Ode an die Freude verfremdet, ziemlich im-perativ, aber nur scheinbar grob zu ver-abreichen. Da sprachen die unverzicht-baren Redner schon weit distinguiert von der Kraft der Künste und der Pro-duktivität unterschiedlicher Perspekti-ven.

Treffend platziert war die anschließende Auftaktperformance Split tooth: Saputjiji der Kanadierin Tanya Tagaq in ihrer eindringlichen Schilderung der Seele der Inuit gewiss. Aber sie zeigte auch schon die Grenzen von Rezeptionsfähigkeit auf. In magisch-mystischen Lichtstimmungen vor der Kulisse des Kopfskeletts eines gewaltigen Wals konnte man sich lange in die Mythen und Riten der bedrohten indigenen Kultur der nördlichsten Erdbewohner hinein fühlen. Kehlkopfgesang und Stimmartistik des Multitalents Tanya Tagaq und ihrer Gruppe stimulierten einen meditativen Trancezustand. Aber die auf eine Stunde angesetzte Performance dehnte sich durch rauschhafte Improvisationen auf hundert Minuten und begann sich zu erschöpfen. Neben Applaus gab es zum Finale auch einige Buhrufe.

Schon nach den ersten Festivaltagen entsteht der Eindruck, als ginge man

in Chemnitz erstaunlich locker mit dem teils anspruchsvollen, teils auch hermetischen Theaterangebot um. Die mit Spannung erwartete, aber letztlich zu dünne einzige Uraufführung des Festivals, das Stück Luftmasse, quittierte das Publikum denn auch erstaunlich gelassen mit Applaus. Regisseur Tian Gebing lebt in Berlin und widmet sich mit dem 1997 gegründeten Paper Tiger Theater Studio deutschsprachig-chinesischen Koproduktionen. Diese war angekündigt als ein Exkurs über den Aufstieg Chinas zur Weltmacht und die damit verbundene Bedrohung der westlichen Weltordnung. Das Bild der Luftmasse wird metaphorisch überhöht als Symbol der Bedrohung durch Stürme und Unheil. Inspirieren ließ man sich durch Alfred Döblins 1924 erschienenen und weitgehend in Vergessenheit geratenen, düsteren Roman Berge Meere und Giganten. Dessen Wie-

derentdeckung ist das eigentliche Verdienst dieses Festivalbeitrages. Er gehörte in eine Reihe mit Aldous Huxleys Schöne neue Welt oder George Orwells 1984. Verblüffend, wie treffsicher Alfred Döblin Kriege und heutige Krisen und Katastrophen schon damals erahnt hat.

In der makaber-genussvollen, mehr verbalen als sinnlichen Schilderung der nahenden Apokalypse aber verzettelt sich die Performance zunehmend. Vom Großmachtthema ist nicht wirklich viel zu bemerken. Da half auch die Idee des chinesischen Künstlers Ai Weiwei nicht, im Rahmen der Performance möglichst viel Asche zu verwenden. Der Beitrag von Paper Tiger war eher ein Schwachpunkt neben vielem Gelingen – aber Kontraste gehören ja bekanntlich zu einem Festival.

Wörter: 1.000
Autor/-in: Michael Bartsch
Seite: 22
Ressort: Kultur
Medienkanal: PRINT
Mediengattung: Wochenzeitung
Medientyp: PRINT

Jahrgang: 2026
Nummer: 27
Ausgabe: Einzelausgabe
Auflage¹: 27.835 (gedruckt)
28.297 (verkauft)
32.158 (verbreitet)

¹ IVW 1/2026

Online:

der Freitag

Anmelden

Digitale Zeitung

Abonnieren

Kultur

F+ Nach dem Kulturhauptstadt-Jahr: Wird Chemnitz zum Skelett seiner selbst?

Mit „Theater der Welt“ gastiert das größte deutsche Theaterfestival in Sachsen. Ehrenamtliche Helfer sind weiter im Einsatz, das Schauspielhaus bleibt geschlossen. Kann Chemnitz den Schwung der Kulturhauptstadt trotz knapper Kassen halten?

Von **Michael Bartsch**
01.07.2026



Noch bevor am Abend in der Chemnitzer Oper das große Welttheater beginnt, bauen sich die Jüngsten mit ihren Eltern ihre eigene Theaterwelt. Nicht zufällig in der Hartmannfabrik, der ehemaligen Montagehalle für Lokomotiven, die für das Kulturhauptstadtjahr zum Besucherzentrum umgebaut worden war.

Das Polyglot Theatre aus Melbourne, das im Rahmen des diesjährigen Festivals „Theater der Welt“ auftritt, hat dort einen Wald aus Pappsäulen aufgebaut, zwischen denen sich Lianen ranken, an denen skurrile Papiergestalten turnen, blaue Sterne prangen und fantastische Ornamente aufgezogen sind. Am Boden verbinden Wege einzelne Plätze, auf denen kostümierte Kinder spielen und Tiere nachahmen, unterstützt meist von ihren Müttern und den Theateranimateuren von Paper Planet. Sogar Wölfe lassen sie heulen, aber in diesem Wald vertragen sich alle.

Erfolg, der wackelt

Solche Bodenhaftung und Bürgernähe hat Methode, beruhte der Erfolg der Kulturhauptstadt Chemnitz im vergangenen Jahr doch wesentlich auf der Emanzipation der Stadtgesellschaft. Das alle drei Jahre stattfindende größte deutsche Theaterfestival ist nun das wichtigste Anschlussereignis nach 2025. Die kulturellen und zivilgesellschaftlichen Ergebnisse des vergangenen Jahres rufen umso mehr nach Verstärkung, als ihre Weiterfinanzierung durch die prekäre Haushaltssituation von Stadt und Land gefährdet ist.

Allen, mit denen man am Rande des Festivals sprechen konnte, darunter auch Oberbürgermeister Sven Schulze (SPD), ist die Gefahr bewusst, dass die gute Stimmung der Chemnitzer auch kippen könnte. Die Debatte über die Zukunft des seit vier Jahren wegen Sanierungsbedürftigkeit geschlossenen Schauspielhauses ist ein Indiz für das teils gereizte Klima.

Parallelen zu Dresden 1996

Welchen Geist es lebendig zu erhalten gilt, zeigen drei Frauen am Eingang zur Hartmannfabrik. Sie gehörten zu den etwa 1.100 freiwilligen Organisationshelfern und sind auch ein halbes Jahr nach Ende des Kulturhauptstadtjahres unverändert im ehrenamtlichen Einsatz.

Es drängen sich Parallelen zur ersten Vergabe von „Theater der Welt“ an eine ostdeutsche Stadt vor genau dreißig Jahren auf. Damals erhielt Dresden den Zuschlag in einer Zeit, als die ursprüngliche Vereinigungseuphorie der Ernüchterung gewichen war. Aussagen zweier prominenter Chemnitzer Köpfe und Organisatoren galt es in den ersten vier von 17 Festivaltagen zu überprüfen.

Christoph Dittrich, der Generalintendant der Städtischen Theater, schlug eine Brücke vom europäischen Kulturhauptstadtjahr zu diesem Großfestival mit 33 Aufführungen und sah Kontinuität: „Im Kulturhauptstadtjahr ist bei den Chemnitzern die Liebe zu Dingen gewachsen, die sie noch nicht kennen.“ Man könne sogar die These wagen, die Chemnitzer, die neben den internationalen Gästen die Mehrheit der Besucher stellen, seien entgegen ihrem früheren Ruf der Reserviertheit gegenüber allem Fremden aufgeschlossen und tolerant.

Placeholder image-1

Stefan Schmidtke ist der noch amtierende Geschäftsführer der Chemnitzer Kulturhauptstadt und war für das umfangreiche Programm verantwortlich. Er korrigiert den Eindruck, der beim ersten Blick auf das noch bis zum 5. Juli laufende Programm entstehen könnte. „Das Kuratorium wollte kein Problemtheater, sondern den lebendigen, frischen Eindruck des Umfeldes der Akteure, das natürlich problematisch sein kann.“ Schmidtke würde eher von einem Geschichtenerzählfestival sprechen. Ähnlich äußert sich auch Intendant Christoph Dittrich und meint, es seien keine „politischen Verhandlungen“ zu erwarten.

Wie weit man den Theaterbegriff inzwischen fassen kann, zeigt der Festivalsauftakt in der Oper am 18. Juni. Das Gebäude liegt übrigens an der langen und breiten „Straße der Nationen“, die schon zu DDR-Zeiten so hieß und spätestens nach dieser Theater-Schau jetzt so genannt werden müsste. Der Hamburger Vorläufer des Festivals hieß ja 1979 auch „Theater der Nationen“. Die Welt trifft sich tatsächlich derzeit in Chemnitz. Augenfällig wurde das, als das neunköpfige Kuratorium in bunter Ausstattung auf die Bühne gerufen wurde. Denn anders als bisher hat nicht ein allmächtiger Kurator oder eine Kuratorin das Sagen, sondern ein Weltteam.

Bevor die Rednerpulte hereingeräumt wurden, zogen die Veranstalter einen viele überraschenden Joker. Die aktuelle europäische Kulturhauptstadt, das finnische Oulu, fiel in ihre Vorgängerstadt ein in Gestalt von zwanzig recht düster dreinblickenden Männern. Screaming Men Choir heißt die renommierte Gruppe, die sich einen Spaß daraus machte, Beethovens berühmte Ode an die Freude verfremdet, ziemlich imperativ, aber nur scheinbar grob zu verabreichen. Da sprachen die unverzichtbaren Redner schon weit distinktiert von der Kraft der Künste und der Produktivität unterschiedlicher Perspektiven.

Eindrucksvoll – und manchmal zu viel

Treffend platziert war die anschließende Auftaktperformance Split tooth: Saputjiji der Kanadierin Tanya Tagaq in ihrer eindringlichen Schilderung der Seele der Inuit gewiss. Aber sie zeigte auch schon die Grenzen von Rezeptionsfähigkeit auf. In magisch-mystischen Lichtstimmungen vor der Kulisse des Kopfskeletts eines gewaltigen Wals konnte man sich lange in die Mythen und Riten der bedrohten indigenen Kultur der nördlichsten Erdbewohner hinein fühlen. Kehlkopfgesang und Stimmartistik des Multitalents Tanya Tagaq und ihrer Gruppe stimulierten einen meditativen Trancezustand. Aber die auf eine Stunde angesetzte Performance dehnte sich durch rauschhafte Improvisationen auf hundert Minuten und begann sich zu erschöpfen. Neben Applaus gab es zum Finale auch einige Buhrufe.

Schon nach den ersten Festivaltagen entsteht der Eindruck, als ginge man in Chemnitz erstaunlich locker mit dem teils anspruchsvollen, teils auch hermetischen Theaterangebot um. Die mit Spannung erwartete, aber letztlich zu dünne einzige Uraufführung des Festivals, das Stück Luftmasse, quittierte das Publikum denn auch erstaunlich gelassen mit Applaus. Regisseur Tian Gebing lebt in Berlin und widmet sich mit dem 1997 gegründeten Paper Tiger Theater Studio deutschsprachig-chinesischen Koproduktionen.

Schöne neue Welt

Diese war angekündigt als ein Exkurs über den Aufstieg Chinas zur Weltmacht und die damit verbundene Bedrohung der westlichen Weltordnung. Das Bild der Luftmasse wird metaphorisch überhöht als Symbol der Bedrohung durch Stürme und Unheil. Inspirieren ließ man sich durch Alfred Döblins 1924 erschienenen und weitgehend in Vergessenheit geratenen, düsteren Roman Berge Meere und Giganten. Dessen Wiederentdeckung ist das eigentliche Verdienst dieses Festivalbeitrages. Er gehörte in eine Reihe mit Aldous Huxleys Schöne neue Welt oder George Orwells 1984. Verblüffend, wie treffsicher Alfred Döblin Kriege und heutige Krisen und Katastrophen schon damals erahnt hat.

In der makaber-genussvollen, mehr verbalen als sinnlichen Schilderung der nahenden Apokalypse aber verzettelt sich die Performance zunehmend. Vom Großmachtthema ist nicht wirklich viel zu bemerken. Da half auch die Idee des chinesischen Künstlers Ai Weiwei nicht, im Rahmen der Performance möglichst viel Asche zu verwenden. Der Beitrag von Paper Tiger war eher ein Schwachpunkt neben vielem Gelingen – aber Kontraste gehören ja bekanntlich zu einem Festival.

Pressespiegel

Medium: nachtkritik.de

Titel: Lust, immer tiefer zu graben

Datum: 02.07.2026

Link: <https://nachtkritik.de/?view=article&id=27232:festival-theater-der-welt-in-chemnitz&catid=1485>

C_
THE
_UN
SEEN
_

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas
2025

nacht
kritik.de

nachtkritiken

meldungen

top-themen

spiralblog

menü

übersicht > Festspiele und Festivals > Theater der Welt

Theater der Welt in Chemnitz

Lust, immer tiefer zu graben

Nachdem Chemnitz 2025 Kulturhauptstadt war, gastiert dort jetzt das Festival "Theater der Welt". Erstmals waren neun Kurator*innen geladen, Produktionen von allen Kontinenten einzuladen. Ein Streifzug durchs Programm der ersten Tage.

Von Vincent Koch



"Nkoli: A Fierce & Fabulous Life" von Philip Miller Musorelief © Mark Lewis

1. Juli 2026. Das Opernhaus Chemnitz bebt. Anders kann man es nicht beschreiben, was zum Ende der Vorstellung "Nkoli: A Fierce & Fabulous Life" passiert. Nach fast zweieinhalb Stunden springt das Publikum von den Sitzen, und während die Band on stage nochmal mit Vollkaracho aufspielt, muss sich das große Ensemble dieser südafrikanischen Produktion dutzende Mal verbeugen, stürmt an die Rampe, um sich den Applaus des bis auf den letzten Platz ausverkauften Hauses abzuholen, von Menschen, die energetisch in die Hände klatschen, pfeifen und im Takt des Schlagwerks mitwippen, als wollten sie nicht, dass diese Show jemals endet.

Als man dann auf den Theaterplatz heraustritt und sich bei dieser Affenhitze als Aftersnack eine Kugel Eis vom dort freundlicherweise ganzwöchig geparkten Wagen holt, trifft eine Chemnitzer*in die Stimmung: "Also sowas wird's hier so schnell nicht nochmal geben."

Unbedingter Willen zur Emanzipation

Von diesen Momenten der emotionalen Überwältigung gab es einige, wenn man in den vergangenen Tagen auf dem Festival "Theater der Welt" unterwegs war. Sicherlich auch solche der Verwunderung, der Verunsicherung und der Irritation – in a good way. "Theater der Welt" gastiert alle drei Jahre in einer anderen deutschen Stadt und gilt hierzulande als das größte Festival für die internationalen Darstellenden Künste. Noch bis zum 5. Juli findet es in Chemnitz statt, in der Stadt also, die sich 2025 Kulturhauptstadt nennen durfte. Die ausrichtende Organisation befindet sich gerade im sogenannten "Legacy"-Prozess und trägt das nun auch "Theater der Welt", gemeinsam mit dem Städtischen Theater Chemnitz und der Festival Academy in Brüssel.

Ein Novum war in diesem Jahr, dass das Festivalprogramm von neun internationalen Kurator*innen gestaltet wurde. Die Theaterexpert*innen aus Argentinien, Australien, China, Griechenland, Indien, Kanada, Saudi-Arabien, Senegal und Südafrika haben 33 Produktionen von allen Kontinenten eingeladen: Schauspiel, Musiktheater, Figuren- und Objekttheater, Dokumentartheater, Tanz und allerhand Performances bis hin zu VR-Projekten. Die Palette an theatralen Formen: üppig. Die individuelle Perspektive der Kurator*innen tritt mit diesem Prinzip natürlich stärker zutage und sorgt gleichzeitig auch für mehr Diversität. Das Programm rückt immer wieder das Thema der Sichtbarkeit in den Fokus, und damit einhergehend ähnliche Muster der Unterdrückung marginalisierter Gruppen, Ethnien und Lebenskonzepte, aber immer verbunden mit dem unbedingten Willen zur Emanzipation.

Widerstand gegen staatliche Repression

Bestes Beispiel dafür ist die schon genannte überbordende Oper "Nkoli: A Fierce & Fabulous Life", die aus Johannesburg als Europapremiere nach Chemnitz kam. Der Komponist Philipp Miller kombiniert darin auf faszinierende Weise klassischen Operngesang und Rap mit Elementen der Ballroom Culture, um die Geschichte von Simon Nkoli zu erzählen – einem Vorreiter der Schwarzen, queeren Bewegung. Nkoli wuchs in einem Township in Johannesburg auf und erlebte Homophobie, Ausgrenzung und institutionelle Gewalt, weil er offen schwul lebte. Er sprach sich außerdem deutlich gegen die Apartheid aus, weshalb er auch im Gefängnis landete. 1988 gründete er die GLOW-Bewegung, die für Intersektionalität eintrat, bevor es diesen Begriff gab. Es sei ein Kampf, den er da geführt habe, so Nkoli.



Voguing Oper aus Südafrika: "Nkoli: A Fierce & Fabulous Life" von Philip Miller Musorelief © Mark Lewis

In Greg Karvellas' Inszenierung überlagern sich die vielschichtigen Stimmen der umherwuselnden Performer*innen mit hochenergetischem Voguing und flüchtig projizierten historischen Aufnahmen Nkolis. Ein Ballroom MC führt in bester Dirty-Talk-Haltung durch das zackig erzählte Biopic, in dem das zwanzigköpfige Ensemble die opulenten Kostüme im Minutentakt zu wechseln scheint. Netzborteile und Leder treffen auf traditionelle Kleidung – selbst der Polizist rennt hier freizügig im Glitzertop rum. Es ist ein kräftig schillernder Abend, der nichts an Schmerz ausspart, auch die Zeit von HIV nicht (an dem Nkoli verstarb). Trotzdem geht er weit über ein musikalisches Denkmal für Nkoli hinaus: "Nkoli" ruft auf zum Widerstand gegen staatliche Repression und manifestiert den Schutz queeren Lebens als Gesellschaftsaufgabe: "Wer eine Drag Queen schlägt, der schlägt einen Felsen", heißt es einmal.

Reise zum Kern der Familie

In der taiwanesischen Produktion "Family Triangle" zeigt sich der Kampf um Anerkennung alternativer Lebensformen in queeren Beziehungen im familiären Kreis. Um sich den Kinderwunsch zu erfüllen, fragt dort ein lesbisches Pärchen (Hung Chien-Han, Ray Tseng) den Bruder (Hung Wei-Yao) der Frau, die das Kind austragen soll, ob er sein Sperma spenden würde. Der willigt ein und lässt die zwei Frauen den sofortigen Kampf um den Nachnamen als Tischtennis-Match austragen. Weil das Modell in Taiwan nicht anerkannt ist, begeben sich die drei schließlich auf einen Roadtrip in die USA; die Stationen der Reise sind als kleine Bildchen auf dem Körper einer Performerin aufgemalt und werden live gefilmt.

Die Smartness und gleichzeitige Aufrichtigkeit, mit der die Performer*innen agieren, berührt. Gleich zu Beginn stecken die drei alle in einem riesigen Stück Stoff und torkeln damit über die Bühne – als Bild dafür, dass Familie kein unverrückbares Konstrukt, sondern auch eine bewusste Entscheidung sein kann. "Family Triangle" beweist, dass die kleineren Festivalarbeiten in intimeren Settings eindrücklicher sein können als die großen Tanker.

Gemeinschaft jenseits der vierten Wand

Dass die Kraft der Gemeinschaft etwas Heilendes haben kann, weiß auch der bulgarische Performer Ivo Dimchev. Oder auch: "Masturbieren hilft gegen die Einsamkeit", wie es in einem der Songs heißt, die Dimchev ausgehend von Strauss-Walzen geschrieben hat. In "DI/Strauss technique" studiert er diese frivolen Songs über die Sehnsucht nach Liebe als "hot rich bitch" in 90 Minuten mit dem Publikum ein und animiert es parallel zum kollektiven Abhotten unter Verwendung von Fächern, Pom Poms und 40ml Vodka. "So contemporary!" – und übrigens nicht die einzige Performance dieses Festivals, bei der Alkohol gereicht wird.



Ivo Dimchev in "DI STRAUSS" © Nasser Hashemi

Mit der vierten Wand kommt man auf anderen Kontinenten eh nicht so gut klar, wie es auf diesem Festival immer wieder den Eindruck macht. Es sei denn, man sitzt in der etwas abschreckend als Eröffnung disponierten Produktion "Split Tooth: Saputjiji", bei der die kanadische Sängerin Tanya Tagaq zwar mit ihrem Kehlkopfgesang beeindruckte, man sonst aber das Gefühl hat, einem wütenden Ritual beizuwohnen, von dem nur sie etwas versteht.

Komplexe Geschichte der Ukraine

Liest man die meisten Namen der Regieteams zum ersten Mal, ist [Dušan David Pařízek](#) in Deutschland kein Unbekannter. In Koproduktion mit dem Theater Divadlo X10 in Prag zeigte er die Deutschlandpremiere des dreiteiligen "Amadoka"-Epos (2020) der ukrainischen Schriftstellerin Sofia Andruchowytsh. Der Amadoka-See in der Westukraine, der zeitweise als das größte europäische Gewässer galt und im 17. Jahrhundert urplötzlich von den Landkarten verschwand, ist seitdem ein Mythos. Bei Andruchowytsh steht er für den Verlust eines kollektiven Gedächtnisses in der Ukraine und die Unzuverlässigkeit der Erinnerungen. Die Autorin begleitet in ihrer Roman-Trilogie die drei Frauen Romana, Uljana und Sofia, die brutalste Zeiten ukrainischer Geschichte erleben: den Donbass-Krieg, die Deportation der Juden durch Deutsche und den Stalin-Terror.

In Pařízeks gewohnt textdienlicher Inszenierung überlagern sich die einzelnen Ebenen des Romans noch stärker und auch die Abgründe werden sichtbarer. Auf der Bühne hat der Regisseur nur fünf Schauspieler*innen. Außerdem werfen drei Overhead-Projektoren Formen, historische Aufnahmen und manchmal auch nur Gräser an die Wand. Von der Decke prasselt ein Regenvorhang herab, der ein poetisches Bild für den mystischen Amadoka-See sein könnte. Der Abend changiert zwischen dem dokumentarischen und spielerischen Ansatz, verdichtet mit Musik. Mit beachtlicher Klarheit sucht Pařízek eher die stillen Momente und kann sich dabei auf das starke und intuitive Spiel seines Ensembles verlassen, zumindest im ersten Teil des dreieinhalbstündigen Abends.



"Amadoka" von Dušan David Pařízek nach Sofia Andruchowytshs Roman © Patrik Borecky

Das Epos entstand vor dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine, aber natürlich kann man den Abend jetzt nur mit dem derzeitigen Wissen greifen. Er scheut die Komplexität nicht und zeigt, was durch Russlands Angriffskrieg verschütt gegangen ist in der vielschichtigen, ukrainischen Geschichte. Und auch, dass diesem Land die Gewalt schon seit Jahrzehnten eingeschrieben ist.

Drang, die gegenwärtige Welt zu verstehen

Um die Gegenwart zu begreifen, muss man den Blick zurück wagen – das lässt sich an einigen Abenden dieser Ausgabe von "Theater der Welt" festmachen. Und während einerseits oft die gemeinschaftliche Ermächtigung im Fokus steht, ist andererseits auch der Wille nach Komplexität zu spüren, der Drang, immer tiefer zu graben, um die gegenwärtige Welt etwas besser zu verstehen. Die einen machen's spielerisch, die anderen analytisch. Letztlich konfrontiert "Theater der Welt" auch mit Ästhetiken, Spielweisen und anderen Radikalitäten, die man in Deutschland sonst nie sehen würde.

Umso schöner ist deshalb auch die Beobachtung, dass das Festival nicht nur ein Branchentreffen für Kurator*innen und Theaterwissenschaftler*innen ist. Die haben es

Branchentreffen für Kurator*innen und Theaterwissenschaftler*innen ist. Die haben es sowieso ein bisschen schwer mit der Anreise, denn wenn es einen Wermutstropfen gibt, dann die stets abenteuerliche Bahnverbindung nach Chemnitz – auch im Jahr nach der Kulturhauptstadt gibt's dort keinen Fernverkehrshalt. Dafür sei der Zuspruch innerhalb Chemnitz' für "Theater der Welt" hoch, das Festival laufe "dermaßen fantastisch", wie der Generalintendant der Chemnitzer Theater, Christoph Dittrich, bestätigt. Es ist beachtlich, was ein Haus dieser Größe hier gerade stemmt. Einmal mehr angesichts der ungewissen Zukunft des Theaters.

Zum Glück sind mittlerweile auch die Pläne vom Tisch, die fünf Sparten an einem Ort zu bündeln. Der Stadtrat in Chemnitz hat sich zur "Herstellung von Sprechtheaterbühnen" verpflichtet; reserviert sind dafür auch Gelder aus dem Sondervermögen der Bundesregierung. Reichen wird das nicht, aber es ist ein erstes Zeichen in die richtige Richtung. Das Opernhaus soll schließlich nicht das letzte Mal gebebt haben.

Nkoli: A Fierce & Fabulous Life

von Philip Miller Musorelief

Regie: Greg Karvellas, Komposition, Konzept: Philip Miller, Lyrics: S'bo Gyre, Philip Miller, Choreografie: Llewellyn Mnguni, Producer, Harriet Perlman, Philip Miller, Kostüme: Sikelela Mr Allofit, Birrie Roux, Musikalische Leitung: Tshegofatso Moeng, Sound Design: Fried Wilsenach, Lighting Design: Oliver Hauser, Video Designer: Catherine Meyburgh, Motion Graphics: Marcos Martins, Technical Director, Michael Inglis, Stage Manager: Hayleigh Evans, Video Projectionist: Kimon Pienaar. Mit: Simbone Qonya, Ann Masina, Luthando Madikizela, Nokuthula Magubane, S'bo Gyre, Grant Towers, Leah Gunter, Mhlaba Buthelezi, Monde Masimini, Simphiwe Simelane, Cindy Manciya, Zolina Ngejane, Ayanda Eleki, Eric Van Rooyen, Tshepo Zasekhaya, Tylor Spelman, Lebohang Otukile und Daphne Rudolph, Kenny Williams, Siyolise Nyondo, Justin Sasman, Ashlin Grobbelaar, Tsholofelo Tshikare (Band) Europapremiere

Dauer: 2 Stunden, 20 Minuten, eine Pause

Amadoka

von Sofia Andruchowytch

Theaterfassung, Regie, Bühnenbild: Dušan David Pařízek, Kostüm: Kamila Polívková, Mitarbeit Bühne, Kostüm: Magdaléna Vrábová, Musik, Video, Peter Fasching, Dramaturgie: Klára Metge, Producers: Lenka Havlíková, Kryštof Kolářek, Deutsche Übertitel: Alexander Kratochvil, Übersetzung ins Tschechische: Petr Ch. Kalina, Ukrainische Übertitel: Tetiana Okopna. Mit: Táňa Malíková, Gabriela Míčová, Stanislav Majer, Václav Marhold, Martin Pechlát. Premiere am 1. April im Divadlo X10 Prag Koproduktion mit Theater der Welt Dauer: 3 Stunden, 30 Minuten, eine Pause

Family Triangle

von Hung Chien-Han, Hung Wei-Yao, Ray Tseng

Konzept: Hung Chien-Han, Hung Wei-Yao, Ray Tseng, Dramaturgie: Tang Fu-Kuen, Künstlerischer Mitarbeiter: River Lin, Szenografie: Jaivi Chen, Lichtdesign: You Tee, Ray Tseng, Video: Huang Yong-Hsin, Musik, Sound: Cheng Chao-En, Kostüm: Yen Ting-Ju, Internationale Produktion: Tiffany Lay, Audio, Video: Wei-Hsuan Huang. Mit: Hung Chien-Han, Hung Wei-Yao, Ray Tseng. Dauer: 1 Stunde, 10 Minuten, keine Pause

DI/Strauss technique

von Ivo Dimchev

Text, Choreografie: Ivo Dimchev, Musik: Ivo Dimchev, Johann Strauß, Produktion: Wiener Festwochen Mit: Ivo Dimchev. Deutschlandpremiere Dauer: 1 Stunde, 20 Minuten, keine Pause

Split Tooth: Saputjiji

von Tanya Tagaq

Sound Technician: Radwan Moumne, Producer: Sarah Rogers, Tour Manager: Dominique Sarrazin Director: Kaneza Schaal, Associate Director: Tyler Thomas, Lighting Designer: Jeanette Yew Mit: Tanya Tagaq, Celina Kalluk, Nancy Mike, Varna Marianne Nielsen, Jean Martin, Felipe Ugarte Aramburu, Naia Ugarte Gillis, Jeffrey Zeigler Dauer: 3 Stunden, eine Pause

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: „Theater der Welt“: „Except that you cannot see me“ spielt sich im Kopf ab

Datum: 05.07.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/theater-der-welt-except-that-you-cannot-see-me-spielt-sich-im-kopf-ab-artikel14318990>



Freie Presse



„Except that you cannot see me“ ist ein Theaterexperiment des südkoreanischen Regisseurs Jeong Seyoung. Es war in Chemnitz beim Festival „Theater der Welt“ zu sehen. Foto: HB/Manna

Photo Studio
FP+ Kultur

03.07.2026 | 15:32

„Theater der Welt“: „Except that you cannot see me“ spielt sich im Kopf ab

Von Beatrice von Braunschweig

Freie Presse auf Google News folgen

Der südkoreanische Regisseur Jeong Seyoung mit einem ungewöhnlichen Theaterexperiment: Krankenhausbetten ersetzen Menschen. Entstanden ist ein beklemmender Abend über Unsichtbarkeit und Ausgrenzung.

Chemnitz. Was geschieht, wenn Theater nicht auf der Bühne, sondern in den Köpfen der Zuschauer entsteht? Der südkoreanische Regisseur Jeong Seyoung experimentiert mit einer Form des Theaters, die den Zuschauern nicht mehr vorgibt, was sie sehen sollen. Stattdessen setzt er auf ihre Vorstellungskraft. Eine weibliche Stimme erzählt auf Koreanisch die Geschichte – ähnlich einem Hörbuch –, während die Bewegungen dreier Krankenhausbetten die menschlichen Protagonisten ersetzen.

Am Donnerstag präsentierte Seyoung das Stück „Except that you cannot see me“ („Außer dass du mich nicht sehen kannst“) erstmals in Europa beim Festival „Theater der Welt“ in Chemnitz. Es handelt von zwei Menschen, die an „Unsichtbarkeit“ leiden. Und ja, sie sind wirklich unsichtbar. Seyoung hat sich als Regisseur und Choreograf etabliert, der mit Theaterformen experimentiert. Er nutzt Alltagsgegenstände, um gesellschaftliche Risse offenzulegen und die

Vorstellungskraft der Zuschauer herauszufordern. Das Kopfteil der Matratze hebt sich, der Lattenrost wölbt sich. Statt Schauspielern bewegen sich die Krankenhausbetten, als lägen Menschen darauf. An der Wand verfolgt man den übersetzten Erzähltext.

Wenn Körper und Sinne verblassen

Wie gehen wir als Gesellschaft mit Menschen um, die scheinbar unsichtbar sind? Die Frage scheint in Südkorea ebenso wie in Deutschland relevant zu sein. Menschen, die die Dominanzgesellschaft marginalisiert und diskriminiert. Menschen, denen nicht zugehört wird und die dadurch in ihrer Passivität gefangen sind. Seyoung nimmt dieses Bild wortwörtlich. Nach dem Stück bleibt der erschreckende Eindruck, dass von einem Menschen erstaunlich wenig übrig bleibt, wenn dessen Körper und Sinne verblassen – und der Mensch schlichtweg übersehen wird. Selbst von seinesgleichen. Seyoung erzählt Geschichten, ohne Bilder vorzugeben. Der Zuschauer wird dabei aktiver Teil des Stücks, da seine Vorstellungskraft nötig ist, um es zu erfassen. Kein Wunder, dass Seyoung das Publikum vor der Vorstellung mit den Worten begrüßte: „Je mehr ich rede, desto bedrückender wird die Stimmung. Deswegen fangen wir direkt an.“



Krankenhausbetten dominieren das Bühnenbild und das Stück: „Except that you cannot see me“ ist ein Theaterexperiment des südkoreanischen Regisseurs Jeong Seyoung. Es war in Chemnitz beim Festival „Theater der Welt“ zu sehen. Foto: Choi Hyungrak (chrtopgun@naver.c

Wenn nichts passiert

Allein die Stimme und die Betten tragen durch das Stück. Das reduzierte Bühnenbild reißt Lücken auf, die die Zuschauer selbst füllen müssen. Gleichzeitig riskiert Seyoung dadurch langatmige Szenen. Das ist ungewohnt, herausfordernd, anstrengend. Oft passiert sekundenlang nichts. Sekunden, die sich wie Minuten anfühlen. Der Raum ist abgedunkelt, Nebel verschleiert die Sicht, die einzigen beiden Schauspieler – eher Statisten – verharren bewegungslos an zwei Tischen. Der abgedunkelte Raum, der Nebel, ruhige Musik und das Surren der Krankenhausbetten: Die erdrückende Atmosphäre unterstreicht die Ernsthaftigkeit des Themas und die Aussichtslosigkeit der Figuren. Nicht Handlungen treiben das

Stück voran, sondern die Veränderungen des Lichts und des Sounds von Gewitter und Autos. Der Regisseur spielt mit den Erwartungen des Publikums – um sie dann plötzlich zu brechen.

„99 Luftballons“

Was passiert, wenn man einen Liedtext liest, fragt die Erzählstimme. Die Melodie setzt in den Gedanken ein. Dann erscheinen die Liedzeilen an der Wand: „Hast du etwas Zeit für mich? Dann singe ich ein Lied für dich ...“ Die deutschsprachigen Gäste im Theater lachen. Damit war nicht zu rechnen. Nenas Hit „99 Luftballons“ in einem südkoreanischen Theaterstück. Einige summen ganz leise beim Mitlesen. Dann die Melodie über die Lautsprecher. In der ersten Reihe wiegt ein Zuschauer den Kopf im Takt. Mit solchen Brüchen überrascht Seyoung das Publikum und bringt es zum Lachen. Der Spannungsbogen wird neu aufgebaut und führt zurück zu den Unsichtbaren, für die keine Heilung in Sicht ist. Menschen mit Behinderung, vernachlässigte Senioren, chronisch Kranke, Menschen ohne Aufenthaltsgenehmigung. Wer noch?

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

Titel: Das Festival „Theater der Welt“ endet in Chemnitz mit starker Bilanz

Datum: 05.07.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/das-festival-theater-der-welt-endet-in-chemnitz-mit-starker-bilanz-artikel14320714>



Freie Presse



Das Stück „Speak So I May See You“ aus Saudi-Arabien war ein weiterer Höhepunkt unter vielen gefeierten Produktionen des Festivals „Theater der Welt“. Foto: Yousef Ahmed A-Harbi



Kultur

05.07.2026 | 17:00

Das Festival „Theater der Welt“ endet in Chemnitz mit starker Bilanz



Von Maurice Querner

Freie Presse auf Google News folgen

Knapp 17.000 Besucher, viele ausverkaufte Vorstellungen und große Aufmerksamkeit: Das Festival hat Chemnitz drei Wochen lang geprägt. Zum Abschluss gab es Arbeiten aus Saudi-Arabien und Frankreich.

Chemnitz. Mit Produktionen unter anderem aus Saudi-Arabien, Frankreich und weiteren Ländern endete am Sonntag in Chemnitz das Festival „Theater der Welt“. Gespannt sein durfte man vor allem auf „Speak So I May See You“ von Yousef Ahmed Al-Harbi. Schließlich ist Theater in Saudi-Arabien erst seit 2018 wieder erlaubt, nachdem Kronprinz Mohammed bin Salman dem Land einen Modernisierungsschub verordnet hat. In dem Stück, das im Figurentheater des Spinnbaus gezeigt wurde, hadern sieben Nichtsehende an einem unwirtlichen Ort, vielleicht einem verlassenen Bahnhof, mit ihrem Schicksal als blinde Menschen. Die düstere, beklemmende Parabel über Nichtsehenwollen und Nichtgesehenwerden wird von Ahmed Al-Harbi, Mohammed Al-Mutawa, Sawsan Al-Idris, Jawad Al-Sayigh, Mahdi Al-Marhoon, Mohammed Al-Marzouq und Houra Al-Hazim fesselnd und mit einer Ausdruckskraft gespielt, wie man sie auf europäischen Bühnen auf diese Weise selten sieht.

„La Grand Ourse“ von Penda Diouf aus Frankreich startete auf der Großen Bühne des Spinnbaus dagegen harmlos und zeigte heiteres Familienleben, bis ein Polizist auftaucht und der Mutter ein monströses Verbrechen vorwirft: das achtlose Wegwerfen eines Bonbonpapiers. Es beginnt ein Strudel aus Verhören und familiären Verwerfungen, den Armelle Abibou, Prescillia Amany Kouamé, Adil Mekki, Maïka Louakairim, Marcel Mankita und Adrien Michaux zum hypnotischen Sound von Aho Ssan zwar eindrucksvoll, aber dermaßen entschleunigt wiedergeben (Regie: Anthony Thibault), dass sich die beabsichtigte Magie erst einstellt, als das Stück fast vorbei ist.



Stark entschleunigt: das Stück „La Grande Ourse“ aus Frankreich. Foto: Christoph Pean

Wohlwollend bis euphorisch

Beide Arbeiten zeigten noch einmal das breite Spektrum eines großartigen Festivals, das vom Publikum wohlwollend bis euphorisch aufgenommen wurde. Knapp 17.000 Besucherinnen und Besucher sorgten für eine Auslastung von 91,8 Prozent; viele Vorstellungen waren ausverkauft. „Bereits im Vorfeld waren das Interesse und die Neugier auf das Programm groß und haben sich in drei Festivalwochen absolut bestätigt“, sagt Festivalintendant Stefan Schmidtke. Für ihn sei es keine Überraschung, dass Chemnitz, schon als Kulturhauptstadt Europas 2025 als weltoffene Stadt wahrgenommen, auch dieses Festival getragen habe.

Viele Menschen hätten während der drei Festivalwochen mehrere Veranstaltungen besucht, hieß es in einer abschließenden Pressemitteilung. Rund ein Drittel des Publikums sei von außerhalb angereist. Das Programm wurde von Einführungen und Nachgesprächen zu allen Vorstellungen begleitet. Auch überregionale Medienaufmerksamkeit und eine große Reichweite in den sozialen Netzwerken hielten Chemnitz im internationalen Fokus.

„Für drei Wochen schlug das Herz der internationalen Theaterwelt in Chemnitz. Plätze, Bühnen und Straßen wurden zu Orten der Begegnung, des Staunens und der gemeinsamen Erlebnisse“, sagt Festivalintendant Christoph Dittrich, der auch auf Inspiration für die hiesige Theaterlandschaft hofft.

Neun internationale Kuratorinnen

Das Programm war in einem bislang einzigartigen kollektiven, kuratorischen Prozess entstanden: Neun internationale Kuratorinnen und Kuratoren hatten gemeinsam 33 Produktionen aus aller Welt nach Chemnitz eingeladen. Insgesamt wurden drei Uraufführungen, elf Europa- und 18 Deutschlandpremierer gezeigt. Mit dem umfangreichen kostenlosen Rahmenprogramm fanden seit dem 18. Juni mehr als 200 Veranstaltungen mit über 400 Künstlerinnen und Künstlern an verschiedenen Spielorten statt.

„Der Erfolg des Festivals ‚Theater der Welt‘ erfüllt uns mit großer Dankbarkeit und auch mit Zuversicht“, sagt Christoph Dittrich, Generalintendant der Theater Chemnitz, die diese Ausgabe ausgerichtet haben. „Er ist das Ergebnis des Engagements vieler Künstlerinnen und Künstler, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Partner, Förderer, Ehrenamtlicher und eines neugierigen, offenen Publikums.“

Pressespiegel

Medium: ntv

Titel: Rund 17.000 Gäste besuchen "Theater der Welt" in Chemnitz

Datum: 05.07.2026

Link: <https://www.n-tv.de/regionales/sachsen/Rund-17-000-Gaeste-besuchen-Theater-der-Welt-in-Chemnitz-id31050063.html>

Ebenfalls hier veröffentlicht:

- Die Zeit: <https://www.zeit.de/news/2026-07/05/rund-17-000-gaeste-besuchen-theater-der-welt-in-chemnitz>
- Stern: <https://www.stern.de/gesellschaft/regional/sachsen/festival-rund-17-000-gaeste-besuchen--theater-der-welt--in-chemnitz-37647712.html>
- Mitteldeutsche Zeitung: <https://www.mz.de/panorama/rund-17-000-gaeste-besuchen-theater-der-welt-in-chemnitz-4280234>
- ect.

ntv Ressorts Sport Börse Wetter Video Audio Live-TV

Startseite > Regionalnachrichten > Sachsen > Rund 17.000 Gäste besuchen "Theater der Welt" in Chemnitz

UNLIMITED DATENVOLUMEN
Für alle unter 28 Jahren
Für nur 34,95 € mtl. [Jetzt Tarif sichern](#)

REGIONALNACHRICHTEN

Sachsen

Rund 17.000 Gäste besuchen "Theater der Welt" in Chemnitz

05.07.2026, 13:28 Uhr



[f](#) [X](#) [✉](#) [🔗](#) [🖨](#)

Folgen auf: [WhatsApp](#) [Google](#)

Das Festival "Theater der Welt" hat Chemnitz 18 Tage lang zum Hotspot internationaler Theaterkunst gemacht. Zu erleben waren eindrucksvolle Produktionen, die nachhaltig in Erinnerung bleiben.

Chemnitz (dpa/sn) - Mit mehr als 30 internationalen Produktionen hat das Festival "Theater der Welt" rund 17.000 Besucherinnen und Besucher in Chemnitz in seinen Bann gezogen.

Der große Publikumszuspruch sei für ihn keine Überraschung gewesen, Chemnitz habe sich schon als Kulturhauptstadt Europas 2025 als weltoffene Stadt gezeigt, erklärte Stefan Schmidtke, einer der drei Festival-Intendanten. Zum Ausklang war am Sonntagabend eine Party im Festivalzentrum am Spinnbau geplant, die bis in die frühen Morgenstunden dauern sollte.

Die meisten Vorstellungen seien ausverkauft gewesen. Die Festivalmacher bezifferten die Auslastung auf 91,8 Prozent. Etwa ein Drittel des Publikums sei von außerhalb angereist.

Das Programm für die diesjährige Ausgabe war von neun Kuratoren und Kuratorinnen aus verschiedenen Ländern zusammengestellt worden. Geboten wurde ein breites Spektrum von Pop-Oper über Schauspiel und Figurentheater bis zu Performances. Dabei sollte vor allem indigenen Stimmen und Perspektiven eine Bühne geboten werden.

Von schriller Pop-Oper bis beklemmender Dystopie in Virtual Reality

Zum Auftakt am 18. Juni war mit "Split Tooth: Saputjiji" der kanadischen Sängerin und Autorin Tanya Tagaq Kehlkopfgesang und Tanz aus der Kultur der Inuit zu erleben.

Einige Tage später wurde das Opernhaus Schauplatz einer schrillen Pop-Oper. Sie war dem südafrikanischen Anti-Apartheid-Aktivisten und Posterboy der queeren Community, Simon Nkoli, gewidmet. Das Publikum zeigte sich begeistert und feierte die Produktion mit stehendem Beifall. Im Stück "Blur" tauchten Besucher mittels VR-Brille in eine beklemmende Dystopie ein.

"Theater der Welt" gilt als eines der wichtigsten internationalen Theaterfestivals in Deutschland. Es findet alle drei Jahre statt.

Quelle: dpa

Pressespiegel

Medium: Sachsen Fernsehen

Titel: Rund 17.000 Gäste besuchen «Theater der Welt» in Chemnitz

Datum: 05.07.2026

Link: <https://www.sachsen-fernsehen.de/amp/rund-17-000-gaeste-besuchen-theater-der-welt-in-chemnitz-2249637/>



So., 05.07.2026 , 16:08 Uhr

Chemnitz

Rund 17.000 Gäste besuchen «Theater der Welt» in Chemnitz

18 Tage internationales Theater, mehr als 30 Produktionen und eine Auslastung von fast 92 Prozent: Das Festival «Theater der Welt» hat rund 17.000 Besucherinnen und Besucher nach Chemnitz gelockt. Viele Vorstellungen waren ausverkauft.

Chemnitz – Mit mehr als 30 internationalen Produktionen hat das Festival «Theater der Welt» Chemnitz 18 Tage lang zur Bühne für Theaterkunst aus aller Welt gemacht. Rund 17.000 Besucherinnen und Besucher kamen zu den Vorstellungen und Veranstaltungen.

Der große Publikumszuspruch sei für ihn keine Überraschung gewesen, erklärte Stefan Schmidtke, einer der drei Festival-Intendanten. Chemnitz habe sich bereits als Kulturhauptstadt Europas 2025 als weltoffene Stadt präsentiert.

Die meisten Vorstellungen des Festivals waren nach Angaben der Veranstalter ausverkauft. Die Auslastung lag bei 91,8 Prozent. Etwa ein Drittel des Publikums reiste von außerhalb an.

Zum Abschluss des Festivals war am Sonntagabend eine Party im Festivalzentrum am Spinnbau geplant, die bis in die frühen Morgenstunden dauern sollte.

Theater aus allen Kontinenten

Das Programm der diesjährigen Ausgabe war von neun Kuratorinnen und Kuratoren aus verschiedenen Ländern zusammengestellt worden. Zu erleben war ein breites Spektrum – von Pop-Oper und Schauspiel über Figuren- und Objekttheater bis hin zu Performances und Virtual-Reality-Erlebnissen.

Ein Schwerpunkt lag auf indigenen Stimmen und Perspektiven. Zum Auftakt am 18. Juni war mit «Split Tooth: Saputijji» eine Produktion der kanadischen Sängerin und Autorin Tanya Tagaq zu erleben. Kehlkopfgesang und Tanz vermittelten dabei Eindrücke aus der Kultur der Inuit.

Schrille Pop-Oper und beklemmende VR-Dystopie

Für Begeisterung sorgte auch eine schrille Pop-Oper im Chemnitzer Opernhaus. Die Produktion war dem südafrikanischen Anti-Apartheid-Aktivisten und queeren Vorkämpfer Simon Nkoli gewidmet. Das Publikum feierte die Aufführung mit stehendem Applaus.

Einen ganz anderen Zugang wählte das Stück «Blur»: Mit VR-Brillen tauchten die Besucherinnen und Besucher in eine beklemmende dystopische Welt ein.

«Theater der Welt» gilt als eines der bedeutendsten internationalen Theaterfestivals Deutschlands. Es wird alle drei Jahre in einer anderen deutschen Stadt ausgerichtet.

Pressespiegel

Medium: Artsub

Titel: Artists from the Asia Pacific stand out at international theatre festival

Datum: 06.07.2026

Link: <https://www.artshub.com.au/news/reviews/artists-from-the-asia-pacific-stand-out-at-international-theatre-festival-2865913/#stream-of-memory-by-papermoon-puppet-theatre-indonesia>



Jobs News Reviews Opportunities Events Education Newsletters

ADVERTISE

BECOME A MEMBER

Q

LOGIN

News > Reviews

Artists from the Asia Pacific stand out at international theatre festival

Of more than 30 theatre shows at this year's Theater Der Welt festival in Germany, these three productions from the Asia Pacific proved why the region commands attention.

6 Jul 2026 16:08

Jo Pickup



THEATRE

Dear Children, Sincerely... 7 Decades of Sri Lanka, written and directed by Ruwanthi de Chickera, Stages Theatre Group. Photo: Prada Buwaneka.

SHARE

ArtsHub's Jo Pickup is overseas and taking in the best performing arts from around the world at Theater der Welt in Germany.

Sometimes it takes a 14,000 kilometre journey halfway around the world to see some of the best performing arts works from your own backyard.

The **Theater Der Welt** festival is an esteemed contemporary performing arts festival presented triannually in Germany. This year's event, held in Chemnitz from 18 June to 5 July 2026, featured over 30 works by international companies, igniting this small German city over the course of the two-week

The festival's 2026 line-up was chosen for the first time by nine international curators – including Australia's own Melbourne Fringe Festival CEO Simon Abrahams – and the Asia Pacific has been especially well represented. Around a third of this year's festival is from the region, with artists from Australia (Polyglot), China, India, Indonesia, Japan, South Korea, Sri Lanka and Taiwan.

These artists showed what contemporary life – both the personal and the political – looks like in their parts of the world, while also offering a reminder to Australian presenters that building strong ties with our northern-neighbour artists is important work.

Here are three of the stand-out works from the first week of programming that caught ArtsHub's attention.

Theater der Welt highlights – quick links

- [Family Triangle](#)
- [Dear Children, Sincerely... 7 Decades of Sri Lanka](#)
- [Stream of Memory](#)

Family Triangle

★★★★★

This beautifully-crafted, sharply-delivered contemporary theatre piece is the collaborative effort of three young Taipei-based theatre-makers, writers and directors – [Hung Chien-Han](#), [Hung Wei-Yao](#) and [Ray Tseng](#).

Here, these artists have worked together for the first time to tell the real-life story of an experience they intimately share: the path they followed as a trio to allow two of them to have a child.



Family Triangle by Hung Chien-Han, Hung Wei-Yao and Ray Tseng. Photo: Huang Huang Chih Yellow.

The two people at the centre of this pregnancy journey are theatre director Hung Chien-Han and lighting designer Ray Tseng, who are a lesbian couple. A few years ago, when they decided to start a family, they also confronted the limits of Taiwanese law, which, while supportive of same-sex marriage, does not allow same-sex couples to access IVF or any other fertility treatment.

The piece is therefore both deeply personal but also broadly political. It offers audiences a range of entry points through which to consider debates around LGBT rights and the rule of law in relation to those rights, both in Taiwan and in different countries around the world.

In setting the scene for this story, the artists present some rough-cut vox-pop video interviews that give voice to some mainstream views on LGBT rights in Taiwan. These excerpts segue nicely into some equally raw, yet also playful, live-action vignettes that track how the couple decided to ask Chien-Han's brother (actor/director and the show's co-creator) Wei-Yao to be the sperm donor for their pregnancy.

Also seen onstage early on (and someone who is present only for the work's opening scenes) is a sharply-dressed legal representative who outlines the real-life legal contract all three 'parties' in this arrangement agreed to sign to formalise their plans.

This lawyer expertly explains how Party A (Chien-Han) will carry the embryo formed with the egg of Party B (Ray) and sperm of Party C (Wei-Yao) to full term as the mother of the child, with Wei-Yao being recognised as the child's uncle once the child is born.

After giving the audience a little time to digest the details of this plan, the work unfolds as a series of highly imaginative and poignant narrative-driven scenes, which take us far beyond the legal technicalities and political layers of the trio's journey.

The remainder of the work reveals the nuanced feelings – the nerves, attachment, resolve and, most importantly, love, in its many forms – that these three individuals experience on their way to their hoped-for goal.

Ultimately, *Family Triangle* feels like a rare gem of a work, and one that will continue to evolve as the real-life couple at the centre of the tale continue along their path to becoming parents – all while contemporary societies across the globe continue charting their own courses around same-sex parenting and LGBT rights.

Family Triangle was presented at the 2026 Theater Der Welt festival in Chemnitz, Germany on 19 and 20 June.

Dear Children, Sincerely... 7 Decades of Sri Lanka

★★★★

Ruwanthi de Chickera, the Artistic Director of Sri Lanka's **Stages Theatre Group**, has created a moving piece of theatre that is both memorable history lesson and rare window into the lives of some of Sri Lanka's oldest citizens, whose memories of the past seven decades provide the throughline of the work.



Dear Children, Sincerely... 7 Decades of Sri Lanka by Stages Theatre Group. Photo: Prauda Buwaneka.

Structured chronologically and presented in seven short acts, the piece – performed by a cast of around 15 young Sri Lankan actors who were also deeply involved in the work's long development process – takes us from the almost anticlimactic moment of Sri Lankan independence in 1948 to the end of its three decades-long civil war in 2009.

While the work takes a little time to warm up and find its steady pace, it only continues to build until its final scene – arguably its most powerful thanks in large part to a stunning monologue delivered by performer Shenali Rajkumar. It's a work that leaves the audience filled with heavy emotions and a great deal to think about and discuss.

Interestingly, in a post-show artist talk about the making of the piece, Chickera revealed that it has not only been audience members who've been left with much to talk about, but also the young actors, whose involvement in the project has sparked discussions with family and friends.

As the writer and director described it, many of the events depicted in the play – all taken from interviews with Sri Lankan elders who lived through those times – are nowhere to be found in Sri Lanka's school textbooks. Thus, in many cases the actors have learnt as much as the audience members about the past seven decades in their home country.



Dear Children, Sincerely... 7 Decades of Sri Lanka by Stages Theatre Group. Photo: Prauda Buwaneka.

Overall, this work reveals itself to be a hearty, at times joyful ride. But it's also one that contains delicate layers with coded subtexts, making it both a delight and a poetic reflection of how the past inevitably informs the present, and how that history continues to shape the people who have lived through it.

Stages Theatre Group's ***Dear Children, Sincerely... 7 Decades of Sri Lanka*** was presented at the 2026 Theater Der Welt festival in Chemnitz, Germany on 26 and 27 June.

Stream of Memory

Stream of Memory

★★★★

Papermoon Puppet Theatre is an Indonesian company that is already well-known to many Australian performing artists, and one that has collaborated with Australian companies like **Polyglot Theatre**, as well as **Creative Australia**.

For the past 20 years, Papermoon's Co-Artistic Directors Maria Tri Sulistyani and Iwan Effendi have brought audiences narrative-driven stories that are also magical dreamscapes, with delicately-crafted puppet characters that are still made by company artists out of the humblest materials, such as papier-mâché, bamboo and fabric.



Stream of Memory by Papermoon Puppet Theatre. Photo: Nasser Hashemi.

The company's latest piece, ***Stream of Memory***, lives up to its name, creating a series of visual impressions that become deeply embedded in the the riverbed of one's imagination.

The work evokes Indonesians' long-held respect for, and critical dependence on, their rivers and surrounding seas, and follows a high-spirited young girl called Sang, who one day disappears into the water only to encounter a majestic giant (or god creature) called Kali, whose name means 'river' in Indonesian.

Accompanying Kali on an other-worldly, spiritual journey, Sang meets different animals from the land and sea, at times attempting to save them from cruel fates.

Themes of ecological disaster, deforestation, the pollution of waterways, and the exploitation of animals in captivity are explored along the way – all under the watchful, yet serene presence of Kali, with his large all-seeing eyes, moon-shaped face and beautiful, giant hands, which envelop Sang and shield her from the full harshness of these ever-present realities.



Stream of Memory by Papermoon Puppet Theatre. Photo: Rangga Yudhistira.

The work's seven performers – Anton Fajri, Beni Sanjaya, Pambo Priyogati, Hardiansyah Yaga,

The work's seven performers – Anton Fajri, Beni Sanjaya, Pambo Priyojati, Hardiansyah Yoga, Muhammad Alhaq, Agus Margiyanti and Retno Sulistyorini – handle their multi-sized human and animal puppet characters with great ease and skill, but it's also nice when some are given chance to perform unencumbered by their whimsical props, giving full life to expressive contemporary dance interludes.

In all, *Stream of Memory* is both a quiet ode to nature's preciousness and a gentle reminder of what is sadly disappearing now before our eyes.

Stream of Memory was presented at the 2026 Theater Der Welt festival in Chemnitz, Germany on 19 and 20 June.

Other theatre works from the Asia Pacific that were presented at this year's Theater der Welt in Germany included JO DOOBA SO PAAR by India's aRANYA THEATRE, Mezok by India's Joyti Dogra, Shintai to Shintai by Japan's Yoko Ando, and Luftmasse by the Chinese/Austrian company Paper Tiger Theater Studio.

Pressespiegel

Medium: Die deutsche Bühne

Titel: Politisch wie das Leben: Theater der Welt 2026

Datum: 06.07.2026

Link: <https://www.die-deutsche-buehne.de/aktuelles/theater-der-welt-2026/>

DIE deutsche
BÜHNE

Kritiken Bühnenwelt DdB-map Kalender Hefte Podcast Service | Suche 



Politisch wie das Leben: Theater der Welt 2026

Foto: Szene der Opern-Großproduktion „Nkoli: A Fierce & Fabulous Life“ © Mark Lewis

Text: Volker Tzschucke am 6. Juli 2026

Mit „Theater der Welt“ hat sich die Kulturhauptstadt Chemnitz ein zweites kulturelles Highlight in die Stadt geholt. Das größte internationale Festival für zeitgenössische Bühnenkunst beeindruckte mit Vielfalt in jeder Hinsicht.

Die Abschlusszahlen sind beeindruckend: Über 17.000 Gäste zählte das Festival **Theater der Welt**, das vom 18. Juni bis 5. Juli 2026 in Chemnitz ausgetragen wurde. Die Gesamtauslastung für die Vorstellungen der 33 eingeladenen Produktionen lag bei fast 92 Prozent. Viele waren ausverkauft (und einige hätten sich wohl auch noch ein paar Mal öfter ausverkaufen lassen) – und das (fast) ganz ohne Marketingtricks: Nur bei der tschechischen Produktion „Amadoka“ nach Sofia Andruchowytšs Roman-Trilogie gab's kurz vor den zwei Wochenendvorstellungen noch schnell Tickets zum halben Preis.

Passgenaue Spielstätten

Die großartige Auslastung spricht einerseits für eine passgenaue Auswahl der Spielstätten – vom mondänen Chemnitzer Opernhaus über die Bühnen im Interimsschauspielhaus im ehemaligen Spinnereimaschinenbau bis zum kultigen Atomino und der fürs Kulturhauptstadtjahr 2025 restaurierten Hartmannfabrik. Lediglich bei zwei der gesehenen Produktionen hätte man sich gern einen anderen Ort gewünscht: „Amadoka“, das die große Bühne der Oper zwar wundervoll nutzte, allerdings zum Preis der abgesperrten Ränge und eines maximal halbvollen Parketts. Und für die indische Produktion „JO DOOBA SO PAAR“, dem die Ansiedlung im Open-Air- und auch sonst sehr offenen Festivalzentrum schlecht bekam – eine konzentriertere Atmosphäre hätte der in sehr traditioneller Spielweise aufgeführten Lebensgeschichte des Sufi-Dichters Amir Khusrau wohl noch mehr Schub gegeben.

Neun Programmgestaltende aus aller Welt

Andererseits spricht sie für die Passgenauigkeit von Stückauswahl und Publikum. Ein Drittel, so vermelden es die Veranstalter, sei international gewesen. Heißt im Umkehrschluss: Zwei Drittel waren mehr oder minder Einheimische. Und die hatten große Lust auf das, was die Kuratorinnen und Kuratoren aus aller Welt für sie ausgewählt hatten. Erstmals hatte Theater der Welt neben drei Intendanten auch noch neun Programmgestaltende. Sie kamen aus Argentinien, Australien, China, Griechenland, Indien, Kanada, Saudi-Arabien, Senegal und Südafrika und genauso vielfältig wie ihre mal mehr, mal weniger theatergeprägten Hintergründe und Herkunftsteilpräsentierte sich das ausgewählte Programm:

Es reichte vom Ein-Personen-Stück wie „**Kafka's Ape**“ der Noma Yini PTY LTD bis zur Opern-Großproduktion „**Nkoli: A Fierce & Fabulous Life**“ (beide aus Südafrika), vom traditionell erzählten „JO DOOBA SO PAAR“ des indischen aRANYA THEATRE bis zum experimentellen „**Luftmasse**“ des deutsch-chinesischen Paper Tiger Theater Studio, vom darstellerisch zurückhaltenden „**Before the Revolution**“ aus Ägypten bis zur extrovertierten Workshop-Performance „DI/Strauss technique“ des Bulgaren Ivo Dimchev, vom tief in der Vergangenheit wühlenden „Al-Sirah Al-Hilaliyyah – Das Banu Hilal Epos“ des palästinensischen Khashabi Theatre bis zum hochaktuellen VR-Experiment „**BLUR**“, einer taiwanesisch-kanadischen Coproduktion zu den Implikationen der Gentechnik auf ihre Nutzer.



Szene aus „Antuco“ von Silencio Blanco. Foto: Alyssee Thomé

Theater kann sensibilisieren!

Das kam an. Und hatte auch Festival-Intendant Stefan Schmidtke vorab gegenüber der lokalen Presse das politische Theater für gescheitert erklärt – hier lebte es auf. Natürlich mag es so sein, dass in demokratisch verfassten Gesellschaften Politik vor allem über den mühevollen Weg der Parteien und Parlamente gestaltet werden muss und weniger von der Theaterbühne aus. Doch einerseits, so zeigte das Festival, kann das Bühnenspiel eben auch in Demokratien noch sensibilisieren – für Polizeigewalt und Sexismus beispielsweise wie im französischen „La Grande Ourse“, für das Ausgestoßensein und die Vereinsamung Erkrankter wie im koreanischen „**Except That You Cannot See Me**“, für die angebliche Freiwilligkeit eines Wehrdiensts wie im chilenischen „**Antuco**“ oder die Schwierigkeiten gleichgeschlechtlicher Paare in Taiwan, Nachwuchs zu bekommen, wie in „Family Triangle“. Im besten Fall berührt es, stößt Denkprozesse an und führt zu demokratischer Teilhabe.

Theater als Stimme der Marginalisierten

Und andererseits, und dafür lieferten die Kuratoren mit ihrer Auswahl mindestens ebenso viele Beweise, ist Theater auch weiterhin die Chance der Marginalisierten, eine Stimme zu erhalten – eine Chance für iranische Frauen, politische Botschaften hinter antiken Stoffen zu verstecken wie in „**The Shadows**“ der Shieveh Theater Company. Eine Chance für eine junge ägyptische Generation, von ihren Bedrohungen ebenso wie von ihren Hoffnungen im Umfeld des Arabischen Frühlings zu erzählen. Die Chance, die Ausbeutung des Amazonas -Gebietes und die damit einhergehende Vertreibung indigener Völker zu thematisieren, wie es das kolumbianische Mapa Teatro in „Vortex Nukak“ tut. Die Gelegenheit, die Kultur der Inuk kennenzulernen wie beim Festivalauftakt mit „Split Tooth: Saputjiji“. Politik steht über keinem der Stücke – und doch ist die Botschaft mindestens so politisch, wie es eben das Leben ist. Wir müssen nur hinsehen und verstehen wollen.





„Paper Planet“ vom Polyglot Theatre. Foto: Nasser Hashemi

Was bleibt also von „Deutschlands größtem Festival für internationale Bühnenkünste“? Mindestens dies: Eine der beeindruckendsten schauspielerischen Leistungen, die man in den vergangenen Jahren gesehen hat, von Tony Bonani Miyambo als Einzelkämpfer in „Kafka’s Ape“. Die kindliche Begeisterung, in den „Paper Planet“ einzutauchen. Ein poetischer Moment im chilenischen Puppenspiel „Antuco“: Eine Mutter, die ihren Sohn verloren hat, fegt ihre Wohnung zum Klang alter Schlager. All die Dinge, die man allein mit einem Tisch anstellen kann aus der indischen Produktion „Mezok“. Die Klarheit, mit der sich 1600-Seiten-Romane (wie in „Amadoka“) oder 150-Stunden-Epen (wie in „Al-Sirah Al-Hilaliyyah“) zu dreistündigen Bühnenstücken verdichten lassen. Die technische Brillanz von „BLUR“. Eine glockenklare Gesangsstimme in „The Shadows“, der man vermutlich gedankenlos in jede Revolution folgen würde.

Doch vor allem der Wunsch, dass diese Vielfalt eine Neuauflage erfahren möge. Und dass die Produktionen – elf als Europa-, 18 als Deutschlandpremierer – nicht einfach wieder in ihren Heimatländern verschwinden, sondern noch möglichst viele Wiederaufführungen in Deutschland und Europa erleben werden. Sie haben es verdient.

Pressespiegel

Medium: Freie Presse

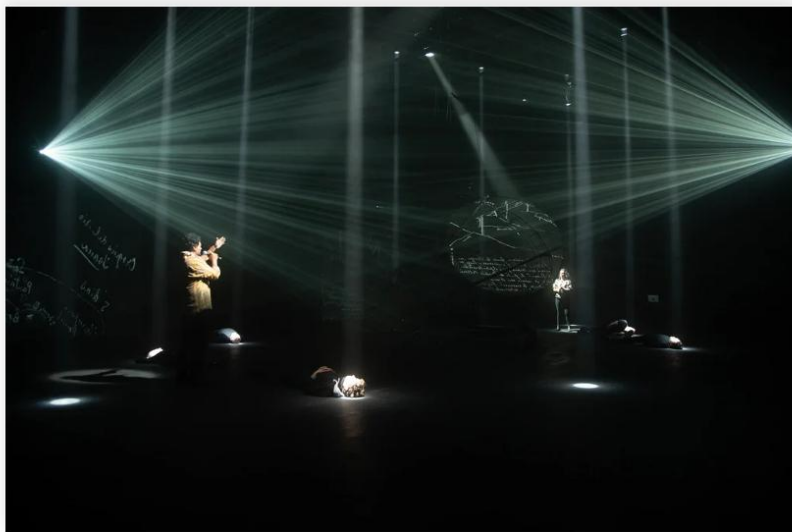
Titel: Theater der Welt: Mit den Nukak durch den Amazonas

Datum: 06.07.2026

Link: <https://www.freiepresse.de/kultur/theater-der-welt-mit-den-nukak-durch-den-amazonas-artikel14322344>



Freie Presse



Das Stück „Vortex Nukak“ handelt von der Vertreibung des indigenen Volkes Nukak. Es hatte anlässlich des Festivals „Theater der Welt“ Deutschlandpremiere in Chemnitz. Foto: Ricardo Rodriguez

FP+ Kultur

© 06.07.2026 | 16:13

Theater der Welt: Mit den Nukak durch den Amazonas

Von Beatrice von Braunschweig

→ [zum Newsletter](#)

Freie Presse bei Google bevorzugen

Videos aus dem Regenwald, ein Wasserbecken mit Krokodil und warme Stimmen schicken das Publikum auf eine Reise in den Amazonas. Naturzerstörung trifft auf atmosphärische Sounds, Indigene schaukeln mit dem Publikum – das am Ende von „Vortex Nukak“ nicht mehr gehen möchte.

Chemnitz. „Und bitte glauben Sie nicht, dass Sie gekommen sind, um die Nukak zu sehen. Die Nukak sind gekommen, um Sie zu sehen.“

Der Regisseur Rolf Abderhalden ist in Begleitung einer Gruppe von Nukak aus Kolumbien nach Chemnitz gekommen. Anlässlich des Festivals „Theater der Welt“ in Chemnitz haben sie am Sonntagabend „Vortex Nukak“ erstmalig in Deutschland aufgeführt. Ein Theaterstück, nein, vielmehr eine Reise, wie Abderhalden zu Anfang klarstellt. Ein Versprechen, das er halten wird.

Nukak leben in Isolation – trotzdem sind sie nach Chemnitz geflogen

Der Titel „Vortex Nukak“ (deutsch: Strudel Nukak) spielt auf den zugrundeliegenden Roman „Der Strudel“ an. Der kolumbianische Autor José Eustasio Rivera hat damit 1924 ein Hauptwerk der lateinamerikanischen Literatur geschaffen. Er erzählt vom Kampf Mensch gegen Natur, von Ausbeutung und Vertreibung indigener Einwohner.

Während die Nukak in diesem Roman eine Nebenrolle spielen, stehen sie in Abderhaldens Inszenierung im Mittelpunkt. Das indigene Volk hat nur noch einige

Hundert Mitglieder. Erst seit den 1980er-Jahren haben die Nukak Kontakt mit der westlichen Welt, was ihren Besuch in Chemnitz so besonders macht.

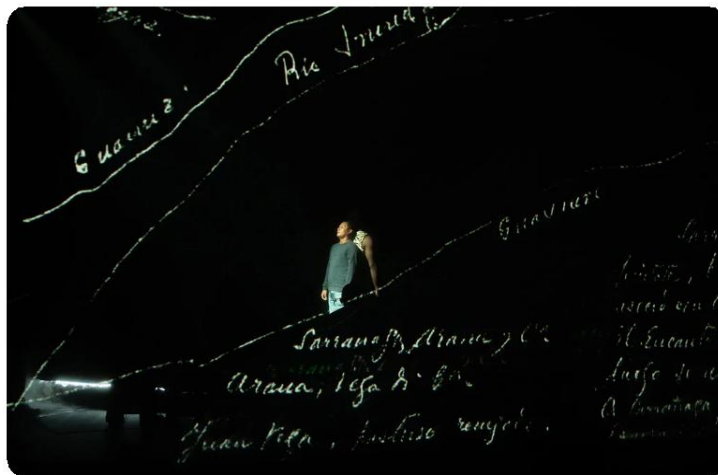
Das Publikum reist in den Amazonas

Spätestens, wenn die Zuschauer den hinteren Teil der Bühne betreten, ist man im Amazonas angekommen - die Chemnitzer Innenstadt erscheint weit weg. In der Mitte steht ein niedriges Wasserbecken, darin eine Krokodil-Attrappe. Darauf stehen zwei Männer der Nukak Rücken an Rücken und halten jeweils ein langes Messer in der Hand, in dem das Scheinwerferlicht reflektiert. Wasser tropft von oben. Der abgedunkelte Raum hat etwas mystisches. Die Darsteller verharren minutenlang in ihren Positionen, atmosphärische Klänge mischen sich mit weichen Stimmen der Nukak, die sich auf ihrer Sprache unterhalten. Das Stück nimmt sich Zeit. Bühnenbild, Soundbett und die vorgelesenen Stellen aus dem Roman erwirken eine meditative Ruhe.

Am Anfang von „Vortex Nukak“ trennt eine transparente Wand das Publikum vom Schauspiel. Wenn sich mit jeder Szene eine Wand hebt oder sich ein Durchgang öffnet, erhalten die Zuschauer Zutritt zu einer anderen Welt. Der Regisseur und das Technikpersonal müssen die Zuschauer mehrmals auffordern, sich zu bewegen und die Räume zu erkunden. Irgendwie ungewohnt, doch die Überwindung zahlt sich aus. Man darf nicht erwarten, im Stück viele Details von den Nukak zu erfahren. Vielmehr ist es eine Einladung, mehr über das indigene Volk lernen zu wollen. Durchaus möglich, dass man das Stück mit mehr Fragen als Antworten verlässt.

Welche Worte würden die Nukak wählen?

Der Autor des zugrundeliegenden Romans, Rivera, ist selbst kein Mitglied der Nukak. „Warum brüllt der Urwald nicht und zermalmt uns, um die abscheuliche Ausbeutung zu bestrafen“, heißt es zum Beispiel. So eindrücklich Riveras Erzählungen sind, wäre es spannend gewesen, die Nukak selbst zu hören. Gerade weil sie an der Entstehung des Stücks „Vortex Nukak“ selbst beteiligt waren. Welche Worte hätten sie für ihre Natur, ihre Heimat, die Vertreibung und den Schmerz gewählt?



„Vortex Nukak“ schickt die Zuschauer auf eine Reise durch den Amazonas. Foto: Ricardo Rodriguez

Wie in einem Strudel: Das Publikum wird hineingezogen

Indem sowohl das Publikum als auch die Nukak der Erzählung lauschen, bauen sich die Grenzen zwischen Publikum und Darstellern mit der Zeit ab, verschwimmen und kehren sich am Ende sogar um. Die Regie bedient sich dem intelligenten Kniff, das Publikum unbewusst in Form eines Strudels immer weiter in das Theatergeschehen zu ziehen.

Lässt man sich auf diese Reise ein, wird man als Zuschauer mit jedem Kapitel mehr in das Stück verwoben. Ähnlich der Form eines Strudels umkreist man zuerst die Bühne und schaut durch transparente Wände in die Mitte, dann sitzt man um das Wasserbecken, nur wenige Armlängen von den Darstellern entfernt. Letztlich fahren Schaukeln an langen Seilen von der Decke herunter. Man bewegt sich weiter in den Strudel hinein und setzt sich mitten auf der Bühne neben die Nukak. Indem man gemeinsam von links nach rechts schaukelt, der Erzählung zuhört, sich anlächelt, entsteht ein kurzer Moment des stummen Kennenlernens.

Dann erheben sich die Nukak von den Schaukeln, gehen zum Bühnenrand – dort, wo normalerweise das Publikum sitzt. Die Zuschauer bleiben sitzen, schaukeln weiter. Die Nukak schauen auf das Publikum – sie sind gekommen, um uns zu sehen. Auch wenn die Reise in den Amazonas nach einer Stunde beendet ist – einige Zuschauer schaukeln weiter und wollen nicht gehen, sondern in der Welt des Amazonas verharren.

Pressespiegel

Medium: taz

Titel: Festival Theater der Welt in Chemnitz - Neue Weltläufigkeit

Datum: 06.07.2026

Link: <https://taz.de/Festival-Theater-der-Welt-in-Chemnitz/!6193797/>

[verlag](#) [veranstaltungen](#) [shop](#) [fragen & hilfe](#) [abo](#) [genossenschaft](#) [epaper](#)

[iran-krieg](#) [fußball-wm](#) [wahlen in ostdeutschland 2026](#) [adhs](#) [klimawandel](#) [wahlen in berlin](#) [taz zahl ich](#)

[Startseite](#) > [Kultur](#) > [Künste](#) > Festival Theater der Welt in Chemnitz: Neue Weltläufigkeit

Festival Theater der Welt in Chemnitz

Neue Weltläufigkeit

Von der Kulturhauptstadt Europas zur Weltstadt des Theaters: Nach Dresden 1996 gastierte das Theater der Welt wieder in einer ostdeutschen Stadt.

6.7.2026 17:13 Uhr [teilen](#)



Es geht um Leib oder Tod, und d dominiert ansteckende Fröhlichkeit: „N A Fierce & Fabc Life“
Foto: Mark Lewi



Von Michael Bartsch

Der Abschluss rief noch einmal den bürgerschaftlichen Kontext des Ganzen in Erinnerung: Als jetzt am Wochenende nach 17 Festivaltagen das Theater der Welt in Chemnitz zu Ende ging, tanzten 43 Chemnitzerinnen und Chemnitzer gemeinsam mit 17 japanischen Profis. Sonst treffen sie sich seit drei Jahren jeden Mittwoch im früheren Straßenbahndepot als Bewegungsgruppe Tanzende Nachbarn. „Shintai to Shintai“ hieß das Projekt, wörtlich zu übersetzen mit „Körper zu Körper“. Choreografiert hat das die Japanerin Yoko Ando, die schon in der Frankfurter Company von William Forsythe tanzte.

Auch die schwelgende Bilanzpressemittteilung unterstreicht noch einmal, wie wichtig dieses Anlussevent – immerhin das größte internationale Theaterfestival Deutschlands – war, im „Brückenjahr“ nach dem gelungenen Kulturhauptstadtjahr in Chemnitz 2025. Dessen Erfolg beruhte wesentlich auf der überraschenden Emanzipation der Stadtgesellschaft, einer Selbstendeckung der Einwohner ebenso wie der Entdeckung durch Besucher.

Wie der Tanz zum Finale hatte dazu beim Festivalauftakt die partizipative Installation „Paper Planet“ gepasst: Dafür hatte das Polyglot Theatre aus dem australischen Melbourne im Kulturhauptstadt-Besucherzentrum Hartmannfabrik einen Wald aus Pappsäulen aufgebaut. Dazwischen bauten kostümierte Kinder mit ihren Eltern eine Fantasiwelt weiter, spielten, ahmten Tiere nach.

Die kulturellen und zivilgesellschaftlichen Ergebnisse des vergangenen Jahres rufen umso mehr nach Verstärkung, als ihre Weiterfinanzierung durch die prekäre Haushaltssituation von Stadt und Land gefährdet ist. Allen, mit denen man am Rande des Festivals sprechen konnte, darunter Oberbürgermeister Sven Schulze (SPD), ist die Gefahr bewusst: Die gute Stimmung der Chemnitzer könnte kippen. Derzeit verhandeln die Stadt und der Freistaat Sachsen über Finanzierung und Ausgestaltung des sogenannten Legacy-Prozesses. Für das Theater der Welt kamen je 1 Million Euro von Stadt, Land und Bund.

Neue Weltläufigkeit

Seit 1981 richtet das Internationale Theaterinstitut ITI das alle drei Jahre stattfindende Festival aus. Die neue Weltläufigkeit von Chemnitz wurde augenfällig, als zur Eröffnung am 18. Juni das neunköpfige Kuratorium in bunter Ausstattung auf die Bühne gerufen wurde. Denn anders als bisher hatte nicht ein allmächtiger Kurator das Sagen, sondern ein Weltteam.

Von den Gastspielen konnten Ignorante Elitkritiker ebenso wie oft in korrektheitsgestressten, misstrauensgeplagten Grundsatzdisputen gefangene Deutsche etwas lernen: Zu erleben war ein unverbissener Umgang mit existenziellen Konflikten. Der Südafrikaner Tony Bonani Mtshambo zum Beispiel wurde für Kafkas Affen-Monolog („Ein Bericht für eine Akademie“) so warmherzig gefeiert, dass er in Tränen ausbrach. 15 Jahre gibt er dieses Solo schon! Ein Schwarzer Afrikaner, der einen Affen spielt? Bei uns hätte man Proteste vorhersagen können.

Für einen Höhepunkt der zweiten Festivalwoche sorgten ebenfalls Südafrikaner. „Nkoti: A Fierce & Fabulous Life“ war als zeitgenössische Oper angekündigt. Die lebenswürdige Show quer durch alle populären Genres, bis hin zum europäischen Musiktheater, packte die Zuschauer nach wenigen Minuten. Simon Nkoti ist die Symbolfigur für den jahrzehntelangen Kampf der Homosexuellen und der sich bildenden queeren Communitys um ihre Rechte in Südafrika. Es geht auch um Leben oder Tod, etwa bei den Straßenkämpfen. Und doch dominiert ein heiterer, lebensfroher Grundton, oft eine ansteckende Fröhlichkeit.

Widerlegter Ruf

„Im Kulturhauptstadtjahr ist bei den Chemnitzern die Liebe zu Dingen gewachsen, die sie noch nicht kennen“, behauptete der Generalintendant des Chemnitzer Fünfspartentheaters, Christoph Dietrich. Neben etwa einem Drittel englischsprachender Fachbesucher widerlegten die Sachsen tatsächlich ihren früheren Ruf von Borniertheit und Reserviertheit gegenüber allem Fremden.

Schon die anstrengende Auftaktperformance „Split tooth: Saputjiji“ der Nordkanadierin Tanya Tagaq quittierte man im Parkett mit einem „mal was anderes“, wenn auch achselzuckend. In magischen Lichtstimmungen konnte man sich lange in die Mythen und Riten der bedrohten indigenen Kultur der nördlichsten Erdbewohner, der Inuit, hineinfinden. Kehlkopfgesang und Stimmarristiek des Multitalents und ihrer Gruppe stimulierten einen meditativen Trancezustand. Aber die auf eine Stunde angesetzte Performance dehnte sich durch rauschhafte Improvisationen auf hundert Minuten und begann sich zu erschöpfen.

Anstrengende
Auffaktperformance
: „Split tooth:
Saputji“ von Tanya
Tagaq widmet sich
Mythen und Riten
der Inuit
Foto: Nasser Hashemi



Die mit Spannung erwartete, aber letztlich zu dünne Uraufführung „Luftmasse“ quittierte das Publikum erstaunlich gelassen. Regisseur Tian Gebing lebt in Berlin und widmet sich mit dem 1997 gegründeten Paper Tiger Theater Studio deutschsprachig-chinesischen Koproduktionen. Diese war angekündigt als Exkurs über den Aufstieg Chinas zur Weltmacht und die damit möglicherweise verbundene Bedrohung der westlich dominierten Weltordnung. Inspirieren ließ man sich durch Alfred Döblins 1924 erschienenen dystopischen Roman „Berge, Meere und Giganten“.

Dessen Wiederentdeckung ist das eigentliche Verdienst dieses Festivalbeitrages. In der makaber-genussvollen Schilderung der nahenden apokalyptischen „Luftmasse“ aber verzettelte sich die Performance zunehmend. Nichts vom Großmachthema. Bei einem verzichtbaren Publikumstank des Regisseurs erwiesen sich die Chemnitzer erneut als unerschütterlich, als sie bekundeten, sich sogar 200.000 Chinesen in ihrer Stadt vorstellen zu können.

90 Prozent Auslastung

Die Veranstalter resümierten eine 90-prozentige Auslastung der 33 angebotenen Produktionen. Nur beim mit dreieinhalb Stunden längsten und vielleicht anspruchsvollsten Schauspielabend blieben teilweise Ränge leer: Tiefstnig durchstreift die ukrainische Schriftstellerin Sofia Andruchowitsch mehr als ein Jahrhundert russisch-ukrainisch-deutscher Geschichte.

Der Titel der Romanvorlage, „Amadoka“, ist der Name eines verschwundenen riesigen Sees auf dem Gebiet der heutigen Ukraine. Was bleibt, was vergeht, fragt die Bühnenfassung des Prager X10-Theaters: Es erzählt Geschichten manchmal verwirrend langatmig, manchmal mit sarkastischen Seitenhieben auf den gegenwärtigen russischen Eroberungsfeldzug.

Nur bedingt lässt sich die Vorab einschätzung von Kulturhauptstadt-Programmchef Stefan Schmidke und Intendant Dittrich bestätigen: „Die neun Kuratoren wollten kein Problemtheater, sondern den lebendigen, frischen Eindruck des Umfeldes der Akteure.“ Den Gesamteindruck aber bestimmte eine Mischung aus Geschichtenerzählfestival und der Verhandlung globaler Generalfragen.